



Handlungsplan Leben im Alter 2025-2030

Maßnahmen für eine
altersgerechte Stadt Bochum

Herausgeber:

Stadt Bochum
Amt für Soziales
Stabsstelle Leben im Alter
44777 Bochum

Internet: www.bochum.de/Sozialberichterstattung

E-Mail: Sozialamt@bochum.de

Ansprechpartner:

Dr. Janina Kandt
Stadt Bochum
Amt für Soziales
Leitung Stabsstelle Leben im Alter
Tel.: (0234) 910-3710
E-Mail: JKandt@bochum.de

Besonderer Dank für Unterstützung geht an die Kolleginnen und Kollegen des Sachgebietes Statistik und Wirkungscontrolling, des Amtes für Stadtplanung und Wohnen, des Tiefbauamtes, des Umwelt- und Grünflächenamtes, des Amtes für Soziales, des Gesundheitsamtes, der Seniorenbüros sowie an die Träger der freien Wohlfahrtspflege.

Abdruck (auch auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet.

Vorwort der Stadträtin für Jugend, Soziales, Arbeit und Gesundheit

Lieber Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

in Bochum wollen wir das Alter neu denken – nicht als Einschränkung, sondern als wertvollen Lebensabschnitt voller Chancen. Der vorliegende „Handlungsplan Leben im Alter 2025-2030“ ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Dabei geht es nicht nur darum, auf Herausforderungen des demografischen Wandels zu reagieren, sondern Bochum als lebenswerte und zukunftsfähige Stadt für jede Altersgruppe zu gestalten. Er stellt die aktuelle Situation in den Bereichen Teilhabe, Bildung und Kultur, Gesundheit und Pflege sowie Wohnen, Mobilität und Sicherheit dar und beschreibt die damit verbundenen Herausforderungen und Handlungsbedarfe. Ziel dieses Plans ist es, Maßnahmen in Umsetzung zu bringen, die es älteren Menschen ermöglichen, aktiv am Leben in unserer Stadt teilzuhaben und dabei ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Lebensqualität zu bewahren.



Dieser Handlungsplan ist eng verknüpft mit den Zielen der Bochum Strategie, die Bochum als zukunftsfähige und lebenswerte Stadt gestalten soll. Im Mittelpunkt stehen Zukunftsbilder, die die Ziele „hohe urbane Lebensqualität“, „intensives, unterstützendes Miteinander der Generationen“ und „moderne und zukunftsfähige technische Infrastruktur“ der Bochum Strategie im Fokus haben. Der Handlungsplan fördert diese Leitlinien, indem die Versorgungsstrukturen vor Ort in den Blick genommen werden, ein neues digitales Angebot für ältere Menschen geschaffen wird, Altersdiskriminierung entgegengewirkt und die Bedarfe der älteren Menschen noch gezielter bei der Entwicklung und Gestaltung von Angeboten berücksichtigt werden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auch auf der Nutzung bestehender Strukturen sowie der Stärkung sozialer Netzwerke für ältere Menschen, um Synergieeffekte zu nutzen und vorhandene Potenziale gezielter auszuschöpfen. So wird der Handlungsplan zu einem Beitrag zur Daseinsvorsorge, einer zentralen Aufgabe der kommunalen Verantwortung.

Dieser Maßnahmenkatalog ist nicht nur ein Leitfaden für konkrete Projekte, sondern ein klares Bekenntnis zu einer generationengerechten Stadtentwicklung. Er stellt eine Einladung an alle dar – an politische Entscheidungsträger, an Organisationen und an die Bürgerinnen und Bürger –, gemeinsam an der Verwirklichung einer lebenswerten

Stadt für alle zu arbeiten. Indem wir den Handlungsbedarf im Bereich des demografischen Wandels aktiv angehen, tragen wir zur Gestaltung einer zukunftsfähigen und generationengerechten Stadt Bochum bei.

A handwritten signature in blue ink that reads "Britta Anger". The letters are cursive and fluid.

Britta Anger

Stadträtin für Jugend, Soziales, Arbeit und Gesundheit

Vorwort des Leiters des Amtes für Soziales

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der „Handlungsplan Leben im Alter“ gewinnt besonders vor dem Hintergrund des demografischen Wandels an Bedeutung, denn die Generation der Baby-Boomer erreicht in den kommenden Jahren das Rentenalter. Diese große Bevölkerungsgruppe stellt unsere Stadt vor neue Herausforderungen, aber auch vor die Chance, von ihrem Erfahrungsschatz und Engagement zu profitieren. Der Plan ist darauf ausgelegt, rechtzeitig die nötige Infrastruktur und Angebote bereitzustellen, um dieser Generation ein würdevolles und aktives Leben im Alter zu ermöglichen. Indem wir heute vorausschauend planen und handeln, schaffen wir die Grundlage für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung, die den Bedürfnissen aller Generationen gerecht wird.



Die Menschen in Bochum werden immer älter und die meisten von ihnen erfreuen sich guter Gesundheit. Dieser Trend muss erhalten und ausgebaut werden. Unser Ziel ist klar: Darauf aufbauen, um älteren Menschen in Bochum die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und gleichzeitig den Grundstein für eine generationengerechte Zukunft zu legen. Selbstbestimmtes Leben im Alter liegt im Sozialraum, also an dem Ort, an dem das Leben stattfindet.

Ein zentraler Baustein für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen, die im Zentrum dieses Plans stehen, ist die enge Zusammenarbeit von unterschiedlichen Fachämtern der Stadtverwaltung, sozialen Einrichtungen, Gesundheitsdienstleistern, Wohnungsbaugesellschaften und der Zivilgesellschaft. So können wir sicherstellen, dass die Maßnahmen bedarfsgerecht und zielgerichtet umgesetzt werden. Unterschiedliche Perspektiven bereichern den Handlungsplan und ermöglichen eine ganzheitliche Sicht auf die Bedarfe älterer Menschen. Dieser partnerschaftliche Ansatz gewährleistet, dass wir Bochum zu einem Ort machen können, an dem alle Generationen ein Zuhause finden.

Jens Vieting
Amtsleitung, Amt für Soziales

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DER STADTRÄTIN FÜR JUGEND, SOZIALES, ARBEIT UND GESUNDHEIT	3
VORWORT DES LEITERS DES AMTES FÜR SOZIALES	5
INHALTSVERZEICHNIS	7
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	9
VERZEICHNIS DER MAßNAHMENSTECKBRIEFE	10
EINLEITUNG	13
1. Zusammenfassung der Erkenntnisse.....	14
2. Handlungsplan Leben im Alter: Ziele und Handlungsfelder	20
2.1 Zielgruppe des Handlungsplans Leben im Alter.....	24
2.2 Handlungsplan Leben im Alter und weitere Bochumer Berichte	25
3. Sozioökonomische Struktur	27
3.1 Ausgangssituation	27
3.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe	39
3.3 Maßnahmen zur Förderung einer inklusiven Stadtgesellschaft	42
4. Teilhabe, Bildung und Kultur.....	47
4.1 Versorgung vor Ort: 10 Jahre Seniorenbüros in den Quartieren	48
4.1.1 Zielsetzung und Ausgangssituation	48
4.1.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe	52
4.1.3 Maßnahmen zum zukunftsorientierten Umgang mit dem demografischen Wandel.....	55
4.2 Soziale Teilhabe und Engagement	69
4.2.1 Ausgangssituation.....	69
4.2.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe	72
4.2.3 Maßnahmen zur Stärkung der Beteiligung und Teilhabe	74
4.3 Weiterbildung und Kultur	82
4.3.1 Ausgangssituation.....	82
4.3.2 Handlungsbedarfe und Herausforderungen	85
4.3.3 Maßnahmen zur Stärkung der Beteiligung und Teilhabe	87
4.4 Digitalisierung	94
4.4.1 Ausgangssituation.....	94

4.4.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe	94
4.4.3	Maßnahmen zur Stärkung der Beteiligung und Teilhabe	96
5.	Gesundheit und Pflege.....	99
5.1	Physische und psychische Gesundheit.....	99
5.1.1	Ausgangssituation.....	99
5.1.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe	110
5.1.3	Maßnahmen zur Förderung einer aktiven und gesunden Lebensführung	113
5.2	Pflegende Angehörige	125
5.2.1	Ausgangslage	125
5.2.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe	126
5.2.3	Maßnahmen zur Förderung einer aktiven und gesunden Lebensführung	129
5.3	Belastung durch Hitze und Klimawandel.....	131
5.3.1	Ausgangslage	131
5.3.2	Herausforderung und Handlungsbedarfe	132
5.3.3	Maßnahmen zur Förderung einer aktiven und gesunden Lebensführung	133
6.	Wohnen, Mobilität und Sicherheit.....	137
6.1	Wohnen und Wohnumfeld	138
6.1.1	Ausgangssituation.....	138
6.1.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe	145
6.1.3	Maßnahmen zur Förderung des selbstbestimmten Wohnens und Lebens.....	147
6.2	Innerstädtische Mobilität und barrierefreier ÖPNV.....	159
6.2.1	Ausgangssituation.....	159
6.2.2	Herausforderungen und Handlungsempfehlungen.....	161
6.2.3	Maßnahmen zur Förderung des selbstbestimmten Wohnens und Lebens.....	162
6.3	Sicherheit und Hilfsangebote.....	164
6.3.1	Ausgangssituation.....	164
6.3.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe	166
6.3.3	Maßnahmen zum selbstbestimmten Wohnen und Leben	168
7.	Ausblick	170
8.	Literatur	171
9.	Anhang.....	182
9.1	Datenquellen und methodisches Vorgehen	182
9.2	Liste der Maßnahmen nach Umsetzungszeitraum.....	185

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung der Maßnahmen für eine altersgerechte Stadt Bochum im Zeitverlauf	15
Abbildung 2: Megatrend Map Maßnahmen für eine altersgerechte Stadt Bochum, eigene Darstellung	19
Abbildung 3: Grundsätze Handlungsplan Leben im Alter, eigene Darstellung	22
Abbildung 4: Altersgruppen nach Bezirk	28
Abbildung 5: Alt-Jung-Quotient nach Bezirk.....	29
Abbildung 6: Alt-Jung-Quotient nach Stadtteil.....	30
Abbildung 7: Anteil der Grundsicherungsbeziehenden über 65 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Stadtteil	38

Verzeichnis der Maßnahmensteckbriefe

Beitritt der Stadt Bochum zum Global Network for Age-friendly Cities and Communities der WHO	42
Sensibilisierung für Altersdiskriminierung und Förderung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt.....	45
Weiterentwicklung der Methoden der zielgruppenspezifischen Bedarfserhebung	55
Förderung einer diversitätsorientierten Altenhilfe	57
Konzeptionelle Weiterentwicklung der Seniorenbüros	60
Stärkung der Teilhabe älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch Nutzung vorhandener Netzwerkstrukturen.....	63
Erarbeitung neuer Quartierskonzepte unter Einbezug bestehender Quartiersprojekte	66
Einrichtung von Angeboten für intergenerationellen und interkulturellen Austausch.....	74
Begrüßungsschreiben für über 70-Jährige.....	77
Stärkung des Ehrenamts	79
Bestandsaufnahme und Bekanntmachung der Angebotsstruktur zum lebenslangen Lernen	87
Stärkung der Teilhabe armutsgefährdeter älterer Menschen.....	90
Umsetzung einer VHS-Reihe „Wohnen und Leben in Bochum“	92
Bochumer Senior*innenportal.....	96
Einrichtung eines Gesundheitskiosks in Bochum Wattenscheid.....	113
Verankerung eines Partizipationsprozesses im Themenfeld Pflege	116
Entwicklung und Einrichtung einer digitalen Kartenanwendung „Gesundheitskarte“.....	118
Maßnahmen aus der Pflegeplanung 2024-2025 und Entwicklung eines Handlungsplans Pflege.....	120
Facharbeitsgruppe zur Vernetzung von Akteuren aus dem Versorgungsbereich psychischer Erkrankungen im hohen Lebensalter	123
Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse älterer pflegender Angehöriger	129
Information und Beratung von Bürger*innen vor Ort zur Hitzeprävention und Klimaanpassung	133
Teilnahme am Förderprogramm Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen.....	135
Identifikation des Bestands und Definition des Bedarfs an altersgerechten Wohnungen	147
Definition eines stadtweiten Standards für Service-Wohnungen	150
Förderung der Bereitstellung von Informationen zur Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen	153
Förderung der niederschweligen Versorgungsangebote vor Ort	155
Gezielte Beteiligung älterer Menschen bei der Gestaltung von Freizeitanlagen	157
Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedarfe mobilitätseingeschränkter älterer Menschen	162
Gewinnung von Seniorensicherheitsberater*innen und gezielte Zielgruppenansprache	168

Einleitung

Jeder vierte Mensch in Nordrhein-Westfalen ist älter als 60 Jahre¹. In Bochum ist der Anteil mit knapp 29% an der Gesamtbevölkerung sogar noch etwas höher². Gerontologen sprechen aktuell vom sogenannten dreifachen Altern: Die Anzahl der älteren Bevölkerungsgruppen nimmt im Verhältnis zu den jüngeren Generationen zu. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung und darüber hinaus wird die Bevölkerungszahl jüngerer Menschen aufgrund geringer Geburtenraten kleiner³. Diese Entwicklung hat erstens zur Folge, dass fast ein Drittel der Bevölkerung über 65 Jahre alt ist und zweitens, dass diese Lebensphase für die meisten Älteren rund 30 Jahre andauert. Diese Entwicklungen erfordern Impulse in der Arbeit mit und für die Zielgruppe sowie eine neue Ausgestaltung des Für- und Miteinanders der Generationen im gesellschaftlichen Leben⁴. Die Perspektive zu wechseln, von Pflegebedürftigkeit und gesundheitlicher Beeinträchtigung als charakteristisch für das „Alter“, hin zu einem aktiven Altern und zu der Einsicht, dass ältere Menschen mit ihren Ressourcen ein wesentlicher produktiver Teil unserer Gesellschaft sind, ist vor diesem Hintergrund besonders wichtig.

Ergänzend zu diesen Entwicklungen lässt sich festhalten, dass es keine Gruppe gibt, die „typisch alt“ ist. Allein das biologische Alter ist kein Maßstab für das körperliche und geistige Alter. Altern ist vielmehr ein individueller Prozess, der sich über eine Zeitspanne von über 40 Jahren erstreckt. In dieser Zeit ist der Lebensverlauf stark von der Einkommens- und Wohnsituation, von Bildung und Gesundheit sowie sozialer Einbindung geprägt. Diese Rahmenbedingungen interagieren mit biographisch entwickelten Wahrnehmungen von Handlungsmöglichkeiten und -barrieren und dem konkreten Handeln im Verlauf des Lebens⁵. Dementsprechend bringen Menschen ab 60 Jahren ganz unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Ressourcen mit. Daraus ergeben sich auch unterschiedliche Bedarfe in Bezug auf Wohnen und Mobilität, Teilhabe, Bildung und Kultur sowie Gesundheit und Pflege. Vor diesem Hintergrund hat

¹ Vgl.: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): „Leben im Alter“. Online verfügbar unter: <https://www.mags.nrw/leben-im-alter#:~:text=Schon%20heute%20ist%20jeder%20vierte,selbstbestimmt%20und%20aktiv%20gestalten%20k%C3%83%C2%B6nnen.>

² Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, Stand 31.12.2023.

³ Vgl.: Naegele, Gerhard (2017): „Die Rolle der Kommunen in der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung aus sozialpolitischer Sicht“ (S.273-285), In: Felix Welti, Maximilian Fuchs, Christine Fuchsloch, Gerhard Naegele, Peter Udsching (Hrsg.): Gesundheit, Alter, Pflege, Rehabilitation – Recht und Praxis im interdisziplinären Dialog. Baden-Baden: Nomos.

⁴ Pohlmann, Reinhard (2020): „Kommunale Altenhilfestrukturen stärken.“ Bonn: Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS): Bonn, S.7.

⁵ Vgl.: Backes, Gertrud M./Wolfinger, Martina (2010): „Alter(n) und Geschlecht“. In: Hannelore Faulstich-Wieland (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaften Online. Fachgebiet: Geschlechterforschung, Die Bedeutung von Geschlecht im Lebensverlauf. Weinheim: Beltz Juventa.

sich die Stadt Bochum das Ziel gesetzt, das Leben im Alter als ein methodisches Querschnittsthema interdisziplinär und themenübergreifend mit den Fachaufgaben der Verwaltung zu verzahnen und so eine moderne Senioren- und Generationspolitik umzusetzen.

Um den daraus entstehenden Ansprüchen und Aufgaben gerecht zu werden, wurde zum 1. November 2020 die Stabsstelle Leben im Alter im Amt für Soziales geschaffen⁶. Die Stabsstelle begleitet die Stärkung der politischen Mitwirkung der Senior*innen durch die Geschäftsführung des Beirats Leben im Alter. Die inhaltliche Tätigkeit der Stabsstelle umfasst die Identifizierung von Handlungsbedarfen für ein gutes Leben im Alter in Bochum, der Ableitung von Handlungsempfehlungen für eine seniorengerechte Stadt, sowie die Entwicklung und Begleitung von Maßnahmen, die die Lebenssituation älterer Menschen in Bochum positiv beeinflussen sollen. Die Erstellung des Handlungsplans zum Leben im Alter in Bochum, der regelmäßig überprüft und aktualisiert werden soll, ist vor diesem Hintergrund eine wichtige Komponente, um das Thema Altern im Kontext der demografischen Entwicklung zu erfassen und Handlungsempfehlungen bereitzustellen.

Der Handlungsplan wird in den politischen Gremien verabschiedet. Sowohl die freien Träger als auch die Stadtverwaltung selbst sind maßgeblich beteiligt an der Definition der Leitziele, der Handlungsbedarfe sowie an der Entwicklung und Umsetzung der Maßnahmen. Für die erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahmen ist eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche, Initiativen, Gruppen, freier Träger und weiterer Akteure verschiedener Politikfelder sowie ehrenamtlich Tätiger und Bürgerinnen und Bürger eine wesentliche Voraussetzung. Die Umsetzung und Passgenauigkeit der Maßnahmen werden im Rahmen der Umsetzung regelmäßig evaluiert und die Ausgestaltung der Maßnahmen wird gegebenenfalls an neue Rahmenbedingungen angepasst.

1. Zusammenfassung der Erkenntnisse

Das Hauptanliegen des Handlungsplans Leben im Alter liegt in der Umsetzung der entwickelten Maßnahmen. In diesem Sinne bilden die Maßnahmen die zentralen Ergebnisse dieses Handlungsplans, die in folgender Tabelle dargestellt werden.⁷

⁶ Stadt Bochum (2020): „Mitteilung der Verwaltung. Vorlage-Nr.: 20193904, „Leben im Alter: Gut, sicher und in Gemeinschaft. Neue Wege zu einer modernen Senioren- und Generationenpolitik“. Online verfügbar unter: https://bochum.ratsinfomanagement.net/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdFcExjZTtEo-oyU9kiHJZPWpy5lrDCgD2h1IJ_HYnyXF8XTZQo/Mitteilung_der_Verwaltung_20193904.pdf.

⁷ Im Anhang (Kapitel 9.2) befindet sich eine tabellarische Auflistung der Maßnahmen sortiert nach Umsetzungszeitraum.

Abbildung 1: Darstellung der Maßnahmen für eine altersgerechte Stadt Bochum im Zeitverlauf

Nr.	Zukunftsbild	Titel (Titel Map)	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
1	Inklusive Stadtgesellschaft	Beitritt der Stadt Bochum zum Global Network for Age-friendly Cities and Communities der WHO (Network Age-Friendly Cities)		X	X	X	X	X	X
2	Inklusive Stadtgesellschaft	Sensibilisierung für Altersdiskriminierung und Förderung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt (Sensibilisierung Altersdiskriminierung)		X	X				
3	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Weiterentwicklung der Methoden der zielgruppenspezifischen Bedarfserhebung (Methoden Bedarfserhebung)	X	X					
4	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Förderung einer diversitätsorientierten Altenhilfe (Diversitätsorientierte Altenhilfe)	X	X	X	X	X	X	X
5	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Konzeptionelle Weiterentwicklung der Seniorenbüros (Weiterentwicklung Seniorenbüros)		X	X	X	X		
6	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Stärkung der Teilhabe älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch Nutzung vorhandener Netzwerkstrukturen (Netzwerke Migration)		X	X				
7	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Erarbeitung neuer Quartierskonzepte unter Einbezug bestehender Quartiersprojekte (Quartierskonzepte)		X	X				

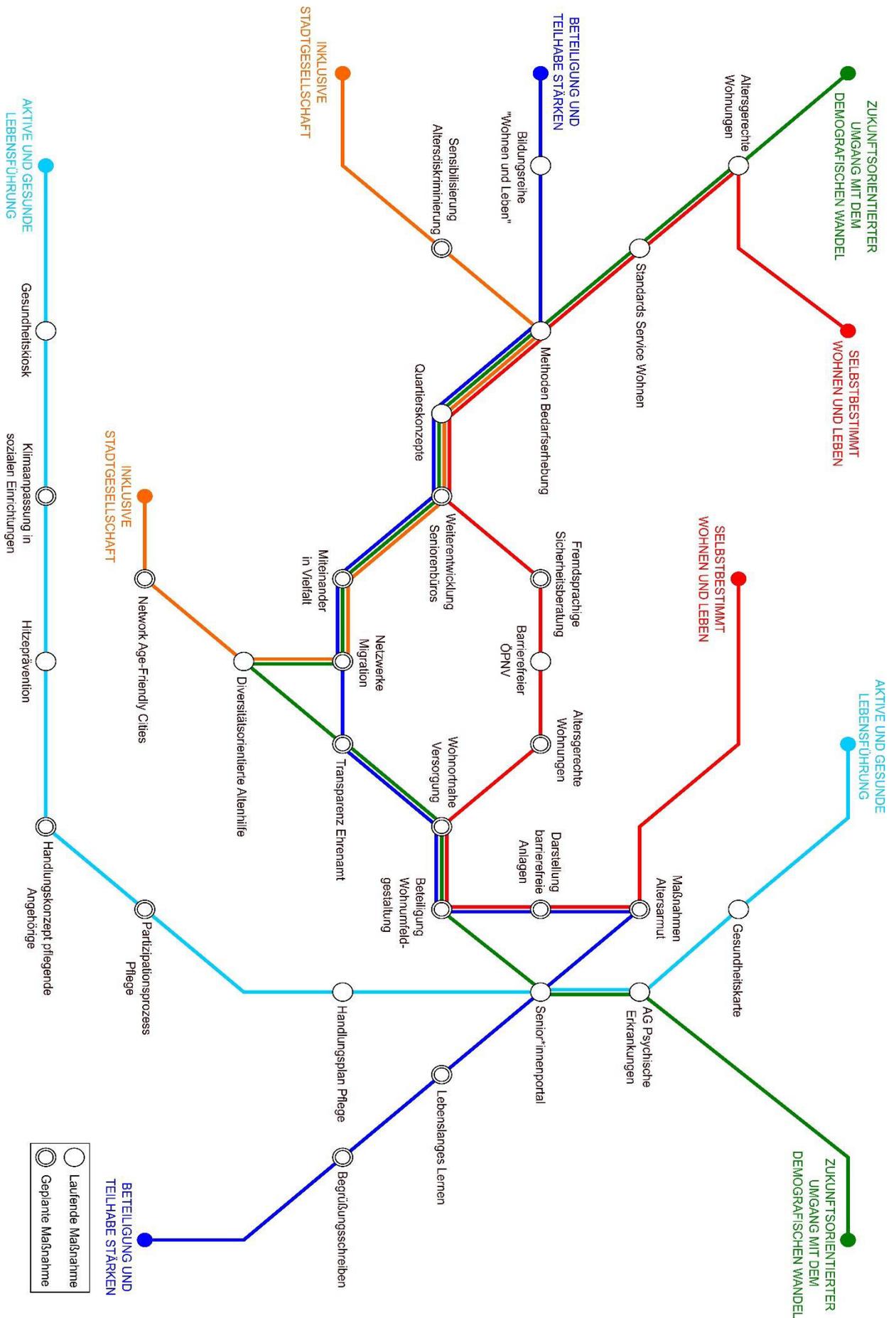
8	Beteiligung und Teilhabe stärken	Einrichtung von Angeboten für intergenerationellen und interkulturellen Austausch (Miteinander in Vielfalt)				X	X	X	
9	Beteiligung und Teilhabe stärken	Begrüßungsschreiben für über 70-Jährige (Begrüßungsschreiben)				X	X	X	X
10	Beteiligung und Teilhabe stärken	Stärkung des Ehrenamts (Transparenz Ehrenamt)				X	X		
11	Beteiligung und Teilhabe stärken	Bestandsaufnahme und Bekanntmachung Angebotsstruktur zum lebenslangen Lernen (Lebenslanges Lernen)		X	X				
12	Beteiligung und Teilhabe stärken	Stärkung der Teilhabe armutsgefährdeter älterer Menschen (Maßnahmen Altersarmut)		X	X				
13	Beteiligung und Teilhabe stärken	Umsetzung einer VHS-Reihe „Wohnen und Leben in Bochum“ (Bildungsreihe „Wohnen und Leben“)	X	X	X	X	X	X	X
14	Beteiligung und Teilhabe stärken	Bochumer Senior*innenportal (Senior*innenportal)	X	X	X				
15	Aktive und gesunde Lebensführung	Einrichtung eines Gesundheitskiosks in Bochum Wattenscheid (Gesundheitskiosk)		X	X	X	X	X	X
16	Aktive und gesunde Lebensführung	Verankerung eines Partizipationsprozesses im Themenfeld Pflege (Partizipationsprozess Pflege)		X	X	X	X	X	X

17	Aktive und gesunde Lebensführung	Entwicklung und Einrichtung einer digitalen Kartenanwendung „Gesundheitskarte“ (Gesundheitskarte)	X	X					
18	Aktive und gesunde Lebensführung	Maßnahmen aus der Pflegeplanung 2024-2025 und Entwicklung eines Handlungsplans Pflege (Handlungsplan Pflege)	X	X					
19	Aktive und gesunde Lebensführung	Facharbeitsgruppe zur Vernetzung von Akteuren aus dem Versorgungsbereich psychischer Erkrankungen im hohen Lebensalter (AG Psychische Erkrankungen)	X	X					
20	Aktive und gesunde Lebensführung	Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse älterer pflegender Angehöriger (Handlungskonzept pflegende Angehörige)		X	X	X			
21	Aktive und gesunde Lebensführung	Information und Beratung von Bürger*innen vor Ort zur Hitzeprävention und Klimaanpassung (Hitzeprävention)		X	X	X	X	X	X
22	Aktive und gesunde Lebensführung	Teilnahme am Förderprogramm Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen (Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen)				X	X	X	X
23	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Identifikation des Bestands und Definition des Bedarfs an altersgerechten Wohnungen (Altersgerechte Wohnungen)	X	X					

24	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Definition eines stadtweiten Standards für Service-Wohnungen (Standards Service-Wohnen)	X	X					
25	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Förderung der Bereitstellung von Informationen zur Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen (Darstellung barrierefreie Anlagen)				X	X		
26	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Förderung der niederschweligen Versorgungsangebote vor Ort (Wohnortnahe Versorgung)		X	X				
27	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Gezielte Beteiligung älterer Menschen bei der Gestaltung von Freizeitanlagen (Beteiligung Wohnumfeldgestaltung)				X	X	X	X
28	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedarfe mobilitätseingeschränkter älterer Menschen (Barrierefreier ÖPNV)	X	X	X	X	X	X	X
29	Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Gewinnung von Seniorensicherheitsberater*innen und gezielte Zielgruppenansprache (Fremdsprachige Sicherheitsberatung)				X	X		

Die Megatrend Map wurde im Themenfeld „Leben im Alter“ genutzt, um die vielschichtigen Zusammenhänge zwischen den fünf definierten Zielsetzungen und den jeweiligen Maßnahmen anschaulich darzustellen. Die Wahl eines Streckennetzes als Darstellung verdeutlicht die Interaktion und gegenseitige Verstärkung der Maßnahmen, da diese in der Regel nicht nur isoliert auf eine Zielsetzung wirken, sondern auch positive Effekte auf andere Bereiche entfalten. Diese visuelle Darstellung macht die Komplexität der Wechselwirkungen greifbar und erleichtert das Verständnis für die Vernetzung der Maßnahmen und deren Synergiepotenziale.

Abbildung 2: Megatrend Map Maßnahmen für eine altersgerechte Stadt Bochum, eigene Darstellung



2. Handlungsplan Leben im Alter: Ziele und Handlungsfelder

Um aus der weltweit steigenden Lebenserwartung die Jahre mit guter Gesundheit zu steigern, haben die Vereinten Nationen und die Weltgesundheitsorganisation für die Jahre 2021 bis 2030 das Jahrzehnt des gesunden Alterns ausgerufen. Die Dekade des gesunden Alterns baut auf den Zielen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen auf und ist Teil der globalen Bemühungen, eine gesündere, gerechtere und inklusivere Gesellschaft zu schaffen. Sie zielt darauf ab, das Leben älterer Menschen weltweit zu verbessern. Ein zentraler Schwerpunkt liegt auf dem aktiven Altern. Aktives Altern betrachtet die Weltgesundheitsorganisation (WHO) als einen lebenslangen Prozess, der von vielen Faktoren abhängt, die sich gegenseitig bedingen und Gesundheit, Teilhabe und Sicherheit im Alter begünstigen. Hierzu gehört die Schaffung alterungsfreundlicher Umgebungen, die die physischen und sozialen Bedürfnisse älterer Menschen unterstützen und ihnen ein gesundes und unabhängiges Leben ermöglichen. Aktiv sollen Menschen altern können durch die Berücksichtigung ihrer Ressourcen und Kapazitäten, durch Begegnung ihrer Bedarfe und Präferenzen sowie ihrer Vorstellungen eines guten Lebens im Alter.

Darüber hinaus wird die Zielsetzung verfolgt, vulnerable Ältere zu schützen und ihre Inklusion in alle Teile des täglichen Lebens zu fördern sowie den Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung und sozialen Diensten zu verbessern, die auf die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt sind. Dies schließt die Stärkung der integrierten Versorgung und der primären Gesundheitsdienste ein. Darüber hinaus setzt sich die Initiative für Gerechtigkeit und Inklusion ein, indem sie Altersdiskriminierung bekämpft und Maßnahmen fördert, die sicherstellen, dass ältere Menschen in allen Aspekten des Lebens respektiert und einbezogen werden.

Vor diesem Hintergrund ist das Konzept der „Age-friendly Cities“ der WHO entwickelt worden. Es verfolgt das Ziel, die Bedingungen für Gesundheit, Teilhabe und Sicherheit älterer Menschen so zu verbessern, so dass ein aktives Altern begünstigt wird. Da aktives Altern ein lebenslanger Prozess ist, ist eine altersfreundliche Stadt nicht nur eine altenfreundliche Stadt. Im Rahmen des Konzepts werden Bereiche identifiziert, die miteinander in Verbindung stehen und aufzeigen können, wo Barrieren für das Wohlbefinden und die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen liegen und wie diesen begegnet werden kann. In diesem Sinne werden diese Bereiche des städtischen Lebens, die im Rahmen des Konzepts untersucht werden, auch in diesem Bericht für die Stadt Bochum in den Blick genommen. Zu diesen gehören wirtschaftliche und soziale Faktoren, die physische Umwelt, also Verkehr, Wohnraum und öffentliche Plätze und Gebäude, sowie persönliche Faktoren und Verhaltensweisen. Diese haben einen

starken Einfluss auf Mobilität, Sicherheit, Gesundheit und soziale Teilhabe und Lebensqualität älterer Menschen. Darüber hinaus haben diese Faktoren einen Einfluss darauf, dass ältere Menschen in ihrem vertrauten Umfeld alt werden können. Eine altersfreundliche Stadt wird durch die bewusste Gestaltung dieser Bereiche umgesetzt.

Weiterhin orientieren sich die Maßnahmen des Handlungsplans an den Ansprüchen des Alten- und Pflegegesetzes Nordrhein-Westfalen (APG NRW)⁸, das darauf abzielt, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern, indem es wohnortnahe Strukturen fördert. Ein zentraler Schwerpunkt des Gesetzes ist der Ausbau von Versorgungs- und Unterstützungsangeboten direkt im Wohnumfeld, sodass ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig und in vertrauter Umgebung leben können. Durch die Stärkung dieser lokalen Strukturen trägt das Gesetz wesentlich zu einer generationengerechten und sozial eingebetteten Altenpflege bei.

Auf Bochumer Ebene geben außerdem die Ziele der Bochum Strategie einen Handlungsrahmen vor. Die Bochum Strategie zielt darauf ab, die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu sichern und weiter zu verbessern. Insbesondere in den Querschnittsthemen gesellschaftliche Vielfalt, soziale Lage, Sicherheit, Klima und Digitalisierung werden Oberziele formuliert, die für verschiedene Themenfelder handlungsleitend sein sollen. So auch für den Bereich Leben im Alter. Im Sinne der Bochum Strategie soll die Vielfalt der Bevölkerung berücksichtigt werden, also eine inklusive Stadtgesellschaft angestrebt werden. Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Lebensstilen soll gefördert werden. Darüber hinaus setzt sich die Bochum Strategie für soziale Gerechtigkeit ein. Sie unterstützt Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen, insbesondere für benachteiligte Gruppen. Auch das Thema Sicherheit ist ein zentrales Anliegen der Bochum Strategie. Sie umfasst sowohl physische Sicherheit (z. B. Verkehrssicherheit) als auch soziale Sicherheit (z. B. Prävention von Kriminalität). Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel ist ein weiteres Ziel der Bochum Strategie.

Die Darstellung der Ausgangssituation in Bochum erfolgt im Rahmen der Bochumer Berichterstattungen, vor allen Dingen dem Sozialbericht und der Pflegeplanung. Die Erkenntnisse hieraus fließen ebenfalls maßgeblich in den Handlungsplan Leben im Alter ein.

⁸ „Gesetz zur Weiterentwicklung des Landespflegerechtes und Sicherung einer unterstützenden Infrastruktur für ältere Menschen, pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige (Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen - APG NRW)“, Stand 13.11.2024“.

Abbildung 3: Grundsätze Handlungsplan Leben im Alter, eigene Darstellung



Aus den Leitlinien der Bochum Strategie wurden fünf Zukunftsbilder abgeleitet. Diese sind jeweils mit konkreten Zielsetzungen hinterlegt. Durch die gezielte Entwicklung von Maßnahmen wird sichergestellt, dass die Zielsetzungen erreicht werden. In Kapitel 3. Sozioökonomische Struktur wurde das Zukunftsbild **Inklusive Stadtgesellschaft** formuliert. Eine inklusive Gesellschaft erkennt die Vielfalt ihrer Mitglieder an und fördert eine Kultur der Akzeptanz und des Respekts. Das bedeutet auch, dass allen älteren Menschen Zugang zu Angeboten ermöglicht werden soll. In diesem Sinne sollen die Angebotsstruktur bedarfsgerecht gestaltet und Zugangsbarrieren abgebaut werden. Mit dem Ziel, Inklusion zu fördern, soll langfristig die Teilhabe älterer Menschen unabhängig von Geschlecht, kulturellem Hintergrund und sozialer Lage gestärkt werden. Um dies zu erreichen, soll der Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Lebensstilen gefördert werden und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen, insbesondere für benachteiligte Gruppen unterstützt werden. In einer Lebensphase, in der die Lebenserfahrung hoch ist und gleichzeitig die zeitliche Lebensperspektive abnimmt, verändern sich unter Umständen auch Handlungsstrategien, Werte und Lebensziele. Die wachsende Gruppe älterer Menschen und deren Potenziale sollen in den gesellschaftlichen Fokus gerückt werden. Vor diesem Hintergrund werden in Kapitel 4. Teilhabe, Bildung und Kultur das Zukunftsbild **Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel** verfolgt. In diesem Sinne wird sich auch an dem Zukunftsbild **Beteiligung und Teilhabe stärken** orientiert. Denn auch in hohem Alter ist die Teilhabe am alltäglichen Leben und das Leben im vertrauten Umfeld eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt einer zufriedenen und selbständigen Lebensführung. Teilhabe am alltäglichen Leben bedeutet hier genauso das selbständige Nachgehen einer Tätigkeit wie soziale Interaktion. Konkret handelt es sich hier um Tätigkeiten, die das eigene Selbstbild stärken und dem eigenen Leben Sinn

stiften. Hierzu gehören auch die Themen Bildung, Weiterbildung und lebenslanges Lernen, die einen kontinuierlichen Zugang zu Bildungsangeboten voraussetzen. Lebenslanges Lernen umfasst formale Bildung, berufliche Weiterbildung und informelle Lernangebote. Ziel ist es, die geistige Aktivität zu fördern und somit die soziale Teilhabe zu unterstützen. Darüber hinaus soll der Zugang zu digitalen Technologien ermöglicht und der Umgang mit ihnen erleichtert werden. So soll der Zugang zu Informations- und Kommunikationsressourcen ermöglicht und die Eigenständigkeit gefördert werden. Bildungsangebote und -einrichtungen sollen barrierefrei und inklusiv gestaltet sein. Dies bedeutet, physische Barrieren abzubauen und Lernumgebungen zu gestalten, die den spezifischen Bedürfnissen älterer Menschen gerecht werden. Durch Bildung und soziale Aktivitäten sollen ältere Menschen ermutigt werden, aktiv an der Gemeinschaft teilzunehmen. Hierunter fällt auch das ehrenamtliche Engagement: Die Zahl älterer Menschen, die Unterstützung durch freiwilliges Engagement in ihrem Alltag wertschätzen, nimmt zu. Gleichzeitig wächst die Bereitschaft älterer Menschen, sich nach dem Eintritt in den Ruhestand selbst zu engagieren. Diese Tendenzen sollen durch die Ausgestaltung entsprechender Strukturen bestärkt werden.

Sinkt mit steigendem Alter die Fähigkeit teilzuhaben, beispielsweise bedingt durch gesundheitliche Beeinträchtigungen, kann dies auch negative Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden haben. Wichtige Kriterien für Gesundheit im Alter sind die subjektive Gesundheit und die individuell empfundene Lebensqualität. Die subjektive Gesundheit beschreibt die Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes und umfasst physische, psychische und soziale Aspekte der Gesundheit. Die eigene Wahrnehmung in Bezug auf diese Faktoren bedingt das Maß der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die Motivation, das eigene Verhalten so anzupassen, dass gesundheitliche Risiken minimiert werden können. Einige Maßnahmen orientieren sich vor diesem Hintergrund in Kapitel 5. Gesundheit und Pflege an dem Zukunftsbild **Aktive und gesunde Lebensführung**. Die Stadt Bochum will gesundes Älterwerden unterstützen, eine verlässliche, altersgerechte und gut erreichbare gesundheitliche Versorgung gewährleisten, den weiteren Auf- und Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung fördern, Zugang zu Gesundheitsdiensten und Bewegungsangeboten und eine qualitätsvolle und bedarfsgerechte Pflege und Betreuung sichern. Auch die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf pflegender Angehöriger soll gestärkt werden. Hierbei steht die Förderung der Gesundheit und das Wohlbefinden der älteren Menschen im Mittelpunkt.

Die übergeordnete Zielsetzung in Kapitel 6. Wohnen, Mobilität und Sicherheit lautet **Selbstbestimmt Wohnen und Leben**. Das umfasst die bedarfsgerechte Umsetzung von Wohnkonzepten, die Sicherstellung von Nahversorgung und die Gestaltung einer barrierefreien Mobilitätsinfrastruktur sowie die barrierefreie Gestaltung öffentlicher

Plätze und Grünanlagen. Auch die Gestaltung altersgerechter Plätze und öffentlicher Gebäude gehören zu diesem Themenbereich. Das Thema Barrierefreiheit spielt in Bezug auf eine eigenständige Lebensweise eine große Rolle. Mobilität ist grundlegend, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, soziale Beziehungen zu pflegen und an der Gesellschaft teilzuhaben. Ältere Menschen sollen in der Lage sein, eigenständig und mobil zu sein. Im Bereich Wohnraum bedeutet Eigenständigkeit vor allen Dingen, dass Wohnraum bedarfsgerecht, zugänglich, sicher und bezahlbar ist. Das Wohnumfeld soll lebenswert und die Nahversorgung sichergestellt sein. Kurze Wege sollen durch eine integrierte Stadt- und Verkehrsplanung gesichert werden. Öffentliche Plätze sollen altersgerecht gestaltet sein, das heißt, sie sollen Lebens-, Bewegungs-, Aufenthalts- und Kommunikationsräume sein. So ist in diesen Themenfeldern die Zielsetzung, die Barrierefreiheit in Wohnungen, Verkehrsmitteln, auf öffentlichen Plätzen, sowie kulturellen und öffentlichen Einrichtungen weiter auszubauen. Auch das Thema Sicherheit ist ein zentrales Anliegen. Sie umfasst sowohl physische Sicherheit wie beispielsweise Verkehrssicherheit als auch soziale Sicherheit, wie beispielsweise die Prävention von Kriminalität. An diesen Stellen ist besonders die Zusammenarbeit verschiedener Akteure eine wichtige Grundlage.

Anhand der Zukunftsbilder, die in diesen Themenfeldern formuliert wurden, werden die Ausgangssituation und bestehenden Herausforderungen dargestellt und entsprechend Handlungsempfehlungen abgeleitet. Diese münden in konkrete Maßnahmen. Die in dem Handlungsplan formulierten Maßnahmen sollen in den Jahren 2025-2030 umgesetzt werden und sind unterteilt in kurzfristig und mittelfristig umzusetzende.

2.1 Zielgruppe des Handlungsplans Leben im Alter

In diesem Handlungsplan wird zugrunde gelegt, dass das durchschnittliche Renteneintrittsalter bei 65 Jahren liegt⁹. Im Rahmen der Beendigung des Arbeitslebens treten viele Veränderungen auf. „Dieser Lebensabschnitt ist durch ein hohes Maß an persönlichem Wohlbefinden, Gesundheit und Aktivität geprägt. Menschen in diesem Stadium leben größtenteils ohne Krankheiten, Behinderungen und Einschränkungen“¹⁰. Um den Übergang von der Erwerbstätigkeit in die Rente miteinzubeziehen, wird die Zielgruppe der ab 60-Jährigen für diesen Handlungsplan ausgewählt. Da 60-Jährige sich signifikant von beispielsweise über 80-Jährigen hinsichtlich ihrer Lebensgestaltung und ihrer Bedarfe unterscheiden, werden hier Kategorien von Altersspannen zugrunde

⁹ Demografieportal (2024): „Renteneintrittsalter“. Online verfügbar unter: <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/renteneintrittsalter.html>.

¹⁰ Schulz, Annika (2018): „Statt bisher drei jetzt vier Lebensphasen“. Deutsches Institut für Altersvorsorge. Online verfügbar unter: <https://www.dia-vorsorge.de/demographie/statt-bisher-drei-jetzt-vier-lebensphasen/>.

gelegt, mit dem Ziel, sich den unterschiedlichen Bedarfen anzunähern. Ergänzend zu der Zielgruppe im Alter ab 60 Jahren wird in dem vorliegenden Bericht in einem Schwerpunktkapitel die Gruppe der ab 55-Jährigen hinzugefügt, da die Bedarfe der Gruppe mit Angehörigenpflegepotenzial ebenfalls Berücksichtigung finden soll. Erhebungen zeigen, dass die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen am häufigsten Unterstützung in der häuslichen Pflege leistet¹¹.

Die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen zeichnet sich durch ein hohes Potenzial an bürgerschaftlichem Engagement aus. Diese Personengruppe ist in der Regel kurz vor dem Eintritt in den Ruhestand oder bereits nicht mehr in berufliche Tätigkeiten eingebunden. Die Gruppe der 70- bis 79-Jährigen zeichnet sich insbesondere durch zwei Aspekte aus. Einerseits steigt mit steigendem Alter auch der Bedarf an Unterstützungsleistungen, also die Pflegebedürftigkeit nimmt zu. Gleichzeitig ist diese Personengruppe aber, wenn sie die gesundheitlichen Ressourcen mitbringt, durchaus auch als eine Gruppe mit Potenzial für ehrenamtliches Engagement zu betrachten. Die Gruppe der über 80-Jährigen ist vor allen Dingen durch einen abnehmenden gesundheitlichen Zustand und durch eine erhöhte Pflegebedürftigkeit gekennzeichnet¹². Die Aufschlüsselung der älteren Zielgruppe in spezifische Alterskategorien ist hilfreich, um die unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnisse adäquat zu berücksichtigen. Dies ermöglicht die zielgerichtete Entwicklung von Maßnahmen und stellt sicher, dass alle Senior*innen in Bochum die bestmögliche Unterstützung und Förderung erhalten, die auf ihre jeweilige Lebensphase zugeschnitten ist.

2.2 Handlungsplan Leben im Alter und weitere Bochumer Berichte

In Bochum gibt es bereits verschiedene Berichterstattungen, die unterschiedliche Themenbereiche und Entwicklungen in der Stadt Bochum in den Blick nehmen. Der **Sozialbericht** der Stadt Bochum analysiert die soziale Situation der Bevölkerung und identifiziert zentrale Herausforderungen und Bedürfnisse. Der Bericht enthält umfangreiche Daten zu verschiedenen sozialen Aspekten, wie Einkommensverhältnisse, Bildung und Beschäftigungslage. Er ermöglicht so eine fundierte Sozialplanung und dient als Grundlage für politische Entscheidungen und die Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität und sozialen Gerechtigkeit in der Stadt. Im Jahr 2021 hat sich der Sozialbericht schwerpunktmäßig mit dem Leben im Alter befasst. Die **Bochumer Ortsteile Kompakt** (BOK) bieten detaillierte statistische und demografische Daten zu den Bochumer Stadtbezirken und Stadtteilen. So soll einerseits ein

¹¹ Vgl.: Ehrlich, U./Kelle Nadiya (2019): „Pflegerische Angehörige in Deutschland: Wer pflegt, wo, für wen und wie?“ (S. 175-203). In: Zeitschrift für Sozialreform 65(2).

¹² Vgl. Backes, Gertrud/Clemens, Wolfgang (2013): „Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung“. 4. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

besseres Verständnis der lokalen Unterschiede und Bedarfslagen erzeugt, sowie andererseits die Grundlage für eine gezielte Stadtteilentwicklung und die Planung kommunaler Maßnahmen geschaffen werden. Der **Demografiebericht** analysiert die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in der Stadt. Der Bericht liefert unter anderem Daten zu Altersverteilung, Geburten- und Sterberaten, sowie Wanderungsbewegungen. Ziel ist es, die demografischen Trends zu verstehen, um zukünftige Herausforderungen und Chancen in der Stadtentwicklung besser absehen zu können. Das **Handlungskonzept Wohnen** fokussiert sich auf die Wohnraumversorgung und -entwicklung in Bochum. Es zielt darauf ab, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und Wohnungsentpässe zu beseitigen. Der Bericht liefert Strategien und Maßnahmen zur langfristigen Wohnraumplanung. Die **Gesundheitsberichterstattung** dokumentiert den Gesundheitszustand der Bochumer Bevölkerung. Sie identifiziert gesundheitliche Probleme und Bedarfe, um gezielte Gesundheitsförderungsmaßnahmen zu entwickeln. Ziel ist die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und die Reduktion gesundheitlicher Ungleichheiten. Der **Psychiatriebericht** liefert Daten zur psychiatrischen Versorgung in Bochum. Er analysiert die Versorgungslage und identifiziert Versorgungslücken. Ziel ist es, die psychiatrische Betreuung zu verbessern und bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. Die **Pflegeplanung** adressiert die Versorgung von Pflegebedürftigen in Bochum. Sie analysiert die aktuelle Pflegesituation und den zukünftigen Bedarf. Ziel ist es, die Pflegeinfrastruktur zu stärken und die Pflegequalität zu sichern.

Im Rahmen der Erstellung des Handlungsplans Leben im Alter 2025-2030 wurden die für die Altersgruppe ab 60 Jahren relevanten Daten aus allen Berichten entnommen, zusammengeführt und für die Beschreibung Ausgangslage sowie der Identifikation von Handlungsbedarfen und bestehenden Herausforderungen in den jeweiligen Themenbereichen genutzt. Für die Bestimmung von passgenauen Maßnahmen wurden die entsprechenden Fachbereiche der Stadtverwaltung in die Entwicklung des Handlungsplans Leben im Alter einbezogen.

3. Sozioökonomische Struktur

Zukunftsbild und Zielsetzungen	Inklusive Stadtgesellschaft <ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse und einer hohen Lebensqualität • Sensibilisierung für und Abbau von Altersdiskriminierung in der Gesellschaft
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Zugangsbarrieren zu Teilhabe- und Unterstützungsangeboten • Folgen von Altersarmut abmildern
Handlungsbedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung und Ausbau niederschwelliger zielgruppengerechter Angebotsstruktur • Förderung altersgerechter Arbeit • Positive Gestaltung des Übergangs Berufsleben-Rente
Maßnahmen	<u>Geplant:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Beitritt der Stadt Bochum zum Global Network for Age-friendly Cities and Communities der WHO • Sensibilisierung für Altersdiskriminierung und Förderung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt

3.1 Ausgangssituation

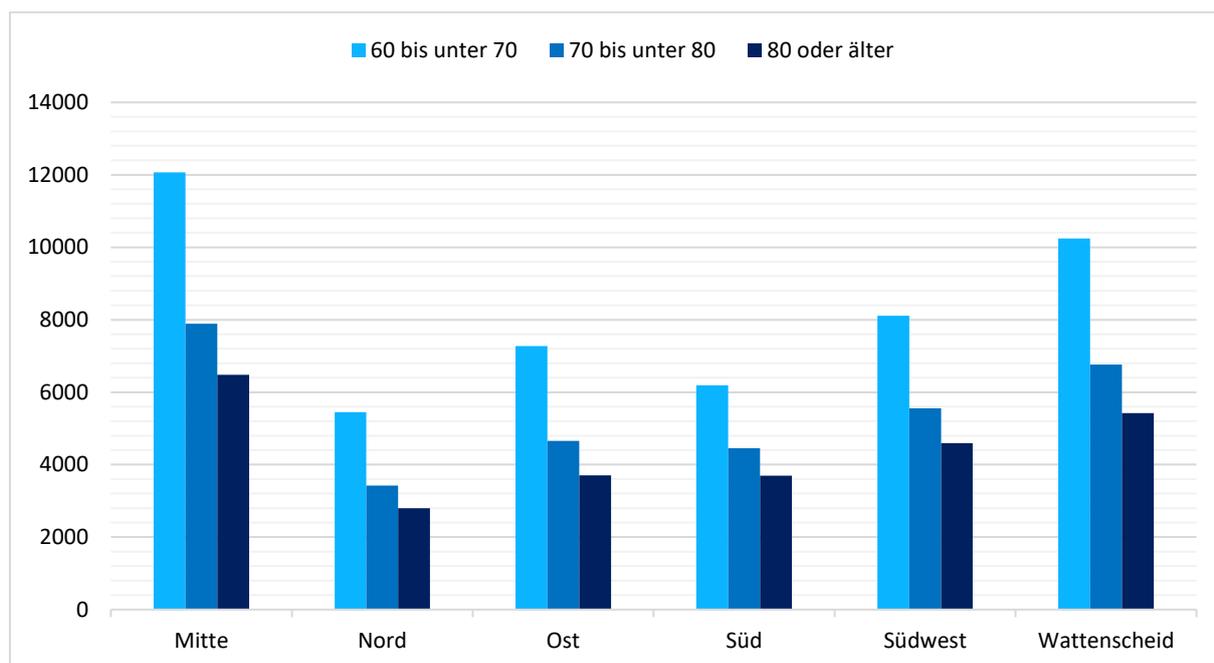
Altersgruppen

Rund 29 % der Bochumer Bevölkerung ist 60 Jahre und älter. Die Anzahl der über 60-Jährigen ist in Bochum in den letzten 10 Jahren gestiegen. Der Anteil der weiblichen Personen an der Altersgruppe ab 60 Jahren ist über den Zeitverlauf betrachtet immer höher als der Anteil der männlichen Personen an der gleichen Altersgruppe. Betrachtet man hierbei die Altersgruppen genauer, so lässt sich feststellen, dass sowohl der Anteil der 60- bis unter 70-Jährigen als auch der Anteil der 80-Jährigen oder Älteren zugenommen hat, während der Anteil der 70- bis unter 80-Jährigen leicht abgenommen hat. Im Jahr 2023 gehören rund 13 % der Menschen, die in Bochum leben, zu der Altersgruppe **60 bis 69 Jahren**. Der Anteil der Männer und Frauen ist in dieser Altersgruppe im Jahr 2023 nahezu gleich verteilt. 8,8 % der Menschen, die in Bochum leben, gehören zu der Altersgruppe **70 bis 79 Jahren**. Die Altersgruppe weist einen stärkeren Frauen- als Männeranteil auf. 7,1 % der Menschen, die in Bochum leben gehören zu

der Altersgruppe **80 Jahren oder älter**. Die Altersgruppe weist im Jahr 2023 einen deutlich stärkeren Frauen- als Männeranteil auf¹³.

Auf Bezirksebene zeigt sich, dass im Bezirk Südwest und Nord jeweils rund 33 % der Einwohner*innen über 60 Jahre alt sind. Im Bezirk Wattenscheid sind rund 30 % der Einwohner*innen über 60 Jahre alt. Im Bezirk Ost sind 29 % und im Bezirk Süd sind 28 % der Einwohner*innen 60 Jahre oder älter. Zwar ist der Anteil der über 60-Jährigen mit etwa 25 % geringer als in allen anderen Stadtbezirken, der Blick auf die absoluten Zahlen zeigt aber, dass im Bezirk Mitte die meisten Menschen über 60-Jahren leben. Sieht man sich die Altersgruppen genauer an, zeigt sich, dass im Bezirk Mitte auch die meisten Menschen in den Altersgruppen 70-79 und über-80-Jährigen leben, wobei die Altersgruppe der 60- bis unter 70-Jährigen den größten Anteil ausmacht. Der Anteil der 60- bis 69-Jährigen ist in allen Bezirken am größten. In allen Bezirken überwiegt der Anteil der 70- bis 79-Jährigen den der über 80-Jährigen¹⁴.

Abbildung 4: Altersgruppen nach Bezirk



Quelle: Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, Stand 31.12.2023

Alt-Jung-Quotient

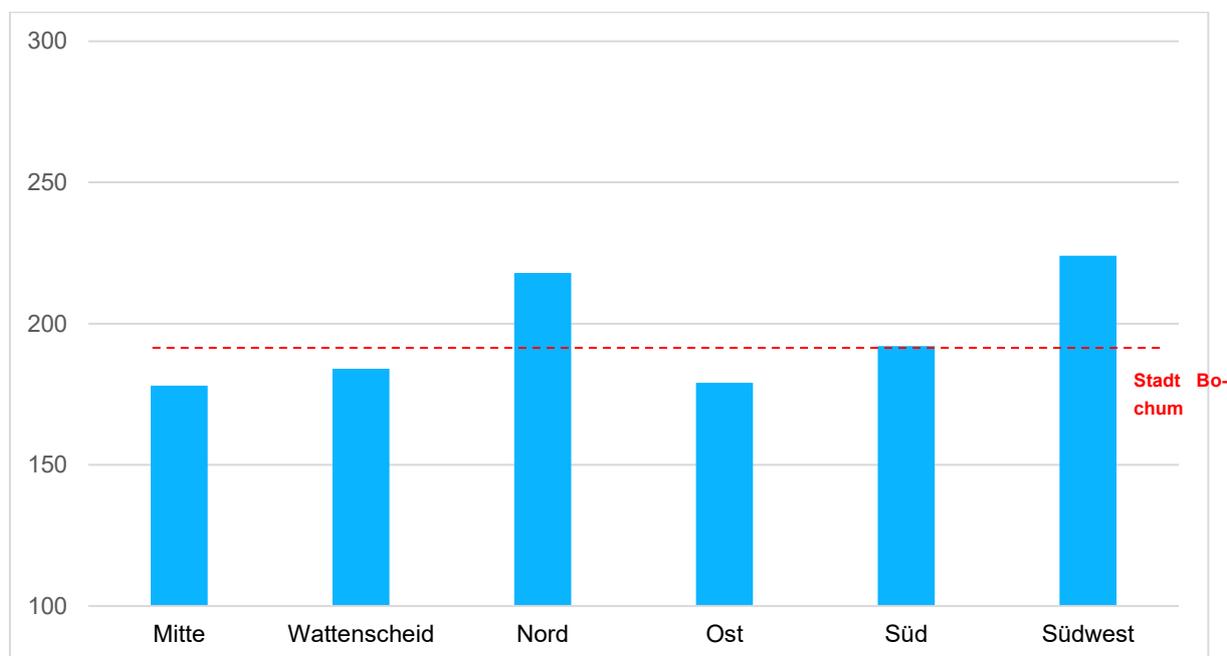
Setzt man die Bevölkerung der 60-Jährigen und Älteren mit der Bevölkerung unter 18 Jahren ins Verhältnis, erhält man den Alt-Jung-Quotient. In Bochum lag der Wert im

¹³ Stadt Bochum, EWO-Datei, Stand 31.12.2023.

¹⁴ Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, Stand 31.12.2023.

Jahr 2023 bei 192¹⁵. Auf Stadtbezirksebene angewandt, fällt auf, dass der Altenquotient in den Bezirken Südwest (224) und Nord (218) am höchsten ist. In Mitte (178) und Ost (179) liegt der Altenquotient unter dem stadtweiten Durchschnitt. Wattenscheid (184) und Süd (192) bilden relativ genau den städtischen Durchschnitt ab.

Abbildung 5: Alt-Jung-Quotient nach Bezirk



Quelle: Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, 31.12.2023

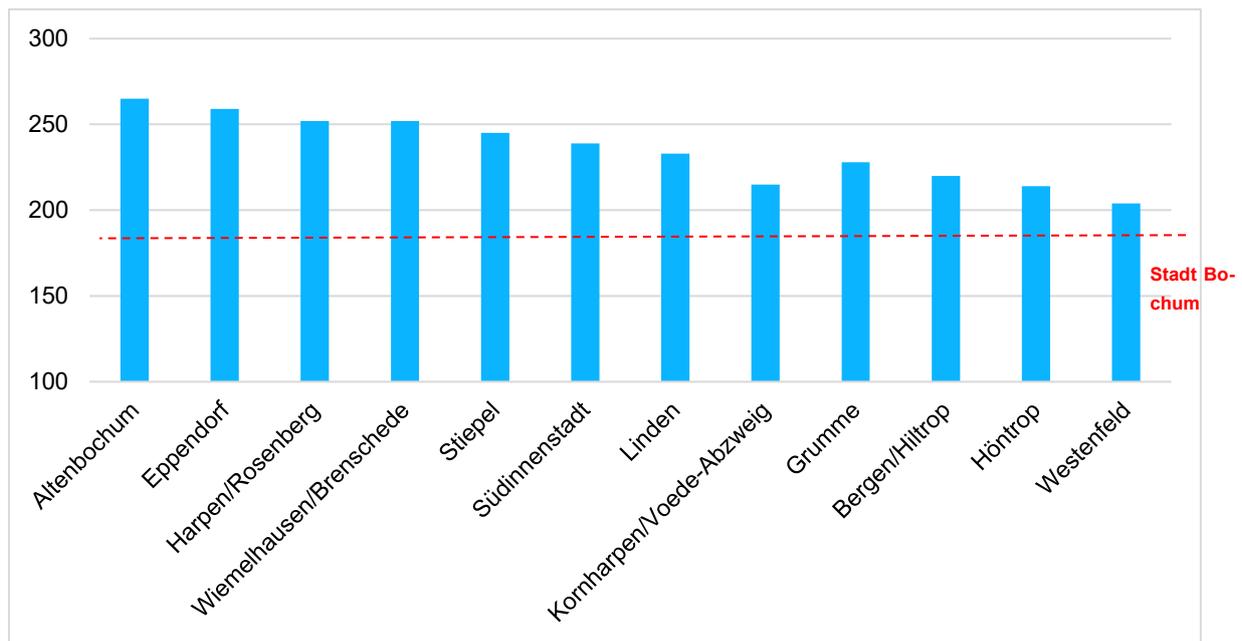
Auf Stadtteilebene zeigt sich, dass in Südwest insbesondere der Stadtteil Weitmark hervorzuheben ist, denn hier liegt der Altenquotient bei 304 und bildet damit die Spitze im Stadtgebiet. Weitere ältere Stadtteile sind Altenbochum (265), Eppendorf (259), Harpen/Rosenberg (252), Wiemelhausen/Brenschede (252), Stiepel (245), Südingenstadt (239), Linden (233), Kornharpen/Voede-Abzweig (215), Grumme (228), Bergen/Hiltrop (220), Höntrop (214) und Westenfeld (204)¹⁶. Der Altenquotient nimmt dann zu, wenn die Zahl der Seniorinnen und Senioren zunimmt, während die Zahl der Erwerbstätigen abnimmt. Steigt der Altenquotient, hat das Auswirkungen auf die Versorgung der älteren Altersgruppe und gibt Hinweise darauf, dass Maßnahmen im Sinne der Versorgungssicherheit getroffen werden sollten¹⁷.

¹⁵ Ein Alt-Jung-Quotient von 192 bedeutet, dass auf 100 Personen unter 18 Jahren etwa 192 Personen kommen, die älter als die Regelaltersgrenze sind, siehe: Statistisches Bundesamt (2025): „Bevölkerungsvorausberechnung. Altenquotient“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/Glossar/altenquotient.html?view=getColorboxEntry>.

¹⁶ Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, 31.12.2023.

¹⁷ Statistisches Bundesamt (2024): „Bevölkerung im Erwerbsalter sowie Seniorinnen und Senioren“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-altenquotient.html>.

Abbildung 6: Alt-Jung-Quotient nach Stadtteil



Quelle: Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, 31.12.2023

Laut einer Vorausberechnung des Statistischen Landesamtes NRW wird die Anzahl der über 80-Jährigen bis zum Jahr 2035 gleichbleiben, dann aber bis zum Jahr 2049 um rund 30 % steigen. Während in der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen bis zum Jahr 2025 ein Rückgang von rund 13 % und bis zum Jahr 2049 ein Rückgang bis zu rund 17 % erwartet wird, wird die Zahl der 70- bis 79-Jährigen bis zum Jahr 2035 um knapp 26 % steigen, allerdings bis zum Jahr 2049 um 6,5 % sinken¹⁸.

Privathaushalte

Neben der Altersverteilung gibt auch die Struktur der Privathaushalte einer Stadt wichtige Erkenntnisse zur derzeitigen Lebenssituation und des Zusammenlebens von Bürger*innen in einer Stadt. Ein Privathaushalt umfasst Personen, die zusammenwohnen und gemeinsam ihren Lebensunterhalt bestreiten. Zu einem Privathaushalt gehören alle, die normalerweise im Haushalt leben und mit ihrem ersten Wohnsitz an der Adresse des Haushalts gemeldet sind. Personen, die in einem Haushalt für sich selbst wirtschaften, gelten als eigenständige Privathaushalte¹⁹. Unterschiedliche Haushaltsstrukturen sind Bestandteil der Lebensformen in einer Stadt, die das Nachfrageverhal-

¹⁸ Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)/Stadt Bochum (2023): „Bericht zur kommunalen Pflegeplanung nach § 7 APG NRW für die Stadt Bochum für die Jahre 2024-2025“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/\\$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf), S.4.

¹⁹ Statistisches Bundesamt (2024): „Einkommen, Konsum und Lebensbedingungen. Haushalt“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/haushalt-evs-lwr.html>.

ten für städtische Lebensbereiche, wie beispielsweise den Wohnungsmarkt beeinflussen. Ältere Haushalte werden häufig in die Altersgruppen 50- bis unter 70-Jährige, sowie 70-Jährige und ältere unterteilt. In der Stadt Bochum wohnen derzeit rund 46.800 50- bis unter 70-Jährige Haushalte und rund 37.100 Haushalte über 70-Jähriger. Die Anzahl der Haushalte der ersten Gruppe geht voraussichtlich bis 2035 deutlich zurück, während gleichzeitig die Zahl der Senioren-Haushalte steigen wird²⁰. In Bochum sind zum 31.12.2023 rund 50 % der Haushalte Ein-Personenhaushalte. Insgesamt zeigt sich, dass annähernd gleichviele männliche wie weibliche Personen in einem Einpersonenhaushalt leben. Mit Blick auf die Altersgruppe der über 65-Jährigen zeigt sich aber, dass mit zunehmendem Alter Frauen in einem Einpersonenhaushalt leben. So leben rund drei Mal so viele über 80-Jährige Frauen in einem Einpersonenhaushalt als Männer in der gleichen Altersgruppe²¹. Untersuchungen zum Familienstand können darauf hinweisen, ob ein häusliches Pflegepotenzial zur Verfügung steht oder ob Personen allein leben und potenzielle Risiken zu vereinsamen bestehen²². Ein-Personenhaushalte im Alter können ein Indikator für Altersarmut sein, denn ältere Paare sind durch haushaltsinterne Umverteilungen seltener von Altersarmut betroffen²³. Besonders hoch ist die Zahl älterer alleinlebender Frauen in den Stadtteilen Langendreer, Wiemelhausen/Brenschede, Wattenscheid-Mitte, Höntrop, Linden und Weimar-Mitte²⁴.

Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte

In Bochum haben rund ein Drittel der Einwohner*innen eine Einwanderungsgeschichte. Hiervon sind rund 14 % über 60 Jahre²⁵. Es ist davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren eine Zunahme der Anzahl älterer, pflegebedürftiger Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu beobachten sein wird. Diese Personen werden als Zielgruppe kurz- oder mittelfristig für den Bereich der (offenen) Altenhilfe und Pflege weiter relevant werden. Menschen mit Einwanderungsgeschichte werden darüber hinaus früher pflegebedürftig als Menschen ohne eigene Migrationserfahrung. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Lebenssituation vieler älterer Migrantinnen und

²⁰ empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S. 70.

²¹ Stadt Bochum, EWO-Datei; Haushaltegenerierungsverfahren, Stand 31.12.2023.

²² Statistisches Bundesamt (2024): „Haushalte und Familien. Lebensformen“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Glossar/lebensformen.html#:~:text=Eine%20Lebensform%20kann%20aus%20einer,Elternschaft%20und%20zweitens%20der%20Partnerschaft.>

²³ Bertelsmann Stiftung (2024): „Wir werden älter – und ärmer?“. Online verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/kommunen-gestalten-den-demographischen-wandel/projektthemen/altersarmut/>.

²⁴ Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, 31.12.2023.

²⁵ Stadt Bochum, Sachgebiet Statistik und Wirkungscontrolling, 31.12.2023.

Migranten ist aufgrund belastender Berufstätigkeiten, schlechterem Gesundheitszustand und sozioökonomischer Schlechterstellung gekennzeichnet. Angesichts der steigenden Zahl älterer Menschen mit Einwanderungserfahrungen gewinnt die kultursensible Altenhilfe und -pflege zunehmend an Bedeutung.

Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte sehen sich mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Auch nach längerer Aufenthaltsdauer in Deutschland können weiterhin sprachliche und kulturelle Barrieren bestehen, die in Bezug auf ein selbstbestimmtes Leben, also Teilhabe und Beteiligung am gesellschaftlichen Leben oder auf die Inanspruchnahme von Pflege- oder Gesundheitsdienstleistungen Zugang erschweren können. Geht es um die Überwindung dieser Hemmnisse, ist zunächst einmal Kenntnis über die gesellschaftliche Zusammensetzung und die Bedarfslage eine wichtige Voraussetzung. Soziale, familiale und nachbarschaftliche Netzwerke spielen eine wichtige Rolle, wenn es um die die Deckung von Bedürfnissen geht.

Mit dem Landesförderprogramm „Guter Lebensabend NRW“ (2021-2023) wurde ein eigenständiger Schwerpunkt für die Berücksichtigung der Bedarfe dieser Zielgruppe eingerichtet. In Bochum wurden durch das Förderprogramm noch einmal wichtige Erkenntnisse hinsichtlich der Lebensumstände älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte gewonnen. Die nun in das höhere Alter vorrückende Generation der Migrantinnen und Migranten hat viel zur Entwicklung und zum Wohlstand des Landes beigetragen. Sie haben sich dauerhaft niedergelassen, Kinder und Enkel bekommen und ihre Lebensplanung angepasst. Ihre besondere Situation macht es erforderlich, auch ihre besonderen Bedürfnisse zu berücksichtigen: Viele kamen aus Ländern, in denen das Leben im Alter anders als hier stattfindet. Sie benötigen daher Unterstützung, um sich in den neuen Rahmenbedingungen zurecht zu finden. Viele hatten nicht die Chance, die deutsche Sprache gut zu erlernen. Sie benötigen Hilfestellung, um die umfangreichen Informationen zu verstehen, die ihnen angeboten werden. Dies zu berücksichtigen, bedeutet für alle Anbieter, Unternehmen oder Partnerinnen und Partner, bei gemeinsam entwickelten Projekten auf die Vielfalt auch der älteren Bevölkerung einzugehen und ihre Angebote entsprechend zu gestalten. Zielgruppen- und bedarfsgerecht soll darauf geachtet werden, dass möglicherweise vorhandene Zugangsbarrieren für Menschen mit Einwanderungsgeschichte abgebaut werden. Auch für ein gutes Leben im Alter gilt, dass Teilhabegerechtigkeit für alle hergestellt werden muss. Da im Alter häufig innerethische Beziehungen eine Rolle spielen, bedingt durch abnehmende Kontakte zur deutschen Bevölkerung durch sprachliche und kulturelle Barrieren, wie beispielsweise bei türkischen Seniorinnen und Senioren, lässt sich beobachten, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte häufig konzentriert in einigen Stadtteilen leben. Der Anteil der älteren Menschen mit Einwanderungsgeschichte ist

am höchsten in den Stadtteilen Querenburg, Langendreer, Kruppwerke, Wattenscheid-Mitte, Werne und Hamme. Betrachtet man ergänzend die soziale Lage der Bevölkerung, fällt auf, dass auch insbesondere die Stadtteile Querenburg, Kruppwerke, Wattenscheid-Mitte und Hamme hohe Anteile von Menschen, die Grundsicherung im Alter beziehen, vorweisen²⁶.

LSBTIQ

Es ist schwer, den exakten Anteil der LSBTIQ-Bevölkerung über 60 Jahren in Deutschland zu bestimmen, da es keine offiziellen Statistiken gibt, die sexuelle Orientierung und Alter gleichzeitig erfassen. Laut Schätzungen liegt der Anteil der über 60-Jährigen LSBTIQ an der Gesamtbevölkerung in Deutschland zwischen 1,2 und 2,5 %. Basierend auf Schätzungen aus verschiedenen Erhebungen²⁷ lässt sich der Anteil der LSBTIQ-Bevölkerung über 60 Jahren in NRW auf etwa 240.000 Personen schätzen. Wenn man diese Daten auf Bochum überträgt, müssen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden, wie beispielsweise, dass LSBTIQ-Personen tendenziell eher in Großstädten leben. Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass der Anteil der über 60-Jährigen in Bochum etwas über dem Bundesdurchschnitt liegt. Das wiederum könnte bedeuten, dass auch der Anteil der LSBTIQ etwas höher ist. Auch wenn der Anteil der über 60-Jährigen LSBTIQ an der Gesamtbevölkerung relativ gering ist, ist die Berücksichtigung auch kleinerer gesellschaftlicher Gruppen in kommunalen Planungen wichtig. Mit dem demografischen Wandel steigt auch die Zahl älterer Menschen in der Bevölkerung, einschließlich derjenigen aus der LSBTIQ-Gemeinschaft. Daher ist es wichtig, ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen, um zukunftsfähige und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Darüber hinaus soll im Sinne einer inklusiven Gesellschaft jede Person Zugang zu den gleichen Ressourcen und Dienstleistungen haben, und zwar unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität²⁸.

Aufbauend auf der Sozialstruktur älterer Menschen im Stadtgebiet folgt nun eine Darstellung ihrer wirtschaftlichen Lage, um die Faktoren für ihre finanzielle Sicherheit im Alter besser einzuordnen. Zunächst wird der Blick auf die Erwerbsquote gerichtet, da sie ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Teilhabe älterer Menschen ist und direkt Einfluss auf ihre finanzielle Absicherung im Alter hat. Sie zeigt, wie viele ältere Menschen noch im Arbeitsleben stehen und damit aktiv Rentenansprüche aufbauen

²⁶ Stadt Bochum (2024): „Bochumer Ortsteile kompakt 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/\\$File/BochumerOrtsteile-Kompakt2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/$File/BochumerOrtsteile-Kompakt2024.pdf).

²⁷ AWO Bundesverband e.V. (2021): „Praxishandbuch zur Öffnung der Altenhilfe-Einrichtungen für LSBTIQ*“. Berlin. Online verfügbar unter: https://queer-im-alter.de/fileadmin/user_upload/materialien/pdf/Queer_im_Alter_Praxishandbuch_2._Auflage.pdf, S. 19.

²⁸ Vgl.: Andréé (2021): „Die neue Zielgruppe der LSBTIQ*“ (S. 2). In: Lothar CAREkonkret 15. Online verfügbar unter: https://queer-im-alter.de/fileadmin/user_upload/presse/die_neue_zielgruppe_der_lsbtiq.pdf.

können. In Verbindung mit Rentenbezügen und dem Risiko der Altersarmut ermöglicht die Erwerbsquote zudem eine differenzierte Analyse der sozialen und ökonomischen Lage dieser Bevölkerungsgruppe.

Erwerbstätigkeit

Deutschlandweit nahm die Erwerbsbeteiligung der 60- bis 64-Jährigen so stark zu wie in keiner anderen Altersgruppe: Sie hat sich in den letzten 10 Jahren von 50 % (2013) auf 65 % (2023) gesteigert. In Bochum ist damit zu rechnen, dass in den kommenden 10 Jahren mehr als 20 % der Bochumer Arbeitnehmer*innen das 65. Lebensjahr erreichen werden. Das führt zu mehr Menschen, die in das Rentensystem eintreten sowie einer erhöhten Anzahl an Arbeitsmarktaustritten. In der öffentlichen Verwaltung und im verarbeitenden Gewerbe wird mit jeweils knapp 30 % Arbeitsmarktaustritten im gleichen Zeitraum gerechnet²⁹.

Der Bezug von Renten für die meisten Rentnerinnen und Rentner immer noch die zentrale Einkommensquelle im Alter dar³⁰. Im Jahr 2023 erhielten in Bochum 73.665 Menschen Renten wegen Alters. Darunter sind 31.845 Männer und 41.820 Frauen. Männer beziehen hierbei einen durchschnittlichen Rentenzahlbetrag von 1.487,73 Euro und Frauen im Mittel 818,07 Euro. Aber auch jenseits des Renteneintrittsalters hat sich der Anteil der Erwerbstätigen in kurzer Zeit stark erhöht. Im Jahr 2013 arbeiteten deutschlandweit noch 13 % der 65- bis 69-Jährigen und im Jahr 2023 lag der Anteil bei 20 %³¹. 16 % der Männer mit einer Altersrente und 10 % der Frauen mit einer Altersrente gingen demnach einer Arbeit nach. Ein Grund für den Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen ist, dass sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Renteneintritt geändert haben. Da das Renteneintrittsalter stufenweise auf 67 Jahre angehoben wird, ist mit einer weiteren Zunahme der Erwerbstätigkeit älterer Menschen zu rechnen. Hinzukommt, dass das Bildungsniveau kontinuierlich gestiegen ist, was statistisch häufig mit einer längeren Teilnahme am Erwerbsleben einhergeht: Während knapp jede oder jeder Fünfte (18 %) von ihnen erwerbstätig war, lag der Anteil unter Rentnerinnen und Rentnern mit niedrigerem oder mittlerem Bildungsniveau bei 11 % beziehungsweise 12 %. Rund ein Drittel der Rent-

²⁹ Vgl.: Stadt Bochum (2024), „Die Arbeit geht weiter! Dokumentation der Tagung am 30. Oktober 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB7GGT717BOCMDE/\\$FILE/Dokumentation_Tagung_Die_Arbeit_geht_weiter.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB7GGT717BOCMDE/$FILE/Dokumentation_Tagung_Die_Arbeit_geht_weiter.pdf), S.8.

³⁰ Da Pensionen meist deutlich über dem Existenzminimum und den gesetzlichen Renten liegen, sind Pensionäre seltener von Altersarmut betroffen. Daher kann für eine Analyse der Armutsgefährdung in Bochum darauf verzichtet werden, ergänzend zu den Renten auch die Pensionen aufzuführen.

³¹ Statistisches Bundesamt (2024): „Bevölkerung. Erwerbstätigkeit älterer Menschen“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html>.

ner*innen, die einer Erwerbstätigkeit nachgingen, gingen dieser aus finanzieller Notwendigkeit nach³². Sie arbeiteten häufig im Rahmen geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse, um fehlende Mittel zur Sicherung des Lebensunterhaltes aufzustocken³³. Arbeiten im Rentenalter kann auch bedeuten, länger am gesellschaftlichen aktiv teilzuhaben.

Arbeitslosenquote

In Bochum lag die Arbeitslosenquote der über 55-Jährigen im Juni 2024 bei 10 % und ist damit etwas höher als die Arbeitslosenquote bezogen auf alle Erwerbstätigen in Bochum (9 %)³⁴. 4.433 Menschen ab 55 Jahren waren im Juni 2024 arbeitslos gemeldet. Dabei steigt der Anteil der Langzeitarbeitslosen mit zunehmendem Alter. So liegt er bei den über 55-Jährigen mit 52 % deutlich höher als bei den anderen Altersgruppen³⁵. Die Tatsache, dass die Arbeitslosenquote bei den über 55-Jährigen mit 10 % höher ist als die allgemeine Arbeitslosenquote, deutet darauf hin, dass viele Menschen in dieser Altersgruppe Schwierigkeiten haben, wieder in den Arbeitsmarkt einzutreten. Arbeitslosigkeit, besonders im späteren Erwerbsleben, führt zu niedrigeren Rentenanträgen, da weniger in die Rentenkasse eingezahlt wird. Zudem sind Langzeitarbeitslose besonders betroffen, da sie lange Phasen ohne Erwerbseinkommen haben, was das Risiko von Altersarmut erhöht. Die hohe Arbeitslosenquote und der hohe Anteil an Langzeitarbeitslosen unter den über 55-Jährigen in Bochum erhöhen das Risiko für Altersarmut und den späteren Bezug von Grundsicherung im Alter, bedingt durch die entstandene Rentenlücke.

Armutgefährdung

Der Eintritt in den Ruhestand geht in der Regel auch mit einem Rückgang des Einkommens einher. In einigen Fällen kann dann auch eine Armutgefährdung eintreten. Mit zunehmendem Alter wachsen die finanziellen Risiken, beispielsweise wenn ein Bedarf an Gesundheitsversorgung und insbesondere Langzeitpflege vorliegt. Die Risiken von Altersarmut betroffen zu sein, hängen vor allen Dingen mit dem persönlichen Werdegang zusammen. So sind Personen, die ein geringes Einkommen erzielt haben und

³² Statistisches Bundesamt (2024): „Presse. 13 % der Rentnerinnen und Rentner im Alter von 65 bis 74 Jahren sind erwerbstätig“. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilunggen/2024/10/PD24_N050_12_13.html.

³³ Creditreform Boniversum GmbH (2024): „SchuldnerAtlas Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern 2024“. Online verfügbar unter: https://www.boniversum.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/schuldner-atlas/2024/SchuldnerAtlas_Deutschland_2024.pdf.

³⁴ Agentur für Arbeit Bochum (2024): „Arbeitsmarktreport (Monatszahlen)“, Juni 2024. Online verfügbar unter: https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/datei/arbeitsmarktreport_stadt-bochum_juni_2024_ba207386.pdf.

³⁵ Vgl.: Stadt Bochum (2024): „Sozialbericht Bochum 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/\\$File/BochumerSozialbericht2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/$File/BochumerSozialbericht2024.pdf), S.47.

deutlich weniger Jahre in der Erwerbstätigkeit verbracht haben, deutlich stärker betroffen. Diejenigen, die ihre berufliche Laufbahn unterbrochen haben, in atypischen Beschäftigungsverhältnissen oder selbständig tätig waren, sind also eher von Altersarmut betroffen. Dies trifft insbesondere eher auf Frauen zu, da diese im Verlauf ihres Lebens tendenziell weniger verdienen, kürzere, weniger lineare Karrieren haben, häufiger in Teilzeit arbeiten und mehr unbezahlte Betreuungs- und Pflegeaufgaben übernehmen. Dies schlägt sich im Rentenbezug nieder. Besonders alleinerziehende Frauen tragen in Deutschland ein signifikant erhöhtes Risiko für Altersarmut. Statistisch sind Ein-Eltern-Familien, die überwiegend von Müttern geführt werden, besonders häufig einkommensarm. Etwa 43 % der Alleinerziehenden sind von Armut betroffen, was im Vergleich zu Paarfamilien mit Kindern weit höher liegt. Trotz hohen Erwerbsquoten reicht das Einkommen vieler Alleinerziehenden oft nicht aus, um langfristige Altersvorsorge aufzubauen. Zusätzliche Herausforderungen wie unregelmäßige oder ausbleibende Unterhaltszahlungen und die oft alleinige Verantwortung für Care-Arbeit verschärfen die finanzielle Lage weiter und erhöhen das Risiko der Altersarmut nachhaltig, vor allem für Frauen³⁶. So beziehen Frauen durchschnittlich 33 % weniger Altersrente als Männer. Darüber hinaus gibt es einen Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen. Die Armutsquote bei Niedriggebildeten ist deutlich höher als bei Hochgebildeten³⁷.

Das durchschnittliche monatliche Einkommen von hochaltrigen Frauen liegt bei 1.765 Euro, während es bei Männern 2.068 Euro beträgt. Frauen, die nie einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind, haben ein monatliches Einkommen von nur 1.369 Euro und eine Armutsquote von über 50 %³⁸. Ein weiteres Indiz für eine steigende Altersarmut ist die starke Spreizung des Rentenniveaus mit einer stark ansteigenden Kohorte von Neuzugängen an Rentner*innen, die unter 600 Euro Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen. Davon sind etwa 30 % der Männer und rund 60 % der

³⁶ Bertelsmann Stiftung (2024): „Trotz Arbeit haben Alleinerziehende noch immer das höchste Armutsrisiko“. Online verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2024/juni/trotz-arbeit-haben-alleinerziehende-noch-immer-das-hoechste-armutsrisiko>.

³⁷ Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (2023): „WSI GenderDatenPortal: Einkommen. Durchschnittliche Rentenhöhe von Frauen und Männern 2023“. Online verfügbar unter: <https://www.wsi.de/de/einkommen-14619-durchschnittlicher-rentenzahlbetrag-von-frauen-und-maennern-14916.htm>.

³⁸ Schlapeit-Beck, Dagmar (2022): „Studie ‚Hohes Alter in Deutschland‘. Altersarmut ist weiblich“. In: ZWD Politikmagazin, 10.02.2022. Online verfügbar unter: <https://www.zwd.info/altersarmut-ist-weiblich.html>.

Frauen in den alten Bundesländern betroffen³⁹. Eine weitere häufig von Altersarmut betroffene Gruppe sind Menschen mit Einwanderungsgeschichte⁴⁰.

Relative Einkommensarmut wird anhand der Armutsgefährdungsquote gemessen. In Bochum lag die Armutsgefährdungsquote bezogen auf alle Altersgruppen im Jahr 2023 bei 19,2 % und damit etwas höher als im Landesdurchschnitt (18,3 %) ⁴¹. Auf Landesebene liegen Daten zur Armutsgefährdung nach Geschlecht und Altersgruppe vor: Während 12,6 % der Männer im Alter von 50 bis 65 Jahren von Armut gefährdet sind, sind von den über 65-Jährigen bereits 17,3 % von Armut bedroht. Bei den Frauen ist die Datenlage noch gravierender: Während 13,9 % der 50- bis 65-Jährigen Frauen von Armut bedroht sind, sind es in der Altersgruppe der über 65-Jährigen bereits mehr als ein Fünftel (21,0 %) ⁴².

Eine Möglichkeit, Altersarmut kleinräumig zu bemessen, liegt in der Verwendung des Bevölkerungsanteils über 65 Jahren, der Grundsicherung im Alter nach SGB XII bezieht. Denn ältere Menschen, die Grundsicherung beziehen, sind stärker auf andere finanzielle Unterstützungsleistungen angewiesen, wie beispielsweise sozialrechtlich finanzierte Hilfs- und Pflegeleistungen. Altersarmut ist in vielen Fällen ein Tabuthema und Betroffene haben häufig Hemmungen, finanzielle Hilfeleistung, wie Grundsicherung im Alter und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass die Zahlen derjenigen, die Grundsicherung beantragen, nicht repräsentativ sind und die Zahl derjenigen, die tatsächlich von Altersarmut betroffen sind, noch höher ist. Bochumer Daten aus dem Jahr 2023 zeigen, dass die Menschen in den Stadtteilen, Querenburg, Kruppwerke, Gleisdreieck, Hamme, Laer und Wattenscheid-Mitte besonders von Grundsicherung im Alter betroffen sind. In den Stadtteilen Querenburg, Gleisdreieck, Kruppwerke und Hamme sind die Anteile der Frauen, die Grundsicherung im Alter beziehen am höchsten ⁴³.

³⁹ Stadt Bochum (2019): „Soziale Stadt stärken. Teilhabechancen ermöglichen. Dokumentation der Ergebnisse der 1. Bochumer Sozialkonferenz am 04. Juli 2019“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2BJ4AKX699BOCMDE/\\$File/Dokumentation und Ergebnisse ersteSozialkonferenz2019.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2BJ4AKX699BOCMDE/$File/Dokumentation%20und%20Ergebnisse%20ersteSozialkonferenz2019.pdf), S.11.

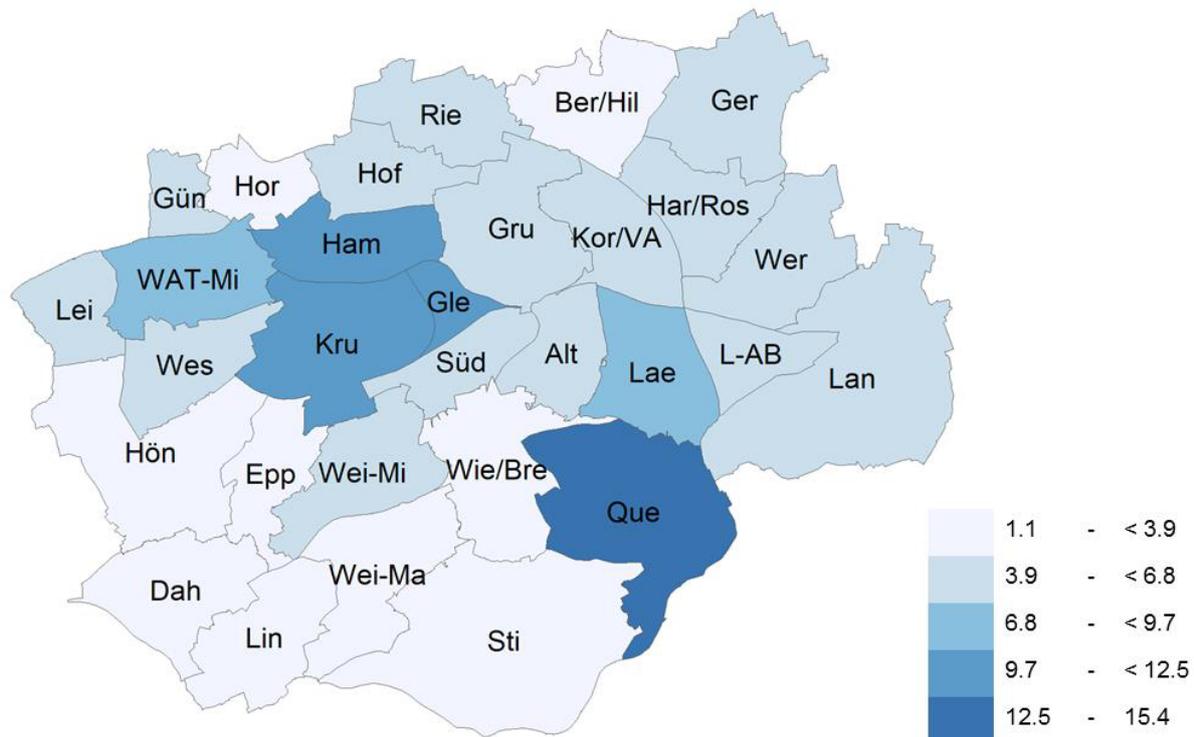
⁴⁰ Europäische Kommission (2021): „GRÜNBUCH ZUM THEMA ALTERN. Förderung der Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen“. Online verfügbar unter: <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/d918b520-63a9-11eb-aeb5-01aa75ed71a1>, S.14.

⁴¹ Information und Technik NRW (2023): „Armutsgefährdungsquoten* in Nordrhein-Westfalen 2022** und 2023***) in %“. Online verfügbar unter: https://www.it.nrw/system/files/media/document/file/121_24.pdf.

⁴² Landesbetrieb IT.NRW (2023): „Wer in Nordrhein-Westfalen ist armutsgefährdet? Armutsgefährdungsquoten nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen im Jahr 2023“. Online verfügbar unter: <https://www.it.nrw/wer-nordrhein-westfalen-ist-armutsgefahrdet>.

⁴³ Stadt Bochum (2024): „Bochumer Ortsteile kompakt 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/\\$File/BochumerOrtsteileKompakt2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/$File/BochumerOrtsteileKompakt2024.pdf).

Abbildung 7: Anteil der Grundsicherungsbeziehenden über 65 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Stadtteil



Quelle: Stadt Bochum, Amt für Statistik und Wirkungscontrolling, 31.12.2023

Die Daten zeigen auch, dass sich der Bezug von Grundsicherung im Alter in allen Stadtteilen zwischen den Jahren 2021 und 2024 erhöht haben⁴⁴⁴⁵. Der Bezug von Grundsicherung im Alter unterscheidet sich in den Altersgruppen 65 bis unter 70 Jahre (6,8 %) und 70 bis unter 80 Jahre (6,6 %) kaum. In der Gruppe der über 80-Jährigen beziehen im Jahr 2023 3,0 % Grundsicherung im Alter. In Bochum gibt es bereits Initiativen, die gezielt auch das Thema Einkommen und Altersarmut bedienen. Hierzu gehört der Seniorenratgeber, der eine Übersicht über Beratungsstellen bereitstellt, Akteure, die konkrete Beratungsangebote anbieten wie die Seniorenbüros, das Seniorentelefon und den Fachdienst Altenhilfe. Auch das Förderprojekt #WEGEweisend⁴⁶ und das Da-Mobil im Westend, eine Initiative gegen Altersarmut im Bochumer Westend bieten Raum für Gespräche und vermitteln Hilfsangebote für ältere Menschen mit sehr geringer Rente.

⁴⁴ Vgl.: Stadt Bochum (2024): „Bochumer Ortsteile kompakt 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/\\$File/BochumerOrtsteileKompakt2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/$File/BochumerOrtsteileKompakt2024.pdf).

⁴⁵ Vgl.: Stadt Bochum (2021): „Bochumer Ortsteile kompakt“. Online verfügbar unter: <https://bokinteraktiv.bochum.de/VSU/atlas.html>.

⁴⁶ Seniorenbüros Bochum (2024): „Stärkung der Teilhabe älterer Menschen – Gegen Einsamkeit und soziale Isolation“. Online verfügbar unter: <https://www.seniorenbuero-bochum.de/projekte/wegeweisend>.

3.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

In Bochum ist der Anteil der älteren Bevölkerung in den letzten Jahren gestiegen, wobei insbesondere der Anstieg der über 80-Jährigen auffällt. Dies stellt die Stadt vor Herausforderungen in den Bereichen Pflege und Gesundheit, in der Schaffung von barrierefreiem Wohnraum, der Gestaltung der barrierefreien Verkehrsinfrastruktur und der Ermöglichung von sozialer Teilhabe älterer Menschen. In diesem Zusammenhang steht auch die Veränderung in den traditionellen Familienstrukturen, denn es gibt deutlich mehr Single-Haushalte und kleinere Familien. Dies kann zu einer geringeren sozialen Unterstützung für ältere Menschen führen. Die genannten Themenbereiche werden in den folgenden Kapiteln detailliert dargestellt. In diesem Kapitelteil wird insbesondere auf die Herausforderungen, die auf die demografische Struktur der Bevölkerung zurückzuführen sind, eingegangen.

Da sich unterschiedliche zielgruppenspezifische Bedarfe abbilden, sollten bedarfsorientierte Maßnahmen in den Stadtbezirken entsprechend angepasst sein. In allen Stadtbezirken spiegelt sich in den Anteilen der Menschen ab 60 Jahren der stadtweite Anteil wider. Es ist also wichtig, dass in allen Bezirken die Nahversorgungsstrukturen für ältere Menschen ausgebaut sind. Innerhalb der Stadtbezirke gibt es erhebliche Unterschiede in der Verteilung der älteren Bevölkerung. Während einige Stadtteile einen besonders hohen Anteil älterer Bewohner*innen aufweisen, sind in anderen Bezirken weniger ältere Menschen ansässig. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Planung und Bereitstellung von Pflege- und Unterstützungsdiensten. Da im Bezirk Mitte die meisten Menschen über 60 Jahren leben, sollte die Versorgungsstruktur dort entsprechend ausgeprägt sein. Der Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass im Bezirk Mitte auch viele Menschen im Alter von 70 bis 79 Jahren und über 80 Jahren leben. Daher sollten Angebote und Dienstleistungen auch die älteren Altersgruppen berücksichtigen, um ihnen den Zugang zu Gesundheitsdiensten, sozialen Aktivitäten und Unterstützung im Alltag zu erleichtern.

Insbesondere in den Bezirken Südwest und Nord sowie in einigen Stadtteilen im Bezirk Mitte ist der Altenquotient deutlich über dem städtischen Durchschnitt, was darauf hinweist, dass dort besonders viele ältere Menschen leben und entsprechend mehr altersgerechte Angebotsstrukturen vorgehalten werden müssen. Besonders in den Stadtteilen Weitmar-Mark, Altenbochum, Eppendorf, Wiemelhausen/Brenschede und Harpen/Rosenberg sollte die Sicherstellung der Nahversorgung und die Förderung der sozialen Teilhabe in den Blick genommen werden. Barrierefreie Wohnungen und öffentliche Räume sind dabei ebenso wichtig wie der niederschwellige Zugang zu Ge-

sundheitsdiensten und sozialen Aktivitäten. Auch sollten hier generationenübergreifende Projekte angedacht werden, denn der demografische Wandel ist auch im Hinblick auf das gesellschaftliche Miteinander eine Herausforderung.

Bei der Gestaltung der Angebotsstruktur ist die Stärkung der sozialen Teilhabe ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte besonders zu berücksichtigen. Sie sind an vielen Stellen mit kulturellen und sprachlichen Barrieren konfrontiert. Aus diesem Grund benötigen ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte spezifische Unterstützungsangebote, um Zugangsbarrieren zu überwinden.

Auch die Bedarfe älterer LSBTIQ-Personen sollen Berücksichtigung finden. Diese Personen haben oft ihr Leben lang Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren und sind im Alter besonders auf unterstützende Gemeinschaften angewiesen. Viele LSBTIQ-Personen sind schwer zu erreichen und nicht immer gut in ihren Wohnvierteln vernetzt, was während der Corona-Pandemie besonders deutlich wurde. Sie haben oft keine Kernfamilie und sind daher im Ernstfall auf sich allein gestellt. Gemeinschaftsgefühl und Vernetzung sind für sie besonders wichtig, um Isolation zu vermeiden und Unterstützung zu finden. Die Stadt Bochum sollte daher den Abbau von Zugangsbarrieren zu Treffpunkten und Unterstützungsangeboten unterstützen, sodass es LSBTIQ-Personen erleichtert wird, sich in ihrer Nachbarschaft zu vernetzen.

Insbesondere Weitmar-Mark, Altenbochum und Eppendorf weisen hohe Anteile älterer Bevölkerung auf und sollten im Bereich der Versorgungs- und Pflegeinfrastruktur sowie bei generationsübergreifenden Projekten stärker in den Blick genommen werden, um die Lebensqualität der älteren Bevölkerung sicherzustellen.

Die hohe Quote der Langzeitarbeitslosen unter den über 55-Jährigen deutet auf ein erhebliches Armutsrisiko hin. Hier sind verstärkte Integrationsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt notwendig, um die Rentenansprüche zu verbessern und das Armutsrisiko zu senken. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass der Anteil von Altersarmut betroffener Frauen über 80 Jahren fast 10 Prozentpunkte höher ist als der ihrer männlichen Altersgenossen. Dies zeigt, wie deutlich sich geringere Bezahlung, aber auch längere Teilzeitarbeit und Unterbrechungen im Erwerbsleben in späteren Jahren auf das Leben von Frauen auswirken⁴⁷. Altersarmut wird von einem erhöhten Überschuldungsrisiko begleitet. Wer im Alter von Einkommensarmut betroffen ist, hat geringe Chancen,

⁴⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): „Fast ein Viertel der über 80-Jährigen in Deutschland leidet unter Altersarmut“. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/fast-ein-viertel-der-ueber-80-jaehri->

sich aus dieser Situation wieder zu befreien, denn mit dem Eintritt in den Ruhestand sinken die Möglichkeiten die ökonomische Situation zu verbessern⁴⁸. Armut hat außerdem grundlegende Auswirkungen auf das Leben im Alter. Ein Aspekt, der hiervon betroffen ist, ist das Wohnen, denn bezahlbare und altersgerechte Wohnungen in einem passenden Wohnumfeld zu finden, wird für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln eine Herausforderung. Darüber hinaus hat Armut Auswirkungen auf gesellschaftliche Teilhabe und zunehmende Vereinsamung beispielsweise durch finanziell bedingte eingeschränkte Mobilität. Auch häufig benötigte Unterstützungsleistungen verursachen zusätzliche Kosten, die mit geringen Einkommen schwer zu bewältigen sind. Pflegebedürftigkeit gilt als besonderes Armutsrisiko im Alter. Vor allen Dingen alleinlebende Menschen, die kein soziales Netzwerk zur Unterstützung haben, können an ihre finanziellen Grenzen kommen, wenn ambulante Pflegedienste oder haushaltsnahe Dienstleistungen in Anspruch genommen werden müssen. Belastungen wie diese und Folgekosten wie für Medikamente, Hilfs- und Heilmittel sowie für Unterstützung in der Alltagsbewältigung, die daraus entstehen, sind besonders belastend⁴⁹. Insbesondere Querenburg, Wattenscheid-Mitte, Hamme und Gleisdreieck weisen hohe Anteile von älteren Menschen auf, die Grundsicherung beziehen. In diesen Stadtteilen ist gezielte Unterstützung zur Abmilderung von Altersarmut besonders notwendig⁵⁰.

[gen-in-deutschland-leidet-unter-altersarmut-190132#:~:text=Fast%20ein%20Viertel%20der%20C3%BCber%2080%2DJ%C3%A4hrigen%20in%20Deutschland%20leidet%20unter%20Altersarmut,-16.12.2021%20Pressemitteilung&text=Mehr%20als%20je-der%20f%C3%BCnfte%20Mensch,h%C3%B6her%20als%20bei%20den%20M%C3%A4nnern.](#)

⁴⁸ Creditreform Boniversum GmbH (2024): „SchuldnerAtlas Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern 2024.“ Online verfügbar unter: https://www.boniversum.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/schuldner-atlas/2024/SchuldnerAtlas_Deutschland_2024.pdf, S.75.

⁴⁹ Richter-Kornweitz, Antje (2011): „Was am Ende übrig bleibt – Einkommen“ (S. 27-30), In: Niedersächsisches Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover, S. 30.

⁵⁰ Maßnahmen im Themenfeld Altersarmut finden sich vor allem in Kapitel 4. *Teilhabe, Bildung und Kultur*.

3.3 Maßnahmen zur Förderung einer inklusiven Stadtgesellschaft

Zukunftsbild	Inklusive Stadtgesellschaft
Zielsetzung	Förderung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse und einer hohen Lebensqualität.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Beitritt der Stadt Bochum zum Global Network for Age-friendly Cities and Communities der WHO (Network Age-Friendly Cities)

Zielsetzung:

Mit dem Beitritt in das Global Network for Age-friendly Cities and Communities soll ein nachhaltiger Prozess beginnen, der die Lebenssituation älterer Menschen in der Stadt verbessert und eine altersfreundliche und inklusive Stadtentwicklung anstrebt. Dabei sind Diversität und die unterschiedlichen Bedürfnisse der älteren Menschen einzubeziehen und in städtischen Planungen zu berücksichtigen. Die Mitglieder des Netzwerkes verpflichten sich grundlegend den differenzierten Bedürfnissen älterer Menschen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2030

Zielgruppe:

- Übergreifend, mit besonderem Schwerpunkt auf ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Aktuelle demografische Entwicklungen, steigender Anteil älterer Menschen in Bochum und bestehende Zugangsbarrieren zu Angeboten und Orten.
- **Vorhandene Potenziale:** Handlungskonzept Wohnen, Pflegeplanung 2024-2025, Handlungsplan Leben im Alter 2025-2030
- **Handlungsbedarfe:** Bedarf an altersgerechten Infrastrukturen, verbesserten sozialen Teilhabemöglichkeiten und barrierefreien öffentlichen Räumen, Stärkung der bestehenden Netzwerkstrukturen.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst den offiziellen Beitritt der Stadt Bochum zum Global Network for Age-friendly Cities and Communities der WHO. Dies beinhaltet die Durchführung einer Bedarfsanalyse, die Entwicklung eines detaillierten Aktionsplans und die Implementierung spezifischer Maßnahmen, die auf die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung ausgerichtet sind. Diese Unter-

lagen werden mit einer Verpflichtungserklärung der Verwaltung, die Stadt Bochum altersfreundlicher zu gestalten, eingereicht. In der Bedarfsanalyse werden die Bedürfnisse und Herausforderungen älterer Bewohner in den Bereichen Außenräume und Gebäude, Verkehr, Wohnen, soziale Teilhabe, Respekt und soziale Inklusion, Beschäftigung, Kommunikation und Information sowie Angebotsstruktur und Gesundheitsdienste identifiziert. Darauf basierend wird ein umfassender Aktionsplan erstellt. Dieser Aktionsplan umfasst spezifische Maßnahmen, Zeitpläne und Verantwortliche für jeden Bereich und wird unter Einbindung von Interessengruppen, Gemeinschaftsorganisationen und lokaler Akteure umgesetzt. Darüber hinaus werden Mechanismen zum Monitoring und zur Bewertung des Fortschritts der Initiativen entwickelt. Dies stellt sicher, dass die ergriffenen Maßnahmen effektiv sind und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen werden können. Nach der Annahme wird die Stadt Mitglied des Global Network for Age-friendly Cities and Communities, was ihr ermöglicht, Erfahrungen und bewährte Verfahren mit anderen Mitgliedsstädten auszutauschen und auf Ressourcen des Netzwerks zuzugreifen. Neben Münster, Stuttgart und Radevormwald wäre Bochum die erst vierte deutsche Stadt, die dem Netzwerk beitrifft.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der umgesetzten altersfreundlichen Projekte
- Stärkere Bekanntheit von Akteuren und Initiativen untereinander
- Verbesserung der Barrierefreiheit von zielgruppenspezifischen Angeboten und in öffentlichen Räumen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Tiefbauamt, Umwelt- und Grünflächenamt, Stabsstelle Klima & Nachhaltigkeit, Gesundheitsamt, Kommunales Integrationszentrum
- Beirat Leben im Alter
- Freie Träger, Seniorenbüros

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Vereine/Verbände und Seniorenbüros:** Unterstützung bei der Datenerhebung und Umsetzung spezifischer Projekte

Ressourcen und Finanzierung:

- **Personal:** Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- **Finanzen:** kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Fortschrittsberichte und Evaluierungen
- **Indikatoren zur Bewertung des Erfolgs:** Aufnahme in das Global Network for Age-friendly Cities and Communities

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Inklusive Stadtgesellschaft
Zielsetzung	Sensibilisierung für und Abbau von Altersdiskriminierung in der Gesellschaft.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Sensibilisierung für Altersdiskriminierung und Förderung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt (Sensibilisierung Altersdiskriminierung)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, die positiven Beiträge älterer Menschen am Arbeitsmarkt hervorzuheben und Altersdiskriminierung abzubauen. Durch eine Imagekampagne sollen die Stärken und Erfahrungen älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Vordergrund gestellt und die Bevölkerung für die Bedeutung einer altersdiversen Belegschaft sensibilisiert werden.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Breite Öffentlichkeit

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Altersdiskriminierung am Arbeitsplatz führt dazu, dass die Erfahrungen und Fähigkeiten älterer Menschen oft unterschätzt werden. Dies führt zu einer geringeren Beschäftigungsrate und verminderten beruflichen Chancen für ältere Arbeitnehmer*innen.
- **Vorhandene Potenziale:** Bündnis „Leben und Arbeiten in Bochum“, „Zusammen im Quartier“, #WEGEweisend
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht Bedarf an einer breiten öffentlichen Sensibilisierung für die positiven Beiträge älterer Menschen und die Vorteile einer altersdiversen Belegschaft.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Entwicklung und Durchführung einer umfassenden Imagekampagne zur Förderung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt. Kern der Kampagne ist die Hervorhebung der positiven Beiträge älterer Arbeitnehmenden durch verschiedene mediale und kulturelle Ansätze. Eine zentrale Komponente der Kampagne ist die Zusammenarbeit mit lokalen kulturellen Einrichtungen, wie beispielsweise dem Kunstmuseum, um Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema „Altersbilder“ zu organisieren. Diese Ausstellungen sollen die Rolle und Bedeutung älterer Menschen in der Gesellschaft und im Arbeitsleben würdigen. Begleitend dazu werden Vorträge und Diskussionsrunden mit Expert*innen und

älteren Arbeitnehmer*innen organisiert, um die Öffentlichkeit zu informieren und zum Austausch anzuregen.

Zusätzlich werden Social Media Kampagnen eingesetzt, die erfolgreiche Geschichten älterer Arbeitnehmer*innen und deren wertvolle Beiträge in verschiedenen Branchen zeigen. Ziel ist es, stereotype Altersbilder zu durchbrechen und ein positives Image von älteren Arbeitnehmer*innen zu fördern.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der durchgeführten Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen
- Reichweite der Social Media Kampagne
- Anzahl der Medienberichte und Presseartikel
- Anzahl der teilnehmenden Unternehmen und Organisationen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Kunstmuseum Bochum, Referat 01 für politische Gremien, Bürgerbeteiligung und Kommunikation
- Beirat Leben im Alter
- VHS
- Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände, Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände, Vereine:** Unterstützung der Umsetzung gemeinsam konzipierter Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- **Personal:** Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- **Finanzen:** Mittel aus dem Budget der Stabsstelle Leben im Alter

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

4. Teilhabe, Bildung und Kultur

Zukunftsbild und Zielsetzungen	<p>Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsorientierte Erreichung und Ansprache der Zielgruppe • Förderung der Lebensqualität und der sozialen Teilhabe spezifischer Zielgruppen. • Bedarfsorientierte Gestaltung der Teilhabe- und Unterstützungsangebote <p>Beteiligung und Teilhabe stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalts zwischen den Generationen und den Kulturen • Zielgenaue Ansprache älterer Menschen zur Vorbeugung und Abmilderung von Einsamkeit • Förderung der Engagementlandschaft • Förderung der Bekanntmachung von Teilhabe- und Unterstützungsangeboten • Förderung niederschwelliger Weiterbildungsformate für ältere Menschen • Abbau von Nutzungsbarrieren und Förderung der digitalen Kompetenz älterer Menschen
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung von Ehrenamt und Partizipation • Vorbeugung von Einsamkeit • Förderung des lebenslangen Lernens • Ansprache schwer erreichbarer Zielgruppen • Zunahme von Einsamkeit und komplexen Problemlagen
Handlungsbedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung von Information • Abbau von Nutzungs- und Zugangsbarrieren • Anpassung der Angebotsstruktur • Ermittlung der Bedarfe schwer erreichbarer Zielgruppen
Maßnahme	<p>Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel</p> <p><u>Laufend:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der Methoden der zielgruppenspezifischen Bedarfserhebung • Förderung einer diversitätsorientierten Altenhilfe • Erarbeitung neuer Quartierskonzepte unter Einbezug bestehender Quartiersprojekte <p><u>Geplant:</u></p>

<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionelle Weiterentwicklung der Seniorenbüros • Stärkung der Teilhabe älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch Nutzung vorhandener Netzwerkstrukturen <p>Beteiligung und Teilhabe stärken</p> <p><u>Laufend:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung einer VHS-Reihe „Wohnen und Leben in Bochum“ • Bochumer Senior*innenportal <p><u>Geplant:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung von Angeboten für intergenerationellen und interkulturellen Austausch • Begrüßungsschreiben für über 70-Jährige • Stärkung des Ehrenamts • Bestandsaufnahme und Bekanntmachung der Angebotsstruktur zum lebenslangen Lernen • Stärkung der Teilhabe armutsgefährdeter älterer Menschen

4.1 Versorgung vor Ort: 10 Jahre Seniorenbüros in den Quartieren

4.1.1 Zielsetzung und Ausgangssituation

„Attraktive Kommunen leben vom Miteinander der Generationen – entsprechende Strukturen des ‚sich umeinander Kümmerens‘ und der integrierten intelligenten Vernetzung von Dienstleistungen im Sozialraum können Halte- oder Zuwanderungsfaktoren für lebenswerte Kommunen sein.“⁵¹

Im Rahmen einer solchen Vorstellung müssen weitere Akteure neben der Kommune in die Umsetzung einbezogen werden. Mit dem Ziel, ein breites Angebot zu schaffen, das Unterstützungs- und Beratungsangebote, Information, Veranstaltungen, Gruppen und Vereine sowie die Förderung von Begegnung und Kommunikation und Formen des bürgerschaftlichen Engagements bereitstellt, wurden bereits im Jahr 1992 die ersten Seniorenbüros als Modellprojekte geschaffen⁵².

⁵¹ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): „Maßnahmen der Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der Kommission ‚Gleichwertige Lebensverhältnisse‘“. Online verfügbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/laendliche-Regionen/gleichwertige-Lebensverhaeltnisse/massnahmen-kom-gl.pdf?__blob=publicationFile&v=4, S.7.

⁵² Vgl.: Braun, Joachim/Claussen, Frauke (1997): „Freiwilliges Engagement im Alter: Nutzer und Leistungen von Seniorenbüros“ (Modellprogramm Seniorenbüro, 10). Bonn: ISAB Verlag, S.16.

Bundesweit gibt es mittlerweile rund 450 Seniorenbüros, die das soziale und generationenübergreifende Miteinander fördern und die selbständige Lebensführung älterer Menschen stärken sollen⁵³. Alle Seniorenbüros streben die Verzahnung von Selbstbestimmung, Potenzialen zivilgesellschaftlichen Engagements und einer bedarfsgerechten Infrastruktur an. Die Seniorenbüros stehen in intensivem Austausch mit älteren Menschen und regionalen Partnerinnen und Partnern mit dem Ziel, zielgruppenspezifische Angebote, Projekte und Strukturen zu entwickeln. Hierbei arbeiten sie vornehmlich in den Handlungsfeldern soziale Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement; Wohnen, Wohnumfeld und Quartier; Gesundheit, Vorsorge, Pflege und Begegnung, und soziale Inklusion⁵⁴.

Mit dem Aufbau der Seniorenbüros in Bochum im Jahr 2014 wurde das Ziel verfolgt, gemeinsam mit allen Beteiligten der Seniorenarbeit ein zukunftsorientiertes Verbundsystem zu entwickeln, um die Lebenssituation älterer Menschen und ihrer Angehörigen unter veränderten demografischen Bedingungen zu verbessern. Die selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung älterer Menschen sollte unterstützt und stabilisiert werden⁵⁵. So wurden im Jahr 2014 gemeinsam mit sechs Trägern der freien Wohlfahrtspflege sechs Seniorenbüros gegründet. In gemeinsamer Zusammenarbeit wurde so ein Konzept umgesetzt, das sowohl gemeinwesen- und sozialraumorientierte Aufgaben ausüben sollte, als auch partizipative soziale Netzwerkarbeit vorantreiben und klassische Aufgaben der Einzelfallhilfe erfüllen sollte. Besonders an dem Bochumer Konzept ist die gemeinsame Verpflichtung der städtischen Mitarbeitenden sowie der Mitarbeitenden der Träger der freien Wohlfahrtspflege, als Team die Aufgaben der Seniorenbüros gemeinsam umzusetzen, zu kooperieren und nach außen gemeinsam aufzutreten. Gut aufgestellte Seniorenbüros zeichnen sich dadurch aus, dass sie in die kommunale Altenhilfeplanung eingebunden sind und die seniorenpolitischen Maßnahmen sowie strukturelle Entscheidungen aktiv mitgestalten⁵⁶.

⁵³ Vgl.: Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (2021): „Altern im Wandel – Zeit zu handeln!“ (S. 1-4). In: BaS impulse, Ausgabe 2021(1). Online verfügbar unter: <https://seniorenbueros.org/wp-content/uploads/2021/05/Impulse-5-2021-Altenhilfestrukturen-web.pdf>, S.2.

⁵⁴ Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW (2019): „Handlungsfelder in Seniorenbüros“. Online verfügbar unter: <https://www.senioren.nrw/seniorenbueros/handlungsfelder>.

⁵⁵ Vgl.: Stadt Bochum (2014): „Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit in der offenen Seniorenarbeit der ‚Seniorenbüros Bochum‘ ab dem 01.01.2014“. Online verfügbar unter: https://bochum.ratsinfomanagement.net/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdF-cExjZaQzgg34xvEDt0VYoTg9DOHDv8A1FyoK_3mUMK2IGmXS/Rahmenvereinbarung_ueber_die_Zusammenarbeit_in_der_offenen_Seniorenarbeit_der_Seniorenbueros_Bochum.pdf, S.2.

⁵⁶ Vgl.: Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (2021): „Altern im Wandel – Zeit zu handeln!“ BaS impulse 2021(1). Online verfügbar unter: <https://seniorenbueros.org/wp-content/uploads/2021/05/Impulse-5-2021-Altenhilfestrukturen-web.pdf>, S.3.

In Bochum haben sich die Seniorenbüros seit ihrer Gründung als wichtige Ansprechpartner für ältere Bürgerinnen und Bürger vor Ort etabliert. In diesem Kapitel sollen die Stärken aber auch die Herausforderungen in der Arbeitsweise der Seniorenbüros dargestellt werden. Hierbei werden vor allen Dingen die Trends in der Zusammenarbeit der Seniorenbüros mit der Zielgruppe und Gelingensfaktoren einer guten Versorgung älterer Menschen in den Quartieren dargestellt. Darüber hinaus werden mögliche Handlungsbedarfe beschrieben und entsprechende Maßnahmen vorgestellt.

Am 19.03.2024 wurde mit den Mitarbeitenden der Seniorenbüros ein Workshop durchgeführt. Anwesend waren pro Büro je ein/e städtische/r und ein/e verbandliche/r Mitarbeitende. In zwei Gruppenarbeitsphasen wurden Stärken und Herausforderungen der Arbeit der Seniorenbüros identifiziert. In der ersten Phase wurden in drei Gruppen die Themenfelder *Erreichung der Zielgruppe*, *Berücksichtigung der Bedarfe der Zielgruppe*, sowie *die Rolle der Seniorenbüros in den Quartieren* bearbeitet. Ziel war es, in den Themenfeldern Stärken, Herausforderungen und Potenziale sowie mögliche Maßnahmen zu identifizieren. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Arbeitsgruppen zusammengefasst dargestellt.

Die Seniorenbüros sind zwar von der Ausgestaltung, allein durch die Rahmenbedingungen in ihren jeweiligen Bezirken sehr unterschiedlich, so ist beispielsweise die Erreichbarkeit der Seniorenbüros stark standortabhängig. Dennoch streben sie die gleichen Ziele an, arbeiten zusammen in verschiedenen Projekten und gestalten Angebote gemeinsam. Sie leisten gemeinsam inhaltliche Arbeit an bestimmten Themen und nutzen so ihr Potenzial, ausgewählten Themen eine starke Bedeutung zu geben und sich gemeinsam zu positionieren. In diesem Sinne sprechen die Büros mit einer „starken Stimme“. Vor diesem Hintergrund gibt es trotz der Unterschiedlichkeiten einige Gemeinsamkeiten, hinsichtlich der Erreichbarkeit, der Bedarfe der Zielgruppe sowie der Arbeit in den Quartieren.

Zu der Kerngruppe, mit der die Seniorenbüros arbeiten, gehören die 70- bis 80-Jährigen sowie diejenigen, die nicht mehr erwerbstätig sind. Fußläufigkeit (in zentraler Lage), Mobilität, Niederschwelligkeit und eine gute ÖPNV-Anbindung spielen für die Zielgruppe eine zentrale Rolle.

Die Seniorenbüros bieten ein breites Spektrum von Angeboten an. Zu den Angeboten, die von der Zielgruppe sehr gut angenommen werden, gehören verschiedene Formen der Begleitung, so zum Beispiel Patientenbegleiter oder Technikbegleiter. Darüber hinaus werden mobile Angebote und aufsuchende Unterstützungsangebote gut ange-

nommen. Offene Begegnungstreffen 70+, sportliche Aktivitäten oder Mittagstische, gemeinsames Frühstück auch eingebettet in ein bestimmtes Thema, werden ebenfalls angenommen.

Viele ältere Menschen äußern zunehmend den Wunsch, informiert zu sein, sich fortzubilden und sich persönlich weiterzubilden. Die Seniorenbüros sind eine gute Anlaufstelle für diese Bedarfe. Insbesondere Netzwerke und Kooperationen haben sich als geeignet herausgestellt, Informationen an die Zielgruppe heranzutragen. So hat sich die Bekanntheit der Seniorenbüros erhöht und auch ihre positive Wahrnehmung in der älteren Bevölkerung nimmt seit der Gründung stetig zu.

Vor allen Dingen in dem Zusammenspiel von Einzelfallhilfe und präventiven Angeboten wird eine Stärke der Seniorenbüros gesehen. Die Erfahrung zeigt, dass Niederschwelligkeit Hemmungen abbaut und dass „Tür- und Angelgespräche“ häufig den Einstieg in Beratung erleichtern und dadurch in vielen Fällen verhindert werden kann, dass Probleme verschleppt werden. Die Möglichkeit, zuständige städtische Mitarbeitende über niedrigschwellige Kontakte im Seniorenbüro kennenzulernen und wohnortnah aufsuchen zu können, erleichtert ebenso eine frühe und lösungsorientierte Einzelfallhilfe. Auch präventive Angebote können Fälle abmildern oder sogar vorab lösen. Darüber hinaus können die Seniorenbüros Bürgerinnen und Bürger mit ihren Anliegen direkt an die richtige Stelle verweisen. In diesem Sinne haben sie häufig eine Lotsenfunktion.

Diese Funktion können sie nur haben, da sie in ihren Stadtteilen etabliert und in Netzwerken tätig sind. Dies führt einerseits dazu, dass sie Akteure und ihre jeweiligen Tätigkeiten vor Ort gut kennen. So haben die Seniorenbüros über ihre gute Vernetzung die Möglichkeit, die Bedarfe der Zielgruppe weiterzutragen und dadurch eine angemessene Begegnung des jeweiligen Bedarfs zu ermöglichen. Andererseits können Ideen gemeinsam mit Partner*innen aus Vereinen, den Seniorenbüros und der Politik umgesetzt werden. Sowohl die Seniorenbüros als auch die anderen Akteure fungieren als Ideengeber. Hier ist ein fruchtbarer, nachhaltiger Austausch entstanden.

Die Seniorenbüros sind auch ein Identifikationsort, zu dem sich Menschen aus den Stadtteilen den Seniorenbüros aus unterschiedlichen Gründen zugehörig fühlen. Für die einen ist das jeweilige Büro der Ort, an dem eine professionelle Beratung stattfindet, Unterstützungsangebote unterschiedlichster Art organisiert werden und die Absicherung des Lebensalltags gefördert wird. Für andere ist es ein Ort, der Kontaktmöglichkeiten bietet, an dem neue Dinge erlernt werden können und der die Möglichkeit bereitstellt, sich kreativ selbst einzubringen und so das „Seniorenbüro“ mitzugestalten.

Die Möglichkeit, eigene Interessen einzubringen, schafft das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gelingen des „Seniorenbüros“. In dem Sinne sind sie darüber hinaus „Möglichmacher“ für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement. Sie bieten Rahmenbedingungen und Unterstützung für ehrenamtlich Tätige an, denn das Ehrenamt ist aus Erfahrung kein Selbstläufer. Darüber hinaus bieten sie Fortbildungen in diesem Bereich, aber auch Wertschätzung und Ansprechbarkeit – das macht das Ehrenamt attraktiver.

Während die Auswirkungen der Corona-Pandemie, wie sich im folgenden Abschnitt zeigt, viele Herausforderungen mit sich brachte, ist hingegen positiv zu vermerken, dass dadurch die digitale Kompetenz einiger älterer Menschen deutlich zunahm.

4.1.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Der Standort beeinflusst maßgeblich die Außenwirkung der Büros und somit auch die Ansprache der Zielgruppe. Beispielhaft wurde hier genannt, dass die Seniorenbüros in Wattenscheid und in Bochum Mitte in einer Seniorenwohnanlage angesiedelt sind. Das führt dazu, dass die Zielgruppe nicht eindeutig unterscheiden kann, ob das Seniorenbüro Teil der Wohnanlage ist oder nicht. Dies wiederum hat zur Folge, dass sich ältere Menschen unter Umständen nicht als Zielgruppe angesprochen fühlen.

Kaum erreicht werden Personen, die noch im Erwerbsleben stehen oder keinen akuten Handlungsbedarf haben. Gleiches gilt für sozial schlecht eingebundene oder einsame Menschen sowie Menschen, die keinen Zugang zu Medien haben. Darüber hinaus nahm bedingt durch die Corona-Pandemie die Zahl der Ehrenamtlichen ab. Auch einige Netzwerke und Strukturen konnten nicht erhalten werden. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie sank auch der Wille einiger ehrenamtlich Tätigen längerfristig Verantwortung zu übernehmen, während gleichzeitig der Wunsch nach Unverbindlichkeit zunahm. Viele zogen sich in den privaten Raum zurück. Vermehrte Abschottung älterer Menschen wurde wahrgenommen, auch Einsamkeit nahm zu. In Folge wurden Angebote zum Teil ein- oder umgestellt. Festgestellt wurde auch, dass klassische Vortragsreihen sowie Eins-zu-eins-Betreuung nicht gut angenommen werden.

Angebote, die durch Anregung der Seniorenbüronutzer*innen geschaffen werden, erfreuen sich häufig einer hohen Nutzung. Auch Bedarfe, die zuvor von den Mitarbeitenden bei den Nutzer*innen der Seniorenbüros erfragt oder erkannt wurden, werden gut genutzt. Für die Mitarbeitenden ist es herausfordernd, nah genug an Zielgruppen zu sein, um die Bedarfe genau erfassen zu können. Dies wiederum führt zu der Schwierigkeit, passgenaue Angebote für die schwerer zu erreichenden Zielgruppen wie z.B. die „jungen Alten“ oder Menschen mit Sprachbarrieren zu entwickeln.

Zu den wichtigsten Bedarfen der Zielgruppe gehören Aspekte in den Bereichen Einsamkeit, Armut, Pflege und psychische Erkrankungen. In diesem Zusammenhang steht auch der Bedarf nach aufsuchender Arbeit, einem „Heim-Service“ und wohnortnahen Angeboten. Die Seniorenbüros erhalten darüber hinaus Anfragen nach altersgerechten Wohnungen und Seniorenwohnanlagen in Bochum. Hier fehlt eine vollständige, auf Stadtteile konzentrierte Übersicht sowie Kontaktmöglichkeiten zu den verschiedenen Angeboten. Weiterhin gibt es nach wie vor Bedarf in der Stärkung der digitalen Kompetenz, sowie lokalpolitische Bedarfe. Herausfordernd sind darüber hinaus, die komplexen Problemlagen, die ältere Menschen der Altersspanne bis 65 Jahren mitbringen. Darüber hinaus ist diese Gruppe nicht homogen, sondern gekennzeichnet von individuellen Schwierigkeiten, die individuelle Lösungen brauchen. Die Vielfalt der Themen, mit den ältere Menschen an die Seniorenbüros herantreten, wird immer umfangreicher. Durch die zunehmende Komplexität der Krankheitsbilder, ist es schwieriger eine angemessene medizinische Einschätzung abzugeben.

Die umfassende Information und Begleitung der Zielgruppe kosten Zeit sowie personelle und materielle Ressourcen. Das heißt, dass Beratung nicht immer in dem Maße durchgeführt werden kann, wie sie angemessen wäre. Ein wichtiger Ansatz komplexeren Bedarfslagen älterer Menschen gerecht zu werden, kann die fachliche und quantitative Stärkung im Team sein. Darüber hinaus ist die Unabhängigkeit von anderen Stellen ein wichtiger Faktor. Da häufig Problemlagen an die Seniorenbüros herangebracht werden, die von den Büros nicht bedient werden können, wird es als hilfreich empfunden, die Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten der Einzelfallhilfe und Beratung noch einmal klar zu definieren und abzugrenzen, damit nach innen und nach außen klar ist, welche Themen zu den Aufgaben der Einzelfallhilfe gehören und welche nicht.

Häufig wird auch die Anspruchshaltung fordernder. In diesem Zusammenhang wird festgestellt, dass häufiger und umfangreicher Kritik an den Seniorenbüros, Unterstützungsangeboten und weiteren Stellen geübt wird. Diese Situation wird dadurch verschärft, dass es mehr ältere Menschen und mehr ältere Menschen mit zunehmend höherem Alter gibt. Häufig liegt in Summe ein erhöhter Pflegebedarf und gleichzeitig eine Knappheit an Ressourcen vor, da es beispielsweise mehr Single-Haushalte in höherem Alter gibt, die tendenziell stärker von finanziellen Engpässen oder sogar Altersarmut betroffen sind.

In den Stadtbezirken gibt es Quartiere, die durch gemeinsame Arbeit mit Netzwerkpartner*innen vor Ort unterschiedlich gut gestaltet werden. Trotz sehr gut funktionie-

renden Netzwerken gibt es stellenweise mit anderen Akteuren vor Ort Herausforderungen. Werden in Netzwerken Projekte angeregt und umgesetzt, stellt sich häufig die Verstetigung als herausfordernd dar. Dies trifft insbesondere auf Förderprojekte zu. So sind beispielsweise Fristen für Folgeanträge sehr kurz, sodass die Möglichkeiten zur Antragstellung stark begrenzt sind. Gleichzeitig bedeutet der Wegfall von Mitteln in vielen Fällen auch das Ende eines Projekts.

Das Thema Diversität ist ebenfalls für die Zielgruppe von großer Bedeutung, hierunter fallen vor allen Dingen Geschlecht und Herkunft, aber auch Bildungsstand und Einkommen. In diesem Zusammenhang stellt auch das Alter der Zielgruppe eine Herausforderung dar: Zwar sprechen die Seniorenbüros im Kern die Altersgruppe ab 65 Jahren an. Allerdings sind in den letzten Jahren zwei Aspekte aufgetreten, die in Zukunft berücksichtigt werden müssen. Einerseits erleben Menschen mit Einwanderungsgeschichte häufig das Altern früher, was dazu führt, dass auch bereits unter 50-Jährige schon Bedarfe haben, die mit dem Alterungsprozess zu tun haben. Hinzu kommt, dass die Problemstellungen, die das Altern mit sich bringt, komplexer werden. Da der Renteneintritt sich in vielen Fällen verschiebt, birgt dies zwar die Chance, dass Menschen länger in gesicherten Strukturen sind, sich selbst helfen können und ihre gesellschaftliche Einbindung stärker ist. Andererseits ist zu beobachten, dass Berufsunfähige und Langzeitarbeitslose ältere Menschen für den Arbeitsmarkt uninteressant sind und „durchs Raster fallen“, also keinen Ansprechpartner haben.

Bedarfe werden zunehmend über Vorschläge von Akteur*innen, aus der Politik, sowie von den Seniorenbüros und Bürger*innen aufgenommen. Darüber hinaus ist die Beteiligung von Bürger*innen gestiegen. Zwar werden Bedarfe so an die Seniorenbüros herangetragen, allerdings bleibt es herausfordernd, Bedarfe von schwer erreichbaren Personen zu ermitteln, vor allen Dingen auf Quartiersebene. Bei der Ermittlung dieser Bedarfe muss berücksichtigt werden, dass die Zielgruppe nicht homogen ist. Dementsprechend müssen Erhebungsmethoden angewandt werden, die es ermöglichen, diese Unterschiede zu erfassen. Neben einer detaillierten Vorbereitung müssen für die Durchführung ausreichend zeitliche, personelle und unter Umständen auch finanzielle Ressourcen eingeplant werden.

4.1.3 Maßnahmen zum zukunftsorientierten Umgang mit dem demografischen Wandel

Zukunftsbild	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel
Zielsetzung	Bedarfsorientierte Erreichung und Ansprache der Zielgruppe.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Weiterentwicklung der Methoden der zielgruppenspezifischen Bedarfserhebung (Methoden Bedarfserhebung)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2025

Zielsetzung:

Die direkte Bürgerbeteiligung soll als wichtiges Element zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung gestärkt werden. Ziel ist es, die Eckpunkte und Ausgestaltungsspielräume für die Bürgerbeteiligung wie sie in Bochum besteht (Beschlussvorlage Nr.: 20232815), weiterzuentwickeln, um den Erwartungen der Bürgerschaft gerecht zu werden und eine transparente sowie frühzeitige Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in Planungsprozesse zu gewährleisten, sowie die Zugänglichkeit von Beteiligung und Formaten der Beteiligung in kommunalen Planungsprozessen zu verbessern.

Zielgruppe:

- Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bochum
- schwer erreichbare Zielgruppen wie, (ältere) Menschen mit Einwanderungsgeschichte, Menschen mit Behinderungen, ältere mobilitätseingeschränkte Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Bürgerbeteiligung erfolgt bisher meist einzelfall- und fachbereichsbezogen
- **Vorhandene Potenziale:** formelle als auch informelle Beteiligungsformate⁵⁷
- **Handlungsbedarfe:** Bedarf an klaren, verlässlichen und transparenten Eckpunkten für zielgruppenspezifische Bürgerbeteiligung sowie geeigneten Kommunikationsstrategien zur Einbindung der Bürgerinnen und Bürger.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Festlegung von Eckpunkten und Ausgestaltungsspielräumen für die Bürgerbeteiligung in Bochum. Dabei sollen klare und verlässliche Strukturen geschaffen werden, die für alle Beteiligten von Nutzen sind, frühzeitig geplant und kommuniziert werden.

⁵⁷ <https://bochum-mitgestalten.de/>

Unterschiedliche Ziele der Bürgerbeteiligung, wie Informieren, Konsultieren, Mitwirken, Mitgestalten und Mitentscheiden, wurden klar definiert und kommuniziert. In der Weiterentwicklung geht es vor allen Dingen um die Entwicklung einer transparenten und zielgruppengerechten Kommunikation, um die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu stärken. Insbesondere Formate, um schwer erreichbare Zielgruppen, wie beispielsweise ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte oder mobilitätseingeschränkte Menschen sollen weiterentwickelt werden.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der erreichten Bürgerinnen und Bürgern bei Beteiligungsformaten
- Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit den Beteiligungsprozessen
- Erreichung und Einbindung schwer erreichbarer Zielgruppen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Referat für politische Gremien, Bürgerbeteiligung und Kommunikation, alle projektverantwortlichen Fachbereiche, u.a. Stabsstelle Leben im Alter

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Referat 01 (Büro für Bürgerbeteiligung):** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Fachbereiche:** Unterstützung bei der Weiterentwicklung geeigneter Beteiligungsstrategien

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Mitarbeitende des Referats 01 und Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Weiterentwickeltes Eckpunktepapier zur Bürgerbeteiligung

Ansprechpartner*in:

Name: Corinna Haarmann

Funktion: Referat für politische Gremien, Bürgerbeteiligung und Kommunikation

Kontaktadresse: Willy-Brandt-Platz 2-6, 44777 Bochum

Telefon: 0234/910-2022

E-Mail: CHaarmann@bochum.de

Zukunftsbild	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel
Zielsetzung	Förderung der Lebensqualität und der sozialen Teilhabe spezifischer Zielgruppen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Förderung einer diversitätsorientierten Altenhilfe (Diversitätsorientierte Altenhilfe)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2021
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, die Angebote der offenen Altenhilfe in Bochum diversitätsorientierter zu gestalten. Durch Schulungen, kultursensible Ansätze und die gezielte Ansprache sollen die Bedürfnisse älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte und aus der LSBTIQ-Community besser berücksichtigt und ihre soziale Teilhabe gestärkt werden. Dies soll durch den Abbau von Zugangsbarrieren erreicht werden.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte
- Ältere Menschen der LSBTIQ-Community

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte und aus der LSBTIQ-Community stehen oft vor besonderen Herausforderungen wie sozialer Isolation, Sprachbarrieren, Diskriminierung und gesundheitlichen Problemen.
- **Vorhandene Potenziale:** Ergebnisse Förderprojekt „Guter Lebensabend NRW“, BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., Rosa Strippe e.V., Seniorenbüro Süd, Seniorenbüro Mitte, Seniorenbüro Wattenscheid, Transkulturelle Lotsinnen und Lotsen
- **Handlungsbedarfe:** Bedarf einer diversitätsorientierten Altenhilfe, die diese Zielgruppen anspricht und unterstützt, ihre Lebensqualität zu verbessern.

Beschreibung der Maßnahme:

Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind besonders zu berücksichtigen, denn sie sind an vielen Stellen mit kulturellen und sprachlichen Barrieren konfrontiert. Aus diesem Grund benötigt diese Zielgruppe spezifische Unterstützungsangebote, um Zugangsbarrieren zu überwinden und ihre soziale Teilhabe zu sichern.

Auch die Bedürfnisse älterer LSBTIQ-Personen sollten Berücksichtigung finden. Diese Personen haben oft ihr Leben lang Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren und sind im Alter besonders auf unterstützende Gemeinschaften angewiesen. Viele LSBTIQ-Personen sind schwer zu erreichen und nicht gut in ihren Wohnvierteln vernetzt. Gemeinschaftsgefühl und

Vernetzung sind für sie besonders wichtig, um Isolation zu vermeiden und Unterstützung zu finden. Vor diesem Hintergrund sollen Treffpunkte und Netzwerke gefördert werden, die speziell auf die Bedürfnisse älterer LSBTIQ-Personen ausgerichtet sind. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Zugangsbarrieren abgebaut werden, sodass LSBTIQ-Personen in ihrer Nachbarschaft unterstützt werden und Zugang zu relevanten Dienstleistungen haben.

Die Maßnahme umfasst darüber hinaus weitere Schulungen der Mitarbeitenden der offenen Altenhilfe in Themen der Diversitätsorientierung und Kultursensibilität. Diese wurden bereits unter dem Landesförderprojekt „Guter Lebensabend NRW“ umgesetzt und sollen nun punktuell weitergeführt werden. Zudem soll die gezielte Ansprache dieser Zielgruppen verbessert werden, indem zentrale Akteure wie die Rosa Strippe e.V. oder BONEM e.V. aktiv in die Arbeit einbezogen werden. Die Aufnahme von Personen aus diesen Initiativen in bestehende Arbeitskreise, wie beispielsweise in den AK Pflegeberatung, soll sicherstellen, dass deren Expertise und Perspektiven in die Entwicklung und Umsetzung der Angebote einfließen.

Des Weiteren werden kultursensible Ansätze in die täglichen Arbeitsabläufe integriert, um ein unterstützendes und inklusives Umfeld zu schaffen. Dies kann durch die Anpassung von Informationsmaterialien, die Bereitstellung von mehrsprachigen Angeboten und die Berücksichtigung kultureller Unterschiede bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten geschehen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der durchgeführten Schulungen und Fortbildungen
- Anzahl und Vielfalt der entwickelten diversitätsorientierten Angebote

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Stabsstelle Integration, Kommunales Integrationszentrum
- Seniorenbüros
- BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V.
- Rosa Strippe e.V.

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Seniorenbüros, BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., Rosa Strippe e.V.:** Unterstützung Umsetzung gemeinsam konzipierter Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: 10.000 € (Mittel aus dem Budget der Stabsstelle Leben im Alter)

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Durchgeführte Schulungen und Einbindung von zielgruppenspezifischen Akteuren

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Christina Herhaus

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-2348

E-Mail: JKandt@bochum.de, CHerhaus@bochum.de

Zukunftsbild	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel
Zielsetzung	Förderung der Lebensqualität und der sozialen Teilhabe spezifischer Zielgruppen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Konzeptionelle Weiterentwicklung der Seniorenbüros (Weiterentwicklung Seniorenbüros)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2028

Zielsetzung:

Nach 10-jährigem Bestehen der Seniorenbüros wurde bereits intern über ein Workshop-Format identifiziert, wie sich die Bedarfe der Zielgruppe, die Erreichbarkeit der Zielgruppe und entsprechend auch die Bedarfe hinsichtlich der Angebotsstruktur der Seniorenbüros entwickelt haben. Dabei wurde festgesellt, welche Formate sich bewährt haben und welche Aspekte an veränderte gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen angepasst werden sollen. Diese Ergebnisse sollen detailliert ausgewertet und in Maßnahmen überführt werden.

Zielgruppe:

- Ältere Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bochum
- Schwer erreichbare Zielgruppen wie, ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte, ältere mobilitätseingeschränkte Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Die Seniorenbüros sind zu einem festen Teil des gesellschaftlichen Lebens in Bochum geworden. Innerhalb der letzten 10 Jahre ihres Bestehens haben sich die Zielgruppe, die Angebotsstruktur und die Bedarfe der Zielgruppe stetig verändert.
- **Vorhandene Potenziale:** Seniorenbüros, Senior*innenportal, #WEGEweisend
- **Handlungsbedarfe:** Überprüfung hinsichtlich der Erreichbarkeit und der Passgenauigkeit der Angebotsstruktur der Seniorenbüros. Durch die Corona-Pandemie nahm die Zahl der Ehrenamtlichen ab und einige Netzwerke und Strukturen sind verloren gegangen. Dieser Entwicklung soll mit neuen Ansätzen entgegengewirkt werden.

Beschreibung der Maßnahme:

Zielsetzung der Seniorenbüros ist, gemeinsam mit allen Beteiligten der Seniorenarbeit ein zukunftsorientiertes Verbundsystem zu entwickeln, um die Lebenssituation älterer Menschen und ihrer Angehöriger unter veränderten demografischen Bedingungen zu verbessern. Die selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung älterer Menschen soll hierbei unterstützt

und stabilisiert werden. Die Seniorenbüros zeichnen sich dadurch aus, dass sie in die kommunale Altenhilfeplanung eingebunden sind und die seniorenpolitischen Maßnahmen sowie strukturelle Entscheidungen aktiv mitgestalten.

In Bochum haben sich die Seniorenbüros seit ihrer Gründung als wichtige Ansprechpartner für ältere Bürgerinnen und Bürger vor Ort etabliert. Die Stadtbezirke sind allerdings sehr heterogen, sodass die Erreichbarkeit sehr unterschiedlich ausfällt. So zeigt sich beispielsweise im Seniorenbüro Mitte aufgrund der Lage eine geringere Laufkundschaft, zugleich aber auch eine hohe Notwendigkeit zur aufsuchenden Stadtteilarbeit und Präsenz in den insgesamt neun Stadtteilen. Im Seniorenbüro Südwest zeigt sich beispielsweise, dass einzelne Stadtteile schlecht angebunden sind und Angebote nur begrenzt umsetzbar sind. Diese Rahmenbedingungen sollen detailliert ausgewertet und in Verbindung mit den Fragen, inwiefern die Standorte der Seniorenbüros das Potenzial optimal ausnutzen und inwiefern dezentrale Strukturen in der Arbeit der Seniorenbüros noch bestärkt werden können, beleuchtet werden. Denn unterschiedliche Handlungsansätze sind erforderlich, um die Diversität der Stadtbezirke zu berücksichtigen. Insbesondere in Stadtteilen, die durch die Seniorenbüros schlecht erreicht werden, soll durch eine dezentrale Präsenz eine bessere Erreichbarkeit gewährleistet werden. Bei der Weiterentwicklung der dezentralen Strukturen wird auch die Jüdische Gemeinde einbezogen.

In der konzeptionellen Weiterentwicklung der Seniorenbüros soll es neben der Verortung im Bezirk auch um die Frage der besseren Ansprache der Zielgruppe gehen. So werden Überlegungen zum Einsatz von Lots*innen und Multiplikator*innen (siehe auch Maßnahme „Stärkung des Ehrenamts“) angestellt. In diesem Zusammenhang wird auch über Möglichkeiten der Verstärkung des Projektes #WEGEweisend, das sich für eine bessere Erreichbarkeit schwer erreichbarer Zielgruppen über ehrenamtliche Lots*innen einsetzt, ausgelotet. Darüber hinaus soll für die bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe die Digitalisierung vorangetrieben werden und Kooperationen gefördert werden, um einen aufsuchenden Ansatz weiter zu stärken.

Hierzu wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die Bedarfe in den verschiedenen Stadtteilen zusammenträgt und Potenziale dezentraler Standorte in den durch die Seniorenbüros schlecht erreichbaren Orte identifiziert.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl identifizierter Potenziale
- Anzahl erreichter älterer Menschen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Umwelt- und Grünflächenamt, Kommunales Integrationszentrum
- Beirat Leben im Alter
- Freie Träger, Seniorenbüros, Vereine, Verbände

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Seniorenbüros, Vereine, Verbände:** Unterstützung bei der Erhebung von Bedarfen, Umsetzung neuer Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen

- Finanzen: Mittel aus dem allgemeinen Haushalt

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Verstetigung des Projekts #WEGEweisend, Einsatz von Lots*innen, neu geschaffene dezentrale Strukturen

Ansprechpartner*in:

Name: Christina Herhaus, Dr. Janina Kandt

Funktion: Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren, Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-2348, 0234/910-3710

E-Mail: CHerhaus@bochum.de, JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel
Zielsetzung	Förderung der Lebensqualität und der sozialen Teilhabe spezifischer Zielgruppen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Stärkung der Teilhabe älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch Nutzung vorhandener Netzwerkstrukturen (Netzwerke Migration)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, die Teilhabe und Lebensqualität älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu fördern und Zugangsbarrieren zu Angeboten der offenen Altenhilfe weiter abzubauen. Dies soll durch die Stärkung von Netzwerkstrukturen, und die gezielte Ansprache sowie Bekanntmachung bestehender Angebotsstrukturen geschehen.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte stehen oft vor besonderen Herausforderungen wie sozialer Isolation, Sprach- und Zugangsbarrieren zu Angeboten für ältere Menschen sowie gesundheitlichen Problemen.
- **Vorhandene Potenziale:** **Vorhandene Potenziale:** Ergebnisse Förderprojekt „Guter Lebensabend NRW“, BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., Seniorenbüros, Freie Träger, #WEGEweisend
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Bedarf am weiteren Abbau von Zugangsbarrieren zu Angeboten und Aktivitäten, die ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte unterstützen und ihre soziale Teilhabe stärken.

Beschreibung der Maßnahme:

Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind nach wie vor an vielen Stellen mit kulturellen und sprachlichen Barrieren konfrontiert. Aus diesem Grund benötigt diese Zielgruppe spezifische Unterstützungsangebote, um Zugangsbarrieren zu überwinden und ihre soziale Teilhabe zu sichern.

Quartiers- und Nachbarschaftszentren, Stadtteilläden, das Mehrgenerationenhaus, sowie Integrationsagenturen, Migrationsberatungsstellen und Migrant*innenselbstorganisationen verfügen in der Regel über wichtige Ressourcen und Zugänge zu der Zielgruppe der älteren zugewanderten Menschen. Eine Vernetzung der Seniorenbüros mit diesen Einrichtungen gibt es

in Bochum vielfach und sollte weiter ausgebaut werden. Die Bedarfe älterer im Quartier lebender Menschen mit Einwanderungsgeschichte sollen gemeinsam in den Blick genommen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Angebotsentwicklung eruiert werden.

Die Maßnahme umfasst die Stärkung von Netzwerken zur gezielteren Erfassung von Bedarfen der Zielgruppe und die Stärkung der konzeptionellen und operativen Zusammenarbeit. Ziel ist es, ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte weiter zu befähigen, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ihre sozialen Kontakte zu erweitern und ihre Gesundheit zu fördern.

Daten zeigen, dass die höchsten Anteile älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte vor allen Dingen in den Stadtteilen Querenburg, Kruppwerke, Wattenscheid-Mitte und Hamme leben. Diese Stadtteile sollen besonders in den Blick genommen werden.

Darüber hinaus sollen mit dem erfolgreichen Projekt #WEGEweisend Synergien geschaffen werden und die Zielgruppe der älteren Menschen mit Einwanderungsgeschichte berücksichtigt werden. Der aufsuchende Ansatz soll ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte direkt in ihren Lebensumfeldern erreichen. Dabei werden bestehende Netzwerke und Ressourcen genutzt, um die Zielgruppe gezielt anzusprechen und Angebote bekannt zu machen. Die Mitarbeitenden der offenen Altenhilfe werden geschult, um die kulturellen und spezifischen Bedürfnisse dieser Zielgruppe zu verstehen und zu adressieren. Durch regelmäßige Besuche in Quartiers- und Nachbarschaftszentren, Stadtteilläden, Mehrgenerationenhäusern, Integrationsagenturen und Migrationsberatungsstellen soll ein vertrauensvolles Verhältnis mit der Zielgruppe aufgebaut werden. Darüber hinaus sollen diese Besuche dazu genutzt werden, direkte Rückmeldungen der Zielgruppe zu sammeln und in die Entwicklung neuer, passgenauer Angebote einfließen zu lassen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl und Vielfalt der aktiven Netzwerkpartner*innen
- Anzahl und Vielfalt der neu entwickelten diversitätsorientierten Angebote

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Stabsstelle Integration, Kommunales Integrationszentrum
- Seniorenbüros
- IFAK e.V.
- BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V.

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Seniorenbüros, BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., IFAK e.V.:** Unterstützung Umsetzung gemeinsam konzipierter Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: Mittel aus dem allgemeinen Haushalt

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Umgesetzte Einbindung von zielgruppenspezifischen Akteuren

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Christina Herhaus

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-2348

E-Mail: JKandt@bochum.de, CHerhaus@bochum.de

Zukunftsbild	Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel
Zielsetzung	Bedarfsorientierte Gestaltung der Teilhabe- und Unterstützungsangebote.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Erarbeitung neuer Quartierskonzepte unter Einbezug bestehender Quartiersprojekte (Quartierskonzepte)

Zielsetzung:

Darstellung bestehender Angebotsstrukturen und Identifikation von Bedarfslücken. Verbesserung der Versorgung und Unterstützung älterer auch mobilitätseingeschränkter Menschen insbesondere in den weniger gut angebundenen Stadtgebieten mit einem hohen Anteil älterer Menschen. Entwickelte Quartierskonzepte sollen dann auf weitere Stadtgebiete übertragen werden.

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielgruppe:

- Ältere Bevölkerung schwerpunktmäßig in den Stadtteilen Weitmar-Mark, Harpen/Rosenberg, Bergen/Hiltrop und Wiemelhausen/Brenschede

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Es gibt eine große Bandbreite von Angeboten für ältere Menschen bei gleichzeitig unterschiedlicher Versorgungslage in den Stadtteilen. Bestehende Zugangsbarrieren zu Angeboten der offenen Altenhilfe und des täglichen Bedarfs sollen durch bessere Vernetzung und durch gegebenenfalls die Schaffung neuer Angebote abgebaut werden.
- **Vorhandene Potenziale:** Seniorenbüro Südwest, Seniorenbüro Nord, Seniorenbüro Süd, Seniorenwegweiser, Beirat Leben im Alter, Projekt „Fokusräume“, Bochums Gute Stuben, BegleiterNetzwerk Bochum
- **Handlungsbedarfe:** Bedarf an altersgerechten Infrastrukturen, verbesserten sozialen Teilhabemöglichkeiten und barrierefreien öffentlichen Räumen.

Beschreibung der Maßnahme:

Vor allen Dingen die Bochumer Stadtteile Weitmar-Mark, Harpen/Rosenberg, Bergen/Hiltrop und Wiemelhausen/Brenschede zeichnen sich durch eine hohe Anzahl älterer Menschen aus. Trotz dieser demografischen Gegebenheit ist die Erreichbarkeit durch die bestehenden Seniorenbüros nicht optimal. Zwar gibt es ergänzend weitere Quartiersprojekte, dennoch fehlt es stellenweise an gut ausgebauten Infrastrukturen, die den speziellen Bedürfnissen der älteren Bevölkerung gerecht werden. Die Anbindung an notwendige Dienstleistungen und unterstützende Angebote ist nicht immer gut ausgestaltet, was die Lebensqualität der älteren Menschen

in diesen Stadtteilen beeinträchtigt. Es besteht ein Handlungsbedarf, die Versorgung und Unterstützung älterer Menschen in diesen Gebieten zu verbessern und sicherzustellen, dass sie Zugang zu den notwendigen Ressourcen und Unterstützungsangeboten haben.

Die Maßnahme umfasst eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebotsstrukturen in den genannten Stadtgebieten in Zusammenarbeit mit Fachbereichen, Initiativen und Akteuren vor Ort. Aktuell liegen bereits gemeldete Bedarfe in den Stadtteilen vor. Diese sollen durch die Sammlung der bestehenden Angebote ergänzt werden mit dem Ziel, konkrete Empfehlungen zur Erweiterung und Verbesserung der bestehenden Angebotsstrukturen zu geben und diese in Zusammenarbeit mit Akteuren vor Ort umzusetzen.

Maßnahmen, die umgesetzt werden können, umfassen regelmäßige Akteurstreffen, stärkere Kooperationen zwischen den Seniorenbüros mit lokalen Akteuren, wie beispielsweise Zweigstellen der Stadtbücherei, Bochums Guten Stuben oder Quartiersprojekten. Darüber hinaus können spezielle Angebote zur Beratung, Information und Begegnung geschaffen werden, die älteren Menschen eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Gleichzeitig sollen die bestehenden Infrastrukturen verbessert und Veranstaltungen so gestaltet und vermarktet werden, dass die Teilnahme der älteren Bevölkerung gesteigert wird. Gemeinschaftsprojekte können initiiert werden, um gemeinsame Interessen zu fördern und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Dabei wird die Bürgerbeteiligung besonders gefördert, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse und Wünsche der älteren Bürgerinnen und Bürger berücksichtigt werden. Zudem wird geprüft, wo Synergien durch das Zentrieren von verschiedenen Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen gesteigert werden können.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der erfassten wohnortnahen Projekte
- Anzahl der implementierten oder verbesserten Angebote für ältere Menschen in den genannten Stadtteilen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Tiefbauamt, Umwelt- und Grünflächenamt
- Beirat Leben im Alter
- Bochums Gute Stuben
- freie Träger, Vereine, Verbände, Seniorenbüros

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Beirat Leben im Alter, freie Träger, Vereine, Verbände und Seniorenbüros:** Unterstützung bei der Datenerhebung und Umsetzung spezifischer Projekte

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf, abhängig von jeweiliger Maßnahme, Fördermittel, Mittel aus dem allgemeinen Haushalt

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Fortschrittsberichte und Evaluierungen
- **Indikatoren zur Bewertung des Erfolgs:** Erreichung der festgelegten Ziele

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Christina Herhaus

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-2348

E-Mail: JKandt@bochum.de, CHerhaus@bochum.de

4.2 Soziale Teilhabe und Engagement

4.2.1 Ausgangssituation

Die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen ist aus mehreren Blickwinkeln von großer Bedeutung, denn Lebenserfahrung, Bildung und Wissen sind wichtige Ressourcen der älteren Menschen. Studien belegen, dass die Bereitschaft zum Engagement bei älteren Menschen stark ausgeprägt ist. Hiermit verknüpft ist häufig das Bedürfnis nach Anerkennung, sowie das Gefühl einen Beitrag zu leisten. In diesem Zusammenhang sind Wertschätzung sowie die Bereitstellung von Zugängen zu Engagement wichtige Voraussetzung in der Stärkung der gesellschaftlichen Beteiligung älterer Menschen⁵⁸. Beteiligung ist aber auch im Hinblick auf die geistige und körperliche Konstitution nicht zu unterschätzen. Herausfordernde Aufgaben, Offenheit neue Erfahrungen zu sammeln und sich selbst etwas zuzutrauen haben einen positiven Einfluss auf Geist und Gesundheit⁵⁹. In diesem Sinne ist es von großem gesellschaftlichem Wert, älteren Menschen Angebote zu Beteiligungsmöglichkeiten zu machen und ihnen den Zugang zu diesen zu erleichtern.

Da Engagement auf freiwilliger Basis erfolgt, sind die Strukturen, in denen Beteiligung stattfindet, so zu gestalten, dass die Engagierten Wertschätzung und Anerkennung erfahren und mit möglichst wenigen Barrieren konfrontiert sind.

Das Kapitel 4.1 *Versorgung vor Ort: 10 Jahre Seniorenbüros in den Quartieren* hat bereits dargestellt, dass Information, Beratung und Vernetzung sowie die Förderung sozialer Netzwerke Grundlagen für die Stärkung der eigenständigen Lebensführung und der sozialen Teilhabe sind. Neben den Seniorenbüros gibt es weitere Stellen, die sich für die Förderung der sozialen Teilhabe und des Engagements einsetzen. Denn Beteiligung ist über verschiedene Kanäle möglich. Beispielsweise sind hier bürgerschaftliche Initiativen oder Ehrenamtsagenturen genannt. In Bochum engagieren sich rund 140.000 Menschen und von den vermittelten Ehrenamtlichen sind knapp zwei Drittel über 55 Jahre alt⁶⁰. In der Stadt Bochum beteiligt sich eine Vielzahl an Menschen in sehr heterogenen Themenbereichen. Besonders das digitale Ehrenamt wird von älteren Menschen über 70 Jahren stark angenommen. Für ältere Menschen bietet beispielsweise die Bochumer Ehrenamtsagentur (bea) spezifische Angebote als Teilnehmende an. Hierzu gehört eine "Digitalreise", um Alltagsdinge digital zu erledigen.

⁵⁸ Bundeszentrale für politische Bildung (2015): „Nicht alles was gut und sinnvoll ist, findet auch Abnehmer“. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/die-bpb/foerderung/akquisos/211787/nicht-alles-was-gut-und-sinnvoll-ist-findet-auch-abnehmer/>.

⁵⁹ Vgl. Kruse, Andreas (2021): „Die 15 Regeln für gesundes Älterwerden“. Bonn: Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. Online verfügbar unter: https://www.ksb-gt.de/fileadmin/co_system/quetersloh/media/Editorial/Downloads/Bewegt_AElder_werden/15_Regeln_Oldies_BAGSO.PDF.

⁶⁰ Bochumer Ehrenamtsagentur (2024): „Ehrenamtliche berichten“. Online verfügbar unter: <https://www.ehrenamt-bochum.de/fuer-ehrenamtliche/portraets-ehrenamtliche-berichten/>.

Das Programm „Ältere für Ältere“ ist dabei sehr beliebt. Park- und Plauderpaten sind ebenfalls stark nachgefragt. Qualifizierte bürgerschaftlich engagierte Einzelhelfer arbeiten zusammen mit dem DRK, dem Seniorenbüro Ost und dem Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz im Alltag. Hierbei handelt es sich oft um Nachbarschaftshelfer. Über 75 % dieser Helfer*innen sind 55 Jahre oder älter. Das Projekt „Familienfreunde“ wird aktiv von älteren Menschen genutzt und richtet sich an Familien mit multiplen Unterstützungsbedarfen oder an Alleinerziehende, wobei hier tendenziell mehr Frauen als Männer engagiert sind. Insgesamt ist der Anteil der Männer, die sich engagieren, deutlich geringer als der Anteil engagierter Frauen. Es gibt auch Angebote für Menschen mit Einwanderungsgeschichte als Teilnehmende. Insbesondere Alltagshelfer und Corona-Helfer wurden von älteren Menschen mit Einwanderungsgeschichte genauso stark angenommen wie von Menschen ohne Einwanderungsgeschichte⁶¹.

Politische Mitwirkung älterer Menschen ist in der Regel über die kommunalen Seniorinnen- und Seniorenvertretungen möglich. In der Stadt Bochum ist das Gremium der Mitwirkung der Beirat Leben im Alter. Der Beirat kann sich mit allen Angelegenheiten der Gemeinde befassen, insbesondere, wenn sie die Interessen der Seniorinnen und Senioren betreffen. In Bochum gibt es den Beirat Leben im Alter seit dem Jahr 2000. Er setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der im Rat der Stadt Bochum vertretenen politischen Parteien zusammen und arbeitet anlassbezogen mit der Verwaltung zusammen. Der Beirat Leben im Alter entsendet in verschiedene Fachausschüsse des Rates und in Fachgremien je ein Mitglied und vertritt dort die Anliegen und Interessen der Bochumer Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren. Der Beirat bietet darüber hinaus regelmäßig gemeinsame Termine mit den Bochumer Seniorenbüros an. Bürgerinnen und Bürger haben auch die Möglichkeit, Fragen direkt schriftlich an den Beirat zu richten. Die Fragen werden während einer Beiratssitzung im Rahmen der Einwohnerfrageviertelstunde mündlich beantwortet.

Trotz verschiedener Beteiligungsmöglichkeiten gibt es viele Menschen, die nicht erreicht werden und die von Einsamkeit bedroht oder betroffen sind. Ältere Menschen haben das gleiche Risiko einsam zu sein wie jüngere Menschen. Laut dem Einsamkeitsbarometer 2024 lag im Jahr 2020 der Anteil sehr einsamer Menschen im Alter von 46 bis 90 Jahren bei knapp 14 %. Das war etwa 1,5-mal höher als in den Vorjahren.

⁶¹ Bochumer Ehrenamtsagentur (2024): „Bochum mitgestalten. Unsere Projekte“. Online verfügbar unter <https://www.ehrenamt-bochum.de/>.

Dabei gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen Frauen und Männern, Menschen mit hoher oder niedriger Bildung oder zwischen mittlerem und hohem Alter⁶². Allerdings zeigen Erhebungen, dass sich etwa ein Fünftel der Personen im Alter von 90 Jahren oder älter als einsam beschreiben. In der Altersgruppe der 80 bis 85-Jährigen sind dies 8,7 %. Hierbei sind Frauen mit 15 % mehr als doppelt so häufig von Einsamkeit betroffen als Männer (7,4 %)⁶³. Eine gute Gesundheit, hohe Bildung, ein großes Netzwerk und eine Partnerschaft können vor Einsamkeit schützen.

Verschiedene Studien zeigen, dass während der Corona-Pandemie ein deutlicher Anstieg von Einsamkeitsempfindungen in der Bevölkerung zu beobachten war. Im sozio-ökonomischen Panel (SOEP) 2021 gaben rund 42 % der in Deutschland lebenden Menschen an, sich einsam zu fühlen. Besonders betroffen waren junge Erwachsene und sehr alte Menschen⁶⁴. In der Zeit der Corona-Pandemie waren die Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben drastisch beschränkt. Mobilität, wie beispielsweise durch die Nutzung des ÖPNV, war vermehrt durch Sicherheitsbedenken und Verunsicherung eingeschränkt, sodass insbesondere Risikogruppen, zu denen auch ältere Menschen gehören, auf Alternativen angewiesen waren, um sich zu schützen⁶⁵. Wenn digitale Kompetenzen nicht vorhanden waren oder eine Nutzung digitaler Medien aus anderen Gründen nicht möglich war, war insbesondere die Pflege von Kontakten sehr eingeschränkt oder nur telefonisch möglich. Besonders betroffen waren hochaltrige Menschen über 90, Frauen und Personen in Pflegeheimen.

Das Projekt *#WEGEweisend - abgesichert & eingebunden ins Alter* ist Ende 2022 in den Bochumer Seniorenbüros und der Jüdischen Gemeinde gestartet und läuft bis 2027. Gemeinsam mit der Stadt Bochum werden aktiv Bochumer Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren angesprochen. Zu diesem Zweck werden Lots*innen qualifiziert, die gezielt auf ältere Menschen zugehen. Gemeinsam sollen Strategien entwickelt werden, um Menschen frühzeitig abgesichert und eingebunden ins Alter zu begleiten.

⁶² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): „Corona-Pandemie. Einsamkeitsempfinden Älterer ist deutlich erhöht“. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/einsamkeitsempfinden-aelterer-ist-deutlich-erhoeht-173816>.

⁶³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): „Einsamkeitsbarometer 2024. Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland“. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf>.

⁶⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): „Strategie gegen Einsamkeit. Wissen zu Einsamkeit vertiefen“. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/strategie-gegen-einsamkeit/wissen-zu-einsamkeit-vertiefen-228600>.

⁶⁵ Simonson, Julia/Wünsche, Jenna/Tesch-Römer, Clemens (2023): „Ageing in Times of the COVID-19 Pandemic“. Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-40487-1.pdf?pdf=button>, S.4.

4.2.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Eine der größten Hürden ist der erschwerte Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe, insbesondere für jene, die schwer erreichbar sind und beispielsweise nicht über die nötigen digitalen Kompetenzen verfügen. Zudem zeigt sich eine Ungleichheit im freiwilligen Engagement: Frauen beteiligen sich deutlich häufiger als Männer, und Menschen mit Einwanderungsgeschichte engagieren sich seltener als diejenigen ohne. Hier gilt es die Zielgruppenansprache und den weiteren Abbau von Zugangsbarrieren in den Blick zu nehmen.

Ein weiteres bedeutendes Problem ist die wachsende Einsamkeit, die sich während der Corona-Pandemie erheblich verschärft hat. Besonders betroffen sind sehr alte Menschen, Frauen und auch Personen, die in Pflegeheimen leben. Die Einschränkungen während der Pandemie führten dazu, dass viele ältere Menschen ihre sozialen Kontakte kaum noch pflegen konnten, was die Isolation weiter verstärkte. Hier spielt auch die eingeschränkte Mobilität eine Rolle, da viele Senior*innen aus Sorge vor Ansteckung den öffentlichen Nahverkehr gemieden haben und dadurch noch stärker isoliert wurden. Zwar gibt es einige Angebote, die Einsamkeit abmildern sollen, wie beispielsweise die Einsamkeitssprechstunde der LWL-Klinik Bochum oder den telefonischen Besuchsdienst der Diakonie Bochum sowie Unterstützungsangebote der Seniorenbüros. Dennoch bleibt die Abmilderung von Einsamkeit eine Herausforderung, denn Einsamkeit kann erhebliche Auswirkungen auf die seelische Gesundheit haben. Einsamkeit kann beispielsweise zu Stress führen und ernsthafte gesundheitliche Folgen wie Schlafstörungen, Depressionen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben⁶⁶. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) betont, dass Menschen ohne stabile soziale Kontakte einem höheren Risiko für Schlaganfälle, Demenz, Depressionen und Suizid ausgesetzt sind. Das Risiko eines vorzeitigen Todes durch Einsamkeit ist demnach vergleichbar mit dem Risiko eines vorzeitigen Todes durch Rauchen oder Fettleibigkeit⁶⁷. Insgesamt deuten diese Studien darauf hin, dass soziale Unterstützung und zwischenmenschliche Beziehungen eine wichtige Rolle für die Gesundheit spielen. Es ist also ratsam, soziale Verbindungen zu pflegen, um das Risiko von Herzinfarkt und

⁶⁶ Pantel, Johannes (2021): „Gesundheitliche Risiken von Einsamkeit und sozialer Isolation im Alter“ (S.6-8). In: Geriatrie-Report 2021, 16(1). Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s42090-020-1225-0>, S.7.

⁶⁷ Aerzteblatt.de (2023): „WHO will gegen Einsamkeit als Gesundheitsrisiko vorgehen“. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/147384/WHO-will-gegen-Einsamkeit-als-Gesundheitsrisiko-vorgehen>.

Schlaganfall zu verringern⁶⁸. Projekte wie #WEGEweisend sprechen diese Themenbereiche an und entwickeln Lösungsansätze, um Vereinsamung abzumildern. Hier gilt es, frühzeitig Verstärkungsmöglichkeiten über die Förderung hinaus auszuloten.

⁶⁸ Aerzteblatt.de (2018): „Warum einsame Menschen häufiger an Herzinfarkt und Schlaganfall erkranken“. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/92101/Warum-einsame-Menschen-haeufiger-an-Herzinfarkt-und-Schlaganfall-erkranken>.

4.2.3 Maßnahmen zur Stärkung der Beteiligung und Teilhabe

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Förderung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalts zwischen den Generationen und den Kulturen.
Umsetzung	Mittelfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Einrichtung von Angeboten für intergenerationellen und interkulturellen Austausch (Miteinander in Vielfalt)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2027
- **Ende der Maßnahme:** 2029

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, Angebote zu schaffen, die den Austausch und das Miteinander zwischen verschiedenen Generationen und unterschiedlichen Kulturen fördern. Dadurch sollen das Verständnis und der Zusammenhalt zwischen Jung und Alt sowie gegenseitige Unterstützung gestärkt werden. Darüber hinaus sollen der interkulturelle Austausch und das inklusive Miteinander gefördert und Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammengebracht werden, um gegenseitiges Verständnis und soziale Integration zu stärken.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte
- Jugendliche/junge Erwachsene

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Der demografische Wandel und die zunehmende Alterung der Bevölkerung erfordern neue Ansätze zur Förderung des intergenerationellen Zusammenhalts, des interkulturellen Austauschs und der sozialen Integration. Der Austausch zwischen den Generationen und den Kulturen ist ein wichtiger Bestandteil einer integrativen und solidarischen Gesellschaft. Ältere Menschen verfügen über wertvolles Wissen und Erfahrungen, die sie an jüngere Generationen weitergeben können, während junge Menschen neue Perspektiven und technologische Kompetenzen einbringen können.
- **Vorhandene Potenziale:** Bochums Gute Stuben, Kinder- und Jugendfreizeithäuser, Seniorenbüros, Ergebnisse Förderprojekt „Guter Lebensabend NRW“, BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., Q1-Eins im Quartier, HUKultur Bürger*innentreff
- **Handlungsbedarfe:** Bedarf an Begegnungsstätten und Angeboten, die den Austausch zwischen den Generationen und den Kulturen ermöglichen und fördern.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Identifikation von geeigneten Orten - in bestehenden Räumlichkeiten, wie beispielsweise den Guten Stuben oder den Kinder- und Jugendfreizeithäusern - sowie die Schaffung von Angeboten, die den intergenerationellen und interkulturellen Austausch fördern. Dazu die Organisation von Veranstaltungen. Ziel ist es, Orte der Begegnung zu schaffen, an denen sich Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft treffen, austauschen und gemeinsam Aktivitäten durchführen können. Dadurch sollen das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gemeinschaften in Bochum gestärkt werden.

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die enge Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendzentren, Seniorenbüros und lokalen Vereinen, um eine breite Beteiligung und Vernetzung sicherzustellen. Beispielsweise sollen auch Projekte, wie Besuche zwischen Seniorenheimen und Grundschulen oder Kitas initiiert und weiterentwickelt werden. Zusätzlich wird eine Informationskampagne durchgeführt, um die Bekanntheit der Angebote zu erhöhen und mehr Menschen zur Teilnahme zu motivieren.

Projekte zum intergenerationalen und interkulturellen Austausch gibt es bereits. Allerdings sollen im Rahmen dieser Maßnahme Veranstaltung dieser Art gezielt an Orten umgesetzt werden, die einen hohen Alt-Jung-Quotient aufweisen und an denen solche Projekte bislang nicht bestehen, wie beispielsweise in Weitmar-Mark. Daten zeigen darüber hinaus, dass die höchsten Anteile älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte vor allen Dingen in den Stadtteilen Querenburg, Kruppwerke, Wattenscheid-Mitte und Hamme leben. Diese Stadtteile sollen bei der Planung und Umsetzung von neuen Angeboten besonders in den Blick genommen werden.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der neu genutzten Begegnungsorte
- Anzahl und Vielfalt der angebotenen interkulturellen und intergenerationellen Programme und Veranstaltungen
- Anzahl der Teilnehmenden an den Veranstaltungen
- Anzahl der Kooperationen mit Schulen, Jugendzentren, Seniorenbüros und lokalen Vereinen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Stabsstelle Integration, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Kommunales Integrationszentrum, Jugendamt
- Bochums Gute Stuben
- Seniorenbüros
- BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., IFAK e.V.

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Seniorenbüros, BONEM e.V., Gemi e.V., Ronak e.V., IFAK e.V.:** Unterstützung bei der Umsetzung und Durchführung der Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Entwicklung und Umsetzung neuer Angebote an den Standorten mit besonders hohem Anteil ältere Menschen und älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte.

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Christina Herhaus

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-2348

E-Mail: JKandt@bochum.de, CHerhaus@bochum.de

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Zielgenaue Ansprache älterer Menschen zur Vorbeugung und Abmilderung von Einsamkeit.
Umsetzung	Mittelfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Begrüßungsschreiben für über 70-Jährige (Begrüßungsschreiben)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2027
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Ältere Menschen in Bochum willkommen zu heißen und ihnen frühzeitig Informationen über die vorhandenen wohnortnahen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten zu geben, soll ihre soziale Teilhabe fördern.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen ab 70 Jahren

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Mit zunehmendem Alter nehmen Mobilität und soziale Kontakte oft ab. Dadurch können Einsamkeit und soziale Isolation begünstigt werden. Besonders ältere Menschen, deren soziale Netzwerke im Alter kleiner geworden sind, profitieren von persönlicher Ansprache und Informationen über lokale Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten.
- **Vorhandene Potenziale:** Seniorenwegweiser, #WEGEweisend
- **Handlungsbedarfe:** Vorbeugung von Isolation und Einsamkeit, Stärkung der sozialen Teilhabe.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst ein Begrüßungsschreiben für ältere Menschen, das wichtige Informationen über die städtischen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten enthält.

Die Informationsmaterialien stellen die Angebote und Dienstleistungen der Stadt Bochum für ältere Menschen vor. Dazu gehören Informationen zu Freizeit- und Kulturangeboten, Beratungsstellen, Gesundheitsdiensten, sozialen Aktivitäten und Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements. Darüber hinaus werden Gutscheine für Kurse von z.B. der Familienbildungsstätte hinzugefügt und Kontaktdaten von Ansprechpersonen bereitgestellt.

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die Zusammenarbeit mit den Seniorenbüros, sozialen Trägern und lokalen Vereinen, um eine umfassende und aktuelle Informationsbereitstellung zu gewährleisten.

Zusätzlich wird eine Kontaktmöglichkeit eingerichtet, um die Wirksamkeit der Begrüßungsschreiben zu evaluieren und kontinuierlich zu verbessern. Die Rückmeldungen werden genutzt, um die Informationsmaterialien anzupassen und mögliche Bedarfslücken zu identifizieren.

Die Begrüßungsschreiben sollen mit Abschluss der Umsetzung des Senior*innenportals erstellt und verschickt werden. Dieser Zeitpunkt ist gut geeignet, da durch die Fertigstellung des digitalen Angebots ein Anlass besteht auch auf Neuerungen hinzuweisen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der genutzten Gutscheine
- Anzahl der erreichten älteren Menschen
- Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Informationen (gemessen durch Rückmeldungen)
- Identifikation von Bedarfslücken und Anpassung der Informationsmaterialien

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Kommunales Integrationszentrum, Referat für Gleichstellung, Familie und Inklusion
- Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände und Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Verschickte Begrüßungsschreiben

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Förderung der Engagementlandschaft.
Umsetzung	Mittelfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Stärkung des Ehrenamts (Transparenz Ehrenamt)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2027
- **Ende der Maßnahme:** 2028

Zielsetzung:

Erhöhung der Transparenz und Zugänglichkeit von Beteiligungsmöglichkeiten für ältere Menschen im Bereich des Ehrenamts, um deren gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und zu stärken.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Viele ältere Menschen in Bochum haben Interesse daran, sich ehrenamtlich zu engagieren, sind jedoch stellenweise nicht ausreichend über die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten informiert. Dies führt dazu, dass Potenzial für bürgerschaftliches Engagement besser genutzt werden könnte. Personen, die noch im Erwerbsleben stehen oder keinen Handlungsbedarf haben, werden kaum erreicht. Es stellt eine Herausforderung dar, sozial unangepasste oder einsame Menschen sowie Menschen, die keinen Zugang zu Medien haben, zu erreichen.
- **Vorhandene Potenziale:** Netzwerke der Seniorenbüros, Bochumer Ehrenamtsagentur, BegleiterNetzwerk Bochum
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, die Transparenz der Beteiligungsmöglichkeiten zu erhöhen und die Zugänglichkeit zu verbessern, um die aktive Teilhabe älterer Menschen zu fördern. Durch die Corona-Pandemie nahm die Zahl der Ehrenamtlichen ab und einige Netzwerke und Strukturen sind verloren gegangen. Dieser Entwicklung soll entgegengewirkt werden.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Entwicklung und Implementierung einer umfassenden Informationskampagne zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements älterer Menschen. Hierzu werden verschiedene Kommunikationskanäle genutzt, um die Zielgruppe gezielt anzusprechen und umfassend über die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren. Dies beinhaltet die Erstellung und Verteilung von Informationsmaterialien und die Nutzung digitaler Plattformen (siehe Maßnahme Seniorenportal) die älteren Menschen umfassende Informatio-

nen über die verschiedenen Möglichkeiten des Ehrenamts in Bochum bieten und bei der Auswahl passender Engagements unterstützen. Das Online-Portal, stellt zentral und übersichtlich alle Beteiligungsmöglichkeiten dar. Dieses Portal soll älteren Menschen eine einfache und schnelle Möglichkeit bieten, sich über die verschiedenen Angebote zu informieren und sich direkt für ehrenamtliche Tätigkeiten zu bewerben.

Da sich herausgestellt hat, dass sich die Bereitschaft, ein Ehrenamt zu übernehmen, in der Zielgruppe verändert hat, soll Ehrenamt bzw. Engagement selbstbestimmter gestaltet werden. Um diesem Bedarf zu begegnen, sollte es neben regelmäßigem oder langfristigem Engagement vermehrt Möglichkeiten für punktuellen und flexibles Ehrenamt/Engagement geben.

Parallel dazu wird eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, sozialen Trägern und Organisationen angestrebt, um die bestehenden Angebote besser zu vernetzen und neue Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen. Hierzu gehören regelmäßige Netzwerktreffen und gemeinsame Projekte, die das ehrenamtliche Engagement älterer Menschen fördern.

Teil der Initiative zur Bewerbung des Ehrenamts ist auch der erstmalige Einsatz ehrenamtlicher Multiplikator*innen für die Seniorenbüros. Um die Erreichbarkeit schwer erreichbarer älterer Menschen zu erhöhen, sollen ehrenamtliche Multiplikator*innen eingesetzt werden. Denn diese können eine höhere Reichweite erwirken und sie können in diesem Sinne auch die Funktion von Lotsen übernehmen. Dadurch können die Mitarbeiter*innen der Seniorenbüros in ihrer Arbeit entlastet werden. Der Einsatz von Multiplikator*innen ist darüber hinaus niederschwellig, kann also bisher diejenigen erreichen, die von den Seniorenbüros oder städtischen Stellen nicht erreicht werden konnten. In diesem Sinne können Zugangsbarrieren abgebaut und das positive Bild der Seniorenbüros gestärkt werden.

Diese Maßnahme soll im Anschluss an die konzeptionelle Weiterentwicklung der Seniorenbüros umgesetzt werden, da sich aus dieser Maßnahme voraussichtlich weitere Erkenntnisse auch für die Stärkung des Ehrenamts ableiten lassen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der neu gewonnenen ehrenamtlichen älteren Menschen
- Anzahl der vermittelten Informationen und genutzten Angebote
- Anzahl eingesetzter Multiplikator*innen
- Anzahl erreichter älterer Menschen
- Aus- und Aufbau verlorengegangener Netzwerkstrukturen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Kommunales Integrationszentrum
- Freie Träger, Seniorenbüros, Bochumer Ehrenamtsagentur, Verbände, Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: 5.000 € (Mittel aus dem Budget der Stabsstelle Leben im Alter)

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Neu gewonnene Ehrenamtliche für ältere Menschen oder ältere Menschen als Ehrenamtliche

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

4.3 Weiterbildung und Kultur

4.3.1 Ausgangssituation

Im Jahr 2022 hatten in Nordrhein-Westfalen⁶⁹ 6,8 % der Personen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen keinen Schulabschluss. In der gleichen Altersgruppe hatten 56,8 % einen Hauptschulabschluss, 18,9 % einen Realschulabschluss und 24,3 % die (Fach-)Hochschulreife. 26,8 % hatten keinen beruflichen Bildungsabschluss. 69,1 % dieser Altersgruppe hatte eine Lehre oder einen Berufsfachabschluss. Ein Fachschulabschluss wurde von 11,6 % erreicht, während 19,3 % einen akademischen Abschluss erworben haben. Der formale Bildungsabschluss hat einen starken Einfluss auf die Erwerbchancen: Im Jahr 2022 hatte etwa jede achte erwerbslose Person (12,4 %), die sich nicht mehr in schulischer Ausbildung befand, keinen Schulabschluss, bei den Erwerbstätigen betraf dies nur 4,6 %⁷⁰. Die aktuellen Daten geben leider keinen Aufschluss über die geschlechterspezifische Verteilung der schulischen und beruflichen Bildungsabschlüsse. Allerdings zeigten Auswertungen aus dem Jahr 2019, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede zugunsten der Männer in Bezug auf höhere berufliche Bildungsabschlüsse gibt: Der Anteil der Frauen ohne beruflichen Bildungsabschluss ist höher als bei den Männern. Männer hatten darüber hinaus häufiger einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss im Vergleich zu Frauen. Diese Unterschiede zeigten sich auch im Qualifikationsniveau der Geschlechter in den älteren Altersgruppen: 35,3 % der Frauen und 15,8 % der Männer waren geringqualifiziert. 55,7 % der Frauen und 56,3 % der Männer waren qualifiziert, und hochqualifiziert waren lediglich 9,0% der Frauen, im Vergleich zu 27,9 % der Männer. Diese Daten verdeutlichen, dass Männer häufiger hochqualifiziert sind, während Frauen häufiger geringqualifiziert sind, was auf historische Unterschiede in den Bildungs- und Berufschancen hindeutet⁷¹.

Bildung ist ein aktiver selbstgesteuerter Prozess, der dazu dienen kann, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, die eigenen Sichtweisen zu überdenken und neue Perspektiven zu entwickeln. Der Unterschied zur Bildung in jüngeren Jahren liegt darin, dass ältere Menschen in der Regel nach selbst gesetzten Zielen und Bedürfnissen Kenntnisse erwerben oder Wissen weitergeben⁷². Aus psychologischer Sicht ändern

⁶⁹ Da auf kommunaler Ebene keine Daten vorliegen, werden hier die Landeszahlen herangezogen.

⁷⁰ Landesbetrieb IT.NRW (2024): „NRW: 45,2 Prozent der Bevölkerung mit Schulabschluss hatten 2022 das (Fach-)Abitur“. Online verfügbar unter: <https://www.it.nrw/nrw-452-prozent-der-bevoelkerung-mit-schulabschluss-hatten-2022-das-fach-abitur-126173>.

⁷¹ Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): „Sozialbericht NRW 2020. Armuts- und Reichtumsbericht“. Düsseldorf. Online verfügbar unter: https://www.sozialberichte.nrw.de/sozialberichterstattung_nrw/aktuelle_berichte/SB2020.pdf, S.79 ff.

⁷² Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (2023): „Wie Bildung im Alter gelingt“. Online verfügbar unter: <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/wie-bildung-im-alter-gelingt/>, S.14.

sich im Alter die Bedingungen für das Lernen im Gehirn. So verlangsamt sich die Fähigkeit zur Informationsverarbeitung sowie die Entwicklung von Problemlösungen bereits ab Mitte 20. Das Faktenwissen und die Lebenserfahrung hingegen nehmen zu⁷³. Diese Entwicklung hat Konsequenzen für die Aufnahme und Verarbeitung von neuem Wissen: Mit steigendem Alter wird es schwieriger komplexe Wissensbereiche schnell zu erfassen. Bereits vorhandenes Wissen zu vertiefen und an Bekanntem anzuknüpfen wird hingegen leichter. Die Faktoren, die über das Altern hinaus Prozesse des Wissenserwerbs bedingen, sind Herkunft, Bildungsstand, kognitive Grundvoraussetzungen beziehungsweise Einschränkungen sowie die finanzielle Lage⁷⁴. Bildungsangebote sollten so gestaltet werden, dass sie diese Veränderungen berücksichtigen.

Erwachsenenbildung und Weiterbildung spielen eine wichtige Rolle in der Bildungslandschaft von Nordrhein-Westfalen und tragen wesentlich zur persönlichen und sozialen Entwicklung bei. Das Weiterbildungsgesetz sichert jedem das Recht auf persönliche Entfaltung durch Bildung zu. Weiterbildungseinrichtungen müssen daher Angebote bereitstellen, die unabhängig von der Vorbildung und dem Bildungsniveau zugänglich sind. Diese Angebote umfassen die allgemeine, politische, berufliche und kulturelle Bildung sowie den Erwerb von Schulabschlüssen und Eltern- und Familienbildung. Studien zeigen, dass Erwachsene mit höherem Bildungs- und Qualifikationsniveau häufiger Bildungsangebote wahrnehmen. Männer und Frauen ab 50 Jahren nutzen Bildungsangebote unterschiedlich stark, wobei Männer weniger häufig teilnehmen als Frauen. Ältere Menschen lernen oft Sprachen, Internet- und Technologiefähigkeiten sowie Themen wie Umwelt, Garten und Gesundheit. Im Jahr 2018 nahmen von den 65- bis unter 80-Jährigen 14% an Weiterbildungsangeboten teil. Die über 80-Jährigen nahmen kaum teil⁷⁵.

Die Weiterbildungslandschaft in Bochum ist vielfältig und bietet eine breite Palette von Bildungs- und Weiterbildungsangeboten für Menschen jeden Alters, einschließlich älterer Menschen. Die Volkshochschule Bochum (VHS Bochum) bietet eine Vielzahl von Kursen und Programmen an. Das Angebot umfasst allgemeine, politische, berufliche und kulturelle Bildung. Insbesondere ältere Menschen können von Kursen zur Gesundheitsförderung, digitalen Kompetenzen, Sprachen und sozialen Themen profitieren. Die VHS bietet auch spezielle Programme für Seniorinnen und Senioren an. Die

⁷³ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (2023): „Wie Bildung im Alter gelingt“. Online verfügbar unter: <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/wie-bildung-im-alter-gelingt/>, S.20.

⁷⁴ Vgl.: Bubolz-Lutz, Elisabeth/Gösken, Eva/Kricheldorf, Cornelia & Schramek, Renate (2010): „Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns“. Stuttgart: Kohlhammer, S.99ff.

⁷⁵ Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): „Alt werden in Nordrhein-Westfalen. Bericht zur Lage der Älteren. Altenbericht 2020“. Online verfügbar unter: https://www.mags.nrw/system/files/media/document/file/altenbericht_langfassung_bf-2.pdf, S.45 ff.

Ruhr-Universität Bochum (RUB) bietet verschiedene Möglichkeiten zur Weiterbildung und zum lebenslangen Lernen an. Dazu gehören auch Programme und Kurse, die sich speziell an ältere Studierende richten. Die RUB unterstützt intergenerative Bildungsprojekte und fördert den Austausch zwischen jüngeren und älteren Studierenden. Das Bildungswerk der nordrhein-westfälischen Wirtschaft (BWNRW) bietet eine Vielzahl von beruflichen Weiterbildungsprogrammen und Schulungen an, die auch für ältere Arbeitnehmer relevant sind. Diese Programme helfen dabei, berufliche Qualifikationen zu erweitern und den Anschluss an aktuelle Entwicklungen im Arbeitsmarkt zu halten. Die Stadtbibliothek Bochum bietet ebenfalls Bildungsprogramme und Veranstaltungen an, die sich an ältere Menschen richten. Diese umfassen Lesungen, Workshops, Vorträge und kulturelle Aktivitäten, die das lebenslange Lernen fördern. Viele Bildungsangebote in Bochum integrieren gesundheitliche Aspekte, um die körperliche und geistige Gesundheit älterer Menschen zu fördern. Diese gesundheitsorientierten Bildungsprogramme beinhalten Kurse zu Bewegung, Ernährung, geistiger Fitness und Entspannungstechniken. Auch die Seniorenbüros bieten Beratung und Unterstützung zu den Themen, Bildung und Weiterbildung an. Sie können dabei helfen, passende Bildungsangebote zu finden. Es gibt zahlreiche ehrenamtliche Bildungsinitiativen und Vereine in Bochum, die Bildungsprogramme für ältere Menschen anbieten. Diese Initiativen fördern die soziale Teilhabe und den Wissensaustausch zwischen den Generationen.

Daten der Ruhr-Universität und der VHS Bochum zeigen, dass ältere Menschen ab 60 Jahren deutlich seltener eingeschrieben sind als andere Altersgruppen. Diese Daten verdeutlichen, dass Weiterbildungsangebote an die Bedürfnisse und Fähigkeiten älterer Menschen angepasst werden müssen, um ihre Teilnahme zu fördern und ihre Lebensqualität zu verbessern.

Aus der Bochumer Sozialkonferenz aus dem Jahr 2022 ging hervor, dass eine Veranstaltungsreihe für Menschen ab 55 Jahren umgesetzt werden sollte. Für die Planung der Veranstaltungsreihe haben die Bochumer (Weiter-)Bildungsträger, das Kommunale Integrationszentrum und die Stadtverwaltung ein gemeinsames Konzept entwickelt. Hierzu wurden ältere Menschen zu ihren Bedarfen befragt, welche Art von Veranstaltungen für sie interessant wären. Insgesamt nahmen 119 Personen, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung bereits überwiegend im Ruhestand befanden (55,5 %), an dieser Erhebung teil. Die Teilnehmenden zeigten ein breites Interesse an verschiedenen Aktivitäten und Veranstaltungen, darunter demokratische Bildung, Diskussionsrunden, Informationstage, Gesprächsaustausch, Vorträge, Ausflüge sowie Angebote im Bereich Sport und Gesundheit.

Viele der Befragten gaben an, gemeinsame Hobbys und Sport in Gruppen ausüben zu wollen, kulturelle Angebote wahrzunehmen und sich mit anderen Menschen auszutauschen. Ein signifikanter Bedarf wurde nach Orten zur Freizeitgestaltung und sozialer Vernetzung festgestellt, ebenso wie der Wunsch nach Begleitung zu Terminen. Im Bereich der finanziellen und rentenbezogenen Themen äußerten viele der Teilnehmenden Unsicherheiten darüber, ob sie von ihrer Rente leben können und wie viel Rente sie erhalten werden. Es besteht ein starkes Interesse an Informationen zu privater und gesetzlicher Rente, finanziellen Unterstützungen sowie den Bedingungen während der Rente. Die Teilnehmenden zeigten auch ein großes Interesse an Bildungs- und Informationsangeboten zu Themen wie Handwerk, Museumsbesuche, Kochen, Ernährung, Ausflüge, Sport, Gesundheit, Bewegung, Bildung und soziale Begegnungen. Politisches Interesse und die Bereitschaft zur Beteiligung an politischen Diskussionen und dem Engagement im eigenen Stadtteil wurden ebenfalls deutlich. Im Bereich Wohnen im Alter wünschen sich die Befragten Beratung zur aktuellen Wohnsituation sowie Informationen zu zukünftigen Wohnmöglichkeiten und verschiedenen Wohnformen. Ehrenamtliches Engagement und die Teilnahme an Aktivitäten im eigenen Stadtteil sind für viele der Befragten wichtig. Sie möchten ihre Berufserfahrung oder ihr Wissen weitergeben und sich für die Gemeinschaft engagieren. Insgesamt zeigt die Befragung, dass es einen erheblichen Bedarf an erweiterten Angeboten in den Bereichen Freizeit, Bildung, finanzielle Beratung und sozialer Vernetzung gibt.

Darüber hinaus wird aktuell das Bochumer *Gesamtkonzept Kulturelle Bildung* entwickelt. Dieses verfolgt das Ziel, vor allem Kindern und Jugendlichen Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen und ihr Interesse an kultureller Vielfalt zu wecken. Hierbei werden allerdings punktuell alle Altersgruppen einbezogen, so auch ältere Menschen unter dem Themenschwerpunkt des lebenslangen Lernens. Das Kulturbüro koordiniert das Projekt in Zusammenarbeit mit dem städtischen Dezernat für Bildung, Integration, Kultur und Sport, dem Dezernat für Jugend, Soziales, Arbeit und Gesundheit, sowie Schulen und externen Partnern. Geplante Workshops und Netzwerktreffen entwickeln Schwerpunktthemen wie Partizipation, Integration und Diversität, die im Rahmen des Konzepts Berücksichtigung finden sollen. Eine Steuerungsgruppe begleitet die Umsetzung kontinuierlich. Ziel ist es, durch die Einreichung eines Konzepts im August 2025 Fördermittel des Landes NRW zu erhalten und kulturelle Bildung langfristig als festen Bestandteil der Bochum Strategie zu verankern.

4.3.2 Handlungsbedarfe und Herausforderungen

Die Bildungsdaten zeigen, dass Frauen häufiger ohne Bildungsabschluss sind und in der Regel geringere Bildungsabschlüsse haben als Männer. Niederschwellige Bildungsangebote, die auf das Bildungsniveau der älteren Bevölkerung abgestimmt sind,

da ein signifikanter Anteil lediglich über einen Hauptschulabschluss verfügt, haben hier ein großes Potenzial.

In den Bochumer Stadtteilen gibt es zahlreiche wohnortnahe Bildungsangebote, die den Zugang zu Bildung und Weiterbildung erleichtern. Diese Angebote sind vielfältig und decken eine breite Palette von Themen ab, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohnerinnen gerecht zu werden. Besonders ältere Menschen profitieren von diesen Angeboten, da sie leicht zugänglich sind und oft direkt in ihrem Wohnumfeld stattfinden. Während diese Angebote in vielen Stadtteilen gut etabliert sind, gibt es in einigen Stadtteilen potenzielle Lücken, insbesondere in sozial schwächeren Gebieten oder solchen mit einer älteren Bevölkerung, die weniger Zugang zu digitalen Angeboten hat. Diese Stadtteile können von einer gezielten Erweiterung der Bildungsangebote profitieren. Zu den sozial schwächeren Stadtteilen gehören vor allen Dingen Querenburg, Kruppwerke, Gleisdreieck, Hamme, Werne, Hofstede, Langendreer - Alter Bahnhof, Laer sowie Kornharpen/Voede-Abzweig.

4.3.3 Maßnahmen zur Stärkung der Beteiligung und Teilhabe

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Förderung der Bekanntmachung von Teilhabe- und Unterstützungsangeboten.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Bestandsaufnahme und Bekanntmachung der Angebotsstruktur zum lebenslangen Lernen (Lebenslanges Lernen)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, die Lebensqualität älterer Menschen in der Stadt Bochum in den Blick zu nehmen und bei Bedarf zu verbessern. Insbesondere ältere Frauen sollen von dieser Maßnahme profitieren. Dies soll durch eine Bestandsaufnahme der Angebotsstruktur zum lebenslangen Lernen geschehen. Die sozialen und gesundheitlichen Bedürfnisse älterer Menschen und vor allem älterer Frauen sollen adressiert und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefördert werden.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Ältere Frauen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Ältere Menschen stehen oft vor besonderen Herausforderungen wie sozialer Isolation, gesundheitlichen Problemen und einem Mangel an spezifischen Angeboten, die auf ihre Bedürfnisse eingehen. Ältere Frauen sind darüber hinaus häufig von Altersarmut bedroht und benötigen spezielle Unterstützung, um ihre finanzielle und soziale Situation zu verbessern.
- **Vorhandene Potenziale:** Seniorenbüros, Bochums Gute Stuben, #WEGEweisend
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Bedarf an maßgeschneiderten Angeboten und Aktivitäten, die ältere Frauen unterstützen und ihre Lebensqualität verbessern.

Beschreibung der Maßnahme:

Insbesondere die Altersgruppe der über 80-Jährigen weist einen deutlich höheren Frauenanteil auf. Daher soll diese Gruppe besonders in den Blick genommen werden. Frauen leben im Durchschnitt länger als Männer und haben daher oft spezifische gesundheitliche Bedürfnisse, haben mit zunehmendem Alter ein erhöhtes Risiko der Pflegebedürftigkeit und leben in dieser Altersgruppe auch häufiger allein, vor allem, weil sie verwitwet sind. Vor diesem Hintergrund haben sie auch ein erhöhtes Risiko von sozialer Isolation betroffen zu sein. Da der Anteil der

älteren Frauen an der Gesamtbevölkerung in den Stadtteilen Langendreer, Wiemelhausen/Brenschede, Wattenscheid-Mitte, Höntrop, Linden und Weitmar-Mitte besonders hoch ist, sollen zunächst diese Stadtteile in den Blick genommen werden.

Die Maßnahme umfasst eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebotsstrukturen in den genannten Stadtgebieten in Zusammenarbeit mit Fachbereichen, Initiativen und Akteuren vor Ort. Dazu gehören Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote sowie Gesundheitsprogramme. Ziel ist es, ältere Frauen zu ermutigen und zu befähigen, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ihre sozialen Kontakte zu erweitern und ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu fördern. Zudem sollen Netzwerke und Selbsthilfegruppen gestärkt werden, um den Austausch und die gegenseitige Unterstützung unter älteren Frauen zu fördern.

Aktuell liegen gemeldete Bedarfe in den Stadtteilen vor. Diese sollen durch die Sammlung der bestehenden Angebote ergänzt werden mit dem Ziel, bestehende Angebote bekannter zu machen und gegebenenfalls konkrete Empfehlungen zur Erweiterung und Verbesserung der bestehenden Angebotsstrukturen zu geben. Diese sollen in Zusammenarbeit mit Akteuren vor Ort umgesetzt werden. Durch diese Maßnahme soll sichergestellt werden, dass diese Personen Zugang zu den notwendigen Informationen und Hilfen erhalten, um ihre Lebenssituation zu verbessern.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl und Vielfalt der angebotenen Programme und Veranstaltungen
- Benennung der Bedarfslücke und Anzahl neu geschaffener Angebote
- Anzahl der Teilnehmenden an den Veranstaltungen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Gesundheitsamt, Referat für Gleichstellung, Familie und Inklusion
- Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände/Vereine
- Volkshochschule, Ruhr-Universität Bochum

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände/Vereine:** Unterstützung bei der Umsetzung und Durchführung intergenerationaler Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Entwicklung und Umsetzung neuer Angebote in den ausgewählten Stadtteilen

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Förderung der Bekanntmachung von Teilhabe- und Unterstützungsangeboten.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Stärkung der Teilhabe armutsgefährdeter älterer Menschen (Maßnahmen Altersarmut)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielsetzung:

Die Maßnahme basiert auf der koordinierten Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Bestehende Unterstützungsangebote sollen zusammengetragen werden. Gegebenenfalls sollen fachbereichsübergreifend gezielte Maßnahmen zur Abmilderung von Altersarmut entwickelt werden. Die Maßnahme zielt darauf ab, die Lebensqualität und soziale Integration armutsgefährdeter oder von Altersarmut Betroffener durch gezielte Teilhabeangebote zu verbessern.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen, die von Altersarmut bedroht oder betroffen sind

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Ältere Menschen sind häufig von Altersarmut bedroht und benötigen spezielle Unterstützung, um ihre finanzielle und soziale Situation zu verbessern. Altersarmut stellt eine wachsende Herausforderung dar, die verschiedene Aspekte des Lebens älterer Menschen beeinflusst, darunter Gesundheit, soziale Teilhabe und finanzielle Sicherheit.
- **Vorhandene Potenziale:** Senior*innenportal, Seniorenratgeber, Bochum Pass, Seniorenbüros, #WEGEweisend, Transkulturelle Lotsinnen und Lotsen, QuAZ
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Bedarf an Bekanntheit von Teilhabeangeboten speziell für diese Zielgruppe. Sowie an Informationsvermittlung und der Erweiterung von Unterstützungsangeboten, um ältere Menschen über ihre Möglichkeiten und Hilfsangebote zu informieren.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Entwicklung und Durchführung gezielter Informationskampagnen, um ältere Menschen über bestehende Unterstützungsangebote zu informieren, wie zum Beispiel den Bochum Pass. Darüber hinaus werden Beratungs- und Unterstützungsangebote bereitgestellt, die finanzielle Hilfen, Zugang zu Sozialleistungen und Informationen über lokale Hilfsangebote wie Tafeln und ähnliche Einrichtungen umfassen. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird die Bekanntheit dieser Unterstützungsangebote erhöht, um sicherzustellen, dass ältere Menschen, die von Altersarmut betroffen oder bedroht sind, die notwendigen Hilfen erhalten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Niedrigschwelligkeit der Angebote, um sicherzustellen, dass alle betroffenen Personen, unabhängig von ihrem Bildungsstand oder ihrer sozialen

Lage, Zugang zu den Informationen haben. Dies beinhaltet die Erstellung und Verteilung von Informationsmaterialien, die in verständlicher Sprache über Sozialleistungen, finanzielle Hilfen und weitere Unterstützungsangebote informieren, die Aufnahme der Informationen in den Seniorenratgeber sowie in die Kernaktivität Senior*innenportal. Die Materialien werden über verschiedene Kanäle verbreitet, darunter städtische Websites, soziale Medien und lokale Zeitungen.

Weiterhin wird geprüft, ob bestehende Unterstützungsangebote erweitert werden müssen, um den steigenden Bedarf zu decken. Dazu gehört die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern und die Beantragung zusätzlicher Fördermittel. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf Stadtteile gelegt werden, in denen der Anteil der Menschen, die Grundsicherung im Alter beziehen, besonders hoch ist. Insbesondere die Stadtteile Querenburg, Kruppwerke, Gleisdreieck, Hamme, Werne und Langendreer-Alter Bahnhof weisen hohe Zahlen älterer Menschen auf, die Grundsicherung im Alter beziehen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der erstellten und verbreiteten Informationsmaterialien
- Nutzung von Teilhabeangeboten (Bochum Pass)

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Kommunales Integrationszentrum
- Freie Träger, Seniorenbüros

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Seniorenbüros:** Unterstützung der Umsetzung gemeinsam konzipierter Angebote

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe, Netzwerkbildung mit externen Akteuren

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Förderung niederschwelliger Weiterbildungsformate für ältere Menschen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Umsetzung einer VHS-Reihe „Wohnen und Leben in Bochum“ (Bildungsreihe „Wohnen und Leben“)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Die Veranstaltungsreihe soll niedrigschwellig Informationen zum Handlungskonzept Wohnen Bochum sowie zum Handlungsplan Leben im Alter 2025-2030 vermitteln, zielgruppenbezogene Wohnangebote/-alternativen sowie zentral und dezentral bestehende Angebote bekannt machen, die die Lebensqualität der betreffenden Zielgruppen erhöhen und gelebte Bürgernähe praktizieren.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Viele ältere Menschen in Bochum sind nicht ausreichend über die verschiedenen Wohn- und Lebensmöglichkeiten sowie Unterstützungs- und Teilhabemöglichkeiten informiert.
- **Vorhandene Potenziale:** Handlungskonzept Wohnen, Handlungsplan Leben im Alter 2025-2030
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, Informationen zu diesen Themen bereitzustellen und in den Austausch mit älteren Menschen über deren Bedarfe zu kommen. Dadurch soll die Entscheidungsfindung und Lebensplanung dieser Zielgruppe zu unterstützt werden.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Entwicklung und Durchführung einer Veranstaltungsreihe der Volkshochschule (VHS) Bochum mit dem Titel „Wohnen und Leben in Bochum“. Diese Reihe bietet Vorträge, Workshops und Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen, die für ältere Menschen relevant sind.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und Teilnehmenden

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Amt für Stadtplanung und Wohnen
- VHS

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Entwickelte Veranstaltungsreihe

Ansprechpartner*in:

Name: Astrid Thews

Funktion: Volkshochschule Bochum, Fachbereichsleiterin Gesellschaft | Politik

Kontaktadresse: Gustav-Heinemann-Platz 2-6, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-2812

E-Mail: AThews@bochum.de

4.4 Digitalisierung

4.4.1 Ausgangssituation

Mit der zunehmenden Digitalisierung gibt es in Bochum auch eine Reihe von Online-Kursen und digitalen Bildungsangeboten, die ältere Menschen unterstützen, ihre digitalen Fähigkeiten zu verbessern und neue Technologien zu nutzen. In Bochum gibt es zahlreiche Angebote, die darauf abzielen, die digitale Kompetenz älterer Menschen zu stärken. Die VHS Bochum bietet eine Vielzahl von Kursen zur digitalen Bildung an, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind. Dazu gehören Computerkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, die die Grundlagen der Computerbedienung, die Nutzung des Internets und E-Mail vermitteln. Zusätzlich gibt es Smartphone- und Tablet-Kurse, die die Bedienung von Smartphones und Tablets sowie Sicherheitsaspekte abdecken. Die Seniorenbüros in Bochum bieten ebenfalls Unterstützung und Schulungen zur Nutzung digitaler Medien. Hier werden oft niedrighschwellige Angebote gemacht, die den Einstieg in die digitale Welt erleichtern sollen. Diese Angebote umfassen Einzelberatungen und Hilfestellungen bei individuellen Fragen zur Nutzung von digitalen Geräten sowie Gruppenkurse und Workshops, in denen ältere Menschen gemeinsam in kleinen Gruppen zu verschiedenen digitalen Themen lernen können. Darüber hinaus ist das bundesweite Projekt „Digital Kompass“ in Bochum vertreten. Es bietet spezielle Treffpunkte und Anlaufstellen für ältere Menschen, um digitale Kompetenzen zu erlernen und zu vertiefen. Diese Treffpunkte ermöglichen es älteren Menschen, regelmäßige Treffen zu besuchen, bei denen sie digitale Fragen klären und Neues lernen können. Zudem bietet das Projekt Zugang zu einer Vielzahl von Lernmaterialien und Anleitungen zu verschiedenen digitalen Themen. Die Stadtbibliothek Bochum trägt ebenfalls zur digitalen Bildung bei, indem sie verschiedene Veranstaltungen und Kurse anbietet. Dazu gehören Medienkompetenz-Kurse, die eine Einführung in die Nutzung von E-Books, Online-Datenbanken und anderen digitalen Ressourcen der Bibliothek bieten, sowie Sprechstunden für digitale Fragen, bei denen persönliche Beratung und Unterstützung bei Fragen zur Nutzung von Computern und mobilen Geräten angeboten wird. Verschiedene lokale Initiativen und Vereine in Bochum bieten ebenfalls Unterstützung und Schulungen zur digitalen Bildung an. Diese umfassen ehrenamtliche Projekte, bei denen Freiwillige Hilfe und Schulungen zur Nutzung digitaler Medien anbieten, sowie Veranstaltungen und Kurse, die von Nachbarschaftszentren und lokalen Gemeinschaftszentren organisiert werden.

4.4.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Im Jahr 2021 wurde eine Umfrage zum Thema „Digitale Medien für Menschen ab 55 Jahren“ in Bochum durchgeführt. Sie zeigt, dass die Nutzung digitaler Medien auch in dieser Altersgruppe zunimmt, obwohl sie im Vergleich zur jüngeren Bevölkerung immer noch geringer ist. Von den 197 Teilnehmenden waren 65 Menschen analog und

132 digital an der Umfrage beteiligt. Die große Mehrheit der Teilnehmenden besitzt einen Internetanschluss und nutzte das Internet. Das Smartphone wurde am häufigsten genutzt, gefolgt vom Laptop, während Sprachassistenten und Smart TVs weniger genutzt wurden. Die meisten Teilnehmenden hielten die Nutzung digitaler Medien für wichtig und nutzten sie täglich, insbesondere für Suchmaschinen, Online-Zeitungen und Kommunikation. Ein Drittel der Teilnehmenden fühlte sich unsicher oder eher unsicher im Umgang mit digitalen Medien und die Mehrheit benötigte gelegentlich Unterstützung, die vor allem von Familie und Freunden geleistet wurde. Einige Teilnehmenden suchten selbstständig im Internet nach Lösungen. Einige der Befragten nannten fehlende Ausstattung und Kenntnisse als Hindernisse bei der Nutzung digitaler Medien. Viele Teilnehmende äußerten Bedenken bezüglich des Missbrauchs ihrer Daten und fühlten sich unsicher in Bezug auf Datenschutz und Sicherheit. Insbesondere die Komplexität der Geräte und Anwendungen kann ältere Menschen überfordern. Altersbedingte Einschränkungen wie Seh- und Hörprobleme sowie eingeschränkte Feinmotorik erschweren die Nutzung digitaler Medien zusätzlich. Die Umfrage zeigte weiterhin, dass ein Bedarf an Schulungen zur Nutzung digitaler Medien, insbesondere zu Themen wie Smartphone-Nutzung, Datenschutz, digitale Kommunikation und Online-Banking besteht. Angebote zur Unterstützung und Beratung im Umgang mit digitalen Medien sollten ausgebaut werden, um den älteren Menschen mehr Sicherheit und Vertrauen zu geben. Mit der fortlaufenden Entwicklung neuer Geräte wie Smart TVs besteht ein wachsender Informationsbedarf, der durch geeignete Angebote gedeckt werden sollte. Die Umfrage zeigt, dass ältere Menschen in Bochum zunehmend digitale Medien nutzen, jedoch weiterhin mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert sind. Um ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten, sollten gezielte Maßnahmen zur Förderung der digitalen Kompetenz und zur Unterstützung im Umgang mit digitalen Medien ergriffen werden.

4.4.3 Maßnahmen zur Stärkung der Beteiligung und Teilhabe

Zukunftsbild	Beteiligung und Teilhabe stärken
Zielsetzung	Abbau von Nutzungsbarrieren und Förderung der digitalen Kompetenz älterer Menschen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Bochumer Senior*innenportal (Senior*innenportal)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielsetzung:

Schaffung eines Online-Angebots, das ältere Menschen in Bochum umfassend über Angebote, Veranstaltungen, Dienstleistungen und Beteiligungsmöglichkeiten informiert. Dadurch soll die soziale Teilhabe und Lebensqualität älterer Menschen gefördert werden.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Angehörige

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Viele ältere Menschen sind nicht ausreichend über die vorhandenen Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten in Bochum informiert. Es fehlt ein zentrales, leicht zugängliches Informationsmedium, das umfassend über alle relevanten Themen informiert.
- **Vorhandene Potenziale:** Seniorenwegweiser
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht daher ein Handlungsbedarf, diese Informationslücke zu schließen und die Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben zu fördern.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Bochumer Sozialkonferenz am 08.09.22 machte deutlich, dass es eine breite Angebotsstruktur für ältere Menschen in Bochum gibt, dass es aber häufig schwerfällt, die benötigten Informationen zu diesen Angeboten zu erhalten. Aufgrund der sich verändernden Bedarfe der Senior*innen soll auch die Angebotskommunikation verändert werden: Im Rahmen der Kompetenz Talentschmiede im Ruhrgebiet werden vor allem die folgenden Bereiche adressiert: Digitalisierung als Chance für die Menschen in Bochum. Kommunales Handeln macht allen Menschen digitale Dienstleistungen verfügbar, ist barrierefrei und legt Wert auf den Schutz persönlicher Daten sowie eine hohe Sicherheit im digitalen Raum. Sie macht den Nutzen sichtbar und geht auf die Bedarfe und Wünsche der älteren Generation ein. Dieses Angebot soll

inklusiv sein, also alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Religion oder Herkunft gleichermaßen einbeziehen und ansprechen. Auch soll dieses Angebot alle Menschen unabhängig von Beruf, Einkommen oder Bildung ansprechen und damit unabhängig der sozialen Lage alle älteren Menschen adressieren.

Mit der Kernaktivität „Bochumer Senior*innenportal“ wird eine digitale Plattform entwickelt, auf der Angebote zur Unterstützung älterer Menschen transparent abgebildet werden. Im Zuge der Digitalisierung ändern sich auch die Bedürfnisse älterer Menschen. Daher wird die neue Plattform zukünftig benutzerfreundlich Informations- und Serviceangebote für Senior*innen bündeln und themenspezifische Informationen für bestimmte Zielgruppen (z.B. pflegende Angehörige) bereitstellen. Das Angebot soll punktuell gemeinsam unter Beteiligung der Zielgruppe erarbeitet werden, um eine hohe Nutzerfreundlichkeit und Bedarfsgerechtigkeit zu gewährleisten. Die Seniorenbüros unterstützen bei der Kommunikation des neuen Angebotes und bieten bei Bedarf Schulungen an.

Die Maßnahme umfasst die Konzeption, Entwicklung und Implementierung eines benutzerfreundlichen und barrierefreien Online-Portals für ältere Menschen in Bochum. Das Portal wird umfassende Informationen zu verschiedenen Themenbereichen bereitstellen. Darunter fallen Angebote und Dienstleistungen: Informationen zu sozialen Diensten, Pflegeangeboten, Freizeit- und Kulturangeboten, Gesundheitsdiensten und mehr. Das Senior*innenportal soll darüber hinaus einen Veranstaltungskalender enthalten mit Veranstaltungen, Treffen, Workshops und kulturellen Angeboten speziell für ältere Menschen. Des Weiteren sollen Beteiligungsmöglichkeiten dargestellt werden, das umfasst Informationen zu ehrenamtlichem Engagement, Bürgerbeteiligungsprojekten und weiteren Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe. Darüber hinaus soll es eine Datenbank von Akteuren und Initiativen vor Ort geben, sowie Ansprechpartner*innen in den verschiedenen Bereichen.

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die Einbindung älterer Menschen in die Konzeption und Gestaltung des Portals. Dies erfolgt durch Workshops und Befragungen, um die Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppe zu erfassen und sicherzustellen, dass das Portal benutzerfreundlich und relevant ist.

Zusätzlich wird eine Informationskampagne durchgeführt, um die Bekanntheit des Portals zu erhöhen. Dies beinhaltet die Verteilung von Informationsmaterialien, die Durchführung von Informationsveranstaltungen und die Nutzung sozialer Medien.

Um die Umsetzung der Maßnahme zu gewährleisten, wird ein interdisziplinäres Team aus Fachkräften der Stadtverwaltung, IT-Experten, sozialen Trägern und älteren Menschen gebildet.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der Besuche und Nutzer auf dem Seniorenportal
- Zufriedenheit der Nutzer mit dem Portal (gemessen durch Umfragen)
- Anzahl der bereitgestellten Informationen und Angebote
- Anzahl der durchgeführten Workshops und Befragungen zur Einbindung der Zielgruppe

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Referat für Gleichstellung, Familie und Inklusion, Referat für politische Gremien, Bürgerbeteiligung und

Kommunikation, Amt für Personalmanagement, Informationstechnologie und Organisation, Stabsstelle Integration, Kommunales Integrationszentrum, VHS

- Beirat Leben im Alter
- Seniorenbüros
- Bochumer Ehrenamtsagentur
- BONEM e.V.
- Freie Träger, Verbände und Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Erstelltes Internetportal und Integration in die Bochum App

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

5. Gesundheit und Pflege

Zukunftsbild und Zielsetzungen	<p>Aktive und gesunde Lebensführung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung und Ausbau niederschwelliger Angebote im Bereich der gesundheitlichen Versorgung durch Vernetzung verschiedener Akteure • Förderung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung durch die Entwicklung neuer Konzepte und Angebote. • Förderung der Versorgungsverbesserung pflegender Angehöriger • Förderung der zielgruppenspezifischen Verbreitung von Informationen im Rahmen der Klimafolgenanpassung
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung von Angeboten und Akteuren • Stärkung der ambulanten Unterstützungsstrukturen
Handlungsbedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung niederschwelliger präventiver Angebote • Angebot niederschwelliger Dienstleistungen
Maßnahmen	<p><u>Laufend:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung eines Gesundheitskiosks in Bochum Wattenscheid • Entwicklung und Einrichtung einer digitalen Kartenanwendung „Gesundheitskarte“ • Maßnahmen aus der Pflegeplanung 2024-2025 und Entwicklung eines Handlungsplans Pflege • Facharbeitsgruppe zur Vernetzung von Akteuren aus dem Versorgungsbereich psychischer Erkrankungen im hohen Lebensalter <p><u>Geplant:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verankerung eines Partizipationsprozesses im Themenfeld Pflege • Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse älterer pflegender Angehöriger • Information und Beratung von Bürger*innen vor Ort zur Hitzeprävention und Klimaanpassung • Teilnahme am Förderprogramm Klimaanpassungen in sozialen Einrichtungen

5.1 Physische und psychische Gesundheit

5.1.1 Ausgangssituation

Die gesundheitliche Konstitution wird bereits durch Faktoren in der Kindheit geprägt und im Lebensverlauf weiter bedingt. Beispielsweise prägen Umwelteinflüsse und die Eltern-Kind-Beziehung die gesundheitliche Entwicklung langfristig. Diese Einflüsse

werden vor allen Dingen im höheren Alter sichtbar. Unabhängig von Alter und Geschlecht lässt sich feststellen, dass geringe körperliche Aktivität und ein erhöhter BMI mit einem erhöhten Risiko für langfristige gesundheitliche Beschwerden wie beispielsweise Herz-Kreislauf-Erkrankungen verbunden sind. Bewegung wird häufig als Grundvoraussetzung für Gesundheit im Alter betrachtet, denn beispielsweise sportliche Betätigung hat neben positiven körperlichen Effekten auch einen positiven Einfluss auf das Gedächtnis und kann somit die kognitiven Fähigkeiten stärken, die Entwicklung von Demenz abmindern und Depression entgegenwirken. Insbesondere die gesundheitliche Konstitution im mittleren Lebensalter beeinträchtigt die Gesundheit im Alter maßgeblich. „Personen, die in dieser Zeit keine oder nur sehr wenig ausgeprägte Risikofaktoren aufweisen, haben eine hohe Wahrscheinlichkeit, hochaltrig zu werden“⁷⁶. Besonders gefährdet für eine schlechte gesundheitliche Konstitution im Alter sind hingegen Menschen, die weniger gut situiert und wenig sozial vernetzt sind. In höherem Lebensalter sind insbesondere ärmere, alleinstehende Frauen davon betroffen⁷⁷. Darüber hinaus gehören auch Migrantinnen und Migranten zu den besonders gefährdeten Gruppen, da sie häufig migrationsspezifischen Belastungen, wie dem Verlust von Heimat, der Zerrissenheit zwischen unterschiedlichen Wertesystemen und Anpassungsleistungen ausgesetzt sind, die im Alter zu Belastungen führen können. Hinzukommt, dass ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Vergleich zu älteren Menschen ohne Einwanderungsgeschichte einen schlechteren gesundheitlichen Allgemeinzustand und eine früher einsetzende Pflegebedürftigkeit aufweisen. Gleichzeitig ist diese Gruppe häufig mit Zugangsbarrieren zur gesundheitlichen Versorgung konfrontiert und nutzt präventive Angebote und Angebote zur Rehabilitation seltener als die Gesamtbevölkerung, beispielsweise aufgrund mangelnder Kenntnisse über die Struktur des Gesundheits- und Pflegesystems⁷⁸.

Die Studie Gesundheit 65+ des Robert Koch-Instituts untersucht die gesundheitliche Lage älterer und hochaltriger Menschen in Deutschland und zeigt, dass trotz vieler gesundheitlicher Einschränkungen ein Großteil der Befragten seine Lebenszufriedenheit als hoch einschätzt. 52 % der Befragten schätzen ihre Gesundheit als „gut“ oder „sehr gut“ ein, während 78,5 % mit ihrem Leben insgesamt zufrieden sind. Allerdings

⁷⁶ Walter, Ulla (2011): „Aktiv und gesund altern - Gesundheitsförderung und Prävention“ (S. 190-193). In: Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover, S. 190.

⁷⁷ Vgl. Richter-Kornweitz, Antje (2011): „Was am Ende übrig bleibt – Einkommen“ (S. 27-30), In: Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover, S. 22.

⁷⁸ Vgl. Jeitner, Jens (2011): „‘Es kam doch anders...‘ - Lebenswelten und Perspektiven von älteren Migrantinnen und Migranten in Niedersachsen“ (S. 41-46), In: Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover, S. 44.

leiden 69,2 % an Multimorbidität. Soziale Probleme wie Einsamkeit betreffen 19,2 % der älteren Menschen, und 13,8 % zeigen Anzeichen von Depressivität. Besonders ausgeprägt sind gesundheitliche Einschränkungen bei Frauen und Menschen mit niedrigem Bildungsniveau, die häufiger an Mobilitätsverlust, Pflegebedürftigkeit und sozialen Belastungen leiden. Trotz diesen Herausforderungen bewerten viele Befragte ihr Wohlbefinden positiv, was das sogenannte „Well-being Paradox“ verdeutlicht, bei dem subjektive Zufriedenheit trotz objektiven Einschränkungen hoch bleibt⁷⁹. Denn gesundheitliche Einschränkungen können im Alter häufig gut kompensiert werden und die Lebenszufriedenheit kaum beeinträchtigen. Mit zunehmenden Einschränkungen bei alltäglichen Tätigkeiten nimmt die Lebenszufriedenheit jedoch ab⁸⁰.

Im Alter vermindert sich die körperliche Belastbarkeit und die Fähigkeit, sich gegen gesundheitsschädliche Umwelteinflüsse zu wehren⁸¹. Diese Veränderungen können in Verbindung mit der jahrzehntelangen schädigenden Wirkung von Risikofaktoren und den Folgen bereits in jüngeren Jahren erworbener Gesundheitsschädigungen⁸² zu einer Einschränkung der funktionalen Gesundheit führen. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation ist eine Person dann als funktional gesund zu bezeichnen, wenn

- „ihre körperlichen Funktionen (einschließlich des mentalen Bereichs) und Körperstrukturen denen eines gesunden Menschen entsprechen (...),
- sie nach Art und Umfang das tut oder tun kann, was von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird (...) [und]
- sie ihr Dasein in allen Lebensbereichen, die ihr wichtig sind, in der Weise (Art und Umfang) entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne gesundheitliche Beeinträchtigungen der Körperfunktionen oder -strukturen oder der Aktivitäten erwartet werden kann“⁸³.

⁷⁹ Gaertner, Beate/Scheidt-Nave, Christa/Koschollek, Carmen/ Fuchs, Judith (2023): „Gesundheitliche Lage älterer und hochaltriger Menschen in Deutschland: Ergebnisse der Studie Gesundheit 65+“ (S. 7-31). In: Journal of Health Monitoring 2023, 8(3). Online verfügbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JHealthMonitor_2023_03_Gesundheitliche_Lage_Aeltere.pdf?blob=publicationFile.

⁸⁰ Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Psychische Erkrankungen im hohen Erwachsenenalter“. Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/psych/psych_erkrankungen_erwachsene/index.html.

⁸¹ vgl. Saß, Anke-Christine/Wurm, Susanne/Ziese, Thomas (2009): „Alter = Krankheit? Gesundheitszustand und Gesundheitsentwicklung“ (S. 31-61). In: Karin Böhm/Clemens Tesch-Römer/Thomas Ziese (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eine gemeinsame Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Zentrums für Altersfragen und des Robert Koch-Instituts. Berlin, S. 33.

⁸² vgl. Dies.

⁸³ Menning, Sonja/Hoffmann, Elke (2009): „Funktionale Gesundheit und Pflegebedürftigkeit“ (S. 62-78). In: Karin Böhm/Clemens Tesch-Römer/Thomas Ziese (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eine gemeinsame Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Zentrums für Altersfragen und des Robert Koch-Instituts. Berlin, S. 63.

Funktionale Beeinträchtigungen können die Sinneswahrnehmungen (Hören und Sehen), die Mobilität, die Basisaktivitäten des täglichen Lebens (Pflege und Versorgung der eigenen Person) und Aktivitäten wie Einkaufen, das Regeln von Vermögensangelegenheiten, Kochen, Wohnungsreinigung etc. betreffen⁸⁴.

Das Konzept der funktionalen Gesundheit bietet sich – neben der subjektiven Gesundheit⁸⁵ – besonders dazu an, den Gesundheitszustand alter und hochaltriger Menschen zu beschreiben. Die im Alter auftretenden Beeinträchtigungen sind gewöhnlich nicht heilbar und können Krankheitswert erlangen. Dadurch richtet sich der Blick vom Ziel der Heilung hin auf „die Abwesenheit von quälenden Beschwerden und funktionellen Einschränkungen“⁸⁶ und auf die Fähigkeit der Betroffenen und ihres Lebensumfeldes, mit unausweichlichen Einschränkungen umgehen zu lernen.

Kehrseite des funktionalen Gesundheitskonzeptes ist, dass innerhalb dieses Konzeptes funktional eingeschränkte Gesundheit und Krankheit nicht eindeutig voneinander zu trennen sind. Daten stehen jedoch nur für Erkrankungen zur Verfügung, die im Krankenhaus behandelt wurden⁸⁷, oder zum Tode führten⁸⁸. Insofern kann auf die Häufigkeit von Beeinträchtigungen funktionaler Gesundheit nur indirekt geschlossen werden, indem von stationär behandelten Krankheitsfällen zurück geschlossen wird. Dies geschieht im Folgenden beispielhaft für Herzinsuffizienz, Frakturen des Oberschenkelknochens, Katarakt (Grauer Star) und Demenz.

Bei einer Herzinsuffizienz (Herzschwäche) ist die Pumpleistung des Herzens vermindert. Dadurch kommt es zu Einschränkungen der körperlichen Belastbarkeit: Atemnot bei körperlicher Belastung und Ödemen (Wassereinlagerungen) im Körper treten auf. Die Ursachen für derartige Herzschwächen können unterschiedlich sein. Die Zahl der Erkrankten nimmt mit steigendem Lebensalter zu. Bereits bei Bochumerinnen und Bochumern im mittleren Lebensalter sind erste Krankenhausfälle wegen Herzschwäche zu beobachten. Allerdings sind die höheren Altersstufen bedeutend stärker betroffen. Bei Frauen wie bei Männern sind die über 85-Jährigen die am stärksten betroffene Gruppe. Davon ausgehend, dass Krankenhausbehandlungen wegen Herzinsuffizienz für akute Interventionen sowie zur medikamentösen Einstellung der Patientinnen und

⁸⁴ vgl. Dies., S. 64ff.

⁸⁵ vgl. Tesch-Römer, Clemens/Wurm, Susanne (2009): „Wer sind die Alten? Theoretische Positionen zum Alter und Altern“ (S. 7-20). In: Karin Böhm/Clemens Tesch-Römer/Thomas Ziese (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eine gemeinsame Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Zentrums für Altersfragen und des Robert Koch-Instituts. Berlin, S. 13f.

⁸⁶ Dies., S. 14.

⁸⁷ diese sind der *Krankenhausdiagnosestatistik* entnommen

⁸⁸ diese sind der *Todesursachenstatistik* entnommen

Patienten erfolgen, lässt sich erahnen, dass hinter den dokumentierten Krankenhausfallzahlen eine ungleich größere Gruppe von Erkrankten mit Herzinsuffizienz steht, die aktuell nicht im Krankenhaus behandelt wurde. Für diese Patientinnen und Patienten gilt es, durch optimierte Therapien und eine möglichst barrierearme Gestaltung ihrer Lebenswelten eine möglichst große Eigenständigkeit bei der Erledigung der Aktivitäten des täglichen Lebens zu ermöglichen.

Neben Erkrankungen oder altersbedingten Verschleißerscheinungen des Gehirns und des Herzens können auch Erkrankungen des Skeletts die funktionale Gesundheit erheblich beeinträchtigen. Ein Beispiel hierfür sind Frakturen des Oberschenkelknochens. Oberschenkelknochenfrakturen, insbesondere hüftgelenksnahe Brüche des Oberschenkelhalses, treten bei älteren Menschen (am häufigsten ab 75 Jahren) verstärkt auf. Der überwiegende Anteil der Personen, die wegen Frakturen des Oberschenkelknochens stationär im Krankenhaus behandelt wurden, sind Frauen. Deutschlandweit waren Frauen über 90 Jahren im Jahr 2019 am häufigsten betroffen. Insgesamt stieg die Zahl der Oberschenkelhalsbrüche zwischen 2009 und 2019 um 14%. Diese Zunahme insbesondere in der älteren Bevölkerung stellt eine Herausforderung für das Gesundheitswesen dar⁸⁹. Ein Oberschenkelhalsbruch ist bei älteren Menschen eine ernstzunehmende Verletzung mit einer Sterblichkeitsrate von rund 20 % innerhalb des ersten Jahres nach der Fraktur und weitere 20 % erlangen ihre bisherige Kompetenz in den basalen Aktivitäten des täglichen Lebens nicht wieder⁹⁰. Oberschenkelknochenfrakturen entstehen überwiegend durch Stürze. Dies weist darauf hin, dass alte Menschen vielfach die Fähigkeit, sicher zu stehen und zu gehen einbüßen. Diese Einbußen sind wiederum multifaktoriell verursacht: Sie können von allgemeiner Schwäche, Gleichgewichtsstörungen, Einschränkungen der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung und vielen anderen Faktoren herrühren.⁹¹ Sturzprävention bei Seniorinnen und Senioren ist seit 2005 Präventionsziel auf Landesebene⁹². Angesichts des demografischen Wandels und der steigenden stationären

⁸⁹ Rupp, Markus/Walter, Nike/Pfeifer, Christian/Lang, Siegmund/Kerschbaum, Maximilian/ Krutsch, Werner/Baumann, Florian/Alt, Volker (2021): „Inzidenz von Frakturen in der Erwachsenenpopulation in Deutschland. Eine Analyse von 2009 bis 2019“ (S.665-669). In: Deutsches Ärzteblatt 118(40). Online verfügbar unter: [https://www.ukr.de/fileadmin/UKR/2-medizin-pflege/kliniken_institute_abteilungen/unfallchirurgie/Inzidenz von Frakturen in der Erwachsenenpopulation in Deutschland.pdf](https://www.ukr.de/fileadmin/UKR/2-medizin-pflege/kliniken_institute_abteilungen/unfallchirurgie/Inzidenz_von_Frakturen_in_der_Erwachsenenpopulation_in_Deutschland.pdf), S.665

⁹⁰ Aerzteblatt.de (1998): „Oberschenkelhalsbrüche: Neuer Hüftprotektor.“ Online verfügbar unter: (<https://www.aerzteblatt.de/archiv/11811/Oberschenkelhalsbrueche-Neuer-Hueftprotektor#:~:text=Zwischen%20100%20000%2D%20und%20150,es%20je-weils%20nur%20f%C3%83%C2%BCnf%20Prozent.>

⁹¹ vgl. Dies.

⁹² Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Gesundheitsförderung und Prävention im Alter“. Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_foerd/ges_foerd_alter/gesundheitsfoerderung_und_praevention/index.html.

Fallzahlen stellt die Erreichung dieses Ziels nach wie vor eine bedeutende Aufgabe dar.

Unter Katarakt oder Grauem Star wird die Trübung der Augenlinse verstanden. Hierdurch kommt es zu einem allmählichen Verlust der Sehschärfe. Die Katarakt ist operativ gut behandelbar, wird jedoch wegen seines schleichenden Auftretens nicht immer früh diagnostiziert. Insofern kann die Katarakt als gutes Beispiel für den Verlust von Sinneswahrnehmungen im hohen Alter dienen, deren Frühformen nicht unbedingt direkt ein Krankheitswert zugemessen wird. Eine konservative Behandlung des Grauen Stars ist nicht bekannt. Die Operation wird meist ambulant durchgeführt. Sie kann jedoch auch stationär erfolgen, etwa beim Vorliegen zusätzlicher Risiken oder aufgrund fehlender ambulanter Versorgungskapazitäten. Von daher lassen sich erhöhte Krankenhausfallzahlen nicht unbedingt qualitativ im Sinne einer erhöhten Krankheitslast interpretieren. Im Alter von 52 bis 64 Jahren entwickeln 50 % der Bevölkerung einen Grauen Star, oft ohne Sehstörungen zu bemerken. Bei den 65- bis 75-Jährigen sind über 90 % betroffen, und etwa die Hälfte von ihnen nimmt ab dem 75. Lebensjahr Einschränkungen des Sehvermögens wahr⁹³. Bei den Personen unter 70 Jahren sind Männer und Frauen ungefähr gleichermaßen betroffen, ab einem Alter von 70 Jahren überwiegen die Krankenhausfälle bei den Frauen deutlich. Im Gegensatz zu vielen anderen Erkrankungen, bei denen die Zahl der Erkrankten kontinuierlich ansteigt, ist bei Katarakt die höchste Zahl der Krankenhausfälle in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen zu beobachten. Bei den noch Älteren nimmt die Häufigkeit der Krankenhausaufenthalte wieder deutlich ab. Nach Erläuterung der Universitäts-Augenklinik am Knappschaftskrankenhaus liegt dies daran, dass nach Durchführung der Katarakt-Operation weitere stationäre Aufenthalte nicht mehr erforderlich sind⁹⁴.

Der Zugang zum Themenfeld der psychischen Erkrankungen im hohen Lebensalter ist dadurch erschwert, dass es in der (klinischen) Praxis und ambulanten Versorgung keine eindeutig definierten Begrifflichkeiten gibt. Auch die Diagnose selbst wird durch verschiedene Aspekte erschwert: Da ältere Menschen häufiger und länger krank sind als jüngere und zumeist unter mehreren Erkrankungen gleichzeitig leiden, können die damit verbundenen psychischen Belastungen das Auftreten einer psychischen Störung begünstigen. Darüber hinaus können Faktoren wie die Abnahme der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, eine unerwartet schwere Krankheit, der Tod nahestehender

⁹³ Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e. V. (2022): „Katarakt (Grauer Star)“. Online verfügbar unter: <https://www.augeninfo.de/offen/index.php?themenseite=Statistiken-Katarakt-Grauer-Star>.

⁹⁴ Stadt Bochum (2021): „Sozialbericht Bochum 2021“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C9Q9NY785BOCMDE/\\$File/Sozialbericht_2021.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C9Q9NY785BOCMDE/$File/Sozialbericht_2021.pdf), S.289.

Menschen oder das Ausscheiden aus dem Berufsleben diese Situation weiter verschärfen. Gerade nach einschneidenden Verlusterlebnissen kommt es häufig zur Entwicklung einer psychischen Störung⁹⁵. Somatische Erkrankungen wie Konzentrationsstörungen, Vergesslichkeit oder Unruhe sind darüber hinaus nicht eindeutig von einer psychischen Störung abzugrenzen. In den letzten Jahren hat sich die allgemeine selbsteingeschätzte psychische Gesundheit seit 2021 verschlechtert. Insbesondere zeigen Studien, dass Personen ab 65 Jahren und Frauen ihre psychische Gesundheit konstant schlechter einschätzen als ihre Vergleichsgruppen⁹⁶. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit älterer Menschen sind noch nicht abschließend ausgewertet, jedoch deuten Umfragen darauf hin, dass sich mehr Menschen einsam gefühlt haben, was wiederum mit hoher Wahrscheinlichkeit die psychische Gesundheit beeinträchtigt hat⁹⁷. Gleichzeitig hat die Häufigkeit der ambulant gestellten Diagnosen psychischer Störungen im Alter innerhalb der letzten 10 Jahre zugenommen. Diese Entwicklung deutet sowohl auf eine verbesserte Diagnostik als auch auf eine gestiegene Prävalenz psychischer Störungen in der älteren Bevölkerung hin. Daten des Robert Koch-Instituts zeigen, dass etwa ein Fünftel der 65- bis 79-Jährigen unter mindestens einer der 25 untersuchten psychischen Erkrankungen leidet, wobei Demenz, Depressionen, Angststörungen und Suchterkrankungen den größten Anteil ausmachen⁹⁸.

Demenz gehört zu den folgenreichsten psychiatrischen Erkrankungen älterer Menschen⁹⁹. Oftmals sind die frühen Symptome demenzieller Veränderungen nicht eindeutig von altersüblichen Veränderungen der kognitiven Leistungen zu unterscheiden. Das zentrale Symptom demenzieller Erkrankungen ist der fortschreitende Verlust des Gedächtnisses und des Denkvermögens. Zahlenmäßig am bedeutsamsten ist die Alzheimer-Demenz, eine schleichend einsetzende degenerative Veränderung des Gehirns. Wissenschaftliche Untersuchungen gehen davon aus, dass zwei Drittel aller Demenzen dem Alzheimer-Typ zuzuordnen sind. Gewöhnlich wird zwischen leichten, mittleren und schweren Demenzen unterschieden. Bei leichten Demenzen gelingt den

⁹⁵ Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Psychische Erkrankungen im hohen Erwachsenenalter“. Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/psych_erkrankungen_erwachsene/index.html.

⁹⁶ Vgl. Robert Koch-Institut (2024): „Ergebnisse zur Entwicklung verschiedener Gesundheitsindikatoren in der erwachsenen Bevölkerung bei hochfrequenter Beobachtung, Stand Februar 2024.“ Online verfügbar unter: <https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/MHS/NCD-Surveillance-Bericht.pdf?blob=publicationFile>, S.7.

⁹⁷ Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Psychische Erkrankungen im hohen Erwachsenenalter“. Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/psych_erkrankungen_erwachsene/index.html.

⁹⁸ Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Psychische Erkrankungen im hohen Erwachsenenalter“. Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/psych_erkrankungen_erwachsene/index.html.

⁹⁹ vgl. Weyerer, Siegfried (2005): „Altersdemenz“ (Gesundheitsberichterstattung des Bundes, 28). Berlin: Robert Koch-Institut.

Betroffenen die Bewältigung des Alltags noch ohne größere Unterstützung. Erst bei besonderen Anforderungen zeigen sich die Beeinträchtigungen. Mittelschwere Demenzen sind dadurch gekennzeichnet, dass die Betroffenen ständig auf Unterstützung und Aufsicht angewiesen sind, jedoch noch nicht alle Fähigkeiten verloren haben. Schwere Demenzen zeichnen sich durch einen vollständigen Verlust aller Fähigkeiten aus, wie die Kontrolle über Blase und Darm, Einschränkungen der Mobilität und zuletzt Bettlägerigkeit, Schluckstörungen und Krampfanfälle. Dies begünstigt die Anfälligkeit für Infektionen, die die häufigste Todesursache von Demenz- Kranken darstellt. Demenzielle Veränderungen sind in der Regel nicht umkehrbar und bleiben bis zum Tod des Erkrankten bestehen¹⁰⁰.

Die Daten zu Demenz zeigen, dass deutlich mehr Frauen als Männer an Demenz erkranken und versterben. Da es immer mehr alte und hochaltrige Menschen gibt, nehmen auch Erkrankungen, wie Demenz, die insbesondere in diesen Altersstufen auftreten, als Todesursache zu. Die Bedeutung demenzieller Erkrankungen hat in den vergangenen Jahren auch in Bochum erheblich zugenommen. Sie stellen eine wichtige Ursache für die Entstehung von Pflegebedürftigkeit außerhalb von Krankenhäusern in ambulanter Betreuung dar. Da angesichts der demografischen Entwicklung mit einem weiteren Anstieg zu rechnen ist, wird auch die Bereitstellung ambulanter Versorgung eine zunehmende Bedeutung erhalten¹⁰¹.

Depression gehört neben demenziellen Erkrankungen zu den häufigsten psychischen Störungen im höheren Lebensalter wobei das Suizidrisiko mit steigendem Alter, insbesondere bei Männern, deutlich zunimmt. Obwohl sich Altersdepressionen grundsätzlich nicht von Depressionen in jüngeren Lebensjahren unterscheiden, gibt es altersbedingte Besonderheiten, die ihre Diagnose erschweren oder verzögern können. Diese Unterschiede führen dazu, dass depressive Symptome im Alter oft nicht erkannt oder erst spät behandelt werden¹⁰². Depressive Symptome bei Erwachsenen haben in Deutschland seit 2019 signifikant zugenommen. Besonders auffällig war ein Anstieg ab Herbst 2020 mit einem Höhepunkt im Sommer 2022, bei dem etwa 20 % der Be-

¹⁰⁰ vgl. Ders.

¹⁰¹ Detaillierte Daten finden sich hier: Stadt Bochum (2024): „Sozialbericht Bochum 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/\\$File/BochumerSozialbericht2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/$File/BochumerSozialbericht2024.pdf); Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)/Stadt Bochum (2023): „Bericht zur kommunalen Pflegeplanung nach § 7 APG NRW für die Stadt Bochum für die Jahre 2024-2025“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/\\$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf)

¹⁰² Stiftung Deutsche Depressionshilfe und Suizidprävention (2025) „Depressionen im Alter. Im Alter werden Depressionen oft verkannt“. Online verfügbar unter: <https://www.deutsche-depressionshilfe.de/depression-infos-und-hilfe/depression-in-verschiedenen-facetten/depression-im-alter>.

völkerung Anzeichen einer Depression aufwiesen. Im Vergleich zu 2019 hat sich dieser Anteil nahezu verdoppelt. Ähnlich wie bei Depressionen haben auch Angstsymptome seit 2021 zugenommen. Der Anteil der Erwachsenen mit auffälligen Angstsymptomen stieg von etwa 8 % im Jahr 2021 auf 14 % ab der zweiten Hälfte von 2022¹⁰³.

Sucht im Alter ist besonders herausfordernd, denn durch abnehmende Sozialkontakte im Alter, fällt ein Suchtproblem seltener auf. Hinzu kommt, dass Sucht im Alter ein gesellschaftliches Tabuthema ist und als Problem sowie in seinem Ausmaß häufig unterschätzt wird. Während nichtstoffgebundene Verhaltensweisen, wie Glücksspiel und pathologische Internetnutzungsstörungen für die Generation der Hochaltrigen kaum beschrieben sind, äußert sich Sucht im Alter in erster Linie durch Abhängigkeit von Alkohol und Medikamenten. Bedingt durch einen verlangsamten Stoffwechsel im Alter sind die körperlichen Risiken bei älteren Menschen im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen noch gravierender. Stoffe wie Alkohol werden durch die Leber nicht mehr gut verarbeitet. Hinzu kommt, dass viele ältere Menschen eine hohe Zahl unterschiedlicher Medikamente einnehmen, von denen einige, wie beispielsweise Benzodiazepine, zu Abhängigkeitserkrankungen führen können. Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmittel haben ein besonders hohes Suchtpotenzial. Nach Schätzungen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen sind in Deutschland rund 400.000 Menschen über 60 Jahren alkoholsüchtig und 1,7 bis 2,8 Millionen ältere Menschen nehmen zu viele psychoaktive Medikamente wie Schlaf-, Schmerz- oder Beruhigungsmittel ein¹⁰⁴.

Neben diesen Erkrankungen steigt auch mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit, an chronischen Krankheiten, körperlichen Einschränkungen und anderen gesundheitlichen Problemen zu leiden, die zu Schwerbehinderungen führen können. Ältere Menschen mit Behinderungen stehen vor vielfältigen Herausforderungen, die ihre körperliche, soziale und psychische Gesundheit betreffen. Gesundheitliche Probleme sind besonders gravierend, da ältere Menschen oft an mehreren chronischen Erkrankungen gleichzeitig leiden, was die Behandlung und Pflege komplizierter macht. Körperliche Einschränkungen wie verminderte Beweglichkeit sowie Seh- und Hörprobleme schränken die Selbstständigkeit im Alltag zusätzlich ein und erhöhen die Notwendigkeit von Hilfsmitteln.

¹⁰³ Vgl. Robert Koch-Institut (2024): „Ergebnisse zur Entwicklung verschiedener Gesundheitsindikatoren in der erwachsenen Bevölkerung bei hochfrequenter Beobachtung, Stand Februar 2024.“ Online verfügbar unter: <https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/MHS/NCD-Surveillance-Bericht.pdf?blob=publicationFile>, S.10.

¹⁰⁴ Diakonie Deutschland (2024): „Wissen kompakt: Sucht im Alter“. Online verfügbar unter: <https://www.diakonie.de/informieren/infothek/2024/januar/wissen-kompakt-sucht-im-alter>.

Seit dem 26.03.2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) für Deutschland verbindlich. Ziel ist eine volle und gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen mit sichtbaren und/oder nicht sichtbaren Behinderungen. Gefordert wird eine auf Inklusion ausgerichtete Teilhabepolitik zu betreiben und den Paradigmenwechsel vom medizinischen zum menschenrechtlichen Modell von Behinderung zu vollziehen. Inklusion umfasst Nichtdiskriminierung, Selbstbestimmung, Partizipation und Unterstützung¹⁰⁵. Mit den Ratsbeschlüssen aus den Jahren 2013 und 2016 hat die Stadt Bochum die Inklusion als Gesamtaufgabe der Verwaltung festgelegt. Daher ist es die Aufgabe aller Verantwortlichen, Teilhabe in den verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern zu realisieren. Inklusion ist bei allen Aktivitäten ein Querschnittsthema, das in der Fachlichkeit der Aufgabe ausgestaltet werden muss. Dieses Vorgehen bezieht sich auch auf die Ziele und Aktivitäten der Bochum Strategie. Inzwischen haben innerhalb und außerhalb der Verwaltung viele Arbeits- und Vernetzungsgespräche stattgefunden, mit dem Ziel, Bewusstsein zu schaffen, Denkbarrieren aufzuzeigen und Kooperationsmöglichkeiten zu finden. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen internen Fachämtern und externen Akteuren führen zu einer verbindlichen Umsetzung des gesamten Inklusionsprozesses, darüber hinaus wird eng an den Schnittstellen zusammengearbeitet. In den Ämtern ist ein Bewusstsein für Inklusion entstanden. In der Folge wurden und werden weitere konkrete Handlungspläne in den Fachbereichen verankert. Darüber hinaus wurde mittlerweile eine digitale Karte veröffentlicht, die den Status der Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude darstellt (s. *Kapitel 6. Wohnen, Mobilität und Sicherheit*)¹⁰⁶

Der Anteil der Menschen mit Schwerbehinderung in der älteren Bevölkerung ist signifikant höher als in jüngeren Altersgruppen. In Bochum sind rund 75 % der Personen mit einer Schwerbehinderung 65 Jahre oder älter¹⁰⁷. Dies steht im Gegensatz zu wesentlich geringeren Anteilen in jüngeren Altersgruppen. Diese höheren Raten im Alter sind häufig auf altersbedingte Erkrankungen wie Arthritis, Osteoporose, Seh- und Hör-

¹⁰⁵ Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung (2024): "UN-Behindertenrechtskonvention". Online verfügbar unter: <https://www.behindertenbeauftragter.de/DE/AS/rechtliches/un-brk/un-brk-node.html>.

¹⁰⁶ Stadt Bochum (2025): „Wheel Map Pro Bochum“. Online verfügbar unter: <https://www.bochum.de/Referat-fuer-Gleichstellung-Familie-und-Inklusion/Inklusionsportal>

¹⁰⁷ Vgl.: Stadt Bochum (2024): „Sozialbericht Bochum 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/\\$File/BochumerSozialbericht2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/$File/BochumerSozialbericht2024.pdf), S.174.

verlust sowie neurodegenerative Erkrankungen wie Demenz und Parkinson zurückzuführen¹⁰⁸¹⁰⁹¹¹⁰. Menschen mit Behinderung gehören zu einer heterogenen Gruppe in unterschiedlichen Lebenslagen. Der digitale LWL-Teilhabeatlas visualisiert Daten zur sozialen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Er zeigt, wie Leistungen der Eingliederungshilfe regional verteilt sind und unterstützt so die Planung sozialer Angebote. Die Daten werden anhand interaktiver Karten dargestellt, die nach Kriterien wie Wohnform, Unterstützungsart und Altersstruktur gefiltert werden können. Ziel ist es, regionale Unterschiede transparent zu machen und eine gleichmäßige Versorgung in Westfalen-Lippe sicherzustellen. Der Teilhabeatlas zeigt, dass im Jahr 2023 39,3 % aller Leistungsberechtigten in Bochum im Alter von 50 bis 64 Jahren waren, während nur noch 11,3 % der über 65-Jährigen in dieser Statistik erfasst wurden. Dies liegt daran, dass viele Menschen mit Behinderung nach dem 65. Lebensjahr in die Pflegeversicherung (SGB XI) oder Altenhilfe (SGB XII) wechseln, wenn der Pflegebedarf den Teilhabeanspruch überwiegt. Insgesamt waren in Bochum zum 31.12.2024 19.561 Menschen ab 60 Jahren pflegebedürftig. Von insgesamt 22.853 Pflegebedürftigen in Bochum sind das knapp 86 %. In der Altersgruppe der über 80-Jährigen waren 12.773 pflegebedürftig. Das entspricht knapp 48 % der über 80-Jährigen¹¹¹. Zudem erreichen viele Personen mit schweren Behinderungen aufgrund einer niedrigeren Lebenserwartung das Rentenalter nicht oder werden statistisch anders erfasst¹¹².

Die Statistik zeigt weiterhin, dass die Assistenz in eigener Häuslichkeit (ehemals ambulant betreutes Wohnen), ein individuell angepasstes Betreuungsangebot, das Menschen mit geistigen, psychischen oder abhängigkeitsbedingten Behinderungen dabei unterstützt, selbstbestimmt in ihrer eigenen Wohnung zu leben, stark genutzt wird. Die Betreuung erfolgt durch aufsuchende Fachkräfte und umfasst Hilfen im Alltag, jedoch keine medizinischen oder pflegerischen Leistungen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Menschen, die solche Assistenzleistungen statt einer stationären Unterbringung

¹⁰⁸ Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie und Klinische Immunologie e.V. (2023): „Rheuma in Zahlen. Betroffene Menschen in Deutschland“. Online verfügbar unter:

[https://dgrh.de/Start/DGRh/Presse/Daten-und-Fakten/Rheuma-in-Zahlen.html#:~:text=Etwa%20%2C6%25%20der%20erwachsenen,und%20Spondyloarthritiden%20\(entz%C3%BCndliche%20Wirbels%C3%A4ulenerkrankungen\).](https://dgrh.de/Start/DGRh/Presse/Daten-und-Fakten/Rheuma-in-Zahlen.html#:~:text=Etwa%20%2C6%25%20der%20erwachsenen,und%20Spondyloarthritiden%20(entz%C3%BCndliche%20Wirbels%C3%A4ulenerkrankungen).)

¹⁰⁹ Malteser (2025) „Neurodegenerative Erkrankungen: Wenn das Gehirn abbaut.“ Online verfügbar unter: <https://www.malteser.de/dabei/information-tipps/neurodegenerative-erkrankungen-demenz-parkinson-und-co.html>.

¹¹⁰ VISUSVITAL (2023) „Altersbedingte (Begleit-)Erkrankungen am Auge im Überblick“. Online verfügbar unter: <https://www.visusvital.de/diagnose-behandlung/das-auge/begleiterkrankungen-am-auge>.

¹¹¹ Vgl.: Stadt Bochum (2024): „Sozialbericht Bochum 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/\\$File/BochumerSozialbericht2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/$File/BochumerSozialbericht2024.pdf), S.39 u. S.174.

¹¹² LWL-Inklusionsamt Soziale Teilhabe (2024): „Teilhabeatlas“. Online verfügbar unter: <https://www.lwl-inklusionsamt-soziale-teilhabe.de/de/teilhabeatlas/>.

erhalten, gestiegen. Dies gilt nicht nur für Menschen mit Behinderung sondern auch für Menschen mit Pflegebedarf¹¹³.

5.1.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Es ist zu erwarten, dass angesichts des prognostizierten Anstiegs der Zahl älterer Menschen auch mit einer steigenden Zahl von Menschen mit Einschränkungen der funktionalen Gesundheit zu rechnen ist. Es ist auch davon auszugehen, dass mit zunehmender Alterung der Bevölkerung mit einer Zunahme von Beeinträchtigungen der Sehschärfe durch Katarakt und andere Erkrankungen zu rechnen ist. Hier stellt sich die Aufgabe, einerseits Erkrankungen, die wie Katarakt leicht zu behandeln sind, rechtzeitig zu erkennen und einer Behandlung zuzuführen, andererseits auch den Menschen, deren Sinneswahrnehmungen beeinträchtigt sind, Mobilität und Orientierung zu ermöglichen.

Der große Teil der Versorgung älterer Menschen liegt bei den Hausärzten und den Allgemeinkrankenhäusern. Psychische Erkrankungen und Suchterkrankungen sind schwer zu erkennen, behandelt werden oft primäre somatische Erkrankungen oder Sturzfolgen mit mannigfaltigen Ursachen. Fachärzte und Fachkliniken für Psychiatrie sind in Bochum grundsätzlich ausreichend vorhanden und mit spezialisierten Angeboten ausgestattet, aber mit einem hohen Stigma verbunden. Die Diagnostik von psychischen Erkrankungen im Alter ist aufgrund der multiplen somatischen Zusammenhänge und altersbedingten Entwicklungen schwierig. Sie bedarf besonderer Fachkenntnisse, der Anwendung spezieller Screening-Instrumente - und ist zeitaufwändig. Depressionen und Angststörungen sind grundsätzlich gut psychotherapeutisch behandelbar. Niedergelassene Psychotherapeuten und das Forschungs- und Behandlungszentrum der Ruhr-Universität bieten ein zahlenmäßig umfangreiches Angebot, wenn auch mit langen Wartezeiten. Die Inanspruchnahme durch ältere Menschen im ambulanten Bereich ist gering, ob sich das intergenerationell ändert, bleibt zu beobachten.

Im Bereich der Pflege ist positiv festzustellen, dass psychische Erkrankungen als Voraussetzungen für einen Pflegegrad mit den letzten Reformen deutlich an Bedeutung gewonnen haben. Eine Auswertung ist dennoch herausfordernd, da der Medizinische Dienst in der Beurteilung ein Gesamtbild erhebt. Die Ausrichtung der pflegerischen Versorgung bleibt vor diesem Hintergrund auf den somatischen Bereich konzentriert. Demenz wird mitberücksichtigt und bildet sich in Teilen der Angebote wie Demenz-Wohngemeinschaften auch ab. Andere psychische Erkrankungen und Sucht werden

¹¹³ LWL-Inklusionsamt Soziale Teilhabe (2024): „Digitaler Jahresbericht des LWL-Inklusionsamtes Soziale Teilhabe. Selbstbestimmtes Wohnen“. Online verfügbar unter: <https://www.jahresbericht-iaast.lwl.org/de/jahresbericht-2023/selbstbestimmtes-wohnen/>.

in den Veröffentlichungen und Planungsdokumenten kaum bis gar nicht genannt. Ein für die Berichterstattung sehr großes Problem liegt in der Epidemiologie und Statistik. Gute und differenzierte Datenquellen bietet das Landeszentrum für Gesundheit für die Krankenhausbehandlungen in einer Aufschlüsselung der Hauptdiagnosen nach ICD-10. Wenn aber die Behandlung wegen einer sturzbedingten Fraktur erfolgt, wird die Demenz nicht gesondert erfasst. Daten aus der ambulanten Behandlung stehen mit Ausnahme weniger Krankheitsbilder (hier: Depression) nicht zur Verfügung, es muss auf Studien oder Surveys zurückgegriffen werden, die aber nicht kommunal erhoben oder direkt zugeordnet werden können. Weitaus schwieriger ist, dass viele Datenquellen wie der Deutsche Kerndatensatz Sucht lediglich die Altersgruppe 65 Jahre und älter vorsehen und die Einrichtungen entsprechend melden. Hier bedarf es einer wohl auf mehrere Jahre angelegten Umsteuerung auf kommunaler und Landesebene, um aussagekräftige Datensätze zu entwickeln.

Auch ältere Menschen mit Behinderung stehen vor vielen Herausforderungen. Hierzu gehören soziale Isolation und Einsamkeit, die insbesondere durch eingeschränkte Mobilität und fehlende barrierefreie Angebote begünstigt werden. Fehlende barrierefreie Infrastrukturen in öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie im Verkehrssystem erschweren die gesellschaftliche Teilhabe erheblich. Gleiches gilt für Digitalisierung, die für viele ältere Menschen mit Behinderungen eine Hürde darstellt, da der Zugang zu digitalen Technologien und Angeboten eingeschränkt ist. Einstellungs- und umweltbedingte Barrieren müssen weiter abgebaut werden, denn Barrierefreiheit nutzt allen Menschen: Menschen mit und ohne Behinderung, Seniorinnen und Senioren, Eltern, Kindern und Menschen, die nur vorübergehend in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Entscheidend für Fortschritte im Sinne der Inklusion wird zukünftig weiter sein, beim Themenfeld Barrierefreiheit nicht allein die Einhaltung von Normen zu prüfen, sondern bereits bei Planungs-, Bau- oder Sanierungsvorhaben inklusiv zu denken.

Die Pflege und Unterstützung älterer Menschen mit Behinderungen sind ebenfalls kritisch. Durch einen Mangel an qualifizierten Pflegekräften und angemessenen Pflegeangeboten sind viele ältere Menschen auf die Unterstützung durch Familienangehörige angewiesen, was ein Gefühl der Abhängigkeit erzeugen kann. Finanzielle Schwierigkeiten sind eine weitere bedeutende Herausforderung. Das geringe Einkommen durch niedrige Renten und unzureichende Sozialleistungen reicht oft nicht aus, um die zusätzlichen Kosten für Pflege und medizinische Versorgung zu decken. Kostenintensive Hilfsmittel wie Rollstühle und Hörgeräte werden oft nur teilweise von der Krankenversicherung übernommen, was die finanzielle Belastung weiter erhöht.

Gerade auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und den wachsenden Herausforderungen an das Gesundheitswesen, ist eine stärkere Vernetzung der Gesundheitsdienstleister untereinander und eine Stärkung regionaler Strukturen für eine Gesundheitsversorgung aus einer Hand vielversprechend.

5.1.3 Maßnahmen zur Förderung einer aktiven und gesunden Lebensführung

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung und Ausbau niederschwelliger Angebote im Bereich der gesundheitlichen Versorgung durch Vernetzung verschiedener Akteure.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Einrichtung eines Gesundheitskiosks in Bochum Wattenscheid (Gesundheitskiosk)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdienstleistungen und Förderung der Gesundheitsförderung und Prävention für die Bevölkerung in benachteiligten Stadtquartieren durch die Einrichtung eines niedrighschwelligigen Gesundheitskiosks. Weiterhin soll die gesundheitliche Chancengleichheit gestärkt und die gesundheitliche Versorgung verbessert werden.

Zielgruppe:

- (Ältere) Menschen mit eingeschränktem Zugang zu Gesundheitsdiensten
- (Ältere) Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** In Wattenscheid gibt es eine hohe Anzahl an Menschen, die aufgrund sozialer oder ökonomischer Faktoren eingeschränkten Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen haben. Auch Menschen mit Einwanderungsgeschichte haben oft eingeschränkten Zugang zu Gesundheitsinformationen und präventiven Angeboten. Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede können die Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten erschweren.
- **Vorhandene Potenziale:** ansässige Gesundheitsdienste, Senioreneinrichtungen, Selbsthilfe-Organisationen
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, die gesundheitliche Versorgung in diesem Quartier durch niedrighschwellige und leicht zugängliche Angebote zu verbessern und präventive Maßnahmen zu fördern.

Beschreibung der Maßnahme:

Um den erschwerten Zugang zu Gesundheitsdiensten in Wattenscheid zu verbessern, wird ein Gesundheitskiosk eingerichtet. Dieser bietet ein niederschwelliges, unbürokratisches Angebot und koordiniert die Zusammenarbeit zahlreicher externer Partner. Ein zentral gelegenes Ladenlokal soll als leicht zugängliche Anlaufstelle für die Bürger*innen dienen, idealerweise in der Nähe anderer sozialer und gesundheitlicher Einrichtungen. Darüber hinaus wird ein Lot-sendienst eingerichtet und ein Netzwerk von Gesundheitsdienstleistern aufgebaut.

Der Gesundheitskiosk verbessert die Gesundheitskompetenz, indem er einfach zugängliche Informationen und Beratungen zu sozialen Hilfsangeboten bereitstellt und den Zugang zu Gesundheitsdiensten erleichtert. Er berücksichtigt die gesamte soziale Lage der Menschen und unterstützt bei Bedarf beispielsweise bei der Vorbereitung von Krankenhausaufenthalten oder Arztbesuchen.

Das Projekt adressiert insbesondere das Thema "Soziale Lage", da Teile der Bevölkerung, besonders in Wattenscheid-Mitte, einen schlechteren Gesundheitsstatus haben. Menschen mit internationalem Familienhintergrund sind oft überdurchschnittlich betroffen, da sie häufig schlechteren Zugang zu Gesundheitsdiensten haben. Somit spricht das Projekt auch das Thema "Gesellschaftliche Vielfalt" an. Der Gesundheitskiosk soll pilothaft für Bochum in Wattenscheid eingerichtet werden.

Konkrete Beratungsangebote sollen hier ebenso stattfinden wie gezielte Gesundheitskurse. Inhaltlich sind Beratungen zu chronischen Erkrankungen, Pflegebedarfen, psychosozialen Problemlagen und Prävention angedacht. So können Arztpraxen entlastet und Patientinnen und Patienten in ihren Kompetenzen gestärkt werden.

Förderung der Gesundheitskompetenz und des Wohlbefindens von Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch gezielte Informations- und Aufklärungsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen.

Ein Bestandteil der Maßnahme ist auch die niederschwellige Zusammenarbeit mit Migrantorganisationen, kulturellen Vereinen und Gesundheitsdiensten, um eine breite Erreichbarkeit der Zielgruppen sicherzustellen. Diese Akteure unterstützen bei der Ansprache der Zielgruppe.

Um die Bekanntheit des Gesundheitskiosks zu erhöhen, werden unterschiedliche Kanäle genutzt, wie beispielsweise die Verteilung von Flyern, Ankündigungen über lokale Medien und auf digitalen Plattformen sowie die direkte Ansprache.

Die Maßnahme umfasst planmäßig auch die Entwicklung aufsuchender Arbeit. Anzustreben ist dabei, dass diese mobilen Einheiten eine breite Palette von Gesundheitsdiensten anbieten und dass die älteren Menschen Informationen und Schulungen zu Themen wie Sturzprävention, Umgang mit chronischen Krankheiten und die Bedeutung regelmäßiger Bewegung erhalten. Dieses Programm bietet bereits erfolgreich präventive Gesundheitsmaßnahmen und Bewegungstraining in Wattenscheid an. Durch die Erweiterung und Mobilisierung dieser Angebote können sie einem größeren Personenkreis zugänglich gemacht werden.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der erreichten Personen
- Anzahl der neu geschaffenen Angebote

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Gesundheitsamt, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Stabsstelle Integration, Kommunales Integrationszentrum
- Martin-Luther-Krankenhaus
- Hochschule für Gesundheit
- Stadtteilmanagement der Sozialen Stadt Wattenscheid
- Mitglieder der Sozialraumkonferenz

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **WAT gesund gGmbH:** Umsetzung
- **Migrantenselbstorganisationen:** Ansprache der Zielgruppe

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: Mittel im Rahmen der Bochum Strategie und Mittel der AOK NordWest

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Einrichtung des Gesundheitskiosks

Ansprechpartner*in:

Name: Victoria Wildförster

Funktion: Koordination Gesundheitskiosk

Kontaktadresse: Westring 28/30, 44777 Bochum

Telefon: 0234/910-3437

E-Mail: VWildfoerster@bochum.de

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung durch die Entwicklung neuer Konzepte und Angebote.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Verankerung eines Partizipationsprozesses im Themenfeld Pflege (Partizipationsprozess Pflege)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Umfassende Bestandsaufnahme und bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur durch partizipative Prozesse. Herausforderungen in der Pflege sollen durch die Akteure aus der Pflege sichtbar gemacht werden und in die kommunale Pflegeplanung einfließen.

Zielgruppe:

- Bündnis Bochum bewegt Pflege
- Freie Träger
- Akteure aus dem Pflegebereich

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Die demografische Entwicklung in Bochum führt zu einem Anstieg an Pflege- und Unterstützungsbedarf. Eine umfassende Bestandsaufnahme von aktuellen Herausforderungen ist notwendig, um bestehende Angebote zu evaluieren und gezielt Problemlösungen für eine bedarfsgerechte, realistische Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur zu erarbeiten. Dabei ist die Einbindung relevanter Akteure aus der Pflege essenziell.
- **Vorhandene Potenziale:** Pflegeplanung, Bündnis Bochum bewegt Pflege, Konferenz Alter und Pflege, Beirat Leben im Alter
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, praxisnahe Ansätze zu entwickeln und Defizite in der Pflegeinfrastruktur frühzeitig zu identifizieren.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Einrichtung eines partizipativen Prozesses, in dem Akteure aus dem Pflegebereich systematisch in die Pflegeplanung einbezogen werden. Dies geschieht durch die Einladung von Vertreter*innen aus Pflegeeinrichtungen, freien Trägern sowie Mitgliedern des Bündnisses Bochum bewegt Pflege, im Rahmen der Aktualisierung der Pflegeplanung alle zwei Jahre.

Hierbei sollen aktuelle Herausforderungen in der Pflege, wie zum Beispiel die Angebotsstruktur, die Nachwuchskräfteversicherung, Vernetzung der Akteure und Bedarfe pflegender Angehöriger ausführlich erfasst werden.

Darüber hinaus sollen gemeinsam Vorschläge zur Weiterentwicklung in diesen Themenfeldern entwickelt und Prioritäten definiert werden. Die Darstellung der Herausforderungen sowie Vorschläge sollen über Statements der Akteure in die Pflegeplanung einfließen und in politische Gremien und Ausschüsse weitergegeben werden.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Verankerung von Statements der Akteure in der Pflegeplanung

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Stabsstelle Leben im Alter
- Freie Träger
- Bündnis Bochum bewegt Pflege

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Verfasste Statements in der Pflegeplanung

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung durch die Entwicklung neuer Konzepte und Angebote.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Entwicklung und Einrichtung einer digitalen Kartenanwendung „Gesundheitskarte“ (Gesundheitskarte)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2025

Zielsetzung:

Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdiensten und sozialen Einrichtungen durch die Bereitstellung einer digitalen Gesundheitskarte für die Stadt Bochum. Erhöhung der Transparenz und Zugänglichkeit von Gesundheits- und Sozialdiensten für alle Bürger*innen in Bochum, insbesondere für ältere Menschen und sozial benachteiligte Gruppen.

Zielgruppe:

- ältere Menschen mit eingeschränktem Zugang zu Gesundheitsdiensten
- ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Es besteht ein Bedarf an einer zentralen und leicht zugänglichen Informationsquelle, die die verschiedenen Gesundheitsdienste und sozialen Einrichtungen in Bochum aufzeigt.
- **Vorhandene Potenziale:** geoportal.bochum.de, Seniorenwegweiser
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, die gesundheitliche Versorgung zu erleichtern und den Zugang zu notwendigen Dienstleistungen zu verbessern, insbesondere für ältere Menschen und sozial benachteiligte Gruppen, die oft Schwierigkeiten haben, die benötigten Informationen zu finden.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Einrichtung einer digitalen Gesundheitskarte für Bochum, die als interaktive Geo-Karte in einem Online-Portal zugänglich ist. Diese Karte zeigt Gesundheitsdienste in verschiedenen Kategorien auf einer Stadtkarte an, darunter Ärzte, Apotheken, Dienste aus dem Pflegebereich sowie soziale Einrichtungen für ältere Menschen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der erreichten Personen
- Verbesserung der Gesundheitsparameter

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Gesundheitsamt, Amt für Geoinformationen, Liegenschaften und Kataster

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Veröffentlichung der Gesundheitskarte

Ansprechpartner*in:

Name: Jochen Kriegeskorte

Funktion: Gemeindepsychiatrischer Verbund, Psychiatrieplanung

Kontaktadresse: Westring 28/30, 44777 Bochum

Telefon: 0234/910-4797

E-Mail: JKriegeskorte@bochum.de

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung durch die Entwicklung neuer Konzepte und Angebote.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Maßnahmen aus der Pflegeplanung 2024-2025 und Entwicklung eines Handlungsplans Pflege (Handlungsplan Pflege)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2025

Zielsetzung:

Zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus der Pflegeplanung 2024-2025 werden konkrete Maßnahmen abgeleitet. Prioritär werden drei Maßnahmen formuliert, die sich mit der wohnortnahen Versorgung der älteren Bevölkerung, dem Service-Wohnen und ambulant betreuter Wohngemeinschaften befassen.

Zielgruppe:

- ältere pflegebedürftige Menschen
- ältere pflegebedürftige Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Die Stadt Bochum hat eine umfassende Pflegeplanung für die Jahre 2024-2025 erstellt, die eine Reihe von Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Pflegesituation enthält.
- **Vorhandene Potenziale:** Pflegeplanung 2024-2025
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein dringender Bedarf, diese Empfehlungen in Maßnahmen zu überführen und kurzfristig umzusetzen.

Beschreibung der Maßnahme:

Bestimmte Angebote sollten wohnortnah zur Verfügung stehen und entsprechend möglichst in jedem Bezirk vorhanden sein. Bei der weiteren Angebotsplanung sollte die derzeitige Verteilung der Kapazitäten auf die Stadtbezirke berücksichtigt werden. Der Pflegeplanung entsprechend wird insbesondere Tagespflegeeinrichtungen und Service-Wohnangebote (Handlungsempfehlung 2) wohnortnah zur Verfügung stehen. Basierend auf den Daten der Pflegeplanung wird bis zum Jahr 2035 ein zusätzlicher Bedarf von 63 Tagespflegeplätzen im Bezirk Süd und 62 Tagespflegeplätzen im Bezirk Südwest erwartet. Im Bezirk Wattenscheid wird der Bedarf bei 17 zusätzlichen Plätzen im Jahr 2035 liegen. Die Bezirke Mitte, Nord und Ost weisen ein Überangebot vor. Aufgrund der Datenlage soll im Bezirk Süd und im Bezirk Südwest ein weiteres Angebot von Tagespflegeplätzen geschaffen werden.

Das Angebot an Service-Wohnungen erweist sich in Bochum als ausbaufähig. Zumal es ein zentrales Angebot im vorstationären Bereich darstellt, sollte daher ein Ausbau angestrebt werden. Dabei ist die derzeit ungleiche Verteilung der Angebote auf die Stadtbezirke zu berücksichtigen: Während in Bochum Ost, Südwest und Wattenscheid bislang wenig oder keine bekannten Wohnungen mit Service zur Verfügung stehen, liegt das Angebot in den übrigen Bezirken deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt. In Bezug auf Service-Wohnen ist es grundsätzlich von Bedeutung, dass ein breites Spektrum an Serviceleistungen angeboten wird und dieses transparent sowie anpassbar ist. Gleichzeitig sollten Angebote auch für ältere Menschen mit begrenzten finanziellen Mitteln zugänglich und erschwinglich sein.

Im Jahr 2024 belief sich der gemeldete und ergänzend erhobene Bestand auf 894 Wohneinheit in 27 Wohnanlagen. Im Jahr 2025 werden stadtweit 136 Service-Wohnungen, bis zum Jahr 2035 179 Service-Wohnungen und bis zum Jahr 2049 489 Service-Wohnungen benötigt. Während die Bezirke Nord, Mitte und Süd überdurchschnittlich mit Service-Wohnungen ausgestattet sind, werden in den Bezirken Ost bis zum Jahr 2035 14, im Bezirk Südwest 159 und im Bezirk Wattenscheid 128 zusätzliche Wohnungen benötigt. Aufgrund der Datenlage soll in den Bezirken Ost, Südwest und Wattenscheid das Angebot an Service-Wohnungen gestärkt werden.

Durch die unterschiedliche Definition von Service-Wohnen ist es im Vorfeld notwendig, ein einheitliches Verständnis in der Stadt Bochum zu etablieren und eine Definition für Bochum anzustreben.

Eine verstärkte Entwicklung ambulant betreuter Wohngemeinschaften ist dringend anzuraten, insbesondere da sie auf eine Bedarfsgruppe abzielt, die ohne diese Option höchstwahrscheinlich auf eine vollstationäre Versorgung angewiesen wäre. Darüber hinaus sollte ein Angebot an ambulanten Wohngemeinschaften in jedem Stadtbezirk bestehen, das heißt, dass prioritär in Bochum Süd (22), Nord (17) und in Wattenscheid (33) ambulant betreute Wohngemeinschaften entwickelt werden sollen.

In der Umsetzungsphase werden die Maßnahmen koordiniert und überwacht. Regelmäßige Fortschrittsberichte und Evaluierungen sorgen dafür, dass die Zielerreichung sichergestellt wird.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren)

- Erstellter Maßnahmenkatalog

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus dem beteiligten Fachbereich
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Veröffentlichung des Maßnahmenkatalogs und eines Handlungsplans Pflege

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung durch die Entwicklung neuer Konzepte und Angebote.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Facharbeitsgruppe zur Vernetzung von Akteuren aus dem Versorgungsbereich psychischer Erkrankungen im hohen Lebensalter (AG Psychische Erkrankungen)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2025

Zielsetzung:

Erarbeitung eines Konzepts zur Verbesserung der Versorgungsinfrastruktur für psychisch erkrankte ältere Menschen in Bochum.

Zielgruppe:

- Ältere psychisch erkrankte Menschen
- Angehörige

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Psychische Erkrankungen bei älteren Menschen sind häufig, aber die Versorgungsinfrastruktur ist oft unzureichend, um ihren speziellen Bedürfnissen gerecht zu werden.
- **Vorhandene Potenziale:** ./.
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein dringender Handlungsbedarf, die gesundheitliche Versorgungsinfrastruktur und soziale Unterstützung für diese Zielgruppe zu verbessern und sicherzustellen, dass sie die notwendige Hilfe und Betreuung erhalten.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die ein Konzept zur Verbesserung der Versorgungsinfrastruktur für psychisch erkrankte ältere Menschen erarbeitet. Die Arbeitsgruppe wird aus Expert*innen aus verschiedenen Bereichen zusammengesetzt, darunter Gesundheitsamt, Amt für Soziales, sowie Vertreterinnen und Vertreter von Kliniken, freien Träger und Vereine.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Konzeption zur Versorgungsverbesserung älterer psychisch erkrankter Menschen
- Etabliertes Netzwerk relevanter Akteure

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Gesundheitsamt, Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter

- Kliniken
- Vereine, Verbände

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Abgeschlossenes Konzept

Ansprechpartner*in:

Name: Jochen Kriegeskorte

Funktion: Gemeindepsychiatrischer Verbund, Psychiatrieplanung

Kontaktadresse: Westring 28/30, 44777 Bochum

Telefon: 0234/910-4797

E-Mail: JKriegeskorte@bochum.de

5.2 Pflegende Angehörige

5.2.1 Ausgangslage

Das Thema Pflege wird umfassend in der aktuellen Pflegeplanung behandelt. Darüber hinaus wird es einen Handlungsplan Pflege geben, in dem die Handlungsempfehlungen priorisiert und mit Maßnahmen hinterlegt werden. In diesem Handlungsplan soll gezielt auf die Zielgruppe der pflegenden Angehörigen eingegangen werden, da diese Gruppe bisher nur bedingt Berücksichtigung in der Entwicklung und Umsetzung von kommunalpolitischen Maßnahmen fand. Bedingt durch demografische Entwicklungen kommt es zu einer Zunahme an pflegebedürftigen Personen. Bei deren Versorgung spielen pflegende Angehörige eine zentrale Rolle, da die Betreuung der überwiegenden Mehrheit von 4,17 Millionen Menschen (oder ca. 80% der pflegebedürftigen Personen), die im häuslichen Umfeld gepflegt werden, durch ihre Angehörigen erfolgt¹¹⁴. Da oftmals häusliche Pflege von mehreren Personen übernommen wird, gehen Schätzungen von ca. drei bis fünf Millionen pflegenden Angehörigen aus¹¹⁵. Angehörige können daher als „die tragende Säule“ der pflegerischen Versorgung angesehen werden, deren Aufgaben bedingt durch den aktuellen Personalmangel in der ambulanten und stationären Pflege nochmals erhöht werden¹¹⁶. Mit ca. 1,8 Millionen mehr pflegebedürftigen Personen bis zum Jahr 2055 ist auch perspektivisch nicht davon auszugehen, dass sich dies ändert¹¹⁷.

Pflegende Angehörige bilden keine einheitliche Gruppe. Es lässt sich jedoch allgemein feststellen, dass vor allem ältere Menschen, häufig Frauen und verheiratete Personen, die Pflege ihrer Angehörigen übernehmen¹¹⁸¹¹⁹. Der größte Zuwachs an pflegenden Angehörigen ist bei erwerbstätigen Frauen und älteren Arbeitnehmer*innen zu verzeichnen¹²⁰. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, und vor allem ältere Menschen erhalten immer häufiger Pflege im eigenen

¹¹⁴ Statistisches Bundesamt (2022): „Pflegerstatistik - Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung - Ländervergleich - Pflegebedürftige - 2021 (Letzte Ausgabe - berichtsweise eingestellt)“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/Publikationen/Downloads-Pflege/laender-pflegebeduerftige-5224002219005.html>.

¹¹⁵ Nowossadeck, Sonja/Engstler, Heribert/ Klaus, Daniela (2016): „Pflege und Unterstützung durch Angehörige“ (Report Altersdaten, 1/2016). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).

¹¹⁶ ¹¹⁶ Kuhlmei, Adelheid/Budnick, Andrea (2023): „Pflegende Angehörige in Deutschland: Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit“ (S. 550-556). In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 66. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03687-3>.

¹¹⁷ Statistisches Bundesamt (2023): „Presse. Pflegevorausberechnung: 1,8 Millionen mehr Pflegebedürftige bis zum Jahr 2055 zu erwarten“. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/03/PD23_124_12.html.

¹¹⁸ Ehrlich, Ulrike/Kelle Nadiya (2019): „Pflegende Angehörige in Deutschland: Wer pflegt, wo, für wen und wie?“ (S. 175-203). In: Zeitschrift für Sozialreform 65(2).

¹¹⁹ Rebaudo, Mara/Calahorrano, Lena/Hausmann, Kathrin (2021): „Daten zur informellen Pflege. Pflegebedürftige und Pflegende“. St. Augustin: Fraunhofer Institut für angewandte Informationstechnik.

¹²⁰ Kuhlmei, Adelheid/Budnick, Andrea (2023): „Pflegende Angehörige in Deutschland: Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit“ (S. 550-556). In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 66. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03687-3>.

Zuhause. Da insbesondere im Alter häufig die Ehepartner*innen die Pflege übernehmen, wächst deren Anteil im Vergleich zu jüngeren Personen. Etwa 7,6 % der 80- bis 85-Jährigen übernehmen daher Pflegeaufgaben¹²¹.

5.2.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Studien zeigen, dass Personen, die Pflegearbeit für ihre Angehörigen übernehmen, über mehr Ressourcen für ein gestärktes Selbstwertgefühl und ein Sinnerleben verfügen¹²². Gleichzeitig sind diese einer Vielzahl an Belastungen ausgesetzt: Pflegende Angehörige, zu denen vor allem Frauen zählen, sind häufig berufstätig und/oder in die Betreuung von Kindern eingebunden¹²³. Zusätzlich investieren diese Personen im Durchschnitt etwa 10 Stunden pro Woche in Pflege- und Betreuungsaufgaben für die zu pflegende Person. Mehr als 50 Stunden pro Woche werden für die Pflege und die Organisation des Pflegearrangements aufgebracht. Damit überschreitet die wöchentliche Arbeitszeit das übliche Arbeitsvolumen¹²⁴. Daraus ergeben sich hohe körperliche, psychische, aber auch finanzielle Belastungen, die vor allem dann auftreten, wenn ein Konflikt in Bezug auf die Vereinbarkeit von Pflege- und Berufstätigkeit wahrgenommen wird¹²⁵. Empirische Studien haben mehrfach belegt, dass pflegende Angehörige über einen schlechteren Gesundheitszustand als der Rest der Bevölkerung berichten¹²⁶. Vor allen Dingen in Kombination mit einer beruflichen Beschäftigung können organisatorische, zeitliche und emotionale Herausforderungen der Pflegearbeit dazu führen, dass pflegende Angehörige ihre Arbeitszeit reduzieren oder ihre Tätigkeit ganz aufgeben¹²⁷. Diese Belastungssituation kann zu gesundheitlichen sowie sozialen Problemen der pflegenden Angehörigen beitragen. Darüber hinaus gelten pflegende Angehörige als gesundheitlich besonders gefährdet, denn sie sind besonders anfällig für Stress,

¹²¹ Nowossadeck Sonja (2018): „Pflegerische Angehörige“ (S. 3-7). In: Clemens Tesch-Römer/Christine Hagen (Hrsg.): *Ausgewählte Aspekte zur informellen häuslichen Pflege in Deutschland* (DZA-Fact Sheet). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. Online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58856-1>.

¹²² Dombestein, Heidi/Norheim, Anne/Lunde Husebø, Anne Marie (2020): „Understanding informal caregivers' motivation from the perspective of self-determination theory: an integrative review“ (S. 267-279). In: *Scandinavian Journal of Caring Science* 34(2).

¹²³ Kuhlmei, Adelheid/Budnick, Andrea (2023): „Pflegerische Angehörige in Deutschland: Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit“ (S. 550-556). In: *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz* 66. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03687-3>.

¹²⁴ Hielscher, Volker/Kirchen-Peters, Sabine/Nock, Lukas (2017): „Pflege in den eigenen vier Wänden: Zeitaufwand und Kosten. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen geben Auskunft“ (Study der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 363, Juni 2017). Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

¹²⁵ Kuhlmei, Adelheid/Budnick, Andrea (2023): „Pflegerische Angehörige in Deutschland: Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit“ (S. 550-556). In: *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz* 66. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03687-3>.

¹²⁶ Bidenko, Katharina/Bohnet-Joschko, Sabine (2021): „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege: Wie wirkt sich Erwerbstätigkeit auf die Gesundheit pflegender Angehöriger aus?“ (S. 122-127). In: *Das Gesundheitswesen* 2021, 83(2). Online verfügbar unter: <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/abstract/10.1055/a-1173-8918>.

¹²⁷ Nowossadeck, Sonja/Engstler, Heribert/ Klaus, Daniela (2016): „Pflege und Unterstützung durch Angehörige“ (Report Altersdaten, 1/2016). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).

Depressionen, sowie körperliche Erkrankungen. Darüber hinaus ist Suizidalität pflegender Angehöriger ein relevantes Thema.¹²⁸ Daten legen nahe, dass vor allen Dingen ältere Menschen und hier insbesondere Frauen und Verheiratete bzw. Personen mit Partner*in im Haushalt pflegen. Hauptsächlich aber pflegen Personen im mittleren Erwachsenenalter zwischen 40 und 65 Jahren ihre Eltern und/oder Schwiegereltern¹²⁹. Die Gruppe der pflegenden Angehörigen ist insofern unbedingt zu berücksichtigen, da über 80 % der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland im häuslichen Umfeld durch Angehörige, Nachbarn oder Freunde gepflegt werden. Pflegende Angehörige stehen durch die geleistete Pflegetätigkeit oft unter hohen gesundheitlichen, finanziellen und zeitlichen Belastungen¹³⁰. Auf Grund des schon beschriebenen hohen Arbeitsvolumens reduzieren ca. ein Drittel der erwerbstätigen Hauptpflegepersonen ihre Arbeitszeit. Dies führt dazu, dass trotz der Verbesserungen bei den Rentenansprüchen für pflegende Personen diese mit Renteneinbußen konfrontiert sind. Auch lässt sich aus der aktuellen Forschung daraus schließen, dass die pflegenden Personen später ein höheres Risiko haben von Altersarmut betroffen zu sein¹³¹. Daraus lässt sich vermuten, dass dies gerade bei Personen, die einer doppelten Pflege (in jungen Jahren die der Eltern und Schwiegereltern und später die Ehepartner*innen) ausgesetzt sind, zu einer vermehrten Belastung führt.

Eine besonders gefährdete Gruppe macht hier die Gruppe der pflegenden Angehörigen in Familien mit Einwanderungsgeschichte aus. Hier sind die Erwartungen an die Pflege innerhalb der Familie traditionell hoch, was häufig zu einer Überlastung führt. Hinzu kommt, dass die Angebote zur Unterstützung häuslicher Pflege wenig bekannt sind. Ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte nutzen kaum die Angebote der Prävention und Rehabilitation, die den Verlauf von Alterungsprozessen positiv beeinflussen können. Die wachsende Zahl älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte und ihre früher einsetzende Alterung und Pflegebedürftigkeit erfordert die interkulturelle Öffnung der offenen Angebote der Altenhilfe.

¹²⁸ Stiftung ZQP (2025): „Pflegende Angehörige in Deutschland“. Online verfügbar unter: <https://www.zqp.de/schwerpunkt/pflegende-angehoerige/#definition>.

¹²⁹ Ehrlich, Ulrike/Kelle, Nadiya (2019): „Pflegende Angehörige in Deutschland: Wer pflegt, wo, für wen und wie?“ (S. 175-203). In: Zeitschrift für Sozialreform 65(2); Rebaudo, Mara/Calahorrano, Lena/Hausmann, Kathrin (2021): „Daten zur informellen Pflege. Pflegebedürftige und Pflegende“. St. Augustin: Fraunhofer Institut für angewandte Informationstechnik.

¹³⁰ Rothgang, Heinz/Müller, Rolf (2018): „Pflegerreport 2018“ (Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, 12). Berlin: BARMER; Bohnet-Joschko, Sabine (Hrsg.) (2020): „Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige (ZipA)“. Witten. Online verfügbar unter: <https://www.angehoerigenpflege.info/bericht/> (Zum Original Bohnet-Joschko S. (Hrsg.), 2020. Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige. Witten).

¹³¹ Hielscher, Volker/Kirchen-Peters, Sabine/Nock, Lukas (2017): „Pflege in den eigenen vier Wänden: Zeitaufwand und Kosten. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen geben Auskunft“ (Study der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 363, Juni 2017). Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

Besonderes Potenzial wird in digitalen Angeboten gesehen. Zu diesen können u.a. Online-Kurse, Informationsportale, digitale Beratungsangebote oder Assistenzsysteme zählen¹³². Mit digitalen Angeboten für pflegende Angehörige können vorhandene Angebote miteinander verzahnt und Angebote zur Unterstützung eines gesunden Lebens transparent abgebildet werden. Eine transparente Netzwerkstruktur von Beratungsangeboten, präventiven und unterstützenden Dienstleistungen kann Bekanntheit der bestehenden Angebote erhöhen und den Zugang zu diesen erleichtern¹³³. Entsprechend kommt den Kommunen eine besondere Bedeutung zu, da diese in der Verantwortung sind, pflegefreundliche und gesundheitsfördernde Sozialräume gemeinsam mit den Bürger*innen zu gestalten¹³⁴.

¹³² Bohnet-Joschko, Sabine (Hrsg.) (2020): „Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige (ZipA)“. Witten. Online verfügbar unter: <https://www.angehoerigenpflege.info/bericht/>.

¹³³ Wörle, Tobias/Schaller, Michael/Fischer, Florian (2023): „Soziotechnische Innovationen für Sorgegemeinschaften. Gelingensbedingungen für partizipative und integrative Technikentwicklung“ (S. 636-641). In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 56. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00391-023-02251-7>.

¹³⁴ Kricheldorf, Cornelia/Zacher, Johannes (2023): „Digitale Technik im Sozialraum im Kontext von Alter(n) und Pflege“ (S. 621-622). In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 56. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00391-023-02256-2>.

5.2.3 Maßnahmen zur Förderung einer aktiven und gesunden Lebensführung

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der Versorgungsverbesserung pflegender Angehöriger.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse älterer pflegender Angehöriger (Handlungskonzept pflegende Angehörige)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2027

Zielsetzung:

Entwicklung und Implementierung eines umfassenden Unterstützungskonzepts für ältere pflegende Angehörige in Bochum, um deren gesundheitliche und psychische Belastungen zu mindern und ihre Lebensqualität zu verbessern. Darüber hinaus sollen bedarfsgerechte Maßnahmen zur Entlastung und Förderung ihrer gesundheitlichen Ressourcen entwickelt werden.

Zielgruppe:

- Ältere pflegende Angehörige

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Pflegende Angehörige übernehmen eine zentrale Rolle in der Betreuung pflegebedürftiger Personen, was sie zu einer unverzichtbaren Säule der pflegerischen Versorgung macht. Ältere pflegende Angehörige sind häufig einer Vielzahl von Belastungen ausgesetzt, darunter physische und psychische Beanspruchung, Vereinbarkeitskonflikte von Pflege und Beruf sowie finanzielle Einschränkungen.
- **Vorhandene Potenziale:**
- **Handlungsbedarfe:** Um diese Belastungen zu mindern und die Versorgung zu verbessern, besteht ein dringender Handlungsbedarf für zielgerichtete Unterstützungsangebote.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Entwicklung eines umfassenden Aktionsplans für pflegende Angehörige in Bochum. Ziel ist es, deren Bedarfe zu identifizieren und darauf aufbauend gezielte Unterstützungs- und Entlastungsangebote zu konzipieren und umzusetzen. Zunächst soll eine Bedarfserhebung (bspw. mittels Interviews) mit pflegenden Angehörigen sowie weiteren relevanten Akteuren erfolgen. Hierbei geht es um die Ermittlung der spezifischen gesundheitlichen und psychischen Belastungen sowie der Unterstützungsbedarfe älterer pflegender Angehöriger. Darauf basierend soll ein Konzept zur Versorgungsverbesserung erstellt werden mit dem Ziel Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention zu entwickeln, die die sozialen Teilhabemöglichkeiten der pflegenden Angehörigen stärken. Weiterhin sollen lokale Akteure und

vorhandene Strukturen in die Konzeption einbezogen, um die Angebote bestmöglich an die Bedürfnisse der Zielgruppe anzupassen. Unter Einbezug der Zielgruppe und weiteren Akteuren sollen im Rahmen von Workshops konkrete Maßnahmen entwickelt werden. Final sollen digitale Angebote wie Online-Kurse, Informationsportale und digitale Beratungsdienste, um die Vernetzung und Unterstützung der pflegenden Angehörigen zu fördern entwickelt und bereitgestellt werden.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Abgeschlossene Bedarfserhebung
- Konzeption zur Versorgungsverbesserung pflegender Angehöriger
- Etabliertes Netzwerk relevanter Akteure
- Anzahl entwickelter Maßnahmen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Gesundheitsamt, Kommunales Integrationszentrum
- Wissenschaftliche Einrichtung wie die Ruhr-Universität Bochum
- Freie Träger/Seniorenbüros, Vereine/Verbände, Gesundheitsdienste

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: ca. 100.000, Finanzierung über Fördermittel

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Abgeschlossene Bedarfserhebung, Konzeption zur Versorgungsverbesserung pflegender Angehöriger, Entwickelte Maßnahmen

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

5.3 Belastung durch Hitze und Klimawandel

5.3.1 Ausgangslage

Die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bochum wurde im Jahr 2019 initiiert und bündelt Maßnahmen, um den Klimawandel zu bekämpfen und Klimaneutralität bis 2035 zu erreichen. Die Strategie umfasst ökologische, soziale, kulturelle und ökonomische Aspekte und berücksichtigt dabei die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Zu den Schwerpunkten gehören Klimaschutz und Energie, nachhaltiges Wohnen und Quartiere, gute Arbeit sowie nachhaltiges Wirtschaften.

Ein wichtiger Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie ist das Projekt „Global Nachhaltige Kommune NRW“ (GNK NRW). Bochum gehört zu den Modellkommunen dieses Projekts und integriert als erste Stadt bundesweit alle 10 Handlungsfelder des GNK-Projekts in ihre Strategie. Dies umfasst unter anderem nachhaltige Verwaltung, Mobilität, Ressourcenschutz und soziale Gerechtigkeit. Die Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit der Stadt Bochum spielt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung dieser Strategie. Sie entwickelt und koordiniert Maßnahmen zur Reduktion von Treibhausgasen und zur Klimafolgenanpassung und fördert unter anderem die Installation von Photovoltaikanlagen und kostenlose Energieberatungen.

Ergänzend hierzu nimmt die Stadt Bochum am ECA-Prozess teil, dem European Climate Adaptation Award (ECA). Das ist ein Programm zur Unterstützung von Kommunen bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Es handelt sich um ein Qualitätsmanagement- und Zertifizierungssystem, das den teilnehmenden Städten hilft, Klimaanpassungsmaßnahmen systematisch zu planen, umzusetzen und zu überwachen. Die Teilnahme ermöglicht es Bochum, klimabedingte Aufgaben kontinuierlich zu steuern und zu kontrollieren. Dazu gehört die Durchführung von Klimawirkungs- und Ist-Analysen, die Entwicklung eines klimaanpassungspolitischen Aktivitätenprogramms sowie die Umsetzung und regelmäßige Überprüfung der Maßnahmen. Ein akkreditierter ECA-Berater unterstützt die Stadt während des gesamten Prozesses.

Bochum hat bereits verschiedene Maßnahmen zur Klimaanpassung umgesetzt, wie die Anpflanzung zusätzlicher Bäume zur Verschattung, die Installation von Wasserspielen und Trinkbrunnenanlagen sowie die Schaffung von Regenrückhaltebecken. Diese und weitere Aktivitäten sollen die Stadt widerstandsfähiger gegen extreme Wetterereignisse machen, die in den letzten Jahren häufiger und intensiver geworden sind. Die Verknüpfung der Nachhaltigkeitsstrategie mit dem ECA-Prozess ermöglicht es Bochum, sowohl ökologische als auch soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsaspekte umfassend zu berücksichtigen.

Darüber hinaus gibt es auch zielgruppenspezifische Angebote, wie den Hitzeaktionsplan¹³⁵ oder die Seniorenbüros, das Seniorentelefon und Beratungsangebote weiterer freier Träger.

5.3.2 Herausforderung und Handlungsbedarfe

Ältere Menschen sind anfälliger für gesundheitliche Probleme, die durch extreme Wetterereignisse wie Hitzewellen, Kälteperioden und Überschwemmungen verursacht werden. Diese extremen Wetterbedingungen können bestehende gesundheitliche Probleme verschärfen und zu Hitzschlag, Dehydrierung oder Herz-Kreislauf-Problemen führen. Besonders im städtischen Bereich ist es wichtig, Maßnahmen zur Prävention und Information zu ergreifen, um die Erreichbarkeit der Zielgruppen sicherzustellen. Dazu gehören die Sicherstellung einer ausreichenden Flüssigkeitszufuhr und die Bereitstellung von Schattenplätzen zur Kühlung auf öffentlichen Plätzen und in der Innenstadt.

Der Zugang zu Gesundheitsdiensten und anderen wichtigen Einrichtungen kann während extremer Wetterereignisse eingeschränkt sein. Viele ältere Menschen leben allein, was im Fall von Notfällen zu einer erhöhten Isolation führen kann. Ohne ein starkes soziales Netzwerk haben sie Schwierigkeiten, rechtzeitig Hilfe zu erhalten oder sich über Warnungen und Sicherheitsmaßnahmen zu informieren.

Zudem haben ältere Menschen oft eine geringere Anpassungsfähigkeit an neue Technologien und Maßnahmen, die zur Klimaanpassung erforderlich sind. Dies umfasst die Nutzung von digitalen Warnsystemen.

¹³⁵ Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit (2025): „Hitze-Portal der Stadt Bochum.“ Online verfügbar unter: <https://www.bochum.de/Stabsstelle-Klima-und-Nachhaltigkeit/Hitze-Portal-der-Stadt-Bochum>.

5.3.3 Maßnahmen zur Förderung einer aktiven und gesunden Lebensführung

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der zielgruppenspezifischen Verbreitung von Informationen im Rahmen der Klimafolgenanpassung.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Information und Beratung von Bürger*innen vor Ort zur Hitzeprävention und Klimaanpassung (Hitzeprävention)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Förderung der gesundheitlichen Prävention und Klimaanpassung durch direkte Information und Beratung von Bürger*innen vor Ort, insbesondere zu Maßnahmen gegen Hitze.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Der Klimawandel führt zu häufigeren und intensiveren Hitzeperioden, die besonders ältere Menschen und Personen mit Vorerkrankungen gefährden.
- **Vorhandene Potenziale:** Hitze-Portal der Stadt Bochum¹³⁶
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, die Bevölkerung über die Gefahren von Hitze zu informieren und präventive Maßnahmen zu fördern, um gesundheitliche Risiken zu minimieren.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die Einrichtung und den Betrieb von mobilen Informations- und Beratungsstellen in verschiedenen Quartieren Bochums. Diese mobilen Anlaufstellen sollen regelmäßig an zentralen Orten wie Marktplätzen, Einkaufszentren oder öffentlichen Einrichtungen stationieren und den Bürger*innen direkt vor Ort zur Verfügung stehen.

Zu den Dienstleistungen der mobilen Anlaufstellen gehören die Bereitstellung von Informationen zu den gesundheitlichen Risiken durch Hitze und den notwendigen präventiven Maßnahmen. Dazu zählen ausreichende Flüssigkeitszufuhr, die Vermeidung direkter Sonneneinstrahlung sowie das richtige Lüften und Kühlen der Wohnräume. Zusätzlich werden Informationsbroschüren, Kühltücher, Wasserflaschen und andere nützliche Hilfsmittel zur Hitzeprävention

¹³⁶ Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit (2025): „Hitze-Portal der Stadt Bochum.“ Online verfügbar unter: <https://www.bochum.de/Stabsstelle-Klima-und-Nachhaltigkeit/Hitze-Portal-der-Stadt-Bochum>.

verteilt. Das Auslegen von Informationsmaterial und/ oder persönliche Beratungen können an Orten der verschiedenen Zielgruppen, beispielsweise in Alten- und Pflegeheimen, Vereinen oder auch in Apotheken und Arztpraxen durchgeführt werden. Zuletzt sollte eine Etablierung der Angebote unter Verwendung zielgruppenspezifischer Materialien erfolgen. Hier kann auf folgende Materialien zurückgegriffen werden: Hitzemaßnahmenplan in der Pflege, Bildungsmodule für Ärzte, Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der durchgeführten mobilen Einsätze und erreichten Bürger*innen
- Anzahl der organisierten Informationsveranstaltungen und Teilnehmer

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Gesundheitsamt, Stabsstelle Klima & Nachhaltigkeit, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Kommunales Integrationszentrum
- Freie Träger, Seniorenbüros, Vereine, Verbände, Gesundheitsdienste

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Seniorenbüros, Vereine, Verbände, Gesundheitsdienste:** Unterstützung bei der Organisation und Durchführung der mobilen Einsätze, Bereitstellung von Fachwissen und Ressourcen

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: Mittel im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Durchführung mobiler Einsätze

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Christina Herhaus

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-2348

E-Mail: JKandt@bochum.de, CHerhaus@bochum.de

Zukunftsbild	Aktive und gesunde Lebensführung
Zielsetzung	Förderung der zielgruppenspezifischen Verbreitung von Informationen im Rahmen der Klimafolgenanpassung.
Umsetzung	Mittelfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Teilnahme am Förderprogramm Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen (Klimaanpassungen in sozialen Einrichtungen)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** Sobald ein Förderfenster geöffnet ist
- **Ende der Maßnahme:** -

Zielsetzung:

Unterstützung sozialer Einrichtungen in Bochum bei der Anpassung an den Klimawandel durch die Inanspruchnahme von Fördermitteln und die Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen. Dies geschieht mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber extremen Wetterereignissen zu verbessern.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Soziale Einrichtungen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Soziale Einrichtungen sind besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels, wie Hitzewellen und extreme Wetterereignisse. Diese Institutionen benötigen gezielte Unterstützung, um ihre Infrastruktur und Betriebsabläufe an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen.
- **Vorhandene Potenziale:**
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein Handlungsbedarf, soziale Einrichtungen in Bochum bei der Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen zu unterstützen und ihnen den Zugang zu entsprechenden Förderprogrammen zu erleichtern.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst die aktive Teilnahme sozialer Einrichtungen in Bochum am Förderprogramm „Klimaanpassungen in sozialen Einrichtungen“. Ziel ist es, die Einrichtungen bei der Planung und Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen zu unterstützen, um ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels zu erhöhen.

Das Förderprogramm bietet finanzielle Unterstützung für eine Vielzahl von Maßnahmen, darunter bauliche Anpassungen wie die Installation von Sonnenschutzsystemen, Dämmung, energieeffiziente Klimatisierung und Belüftung. Es fördert die grüne Infrastruktur durch die Anlage von Grünflächen, Dachbegrünungen und Fassadenbegrünungen zur Verbesserung des

Mikroklimas. Im Bereich des Wassermanagements werden die Implementierung von Regenwassernutzungssystemen und Versickerungsflächen zur Reduzierung der Hochwassergefahr unterstützt. Darüber hinaus umfasst das Programm Awareness-Maßnahmen wie Schulungsprogramme und Workshops für Mitarbeiter und Nutzer der Einrichtungen zur Sensibilisierung für Klimaanpassungsstrategien.

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die umfassende Beratung und Unterstützung der sozialen Einrichtungen bei der Antragstellung und Umsetzung der geförderten Maßnahmen. Dies beinhaltet eine Informationskampagne zur Verbreitung von Informationen über das Förderprogramm und die verfügbaren Mittel. Beratungsdienste unterstützen bei der Identifikation geeigneter Maßnahmen und bei der Erstellung von Förderanträgen. Zudem wird die Koordination und Vernetzung durch die Vermittlung von Kontakten zu Fachleuten und Dienstleistern sowie die Organisation von Netzwerktreffen und Austauschformaten gefördert.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl eingerichteter Angebote in sozialen Einrichtungen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Gesundheitsamt, Stabsstelle Klima & Nachhaltigkeit
- Freie Träger, Seniorenbüros, Vereine, Verbände, Gesundheitsdienste

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Freie Träger, Seniorenbüros, Vereine, Verbände, Gesundheitsdienste:** Antragstellung, Umsetzung der Maßnahme

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: Bundesmittel

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Erfolgreich abgeschlossener Antrag, Durchführung der Maßnahme

Ansprechpartner*in:

Name: Christina Herhaus, Dr. Janina Kandt

Funktion: Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren, Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-2348, 0234/910-3710

E-Mail: CHerhaus@bochum.de, JKandt@bochum.de

6. Wohnen, Mobilität und Sicherheit

Zukunftsbild und Zielsetzungen	<p>Selbstbestimmt Wohnen und Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Bedarfe und Verbesserung des Bochumer Wohnungsangebots für ältere Haushalte. • Förderung der Transparenz zum Ausbau von Barrierefreiheit öffentlicher Plätze und Anlagen. • Förderung der Vernetzung und der niederschweligen Versorgung im Quartier. • Stärkung der zielgruppenspezifischen Beteiligung bei der Gestaltung von Grün- und Parkanlagen • Förderung der Nutzung des ÖPNVs für mobilitätseingeschränkte Menschen. • Förderung der Zielgruppenansprache im Rahmen der Seniorensicherheitsberatung unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedarfe.
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsgerechte Wohnkonzepte • Sicherstellung der Nahversorgung • Barrierefreiheit der Mobilitätsinfrastruktur • Gestaltung altersgerechter Plätze und öffentlicher Gebäude • Zielgruppenspezifische Sicherheitsberatung
Handlungsbedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung und Ausbau altersgerechter Wohnkonzepte • Ausbau der Barrierefreiheit von Wohnungen und des Wohnumfelds • Förderung der zielgruppenspezifischen Sicherheitsberatung
Maßnahmen	<p><u>Laufend:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Identifikation des Bestands und Definition des Bedarfs an altersgerechten Wohnungen • Definition eines stadtweiten Standards für Service-Wohnungen • Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedarfe mobilitätseingeschränkter älterer Menschen <p><u>Geplant:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Bereitstellung von Informationen zur Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen • Förderung der niederschweligen Versorgungsangebote vor Ort • Gezielte Beteiligung älterer Menschen bei der Gestaltung von Freizeitanlagen • Gewinnung von Seniorensicherheitsberater*innen und gezielte Zielgruppenansprache

6.1 Wohnen und Wohnumfeld

6.1.1 Ausgangssituation

Im Laufe des Lebens ändern sich die Ansprüche an den eigenen Wohnraum, denn ältere Menschen haben andere Anforderungen an ihre Wohnsituation als in jungen Jahren. Der überwiegende Anteil älterer Menschen möchte in der eigenen Wohnung oder im vertrauten Umfeld verbleiben, um möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft führen zu können¹³⁷. Das Schaffen von Wohnraum in einem altersgerechten Wohnumfeld bekommt vor diesem Hintergrund eine zunehmend höhere Bedeutung. Zwischen 2017 und 2022 sind die Angebotsmieten in Bochum durchschnittlich um 19 % gestiegen¹³⁸. Der Umzug in eine kleinere Wohnung bedeutet zudem nicht unbedingt eine Ersparnis, denn altersgerechte und barrierefreie Wohnungen liegen häufig in Neubauten, für die vergleichsweise hohe Mieten verlangt werden¹³⁹.

In Bochum gibt es rund 46.800 Haushalte von Menschen im Alter von 50 bis unter 70 Jahren, die sogenannten Best Ager. Hinzu kommen etwa 37.100 Haushalte von Menschen über 70 Jahren, also Senioren-Haushalte. Die Anzahl der Best Ager-Haushalte wird bis 2035 deutlich zurückgehen, während die Zahl der Senioren-Haushalte steigen wird¹⁴⁰. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Bochum beträgt 1,38 Personen für Best Ager und 1,41 Personen für Senioren. Die Nachfrage nach Wohnungsgröße und Zimmeranzahl variiert je nach Haushaltstyp. Einpersonenhaushalte bevorzugen Wohnungen unter 50 m² mit ein bis zwei Zimmern, während Paarhaushalte Wohnungen zwischen 50 bis 65 m² mit zwei bis drei Zimmern bevorzugen. Ältere Haushalte bleiben oft in größeren Wohnungen, auch nachdem die Kinder ausgezogen sind und ziehen seltener um. Sie wohnen auch überdurchschnittlich oft zur Miete. Ein Umzug erfolgt meist nur bei eingeschränkter Mobilität in einer nicht altersgerechten Wohnform oder bei Pflegebedürftigkeit. Das Risiko hierfür steigt mit dem Alter an und ist bei den Hochaltrigen besonders groß¹⁴¹.

¹³⁷ Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2025): „Wohnberatung“. Online verfügbar unter: <https://www.mags.nrw/wohnberatung>.

¹³⁸ empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S.15.

¹³⁹ Frey, Carina/Meister, Gabriele (2020): „Neues Wohnen im Alter. Selbstständig, gemeinsam, mit Service oder Pflege“. Verbraucherzentrale NRW, S.11.

¹⁴⁰ empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S.79.

¹⁴¹ empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S.92.

Die Möglichkeit und Dauer, in der eigenen Wohnung zu bleiben, hängt unter anderem davon ab, ob die Wohnung auch für ältere Menschen mit Unterstützungs- oder Pflegebedarf geeignet ist. Wesentliche Faktoren sind die baulichen Bedingungen wie die Barrierefreiheit innerhalb der Wohnung, der barrierefreie Zugang zur Wohnung genauso wie das soziale Umfeld und die Erreichbarkeit von Versorgungsangeboten in der Wohnumgebung. Für Seniorinnen und Senioren gibt es verschiedene Wohnformen, die je nach Bedarfslage in Frage kommen können. Hierzu gehören barrierearme und barrierefreie Wohnungen, Wohngemeinschaften, betreute Wohnformen und Service-Wohnen sowie ambulante Wohnformen.

Barrierefreie und barrierearme Wohnungen sind für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen notwendig. Der Begriff „barrierearm“ ist jedoch nicht geschützt, sodass sich Umfang und Art deutlich unterscheiden können. Barrierefreie Wohnungen erfüllen Kriterien, die in einer offiziellen Definition festgehalten sind. Zum Bestand an barrierefreien bzw. barrierearmen Wohnungen in Bochum liegen kaum belastbare Daten vor. Ein Ansatzpunkt zur Darstellung der vorhandenen Wohnungen ist der Anteil der öffentlich inserierten barrierefreien Wohnungen an allen inserierten Wohnungsangeboten. Der Großteil dieser Wohnungen ist jedoch nicht nach aktuellen Standards barrierefrei, nur die rund 250 Wohnungen, die ab Ende der 90er-Jahre gebaut wurden, entsprechen diesen Anforderungen¹⁴². In den Zeiträumen 2015 bis 2017 und 2020 bis 2022 wurden 3,6 % bzw. 3,2 % der inserierten Wohnungen in Bochum als „barrierefrei“ gekennzeichnet. Bezogen auf den Wohnungsbestand in der Stadt im Jahr 2022 (ca. 200.000 Wohnungen) entspricht dies etwa 6.400 barrierefreien Wohnungen, vorausgesetzt, die Angaben zur Barrierefreiheit wurden von den Inserenten gemacht.

1,9 % der Bochumer Wohnungen, beziehungsweise 3.600 Wohnungen in Bochum sind barrierereduziert. Insgesamt gibt es in Bochum rund 2.750 Seniorenwohnungen, die im Rahmen des geförderten Wohnungsbaus entstanden sind. Insgesamt ergibt sich ein Nachfragepotenzial für eine barrierefreie/-arme Wohnung von knapp 24.000 Haushalten in Bochum. Auf diese Nachfrage entfallen rund 10.500 mobilitätseingeschränkte ältere Menschen ab 65 Jahren. Den anderen Teil machen mobilitätseingeschränkte Menschen aller anderen Altersgruppen aus. In Summe entspricht der Bedarf etwa 12 % der wohnungsnachfragenden Haushalte in der Stadt¹⁴³.

¹⁴² Vgl. Stadt Bochum (2022): „Wohnungsmarktbericht 2022 - Ergebnisse der Bochumer Wohnungsmarktbeobachtung“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2CM6GP2884BOCMDE/\\$File/Wohnungsmarktbericht_2022_WEB.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2CM6GP2884BOCMDE/$File/Wohnungsmarktbericht_2022_WEB.pdf).

¹⁴³ Vgl. empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S.101.

Barrierefreier und bezahlbarer Wohnraum kann über die Förderungen von Neubau ermöglicht werden. Es besteht ein hoher Bedarf an gefördertem Sozialbau, der im Hinblick auf die wachsende Altersarmut voraussichtlich weiter steigen wird. Die im geförderten Wohnungsbau entstehenden Angebote sind in der Regel für Personen mit geringen Einkommen erschwinglich, jedoch oftmals an einen einkommensabhängigen Wohnberechtigungsschein gebunden. Für diese Einkommensgruppe besteht zum Teil die Option der Wohngeldbeantragung¹⁴⁴. Für Personen deren Einkommen über der Freisumme für geförderten Wohnraum liegen, sind zumeist nur die deutlich teureren Angebote zugänglich und auch eine Wohngeldförderung ist oftmals ausgeschlossen. Bisher erscheint im Segment der mittleren Einkommensgruppen ein hoher ungedeckter Bedarf zu liegen.

Service-Wohnen, Betreutes Wohnen oder Seniorenwohnen sind keine gesetzlich eindeutig definierten Wohnformen, die sich nicht an allgemein gültigen Mindestanforderungen orientieren müssen. Beim Service-Wohnen handelt es sich um Wohnformen, die altersgerechte Wohnungen mit professionellen Dienstleistungen verbinden. Durch eine entsprechende Gestaltung der Wohnung und des Wohnumfeldes wird es älteren und mobilitätseingeschränkten Menschen ermöglicht, ihre Eigenständigkeit aufrecht zu erhalten und gleichzeitig Service- und Betreuungsleistungen in Anspruch nehmen zu können. Diese Dienstleistungen können sowohl nach Umfang und Qualität als auch preislich stark variieren. Aus diesem Grund wird in der Regel vertraglich vereinbart, welche Leistung im Bereich Wohnen (Mietvertrag) und Grundservice (obligatorischer Zusatzvertrag) garantiert werden und für welche Zusatzleistungen ein besonderer Vertrag abzuschließen ist. Das Angebot an Serviceleistungen gestaltet sich je nach Anbieter individuell, umfasst jedoch meist Leistungen wie Hausmeisterservice als Basisleistung sowie einen hausinternen Fahrdienst, Mahlzeitenservice und weitere Leistungen, die für Ältere hilfreich sein können. Das Angebot des Servicewohnens in der Stadt Bochum umfasst im Jahr 2024 insgesamt 894 Wohnungen mit Service¹⁴⁵. Fast die Hälfte der Wohnungen befindet sich in dem Stadtbezirk Mitte. Hier stehen 5,8 Wohnungen mit Service je 100 Ältere ab 80 Jahren zur Verfügung, was deutlich über dem Stadtdurchschnitt von 3,1 Wohnungen je 100 Älteren liegt. Die höchste Versorgungsdichte weist jedoch der Bezirk Süd mit 7,1 Wohnungen je 100 Personen ab 80 Jahren auf¹⁴⁶. Bei optimierter Versorgungsdichte müsste das Angebot des Betreuten Wohnens

¹⁴⁴ Vgl. empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S.81

¹⁴⁵ Dabei ist zu beachten, dass nicht überprüft werden konnte, ob diese Angebote erforderliche Kriterien vollumfänglich erfüllen.

¹⁴⁶ Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)/Stadt Bochum (2023): „Bericht zur kommunalen Pflegeplanung nach § 7 APG NRW für die Jahre 2024-2025“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/\\$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf), S. 95.

bzw. Service-Wohnens im Jahr 2035 1.028, im Jahr 2040 insgesamt 1.145 und im Jahr 2049 eine Zahl von 1.338 Wohnungen mit Service umfassen. Dies sind insgesamt 489 Wohnungen mehr als derzeit vorhanden. Räumlich betrachtet ist der Bestand an Betreutem Wohnen in den Bezirken Ost, Südwest und Wattenscheid auszubauen. Die Bezirke Mitte, Süd und Nord sind bereits heute gut aufgestellt im Bereich Servicewohnen für die Zielgruppe älterer Menschen.

Ambulante Wohngemeinschaften sind Wohnkonzepte, in denen 8 bis 12 hilfe- und pflegebedürftige Personen zusammenleben und von Betreuungskräften unterstützt werden. Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben einen eigenen Schlaf- und Wohnbereich mit Bad, der individuell gestaltet werden kann. Das Wohnzimmer, sowie Speiseraum und Küche werden gemeinschaftlich genutzt. Mindestens eine Präsenzkraft unterstützt jede Wohngemeinschaft bei der Haushaltsführung. Externe Pflegedienste übernehmen zusätzliche Versorgung bei erhöhtem individuellem Hilfe- und Pflegebedarf. Oft ist auch die Unterstützung durch Angehörige oder ehrenamtlich Tätige Teil des Wohnkonzepts. In Bochum gibt es sechs ambulante Wohngemeinschaften mit insgesamt 75 Wohngelegenheiten, die speziell auf Menschen mit Demenz ausgerichtet sind. Zwei weitere ambulante Wohngemeinschaften befanden sich zum Jahresende in konkreter Planung. Bochum-Nord und Wattenscheid sind die einzigen Stadtbezirke ohne Angebot an ambulanten Wohngemeinschaften. Stadtweit stehen der älteren Bevölkerung 0,3 Wohngemeinschaftsplätze je 100 Ältere ab 80 Jahren zur Verfügung. Über dem Stadtdurchschnitt liegt neben Bochum-Mitte auch der Stadtbezirk Ost mit 0,6 Plätzen in ambulanten Wohngemeinschaften je 100 Ältere ab 80 Jahren¹⁴⁷.

Es sollte auch beachtet werden, dass es immer mehr Menschen gibt, die umziehen möchten, nicht nur, weil ihre Wohnung nicht barrierefrei ist, sondern auch, weil sie sich beispielsweise in dem Quartier, in dem sie wohnen, nicht mehr wohlfühlen. So ist die Wohnung nicht nur Wohnort, sondern auch Fixpunkt des eigenen sozialen Netzwerks im Quartier. Wenn Menschen mehrere Jahrzehnte in derselben Wohnung leben, hat sich der Stadtteil oder das Quartier in der Regel stark verändert. Fallen beispielsweise Zentren des kommunikativen und sozialen Zusammenhalts weg, wie beispielsweise Kirchengemeinden, entfallen insbesondere für ältere Menschen identitätsstiftende und zentrale Orte für die Freizeitgestaltung. Wenn Menschen sich Eigentum angeschafft haben, bleiben sie häufig aus finanziellen Gründen daran gebunden, obwohl es für sie

¹⁴⁷ Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)/Stadt Bochum (2023): „Bericht zur kommunalen Pflegeplanung nach § 7 APG NRW für die Stadt Bochum für die Jahre 2024-2025“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/\\$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf), S. 96ff.

geeigneter wäre, umzuziehen¹⁴⁸. Deshalb sollte nicht nur der Fokus daraufgelegt werden, Menschen einen langen Verbleib in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen, sondern auch, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass ein Umzug für diejenigen, die umziehen möchten oder müssen, möglich ist. Bei einem Umzug im Alter kommt es auf Entfernung, Lage, Größe und Ausstattung der neuen Wohnung und die Versorgungsstruktur im Wohnumfeld an. Zusätzlich müssen Unterstützungsmöglichkeiten im Bedarfsfall berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang werden mehrere Wohnprojekte derzeit in Bochum umgesetzt. Der Verwaltung sind insgesamt 10 bereits realisierte Projekte auf Bochumer Stadtgebiet bekannt, zum Beispiel Claudius Höfe, Glockenhof Bochum e.G., Krone Bochum e.G., das buntStift oder Nachbarschaftliches Wohnen in Bochum e.V. (NaWoBo). In fortgeschrittenem Planungsstadium befinden sich aktuell die Wohnprojekte buntStift2, hejmo – Wohnen im OstparkGbR und Facettenreich in Langendreer. Vor dem Hintergrund der Alterung der Gesellschaft sind insbesondere Mehrgenerationen-Projekte auch zukünftig von großer Bedeutung.

In einigen Bereichen wurden Wohnprojekte bereits in der Planung berücksichtigt. So zum Beispiel bei den Flächenentwicklungen im Quartier Feldmark/Ostpark und im geplanten Quartier „Hauptstraße/In der Schornau“. Dort wurden gemeinschaftliche Wohnprojekte bereits von Anfang an mitgedacht. Im Ostpark wurden mehrere Grundstücke ausgewählt, die bei der Vermarktung ausschließlich für Wohnprojekte ausgeschrieben wurden bzw. werden. Weitere Wohnprojekte sind im Rahmen der Vermarktung von Grundstücken in (ehemals) kommunalem Eigentum entstanden, für die bereits Baurecht bestand. Zukünftig sollen die Flächen aus dem Wohnbauflächenprogramm und dem Innenentwicklungsprogramm im Hinblick auf ihre Eignung für seniorengerechtes und gemeinschaftliches Wohnen geprüft werden. Es soll ein Angebot an städtischen Flächen speziell für Wohnprojekte vorgehalten werden.

Die Stadt Bochum plant selbst keine seniorengerechten Wohnformen. Bauherren und Investoren, die Wohnungsbauprojekte in Neubau und Bestand explizit für ältere Menschen planen, sind jedoch in aller Regel bemüht, die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zu berücksichtigen. Beispielhaft ist hier die Modernisierung des Seniorenquartiers Vierhausstraße unter Inanspruchnahme der Landeswohnraumförderung zu nennen. So

¹⁴⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): „Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“. 2. Auflage. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/120144/2a5de459ec4984cb2f83739785c908d6/7-altenbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>, S. 228ff.

werden im Rahmen dieser Modernisierung u.a. die Gehwege ausgeleuchtet, barrierefreie Zugänge zu den Wohnungen errichtet, Abstellmöglichkeiten für Rollatoren etabliert, Aufzuanlagen erweitert und erneuert sowie attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe zum Wohnhaus geschaffen.

Perspektivisch ist eine aktive Prüfung von Wohnbauflächen aus dem Wohnbauflächen- und Innenentwicklungsprogramm hinsichtlich ihrer Eignung für seniorengerechtes und gemeinschaftliches Wohnen geplant (vgl. hierzu Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024, Kapitel 6.2.1). Gemeinschaftliche Wohnformen, wie beispielsweise Mehrgenerationenprojekte, entstehen in aller Regel aus der Initiative von Menschen, die nach ihren Vorstellungen zusammenwohnen möchten. Diese formulieren ihre individuellen Bedarfe bereits im Planungsprozess, welcher in aller Regel von spezialisierten Moderations- und Planungs- bzw. Architekturbüros begleitet wird.

Vor dem Hintergrund der künftigen Herausforderungen als Folge des demografischen Wandels ist es sicherlich ein prioritär zu verfolgendes Handlungsfeld. Mit dem Handlungskonzept Wohnen 2024 und dem darin enthaltenen Handlungsfeld „Seniorengerechtes und inklusives Wohnen“ hat die Verwaltung ihren Willen bekräftigt, sich mit den bestehenden Herausforderungen und den damit verknüpften Handlungsempfehlungen künftig verstärkt auseinanderzusetzen (vgl. Kapitel 6.2). Auch die geplante weitere Stärkung des geförderten Wohnungsbaus kann wichtige Beiträge dazu leisten, einerseits im Neubau neuen barrierefreien und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und andererseits im Bestand den Abbau von Barrieren voranzutreiben (vgl. Kapitel 6.1)¹⁴⁹.

Die Stadt Bochum bietet unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten hinsichtlich der Bestandsmodernisierung an. Sie hat dafür verschiedene Dienstleister beauftragt: Die Wohnberatung der Diakonie ist eine zentrale Anlaufstelle für ältere Personen, wenn es um mögliche Veränderungen in der Wohnung und am Wohngebäude geht, wie z.B. den Abbau von Barrieren. Im Rahmen des Kommunalen Modernisierungsprogramms wird durch den Modernisierungsberater ebenfalls zu dieser Thematik beraten; für den Abbau von Barrieren (z.B. barrierefreier/-armer Umbau von Bädern) kann ergänzend ein Investitionszuschuss von 25 % aus städtischen Haushaltsmitteln beantragt werden. In den ISEK-Gebieten bestehen Möglichkeiten einer Erstberatung durch die Stadtteilarchitekt*innen. In Hinsicht auf eine energetische Bestandserüchtigung besteht zudem ein Beratungsangebot der Verbraucherzentrale, welches ebenfalls

¹⁴⁹ empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf).

durch die Stadt Bochum bezuschusst wird. Alle genannten Beratungsangebote sind kostenfrei.

Im Rahmen der Wohnraumförderung des Landes NRW können ebenfalls eine Beratung und bei entsprechender Maßnahmenumsetzung auch ein Tilgungsnachlass in Anspruch genommen werden (im Gegenzug entsteht eine befristete Mietpreis- und Belegungsbindung). Die Beratung und Unterstützung bei der Antragstellung wird in diesem Fall vom Sachgebiet Wohnraumförderung im Amt für Stadtplanung und Wohnen geleistet.

Neben den Wohnungen selbst sind auch die Nahversorgungsstrukturen ausschlaggebend dafür, dass ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld verbleiben können, auch wenn sie Unterstützungsbedarf haben. Aktuell werden im Rahmen einer Untersuchung des Amts für Stadtplanung und Wohnen weniger gut aufgestellte Zentren identifiziert mit dem Ziel, Bedarfslücken zu decken.

Bei der Gestaltung von Plätzen und öffentlichen Gebäuden durch die Stadt Bochum greift in der Regel ein Leitfaden, der Richtlinien für die Umsetzung von Barrierefreiheit¹⁵⁰ vorgibt. In Bochum sind rund 10 % der Bevölkerung auf Barrierefreiheit angewiesen und 30 % bis 40 % benötigen Barrierefreiheit als grundlegende Hilfe. Grundsätzlich muss Barrierefreiheit auf den rund 120 Park- und Grünanlagen sowie den etwa 350 Bolzplätzen in Bochum für verschiedene Personengruppen gewährleistet werden. Darunter fallen ältere Menschen, Kinder, groß- und kleinwüchsige Menschen, Personen mit motorischen Einschränkungen, Seh- und Hörbehinderungen sowie Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Menschen mit Kinderwagen oder Mobilitätshilfen.

Bei der Gestaltung von Grünflächen und Spielplätzen gibt es entsprechend Vorgaben zur Barrierefreiheit, die eingehalten werden müssen. Diese Standards für barrierefreie Freianlagen und Spielplätze umfassen stufenlose Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten unabhängig von fremder Hilfe. Hierzu gehören barrierefreie Zugänge und Wege, taktile Leitsysteme, stufenlose Gestaltung von Freianlagen, normgerechte Ausführung von Rampen und Treppen sowie die Gestaltung von Aufenthaltsbereichen für alle Personengruppen. Grundbedingungen für inklusive Spielräume umfassen barrierefreie Zugänge, Vernetzung und Erreichbarkeit der Spielstationen sowie Sinnes- und Bewegungserfahrungen. Darüber hinaus werden soziale Aspekte wie Kommunikation, Selbstwahrnehmung, Gruppenspiel und Begegnungsmöglichkeiten berücksichtigt.

¹⁵⁰ Agentur Barrierefrei NRW (2021): „Leitfaden zur Barrierefreiheit. Bauen für alle im Verkehrs- und Freiraum“. 2. Auflage. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C62BKS705BOCMDE/\\$File/leitfaden_zur_barrierefreiheit_bauen-fuer_alle_ab_2021_05_bf.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C62BKS705BOCMDE/$File/leitfaden_zur_barrierefreiheit_bauen-fuer_alle_ab_2021_05_bf.pdf).

Die Bedarfslagen der sehr heterogenen Zielgruppe sind divers. Aus diesem Grund ist die Einbindung aller betroffenen Personengruppen bei der Planung von Freiflächen essenziell. Analoge und digitale Beteiligungsformate gibt es bei allen Verfahren zur Gestaltung von Grünflächen, wie beispielsweise den Pocket Parks, der Spielplatzplanung und Bochums grünen Oasen, um die Bürgerinnen und Bürger in die Planungsprozesse einzubinden. Es gibt einige Beispiele in Bochum, in denen bei der Gestaltung von Flächen generationenübergreifende Ansätze verfolgt wurden. So beispielsweise bei der Gestaltung des urban Green am Hausacker, so wie der Ruhrauenpark in Dahlhausen, die Neugestaltung der Grummer Teiche und die Neugestaltung des Stadtparks.

6.1.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Die finanzielle Belastung älterer Menschen nimmt zu, insbesondere beim Übergang in den Ruhestand und während der nachberuflichen Lebensphase. Hier besteht eine besondere Schwierigkeit für alleinstehende ältere Menschen, insbesondere Frauen mit niedrigerem Einkommen, die durch steigende Wohnkosten stark belastet sind¹⁵¹. Die Wohnkosten in den Mietangeboten können stark variieren, wobei bei gefördertem Wohnraum Vorgaben für die Mietkosten bestehen und durch den Bochumer Mietspiegel auch ein gewisser Schutz für Bestandsimmobilien vorhanden ist. Bei Neuanmietung von privaten und freifinanzierten Angeboten besteht jedoch keine Obergrenze. Insbesondere beim Service-Wohnen kommen zudem neben den allgemeinen Mietkosten noch Betreuungspauschalen zur Miete hinzu. Diese können jedoch stark variieren, denn eine einheitliche Definition von Service-Wohnen mit Mindestanforderungen konnte bisher durch gesetzliche Vorgaben nicht erreicht werden. Deshalb sind eindeutige Zahlen zu allen vorhandenen Angeboten, dem Bedarf und den Kosten von Service-Wohnen nicht vorhanden. Auch zukünftige Bedarfe sowie vorhandene Bedarfslücken können nur geschätzt werden.

Insgesamt gibt es in Bochum einen hohen Bedarf (ca. 10.500 s.o.) an altersgerechtem barrierefreien und –armen Wohnraum, der derzeit kaum gedeckt wird. Dies bezieht sich in der Regel auf barrierearme Wohnungen mit schwellenfreien Zugängen zum Gebäude und zur Wohnung. Dies liegt zum einen daran, dass es gemessen am Bedarf zu wenig bezahlbaren Neubau gab – und nur dort ist Barrierefreiheit nach entsprechender Norm umsetzbar. Denn der barrierearme Umbau von bestehenden Wohnungen wird als schwierig angesehen. Beispielsweise ist der Einbau eines Aufzugs in

¹⁵¹ Deutsches Zentrum für Altersfragen (2022): „Verwitwung verdreifacht das Risiko finanzieller Überlastung durch Wohnkosten“. Online verfügbar unter: <https://www.dza.de/themen/wohnen-nachbarschaft/detailansicht/verwitwung-verdreifacht-das-risiko-finanzieller-ueberlastung-durch-wohnen>.

mehrgeschossigen Gebäuden sehr teuer. Mit dem Ziel, bestehenden Wohnraum bedarfsgerecht umzuverteilen, wurde versuchsweise eine Wohnungstauschbörse eingerichtet, um auf diesem Weg den Wohnungsmarkt zu entlasten. Dieses Vorhaben war jedoch nicht erfolgreich, da es eine geringe Resonanz gab und die Wohnungstauschbörse nicht die erhoffte Linderung auf dem Bochumer Wohnungsmarkt brachte¹⁵². Darüber hinaus fehlt eine Übersicht der Wohnformen und Wohnraumangebote für Seniorinnen und Senioren.

Neu- und Umplanungs- sowie Grundsanierungsmaßnahmen von Park- und Grünanlagen bringen eine Vielzahl von Herausforderungen mit sich. Nicht nur die Breite der Nutzungsanforderungen der Zielgruppen, sondern auch physische Barrieren durch die Topografie, Planungsvorgaben wie Denkmal- und Baumschutz, der Umfang der baulichen Maßnahmen sowie sicherheitstechnische Anforderungen erfordern intensive Abstimmungsprozesse mit unterschiedlichen Fachbereichen und weiteren Akteuren. Die Umsetzung von taktilen Orientierungshilfen auf Plätzen und in Park- und Grünanlagen stellt zudem eine große Herausforderung dar, da es bei der Umsetzung Interpretationsspielräume gibt. Beispielsweise wenn es um die unterschiedlichen Umsetzungsmöglichkeiten im Bereich der taktilen Systeme, Belangswechsel und Kanten geht oder wenn es darum geht, welche Orte taktil erreichbar sein sollten.

Die Barrierefreiheit ist in den Bochumer Park- und Grünanlagen bisher an vielen Stellen nicht umgesetzt, häufig sind aufgrund topografischer Rahmenbedingungen nur barrierearme Umgestaltungen möglich. Hinzu kommt, dass nicht in jeder Anlage Angebote für alle Personengruppen umgesetzt werden können.

¹⁵² empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf), S.165.

6.1.3 Maßnahmen zur Förderung des selbstbestimmten Wohnens und Lebens

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Bedarfe und Verbesserung der Transparenz des Bochumer Wohnungsangebots für ältere Haushalte.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Identifikation des Bestands und Definition des Bedarfs an altersgerechten Wohnungen (Altersgerechte Wohnungen)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2025

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, den aktuellen Bestand an altersgerechten Wohnungen zu erfassen, den zukünftigen Bedarf zu definieren und eine leicht zugängliche Übersicht aller altersgerechten Wohnangebote in Bochum zu erstellen. Dies soll dazu beitragen, die Wohnsituation älterer Menschen in Bochum zu verbessern und sicherzustellen, dass ausreichend altersgerechter Wohnraum zur Verfügung steht.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen, insbesondere jene mit eingeschränkter Mobilität und speziellen Wohnbedürfnissen
- Pflegebedürftige Personen, die keinen stationären Aufenthalt benötigen
- Angehörige

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Der demografische Wandel führt zu einer steigenden Anzahl älterer Menschen, die Bedarf an altersgerechten Wohnformen haben. Barrierefreie und altengerechte Wohnungen sowie zugängliche Informationen über den Bestand sind in vielen Stadtteilen jedoch noch unzureichend vorhanden.
- **Vorhandene Potenziale:** Allianz für Wohnen, Datenbank vorhandener Wohnungsangebote verschiedener Anbieter
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein dringender Bedarf an der Erfassung des bestehenden Angebots an altersgerechten Wohnungen und der Identifizierung von Versorgungslücken. Zudem müssen zukünftige Bedarfe prognostiziert werden, um eine vorausschauende Wohnraumplanung zu ermöglichen. Es fehlt eine zentralisierte und umfassende Übersicht über altersgerechte Wohnangebote in Bochum, was die Informationsbeschaffung für ältere Menschen und deren Angehörige erschwert.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst eine umfassende Bestandsaufnahme der vorhandenen altersgerechten Wohnungen in Bochum. Dies beinhaltet die Sammlung von Informationen zu barrierefreien Wohnungen, betreutem Wohnen, Service-Wohnen und anderen speziellen Wohnformen für ältere Menschen. Die Daten werden aus verschiedenen Quellen, wie den kommunalen Wohnungsbaugesellschaften, privaten Vermietern und Wohnungsbaugenossenschaften erhoben und analysiert. Ergänzend werden Kriterien wie Barrierefreiheit, Nähe zu Versorgungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie soziale Infrastruktur erhoben. Diese Daten werden dann in einer zentralen, öffentlich zugänglichen Datenbank oder einem Online-Portal zusammengeführt und auf einer digitalen Karte verortet.

Parallel dazu wird ergänzend zu den bereits vorliegenden Daten aus der Pflegeplanung und dem Handlungskonzept Wohnen eine Bedarfsanalyse durchgeführt, um die zukünftigen Anforderungen an altersgerechten Wohnraum zu ermitteln. Hierzu werden, demografische Daten und Informationen zu den und Bedarfen der älteren Bevölkerung herangezogen. Die Bedarfsanalyse wird in Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugesellschaften, privaten Vermietern, Pflegeeinrichtungen und sozialen Trägern durchgeführt, um genaue und aktuelle Daten zu sammeln. Ergebnis dieser Analyse ist die Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Schaffung neuer altersgerechter Wohnungen und zur Anpassung bestehender Wohnräume. Diese Empfehlungen umfassen bauliche Maßnahmen, Förderprogramme und Anreize für private Investoren.

Um die Umsetzung der Maßnahmen zu gewährleisten, wird eine fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich aus Vertreter*innen der oben genannten Akteure zusammensetzt. Diese Arbeitsgruppe koordiniert die Erhebung und Analyse der Daten, entwickelt Strategien zur Bedarfsdeckung und überwacht die Umsetzung der Maßnahmen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der erfassten altengerechten Wohnungen
- Anzahl der identifizierten Versorgungslücken
- Prognostizierter zukünftiger Bedarf an altengerechten Wohnungen
- Anzahl der neu geschaffenen oder angepassten altengerechten Wohnungen
- Datenbank/Dokument zum Bestand der altersgerechten Wohnungen in Bochum
- Verbesserung der Information älterer Menschen zu altersgerechten Wohnungen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter/WTG-Behörde, Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Beirat Leben im Alter
- Allianz für Wohnen, Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften, Vermieter
- Freie Träger, Verbände, Vereine
- Seniorenbüros, Wohnberatungsstelle der Diakonie

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Allianz für Wohnen, Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften, Vermieter:** Bereitstellung von Daten

- **Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände, Vereine:** Beteiligung an der Bedarfsanalyse und Entwicklung von Handlungsempfehlungen

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Erfasster Bestand und erhobene Bedarfe

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Lisa Wilker

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Teamleitung Wohnen

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum, Technisches Rathaus, Hans-Böckler-Straße 19, 44777 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-3734

E-Mail: JKandt@bochum.de, LWilker@bochum.de

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Bedarfe und Verbesserung der Transparenz des Bochumer Wohnungsangebots für ältere Haushalte.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Definition eines stadtweiten Standards für Service-Wohnungen (Standards Service-Wohnen)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** 2025

Zielsetzung:

Die Maßnahme zielt darauf ab, einheitliche Standards für Service-Wohnungen zu entwickeln und zu etablieren, um die Qualität der Angebote zu sichern und die Transparenz auf dem Markt zu erhöhen. Dies soll dazu beitragen, die Bedürfnisse älterer Menschen und pflegebedürftiger Personen besser zu erfüllen und die Versorgungslücke im Bereich altersgerechter Wohnformen zu schließen.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen,
- Pflegebedürftige Personen, die keinen stationären Aufenthalt benötigen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Der demografische Wandel führt zu einer steigenden Anzahl älterer Menschen, die spezifische Wohnbedürfnisse haben. Barrierefreie und altengerechte Wohnungen sind in vielen Stadtteilen jedoch noch unzureichend vorhanden.
- **Vorhandene Potenziale:** Allianz für Wohnen
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht ein dringender Bedarf an der Definition eines stadtweiten Standards für altersgerechte Wohnungen.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme leitet sich aus den Handlungsempfehlungen der Pflegeplanung 2024-2025 ab und umfasst die Entwicklung und Implementierung eines umfassenden Standards für Service-Wohnungen in Bochum. Hierzu werden bestehende nationale und europäische Normen berücksichtigt. Der Standard soll Mindestanforderungen für die bauliche Gestaltung, barrierefreie Ausführung und die Bereitstellung von Dienstleistungen festlegen.

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die Schaffung von Transparenz über bestehende Angebote durch die Einführung einer Meldepflicht aller Angebote des Service-Wohnens bei der WTG-Behörde mit Mindestinformationen zu Qualitätskriterien, wie beispielsweise Mietkosten, Betreuungsleistungen, Aspekten der Barrierefreiheit der Wohnungen.

Parallel dazu wird eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Service-Wohnungen durchgeführt, um den aktuellen Stand zu dokumentieren und Versorgungslücken zu identifizieren. Diese Bestandsaufnahme dient als Grundlage für die zukünftige Bedarfsplanung und die Entwicklung spezifischer Förderprogramme zur Schaffung neuer Angebote.

Um die Umsetzung der Maßnahme zu gewährleisten, wird eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich aus Vertreter*innen der Stadtverwaltung, Wohnungsbaugesellschaften, Pflegeeinrichtungen und sozialen Trägern zusammensetzt. Diese Arbeitsgruppe koordiniert die Entwicklung und Implementierung der Standards und überwacht deren Einhaltung.

Die Maßnahme wird durch eine Informationskampagne begleitet, die sowohl potenzielle Bewohner*innen als auch Anbieter über die neuen Standards informiert. Ziel ist es, das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Vorteile qualitativ hochwertiger und bedarfsgerechter Wohnangebote zu schärfen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der entwickelten und implementierten Standards
- Anzahl der Service-Wohnungen, die den neuen Standards entsprechen
- Verbesserung der Versorgungsquote für altengerechte Wohnungen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales/WTG-Behörde, Stabsstelle Leben im Alter, Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Allianz für Wohnen, Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften, Vermieter
- Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände, Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Allianz für Wohnen, Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften, Vermieter:** Bereitstellung von Daten
- **Freie Träger/Seniorenbüros/Verbände/Vereine:** Beteiligung an der Informationskampagne

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Definierte Standards

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Förderung der Transparenz zum Ausbau von Barrierefreiheit öffentlicher Plätze und Anlagen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Förderung der Bereitstellung von Informationen zur Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen (Darstellung barrierefreie Anlagen)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2027
- **Ende der Maßnahme:** 2028

Zielsetzung:

Die Bereitstellung umfassender und aktueller Informationen zur Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen, um älteren mobilitätseingeschränkten Menschen und Menschen mit Behinderungen die Teilnahme am öffentlichen Leben zu erleichtern.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Mobilitätseingeschränkte ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Viele öffentliche Anlagen in Bochum sind bereits barrierefrei gestaltet. Die bestehende „Wheel Map Pro“ gibt bereits Aufschluss darüber welche öffentlichen Plätze und Gebäude barrierefrei/-arm gestaltet sind. Jedoch fehlt es häufig an transparenter und zugänglicher Information über den Grad der Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen, insbesondere Grünflächen und Parkanlagen. Dies erschwert es älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen, sich selbstständig und sicher im öffentlichen Raum zu bewegen.
- **Vorhandene Potenziale:** „Wheel Map Pro“
- **Handlungsbedarfe:** Es besteht daher ein Handlungsbedarf, diese Informationen systematisch zu erfassen und der Öffentlichkeit in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen.

Beschreibung der Maßnahme:

Da in vielen Fällen äußere Rahmenbedingungen den Ausbau von Barrierefreiheit behindern, kann Transparenz und Bereitstellung von Information über den Gestaltungsprozess Verständnis schaffen. In diesem Sinne ist die Bereitstellung von Informationen zu den aktuellen und geplanten Neu- und Umbauprojekten, sowie eine Übersicht der bereits bestehenden Projekte wie den grünen Oasen und Pocket Parks ein Ansatz, mit dem Transparenz gestärkt werden kann.

Vorbild für eine Darstellung kann die im Rahmen des Inklusionsportals erstellte „Wheel Map Pro“ sein, die um den Zustand der Barrierefreiheit von Parkanlagen, sowie den Umsetzungsgrad von Barrierefreiheit geplanter Vorhaben ergänzt wird.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- (Online-)Datenbank zum Grad der Barrierefreiheit von Grün- und Parkanlagen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Umwelt- und Grünflächenamt, Referat für Gleichstellung, Familie und Inklusion

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Erfasster Grad der Barrierefreiheit und Bereitstellung dieser Informationen.

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Förderung der Vernetzung und der niederschweligen Versorgung im Quartier.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Förderung der niederschweligen Versorgungsangebote vor Ort (Wohnortnahe Versorgung)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2025
- **Ende der Maßnahme:** 2026

Zielsetzung:

Die Verbesserung der Erreichbarkeit und Verfügbarkeit von Versorgungsangeboten für ältere Menschen, insbesondere in städtischen Gebieten mit hoher Altersdichte und geringem Zugang zu bestehenden Dienstleistungen.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Mobilitätseingeschränkte ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Viele ältere Menschen in Bochum haben aufgrund von Mobilitätseinschränkungen und fehlender Infrastruktur Schwierigkeiten, notwendige Versorgungsangebote zu erreichen.
- **Vorhandene Potenziale:** Projekt „Zentren neu denken“, BegleiterNetzwerk Bochum
- **Handlungsbedarfe:** Besonders in Stadtgebieten mit einem hohen Anteil ältere Menschen fehlen oft wohnortnahe, niederschwellige Angebote, die eine umfassende Versorgung sicherstellen können. Dies führt zu Herausforderungen bei der Bewältigung des Alltags und erhöht das Risiko der Isolation.

Beschreibung der Maßnahme:

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, dazu gehören freie Träger, Seniorenbüros, Kooperationsverbund Bochumer Quartiere (Ko-BoQ), Kirchengemeinden und andere relevante Organisationen. Diese Akteure werden in die Planung und Umsetzung der neuen Versorgungsangebote einbezogen, um sicherzustellen, dass die Maßnahmen bedarfsgerecht und effektiv sind.

In Bezug auf die Netzwerkarbeit mit Akteuren im Bezirk erscheint ein Einbezug der Bezirksvertretungen mit den Bezirksbürgermeister*innen sinnvoll, insbesondere dort, wo sich bisher noch keine Seniorenetzwerke aus Akteuren und Bürger*innen gebildet haben. Die Hinzunahme der Akteure im Quartier mit der Zielgruppe der Menschen ab 55+, samt ihren Ressour-

cen, Wünschen und Bedarfen, wird nicht nur die Diversität des Stadtbezirks stärker berücksichtigen, sondern einen wesentlichen Teil der Bevölkerung (samt ihrer im Stadtteil vertretenen Akteure) in eine wichtige Netzwerkstruktur integrieren.

Hierbei wird es neben der Ausweitung von Teilhabe- und Unterstützungsangeboten auch um die Gestaltung altersgerechter Aufenthaltsorte gehen. Auch Bedarfe im Sinne der Klimaanpassung und Hitzeprävention sind hierbei zu berücksichtigen.

Die Stadtteile, die zunächst in den Blick genommen werden sollen, sind insbesondere Weitmar-Mark, Harpen/Rosenberg, Bergen/Hiltrop und Wiemelhausen/Brenschede. Das Amt für Stadtplanung und Wohnen hat kürzlich mit der Fortschreibung des Masterplans Einzelhandel und dem Handlungskonzept „Zentren neu denken“ zwei Konzepte erarbeitet, die die Bochumer Zentren in den Fokus nehmen. Hierbei wurden auch Angebotslücken in den Zentren identifiziert. Um gezielt die Bedarfe älterer Menschen zu berücksichtigen, ist es sinnvoll die Erkenntnisse dieser Maßnahmen zu berücksichtigen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der neu geschaffenen niederschweligen Versorgungsangebote

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Umwelt- und Grünflächenamt, Stabsstelle Klima & Nachhaltigkeit, Jugendamt
- Freie Träger, Seniorenbüros, KoBoQ

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Identifizierte Bedarfslücken und entwickelte Angebote

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Stärkung der zielgruppenspezifischen Beteiligung bei der Gestaltung von Grün- und Parkanlagen.
Umsetzung	Mittelfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Gezielte Beteiligung älterer Menschen bei der Gestaltung von Freizeitanlagen (Beteiligung Wohnumfeldgestaltung)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2027
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Die aktive Einbindung älterer Menschen in die Planung und Gestaltung von Freizeitanlagen, um deren Bedürfnisse und Wünsche zu berücksichtigen und die Nutzung dieser Anlagen zu fördern.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Mobilitätseingeschränkte ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Freizeitanlagen spielen eine wichtige Rolle im sozialen und körperlichen Wohlbefinden älterer Menschen. Oft werden diese Anlagen jedoch ohne ausreichende Berücksichtigung der Bedürfnisse dieser Zielgruppe geplant, was zu einer geringeren Nutzung führt.
- **Vorhandene Potenziale:** Maßnahme „Weiterentwicklung der Methoden der Bedarfserhebung“, vorhandene Beteiligungsformate
- **Handlungsbedarfe:** Die Erreichung älterer Menschen in Beteiligungsformaten in Bezug auf die Gestaltung von Freizeitanlagen stellt sicher, dass ihre Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigt werden, wodurch die Attraktivität und Nutzbarkeit der Freizeitanlagen erhöht wird.

Beschreibung der Maßnahme:

Die aktive Beteiligung älterer Menschen bei der Gestaltung von Freizeitanlagen ist von großer Bedeutung, da sie sicherstellt, dass die Anlagen den tatsächlichen Bedürfnissen und Wünschen dieser Zielgruppe entsprechen. Dies fördert nicht nur die Nutzung der Anlagen, sondern trägt auch zur sozialen Teilhabe und zum Wohlbefinden der älteren Bevölkerung bei. Indem ältere Menschen in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden, wenn es beispielsweise um die zur Abfrage von gewünschten informellen Spielmöglichkeiten, Sitzmöglichkeiten, oder multifunktionalen Geräten (auch im Sinne der „beispielbaren Stadt“) geht, wird ihre Selbstbestimmung gestärkt und das Gefühl der Wertschätzung und Inklusion in der Gesellschaft erhöht.

Die Maßnahme umfasst die Einrichtung eines Beteiligungsprozesses analog zu den Verfahren bei der Spielplatzplanung, bei dem ältere Menschen aktiv in die Planung und Gestaltung von Freizeitanlagen einbezogen werden. Dies beinhaltet die Durchführung von Workshops, Umfragen und öffentlichen Anhörungen, bei denen ältere Menschen ihre Ideen und Anregungen einbringen können.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der durchgeführten Beteiligungsformate

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Umwelt- und Grünflächenamt, Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Beirat Leben im Alter
- Freie Träger, Seniorenbüros, Verbände, Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: vorerst kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Erreichung der Zielgruppe bei Beteiligungsformaten

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt

Funktion: Stabsstelle Leben im Alter

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710

E-Mail: JKandt@bochum.de

6.2 Innerstädtische Mobilität und barrierefreier ÖPNV

6.2.1 Ausgangssituation

Mobilität ist Voraussetzung für die Organisation des Alltags: Einkäufe, Arztbesuche, Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen, sowie verschiedene Formen der sozialen Interaktion sind oft nur möglich, wenn die Teilnahme am Straßenverkehr gewährleistet ist. In diesem Sinne kann die Möglichkeit, auch im Alter mobil zu sein, die Lebensqualität maßgeblich beeinflussen. Im Umkehrschluss kann die Einschränkung der Mobilität durch fehlende private oder öffentliche Verkehrsmittel oder durch mangelnden Zugang zu Verkehrsmitteln, zu einem eingeschränkten Bewegungsradius, zu beschwerlicher Organisation des Alltags und zu sinkender Zufriedenheit führen¹⁵³.

Wenn ältere Menschen nicht oder nicht mehr in der Verfassung sind, ein eigenes Verkehrsmittel zu führen, sind sie auf die Infrastruktur des ÖPNV oder alternative Verkehrsmittel angewiesen. Die Gestaltung der Angebote zur Mobilität trägt ausschlaggebend dazu bei, den Zugang zu sozialen und kulturellen Ressourcen zu ermöglichen oder zu beschränken. „Gerade für diese Personengruppe ist davon auszugehen, dass sich fehlende soziale Teilhabe nicht nur auf Einsamkeit und Depressivität auswirkt, sondern auch erhebliche körperliche und kognitive Schädigungen aufgrund von Inaktivität“¹⁵⁴.

Vor diesem Hintergrund ist der barrierefreie Ausbau der Haltestellen und Anschaffung entsprechender Fahrzeuge des ÖPNV ein zentraler Baustein, um die Mobilität aller, vor allem älterer Menschen in Bochum zu gewährleisten. Das Ziel ist, die Nutzung des ÖPNV in den nächsten Jahren für alle Fahrgäste so einfach, sicher und komfortabel wie möglich zu gestalten und ihnen damit Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und damit auch die Lebensqualität zu erhöhen.

Barrierefreiheit umfasst neben der Fahrtvorbereitung mit einer barrierefreien App, den Erwerb eines Tickets, den Zugang zu Haltestellen sowie den Ein- und Ausstieg. Um ältere Menschen bei der Fahrtvorbereitung und beim Erwerb von Tickets zu unterstützen, sind barrierefreie Informationen von zentraler Bedeutung. Die Website der Stadt Bochum und die Apps der Verkehrsunternehmen wurden bereits barrierefrei gestaltet. Eine Hotline für Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen steht ebenfalls zur Verfügung. Die Apps der Verkehrsunternehmen bieten zudem Informationen zur Barrierefreiheit von Haltestellen und Fahrzeugen.

¹⁵³ Mollenkopf, Heidrun/Flaschenträger, Pia (2001): „Erhaltung von Mobilität im Alter“ (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 197). Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer.

¹⁵⁴ Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V. (2020): „Partizipation und soziale Teilhabe älterer Menschen trotz Corona-Pandemie ermöglichen“. Online verfügbar unter: [20200424_DGGG_Statement_Sektionen_II_III_IV_Soziale_Teilhabe_und_Partizipation.pdf](#), S. 5.

Neben barrierefreien Informationen ist die Verfügbarkeit verschiedener Vertriebskanäle für Fahrkarten und Tarifinformationen wichtig. Online-Portale, Apps und Fahrkartenautomaten sollen für alle Menschen nutzbar sein. Die Barrierefreiheit dieser Vertriebskanäle selbst soll jedoch in den kommenden Jahren noch weiterentwickelt werden. Fahrpläne, Tarifinformationen und Serviceangebote sollen in Großschrift, Brailleschrift und einfacher Sprache zugänglich sein. Akustische Informationsansagen ergänzen das Angebot. Diese Maßnahmen wurden bereits umgesetzt. Die Stadt Bochum plant zusammen mit der BOGESTRA, die barrierefreie Informations- und Serviceangebote weiter auszubauen. Übergeordnete Vorgaben des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr unterstützen alle Aufgabenträger der Region entsprechend.

Durch den barrierefreien Ausbau von fast 56 % aller ÖPNV-Haltestellen (Stand 31.12.2023) wurde der Ein- und Ausstieg dort maßgeblich erleichtert. Der barrierefreie Ausbau umfasst neben der Zuwegung besonders die Erhöhung der Bordsteinkanten, die Installation von Blindenleitstreifen und taktilen Bodenindikatoren sowie die Bereitstellung von barrierefreien Sitzgelegenheiten und Wetterschutzanlagen. Im Jahr 2009 lag die Ausbaquote an Haltestellen noch bei 29,5 %. Durchschnittlich wurden in den letzten Jahren etwa 30 Steige pro Jahr (aus-)gebaut. Bis zum Jahr 2043 werden fast alle Haltestellen im Stadtgebiet barrierefrei ausgebaut und zugänglich sein¹⁵⁵.

Auch die Barrierefreiheit der Fahrzeuge des ÖPNV spielt eine wichtige Rolle. Hierzu gehört die Ausstattung der Fahrzeuge mit Rampen, Hebebühnen, ausreichend Türbreite und Haltegriffen sowie ausreichend Platz für Rollstühle und Rollatoren und akustischen und visuellen Informationsanzeigen. Die Fahrzeuge der BOGESTRA, als städtisches Verkehrsunternehmen des Bochumer ÖPNV erfüllen die gesetzten Standards zur Barrierefreiheit.

Der barrierefreie Betrieb des ÖPNV umfasst darüber hinaus die Schulung des Personals der Verkehrsunternehmen. Das Fahr- und Servicepersonal wird regelmäßig geschult, damit es auf die Bedürfnisse von behinderten Menschen und Personen mit eingeschränkter Mobilität eingehen kann. In allen Fahrzeugen gibt es zudem die Möglichkeit, direkten Kontakt mit dem Fahrpersonal oder der Fahrgastsprechstelle aufzunehmen, um beispielsweise bei Bedarf Hilfe anzufordern.

Die BOGESTRA hat seit Jahren eine eigene Ansprechperson, die bei der Organisation von Rollator- und Rollitrainings zur Sensibilisierung für Barrieren an Haltestellen behilflich und ansprechbar ist. Darüber hinaus gibt es die „Wheel Map Pro“¹⁵⁶. Sie zeigt

¹⁵⁵ Die wenigen Ausnahmen werden in der Vorlage 20241840 erläutert. Online verfügbar unter: https://bochum.ratsinfomanagement.net/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdFcExjZUstOm0IPL6O-olK-W411e-2hKowLPmSoUTV_Aqa9YGg/Beschlussvorlage_der_Verwaltung_20241840.pdf.

¹⁵⁶ Stadt Bochum (2025): „Wheel Map Pro Bochum“. Online verfügbar unter: <https://www.bochum.de/Referat-fuer-Gleichstellung-Familie-und-Inklusion/Inklusionsportal>.

mit einem einfachen Ampelsystem, Fotos und detaillierte Ortsinformationen für verschiedene Barrierefreiheitskriterien. Diese Übersichtskarte unterstützt Menschen mit beispielsweise Mobilitätseinschränkungen dabei, ihren Aufenthalt besser zu planen und fördert somit die Teilhabe der Menschen am gesellschaftlichen Leben.

Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, wie den Verkehrsunternehmen und den Behindertenverbänden, ist für die erfolgreiche Umsetzung der Barrierefreiheit im ÖPNV unerlässlich und wird durch regelmäßigen Austausch weiter gestärkt.

6.2.2 Herausforderungen und Handlungsempfehlungen

Bochum hat beim Ausbau eines barrierefreien ÖPNV in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Die Stadt setzt sich weiterhin für ein inklusives Mobilitätsangebot ein, um allen Menschen die Teilhabe am öffentlichen Nahverkehr zu ermöglichen. Es gibt jedoch immer noch Bedarfslücken, insbesondere für ältere Menschen.

Der barrierefreie Ausbau verzögert sich stellenweise durch komplexe bauliche Gegebenheiten. Auch die Finanzierung des Ausbaus ist eine Herausforderung, denn der barrierefreie Ausbau des ÖPNV ist mit hohen Kosten verbunden. Neben finanziellen gibt es auch technische Herausforderungen, denn nicht alle Haltestellen können barrierefrei ausgebaut werden. Dies gilt insbesondere für Haltestellen in engen Straßensegmenten, mit vielen erhaltenswerten Bäumen und auch aufgrund neuer Radwege. Außerdem gibt es je nach Fahrgastzahlen noch nicht an allen Haltestellen einen Fahrgastunterstand mit entsprechenden Sitzgelegenheiten. Hier wird seit Jahren versucht, die sog. FGU nachzurüsten, sobald ein Steig ausgebaut wird, auch unabhängig von Fahrgastzahlen. Insofern ist die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen nicht überall vorhanden.

Nicht alle Menschen mit Einschränkungen nutzen den ÖPNV. Dies liegt zum Teil daran, dass sie sich nicht sicher fühlen oder dass sie negative Erfahrungen mit dem ÖPNV gemacht haben. Eine Kampagne zu „Mehr Rücksicht und zur Steigerung des (subjektiven) Sicherheitsempfindens im ÖPNV“ lief in der 2. Jahreshälfte 2024 in allen BOGESTRA Fahrzeugen an.

6.2.3 Maßnahmen zur Förderung des selbstbestimmten Wohnens und Lebens

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Förderung der Nutzung des ÖPNVs für mobilitätseingeschränkte Menschen.
Umsetzung	Kurzfristig

Status: Laufend

Titel der Maßnahme:

Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedarfe mobilitätseingeschränkter älterer Menschen (Barrierefreier ÖPNV)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2024
- **Ende der Maßnahme:** fortlaufend

Zielsetzung:

Förderung der Teilhabe und Mobilität durch die Verbesserung der Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) von vor allen Dingen mobilitätseingeschränkten älteren Menschen. Darüber hinaus soll das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für die Belange von mobilitätseingeschränkten älteren Menschen erhöht werden.

Zielgruppe:

- ältere mobilitätseingeschränkte Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Bochum hat beim Ausbau eines barrierefreien ÖPNV in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Die Stadt setzt sich weiterhin für ein inklusives Mobilitätsangebot ein, um allen Menschen die Teilhabe am öffentlichen Nahverkehr zu ermöglichen.
- **Vorhandene Potenziale:** Teilfortschreibung barrierefreier ÖPNV, Vorfahrt ÖPNV - Leitprojekte öffentlicher Nahverkehr
- **Handlungsbedarfe:** Es gibt immer noch Bedarfslücken, insbesondere für ältere Menschen.

Beschreibung der Maßnahme:

Nicht alle Menschen mit Einschränkungen nutzen den ÖPNV. Dies liegt zum Teil daran, dass sie sich nicht sicher fühlen oder dass sie negative Erfahrungen mit dem ÖPNV gemacht haben. Eine Kampagne zu „Mehr Rücksicht und zur Steigerung des (subjektiven) Sicherheitsempfindens im ÖPNV“ lief in der 2. Jahreshälfte 2024 in allen BOGESTRA Fahrzeugen an.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anstieg der ÖPNV-Nutzung durch ältere Menschen
- Verbreitung und Reichweite der Informationsmaterialien

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Tiefbauamt
- BOGESTRA

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Tiefbaumt und BOGESTRA:** Gesamtverantwortung und Koordination

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus dem beteiligten Fachbereich
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Umsetzung der Kampagne

Ansprechpartner*in:

Name: Martina Hadlich

Funktion: ÖPNV Koordination, Tiefbaumt

Kontaktadresse: Hans-Böckler-Straße 19, 44777 Bochum

Telefon: 0234/910-3343

E-Mail: MHadlich@bochum.de

6.3 Sicherheit und Hilfsangebote

6.3.1 Ausgangssituation

Die Sicherheit älterer Menschen ist ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen, da gerade diese Gruppe aus verschiedenen Gründen häufig Ziel von Kriminalität sein kann. Ihre Verletzlichkeit, das im Laufe des Lebens angesammelte Vermögen, ein oft höheres Maß an Vertrauen und eine geringere Vertrautheit mit neuer Technologie können sie zu attraktiven Zielen für Betrügerinnen und Betrüger machen.

Die Anzahl der Straftaten, die ältere Menschen in Bochum betreffen, bleibt konstant hoch. Jeder Anruf, der der Polizei gemeldet wird, wird im Polizeipräsidium Bochum als versuchte Straftat erfasst. Im Jahr 2023 wurden 937 Fälle erfasst, bei denen es um Betrug in Verbindung mit Straftaten zum Nachteil älterer Menschen ging. Im Vergleich zum Vorjahr (2022: 1.079 Fälle) zeigt sich, dass die Zahl etwas gesunken ist. Darüber hinaus werden Fälle mit falschen Amtsträgerinnen und -trägern erfasst. Im Jahr 2023 wurden 558 Fälle und damit auch etwas weniger als im Jahr 2022 erfasst (680). Insbesondere sind die Fälle besorgniserregend, in denen sich die Täter als Polizeibeamte ausgeben. Bei dieser Betrugsmasche versuchen die Täter mit einer speziellen Technik, dem sogenannten Call ID Spoofing, den Angerufenen vorzutäuschen, mit der 110 oder einer Vorwahlnummer aus dem Wohnumfeld anzurufen. Die Täter halten sich hierbei jedoch meistens im Ausland auf. Beim anschließenden Gespräch sind die Täter so überzeugend, dass die potenziellen Geschädigten leicht auf ihre Geschichte reinfallen können¹⁵⁷. Herausfordernd ist, dass diese Kriminellen ihre Methoden schnell anpassen. So warnen sie beispielsweise vor Einbrüchen und behaupten, dass Geld und Schmuck in Sicherheit gebracht werden müssen, oder sie geben vor, dass sie Falschgeld überprüfen möchten. Oft geben die Täter an, sie seien Mitarbeitende der lokalen Polizei, des LKA, des BKA oder der Staatsanwaltschaft. Auch wenn die meisten Taten im Versuchsstadium stecken bleiben, da die Seniorinnen und Senioren inzwischen gut informiert sind, führen auch diese Anrufe zu einer erheblichen Verunsicherung der Betroffenen. Kommt es tatsächlich zum Schadenseintritt, so ist dieser meist sehr groß. Im Jahr 2023 kam es zu insgesamt 71 vollendeten Taten mit einem Gesamtschaden von ca. 1.196.000 Euro. Im Vorjahr wurden mit 63 vollendeten Taten und einem Gesamtschaden von ca. 1.170.000 Euro etwas weniger Fälle erfasst¹⁵⁸.

¹⁵⁷ Landeskriminalamt Niedersachsen (2024): „Straftaten zum Nachteil älterer Menschen: Millionenschaden durch Betrüger“. Online verfügbar unter: <https://www.polizei-praevention.de/aktuelles/straftaten-zum-nachteil-aelterer-menschen-millionenschaden-durch-betrueger.html>.

¹⁵⁸ Polizeipräsidium Bochum (2023): „Kriminalstatistik 2023 für die Städte Bochum – Herne – Witten“. Online verfügbar unter: https://bochum.polizei.nrw/sites/default/files/2024-04/kriminalstatistik-2023_2.pdf, S. 31.

Die beschriebenen Vorgehensweisen werden seit einiger Zeit vermehrt über Messenger- oder Kurznachrichtendienste betrieben. Hierbei geben sich Betrügerinnen und Betrüger als Verwandte, Enkel oder gute Bekannte aus. Die Person gibt vor, dass das eigene Mobiltelefon verloren oder defekt sei und sie daher nun eine neue Telefonnummer habe. Sobald die betroffene Person reagiert, erklärt der Betrüger bzw. die Betrügerin, dass er bzw. sie dringend Geld benötige und bittet um Überweisung eines Betrags. Gelingt die Tat, werden häufig weitere Überweisungen verlangt. Oft werden die Betroffenen durch wiederholte Anrufe unter Druck gesetzt¹⁵⁹. Eine weitere Form des Betrugs, die sich im digitalen Raum abspielt, ist die Abfrage von Passwörtern, PINs oder Kreditkartendaten über eine SMS oder E-Mail der vermeintlichen Hausbank, eines Paketdienstes oder eines Unternehmens wie Amazon. Die so erlangten Daten werden für weitere Transaktionen zum Nachteil der Geschädigten verwendet¹⁶⁰.

Es gibt eine wachsende Anzahl von Ressourcen und Bildungsprogrammen, die darauf abzielen, ältere Menschen über diese Risiken aufzuklären und ihnen Strategien an die Hand zu geben, um sich effektiv zu schützen. Dazu gehören Informationskampagnen, Sicherheitstrainings und Unterstützungsdienste, die speziell darauf ausgerichtet sind, die einzigartigen Bedürfnisse älterer Bürger zu erfüllen. Herausfordernd in diesem Betrugsfeld bleibt jedoch, dass die Gefahren im Internet nur recht allgemein auf „Basis“-Niveau vermittelt werden. Durch die Stärkung ihrer Fähigkeiten, potenzielle Gefahren zu erkennen und zu vermeiden, können ältere Menschen ein sichereres und unabhängigeres Leben führen.

In Bochum gibt es das Projekt „Senioren-sicherheitsberater“. Hierbei beraten ehrenamtlich Tätige im Themenbereich „Senioren“ der Kriminalpolizei (KPO) des Polizeipräsidiums Bochum ältere Menschen zu Themen wie Einbruchschutz, Trickdiebstahl, Betrugsdelikte, z. B. Enkeltrick, Haustürgeschäfte, Telefonwerbung, Gefahren im Internet. Im Bereich Brandschutz kann auf Nachfrage durchaus der Hinweis auf Rauchmelder erfolgen, oder saisonal vor den Gefahren des Weihnachtsbaumes gewarnt werden.

Die Senioren-sicherheitsberater kennen sich sehr gut in den verschiedenen Bezirken und Nachbarschaften aus und können so eigeninitiativ auch auf schlecht erreichbare ältere Menschen zugehen, die beispielsweise von Einsamkeit betroffen sind. Sie führen zahlreiche Veranstaltungen in Form von Vorträgen durch. In der Regel werden die

¹⁵⁹ Bundesministerium des Innern und für Heimat (2025): „Straftaten zum Nachteil ältere Menschen“. Online verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/schwerpunkte/DE/enkeltrick/artikel-enkeltrick.html>.

¹⁶⁰ Polizeipräsidium Bochum (2023): „Kriminalstatistik 2023 für die Städte Bochum – Herne – Witten“. Online verfügbar unter: https://bochum.polizei.nrw/sites/default/files/2024-04/kriminalstatistik-2023_2.pdf, S. 32.

Veranstaltungen von Gruppen oder Vereinen wie der Kirche oder freien Trägern angefragt. Oder aber sie werden von den Seniorenbüros und vielen ähnlichen Stellen initiiert und dann gemeinsam mit umgesetzt. Die Veranstaltungen werden entweder von einem Kriminalbeamten oder von einem ehrenamtlichen Seniorensicherheitsberater wahrgenommen. Die Ehrenamtlichen arbeiten mit den Seniorenbüros in Bochum zusammen und nehmen auch Anfragen auf. Die Seniorenbüros vermitteln beispielsweise Ratsuchende an die Seniorensicherheitsberater. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen ist in der Regel gut. Es gibt auch regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen gemeinsam von der Verkehrsunfallprävention/-Opferschutz gemeinsam mit der KPO. Hier ist insbesondere der sogenannte „Rollator-Tag“ zu nennen, der im Sommerhalbjahr mehrere Termine an verschiedenen Orten hat. Damit möglichst viele ältere Menschen erreicht werden, werden auch Angehörige, wie beispielsweise Enkel einbezogen, damit sie Informationen an ihre Großeltern weitergeben.

6.3.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Es ist wichtig, ältere Menschen über die verschiedenen Betrugsmaschen aufzuklären. Die Herausforderung besteht darin, die notwendigen Informationen effektiv zu vermitteln und sicherzustellen, dass sie verstanden werden. Um möglichst viele Menschen mit den notwendigen Informationen zu versorgen und so präventiv tätig zu sein, sind persönliche Gespräche häufig ausschlaggebend. Die Umsetzbarkeit hängt allerdings von Zeit- und Personalressourcen ab.

Darüber hinaus ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht bekannt, wie sicher oder unsicher sich ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld und bei der Bewältigung ihres Alltags fühlen. Um das Sicherheitsgefühl älterer Menschen gezielt zu stärken, ist es erst einmal wichtig, dies zu erfahren. Herausfordernd hierbei ist auch, dass Betroffene häufig ein Schamgefühl haben und unter Umständen nicht über Vorfälle, in denen sie zum Opfer einer Straftat wurden, sprechen. Hier ist Aufklärungsarbeit besonders wichtig. Im Frühjahr 2025 findet in Bochum eine Bürgerkonferenz mit dem Schwerpunkt „Sicherheit und Ordnung“ statt, die sich auch mit dem Thema Angsträume befasst und Raum gibt, über Ängste auch der älteren Menschen in Bochum zu sprechen. Neben 374 geladenen Bürgerinnen und Bürgern (stellvertretend für je 1.000 Einwohner*innen) werden viele weitere Akteure aus Verwaltung und anderen Bereichen teilnehmen. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollen bestehende Angebote sichtbar gemacht und Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger erfasst werden. Die Bürgerkonferenz ist wichtiges Format der Bürgerbeteiligung in Bochum und die Ergebnisse fließen in verschiedenster Weise in weitere Überlegungen und Handlungen zur Weiterentwicklung der Stadt Bochum ein.

Eine weitere Herausforderung ist, dass obwohl bestimmte Sicherheitsberaterinnen und -berater als Sprachmittler agieren, die Erreichbarkeit der Zielgruppe schwierig ist. Der Zugang älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu Angeboten kommunalen Angeboten oder Angeboten der offenen Altenhilfe stellt sich in vielen Bereichen noch als Herausforderung dar. Hier ist es wichtig, persönlichen Kontakt und Vertrauen aufzubauen.

6.3.3 Maßnahmen zum selbstbestimmten Wohnen und Leben

Zukunftsbild	Selbstbestimmt Wohnen und Leben
Zielsetzung	Förderung der Zielgruppenansprache im Rahmen der Seniorensicherheitsberatung unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedarfe.
Umsetzung	Mittelfristig

Status: Geplant

Titel der Maßnahme:

Gewinnung von Seniorensicherheitsberater*innen und gezielte Zielgruppenansprache (Fremdsprachige Sicherheitsberatung)

Zeitplan:

- **Beginn der Maßnahme:** 2027
- **Ende der Maßnahme:** 2028

Zielsetzung:

Gewinnung von Sicherheitsberater*innen und Verbesserung der Zielgruppenansprache durch die Seniorensicherheitsberater durch den Abbau von Sprachbarrieren, um auch eine umfassende Sicherheitsberatung für ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu gewährleisten.

Zielgruppe:

- Ältere Menschen
- Mobilitätseingeschränkte ältere Menschen

Ausgangslage und Handlungsbedarfe:

- **Rahmenbedingungen:** Seniorensicherheitsberater in Bochum verfügen aktuell nicht über ausreichende Sprachkompetenzen, um ältere fremdsprachige Menschen umfassend hinsichtlich bestehender Sicherheitsbedrohungen zu beraten.
- **Vorhandene Potenziale:** Seniorensicherheitsberater*innen der Kriminalpolizei Bochum, Ehrenamt
- **Handlungsbedarfe:** Erhöhung der Anzahl der Seniorensicherheitsberater*innen und Abbau von Kommunikationsbarrieren und Förderung der Vermittlung von sicherheitsrelevanten Informationen.

Beschreibung der Maßnahme:

Die Maßnahme umfasst eine Kampagne zur Gewinnung ehrenamtlicher Seniorensicherheitsberater*innen. Hierzu werden verschiedene Kommunikationskanäle genutzt, um potenzielle Freiwillige anzusprechen und für das Ehrenamt zu begeistern. Dies beinhaltet Informationsveranstaltungen, Werbung in lokalen Medien, Social Media Kampagnen und gezielte Ansprache über Akteure vor Ort, wie beispielsweise den Seniorenbüros.

Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die Organisation von Schulungen und Fortbildungen für neue ehrenamtliche Berater. Diese Schulungen decken relevante Themen ab, wie Sicherheitsberatung, Kommunikation mit älteren Menschen, kulturelle Sensibilität und rechtliche Grundlagen. Die Schulungen werden in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Bochum durchgeführt.

Parallel dazu wird eine Informationskampagne durchgeführt, um die Bekanntheit der Seniorensicherheitsberatung zu erhöhen und das Vertrauen in die ehrenamtlichen Berater zu stärken. Dies beinhaltet die Verteilung von Informationsmaterialien, die Durchführung von Informationsveranstaltungen und die Nutzung digitaler Plattformen.

Spezifische und messbare Ziele (Indikatoren):

- Anzahl der gewonnenen ehrenamtlichen Seniorensicherheitsberater
- Anzahl der durchgeführten Schulungen und Fortbildungen
- Anzahl der teilnehmenden Freiwilligen an den Schulungen

Beteiligte Akteure:

- Fachbereiche: Amt für Soziales, Stabsstelle Leben im Alter, Stabsstelle Integration, Kommunales Integrationszentrum
- Kriminalpolizei Bochum
- Freie Träger, Seniorenbüros, Bochumer Ehrenamtsagentur, Verbände, Vereine

Rollen und Verantwortlichkeiten:

- **Stadt Bochum:** Gesamtverantwortung und Koordination
- **Kriminalpolizei und Freie Träger, Vereine/Verbände:** Unterstützung in der Umsetzung

Ressourcen und Finanzierung:

- Personal: Fachkräfte aus den beteiligten Fachbereichen und Organisationen
- Finanzen: kein zusätzlicher Mittelbedarf

Monitoring:

- **Abgleich mit Zielen der Maßnahme:** Zugewinn an Ehrenamtlichen

Ansprechpartner*in:

Name: Dr. Janina Kandt, Christina Herhaus

Funktion: Leitung Stabsstelle Leben im Alter, Sachgebietsleitung Betreuung von Seniorinnen und Senioren

Kontaktadresse: Husemann Karree, Viktoriastr. 14c, 44787 Bochum

Telefon: 0234/910-3710, 0234/910-2348

E-Mail: JKandt@bochum.de, CHerhaus@bochum.de

7. Ausblick

Der Handlungsplan Leben im Alter 2025-2030 hat die Grundlage geschaffen, um Bochum aktiv altersfreundlicher zu gestalten. Nach einer intensiven Analyse der Ausgangssituation und einer umfassenden Identifikation von Handlungsfeldern sind nun 29 Maßnahmen identifiziert und priorisiert, die nun schrittweise bis zum Jahr 2030 umgesetzt werden sollen. Die gestaffelte Umsetzung ermöglicht eine gezielte und bedarfsgerechte Fokussierung auf dringliche Handlungsfelder, um eine zügige Verbesserung zu erreichen.

Nun liegt der Schwerpunkt darauf, von der Planung zur Umsetzung überzugehen und die erarbeiteten Maßnahmen konsequent in die Praxis zu überführen, um so den Wandel hin zu einer altersfreundlichen Stadt aktiv zu gestalten. Jetzt geht es darum, gemeinsam ins Handeln zu kommen. Alle Beteiligten – von der Stadtverwaltung über freie Träger bis hin zu Ehrenamtlichen – sind gefordert, aktiv mitzuwirken, um die gesetzten Ziele zu erreichen und Bochum zu einer lebenswerten Stadt für alle Generationen zu machen. Der Handlungsplan bietet eine solide Grundlage, doch die nächsten Jahre werden maßgeblich davon abhängen, dass alle beteiligten Akteure aktiv zusammenarbeiten und die definierten Maßnahmen in die Tat umsetzen.

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Handlungsstrategien für eine seniorenge-rechte Stadt Bochum spielt die Vernetzung bestehender Angebote und unterschiedlicher Akteure aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft. Generationen- und träger-übergreifende Initiativen und Projekte, die möglichst viele Faktoren der Lebenswelten der Seniorinnen und Senioren in den Blick nehmen, sind besonders geeignet, um vorhandene Potenziale zu stärken und individuelle Hilfebedarfe zu entwickeln. Insbesondere Initiativen vor Ort, die mit dem jeweiligen Quartier vertraut sind, können Unterstützungsbedarfe identifizieren. Nur durch konsequentes Handeln und die enge Zusammenarbeit aller Akteure können wir sicherstellen, dass die Lebensqualität der älteren Bevölkerung in Bochum nachhaltig verbessert wird.

8. Literatur

- Aerzteblatt.de (1998): „Oberschenkelhalsbrüche: Neuer Hüftprotektor.“ Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/11811/Oberschenkelhalsbrueche-Neuer-Hueftprotek-tor#:~:text=Zwi-schen%20100%20000%2D%20und%20150,es%20je-weils%20nur%20f%C3%83%C2%BCnf%20Prozent>.
- Aerzteblatt.de (2018): „Warum einsame Menschen häufiger an Herzinfarkt und Schlaganfall erkranken“. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/92101/Warum-einsame-Menschen-haeufiger-an-Herzinfarkt-und-Schlaganfall-erkranken>.
- Aerzteblatt.de (2023): „WHO will gegen Einsamkeit als Gesundheitsrisiko vorgehen“. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/147384/WHO-will-gegen-Einsamkeit-als-Gesundheitsrisiko-vorgehen>.
- Agentur Barrierefrei NRW (2021): „Leitfaden zur Barrierefreiheit. Bauen für alle im Verkehrs- und Freiraum“. 2. Auflage. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C62BKS705BOCMDE/\\$File/leitfaden_zur_barrierefreiheit_bauen-fuer_alle_ab_nrw_2021_05_bf.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C62BKS705BOCMDE/$File/leitfaden_zur_barrierefreiheit_bauen-fuer_alle_ab_nrw_2021_05_bf.pdf).
- Agentur für Arbeit Bochum (2024): „Arbeitsmarktreport (Monatszahlen)“, Juni 2024. Online verfügbar unter: https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/datei/arbeitsmarktreport_stadt-bochum_juni_2024_ba207386.pdf.
- Andreé, Lothar (2021): „Die neue Zielgruppe der LSBTIQ*“ (S. 2). In: CAREkonkret 15. Online verfügbar unter: https://queer-im-alter.de/fileadmin/user_upload/presse/die_neue_zielgruppe_der_lsbtqi.pdf.
- AWO Bundesverband e.V. (2021): „Praxishandbuch zur Öffnung der Altenhilfe-Einrichtungen für LSBTIQ*“. Berlin. Online verfügbar unter: https://queer-im-alter.de/fileadmin/user_upload/materialien/pdf/Queer_im_Alter_Praxishandbuch_2._Auflage.pdf.
- Backes, Gertrud M./Wolfinger, Martina (2010): „Alter(n) und Geschlecht“. In: Hannelore Faulstich-Wieland (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaften Online. Fachgebiet: Geschlechterforschung, Die Bedeutung von Geschlecht im Lebensverlauf. Weinheim: Beltz Juventa.
- Backes, Gertrud M./Clemens, Wolfgang (2013): „Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung“. 4. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung (2024): „UN-Behindertenrechtskonvention“. Online verfügbar unter:

<https://www.behindertenbeauftragter.de/DE/AS/rechtliches/un-brk/un-brk-node.html>.

Bertelsmann Stiftung (2024): „Trotz Arbeit haben Alleinerziehende noch immer das höchste Armutsrisiko“. Online verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2024/juni/trotz-arbeit-haben-alleinerziehende-noch-immer-das-hoechste-armutsrisiko>.

Bertelsmann Stiftung (2024): „Wir werden älter – und ärmer?“. Online verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/kommunen-gestalten-den-demographischen-wandel/projektthemen/altersarmut/>.

Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e. V. (2022): „Katarakt (Grauer Star)“. Online verfügbar unter: <https://www.augeninfo.de/offen/index.php?themen-seite=Statistiken-Katarakt-Grauer-Star>.

Bidenko, Katharina/Bohnet-Joschko, Sabine (2021): „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege: Wie wirkt sich Erwerbstätigkeit auf die Gesundheit pflegender Angehöriger aus?“ (S. 122-127). In: Das Gesundheitswesen 2021, 83(2). Online verfügbar unter: <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/abstract/10.1055/a-1173-8918>.

Bochumer Ehrenamtsagentur (2024): „Bochum mitgestalten. Unsere Projekte“. Online verfügbar unter: <https://www.ehrenamt-bochum.de/>.

Bochumer Ehrenamtsagentur (2024): „Ehrenamtliche berichten“. Online verfügbar unter: <https://www.ehrenamt-bochum.de/fuer-ehrenamtliche/portraets-ehrenamtliche-berichten/>.

Bohnet-Joschko, Sabine (Hrsg.) (2020): „Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige (ZipA)“. Witten. Online verfügbar unter: <https://www.angehoerigenpflege.info/bericht/>.

Braun, Joachim/Claussen, Frauke (1997): „Freiwilliges Engagement im Alter: Nutzer und Leistungen von Seniorenbüros“ (Modellprogramm Seniorenbüro, 10). Bonn: ISAB Verlag.

Bubolz-Lutz, Elisabeth/Gösken, Eva/Kricheldorf, Cornelia/Schramek, Renate (2010): „Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns“. Stuttgart: Kohlhammer.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (2023): „Handreichung für Multiplikatoren. Wie Bildung im Alter gelingt“. 3., überarbeitete Auflage. Bonn: BAGSO. Online verfügbar unter: <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/wie-bildung-im-alter-gelingt/>.

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (2021): „Altern im Wandel – Zeit zu handeln!“ (S. 1-4). In: BaS impulse 2021(1). Online verfügbar unter: <https://seniorenbueros.org/wp-content/uploads/2021/05/Impulse-5-2021-Altenhilfestrukturen-web.pdf>.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): „Maßnahmen der

- Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der Kommission ‚Gleichwertige Lebensverhältnisse‘. Online verfügbar unter: https://www.bmel.de/Shared-Docs/Downloads/DE/laendliche-Regionen/gleichwertige-Lebensverhaelt-nisse/massnahmen-kom-gl.pdf?_blob=publicationFile&v=4.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (2025): „Straftaten zum Nachteil ältere Menschen“. Online verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/Shared-Docs/schwerpunkte/DE/enkeltrick/artikel-enkeltrick.html>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): „Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“. 2. Auflage. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/re-source/blob/120144/2a5de459ec4984cb2f83739785c908d6/7-altenbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): „Corona-Pandemie. Einsamkeitsempfinden Älterer ist deutlich erhöht“. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/einsamkeitsempfinden-aelterer-ist-deutlich-erhoeht-173816>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): „Fast ein Viertel der über 80-Jährigen in Deutschland leidet unter Altersarmut“. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/fast-ein-viertel-der-ueber-80-jaehrigen-in-deutschland-leidet-unter-altersarmut-190132#:~:text=Fast%20ein%20Viertel%20der%20C3%BCber%2080%2DJ%C3%A4hrigen%20in%20Deutschland%20leidet%20unter%20Altersarmut,-16.12.2021%20Pressemitteilung&text=Mehr%20als%20je-der%20f%C3%BCnfte%20Mensch,h%C3%B6her%20als%20bei%20den%20M%C3%A4nnern>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): „Einsamkeitsbarometer 2024. Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland“. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/re-source/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): „Strategie gegen Einsamkeit. Wissen zu Einsamkeit vertiefen“. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/strategie-gegen-einsamkeit/wissen-zu-einsamkeit-vertiefen-228600>.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2015): „Nicht alles was gut und sinnvoll ist,

- findet auch Abnehmer“. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/die-bpb/foerderung/akquisos/211787/nicht-alles-was-gut-und-sinnvoll-ist-findet-auch-abnehmer/>.
- Creditreform Boniversum GmbH (2024): „SchuldnerAtlas Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern 2024“. Online verfügbar unter: https://www.boniversum.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/schuldner-atlas/2024/SchuldnerAtlas_Deutschland_2024.pdf.
- Demografieportal (2024): „Renteneintrittsalter“. Online verfügbar unter: <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/renteneintrittsalter.html>.
- Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V. (2020): „Partizipation und soziale Teilhabe älterer Menschen trotz Corona-Pandemie ermöglichen“. Online verfügbar unter: [20200424_DGGGWh_Statement_Sektionen_II_III_IV_Soziale_Teilhabe_und_Partizipation.pdf](https://www.dgggwh.de/2020/04/24/DGGGWh_Statement_Sektionen_II_III_IV_Soziale_Teilhabe_und_Partizipation.pdf).
- Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie und Klinische Immunologie e.V. (2023): „Rheuma in Zahlen“. Online verfügbar unter: [https://dgrh.de/Start/DGRh/Presse/Daten-und-Fakten/Rheuma-in-Zahlen.html#:~:text=Etwa%20%2C6%25%20der%20erwachsenen,und%20Spondyloarthritis%20\(entz%C3%BCndliche%20Wirbels%C3%A4ulenerkrankungen\)](https://dgrh.de/Start/DGRh/Presse/Daten-und-Fakten/Rheuma-in-Zahlen.html#:~:text=Etwa%20%2C6%25%20der%20erwachsenen,und%20Spondyloarthritis%20(entz%C3%BCndliche%20Wirbels%C3%A4ulenerkrankungen)).
- Deutsches Zentrum für Altersfragen (2022): „Verwitwung verdreifacht das Risiko finanzieller Überlastung durch Wohnkosten“. Online verfügbar unter: <https://www.dza.de/themen/wohnen-nachbarschaft/detailansicht/verwitwung-verdreifacht-das-risiko-finanzieller-ueberlastung-durch-wohnen>.
- Diakonie Deutschland (2024): „Wissen kompakt: Sucht im Alter“. Online verfügbar unter: <https://www.diakonie.de/informieren/infothek/2024/januar/wissen-kompakt-sucht-im-alter>.
- Dombestein, Heidi/Norheim, Anne/Lunde Husebø, Anne Marie (2020): „Understanding informal care-givers' motivation from the perspective of self-determination theory: an integrative review“ (S. 267-279). In: Scandinavian Journal of Caring Science 34(2).
- Ehrlich, Ulrike/Kelle, Nadiya (2019): „Pflegerische Angehörige in Deutschland: Wer pflegt, wo, für wen und wie?“ (S. 175-203). In: Zeitschrift für Sozialreform 65(2).
- empirica ag (2024): „Handlungskonzept Wohnen Bochum 2024“. Berlin/Bonn: empirica ag. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/\\$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D7QD8W494BOCMDE/$File/Handlungskonzept_Wohnen_Bochum_2024.pdf).
- Europäische Kommission (2021): „GRÜNBUCH ZUM THEMA ALTERN. Förderung der Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen“. Brüssel. Online

- verfügbar unter: <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/d918b520-63a9-11eb-aeb5-01aa75ed71a1>.
- Frey, Carina/Meister, Gabriele (2020): „Neues Wohnen im Alter. Selbstständig, gemeinsam, mit Service oder Pflege“. Verbraucherzentrale NRW.
- Gaertner, Beate/Scheidt-Nave, Christa/Koschollek, Carmen/ Fuchs, Judith (2023): „Gesundheitliche Lage älterer und hochaltriger Menschen in Deutschland: Ergebnisse der Studie Gesundheit 65+“ (S. 7-31). In: Journal of Health Monitoring 2023, 8(3). Online verfügbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JHealthMonit_2023_03_Gesundheitliche_Lage_Aeltere.pdf?blob=publicationFile.
- Hielscher, Volker/Kirchen-Peters, Sabine/Nock, Lukas (2017): „Pflege in den eigenen vier Wänden: Zeitaufwand und Kosten. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen geben Auskunft“ (Study der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 363, Juni 2017). Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Information und Technik NRW (2023): „Armutsgefährdungsquoten*) in Nordrhein-Westfalen 2022**) und 2023***) in %“. Online verfügbar unter: https://www.it.nrw/system/files/media/document/file/121_24.pdf.
- Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)/Stadt Bochum (2023): „Bericht zur kommunalen Pflegeplanung nach § 7 APG NRW für die Stadt Bochum für die Jahre 2024-2025“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/\\$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2D2QAS8457BOCMDE/$File/Bericht_Pflegeplanung_Bochum_2024_25.pdf).
- Jeitner, Jens (2011): „‘Es kam doch anders...‘ - Lebenswelten und Perspektiven von älteren Migrantinnen und Migranten in Niedersachsen“ (S. 41-46). In: Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover.
- Kricheldorf, Cornelia/Zacher, Johannes (2023): „Digitale Technik im Sozialraum im Kontext von Alter(n) und Pflege“ (S. 621-622). In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 56. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00391-023-02256-2>.
- Kruse, Andreas (2021): „Die 15 Regeln für gesundes Älterwerden“. Bonn: Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. Online verfügbar unter: https://www.ksb-gt.de/fileadmin/co_system/guetersloh/media/Editorial/Downloads/Bewegt_AElder_werden/15_Regeln_Oldies_BAGSO.PDF.
- Kuhlmei, Adelheid/Budnick, Andrea (2023): „Pflegerische Angehörige in Deutschland: Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit“ (S. 550-556). In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 66. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03687-3>.

- Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW (2019): „Handlungsfelder in Seniorenbüros“. Online verfügbar unter: <https://www.senioren.nrw/seniorenbueros/handlungsfelder>.
- Landesbetrieb IT.NRW (2023): „Wer in Nordrhein-Westfalen ist armutsgefährdet? Armutsgefährdungsquoten nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen im Jahr 2023“. Online verfügbar unter: <https://www.it.nrw/wer-nordrhein-westfalen-ist-armutsgefaehrdet>.
- Landesbetrieb IT.NRW (2024): „NRW: 45,2 Prozent der Bevölkerung mit Schulabschluss hatten 2022 das (Fach-)Abitur“. Online verfügbar unter: <https://www.it.nrw/nrw-452-prozent-der-bevoelkerung-mit-schulabschluss-hatten-2022-das-fach-abitur-126173>.
- Landeskriminalamt Niedersachsen (2024): „Straftaten zum Nachteil älterer Menschen: Millionenschaden durch Betrüger“. Online verfügbar unter: <https://www.polizei-praevention.de/aktuelles/straftaten-zum-nachteil-aelterer-menschen-millionenschaden-durch-betrueeger.html>.
- Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Gesundheitsförderung und Prävention im Alter.“ Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_foerd/ges_foerd_alter/gesundheitsfoerderung_und_praevention/index.html
- Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2024): „Psychische Erkrankungen im hohen Erwachsenenalter“. Online verfügbar unter: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/psyche/psych_erkrankungen_erwachsene/index.html.
- LWL-Inklusionsamt Soziale Teilhabe (2024): „Digitaler Jahresbericht des LWL-Inklusionsamtes Soziale Teilhabe. Selbstbestimmtes Wohnen“. Online verfügbar unter: <https://www.jahresbericht-iast.lwl.org/de/jahresbericht-2023/selbstbestimmtes-wohnen/>.
- LWL-Inklusionsamt Soziale Teilhabe (2024): „Teilhabeatlas“. Online verfügbar unter: <https://www.lwl-inklusionsamt-soziale-teilhabe.de/de/teilhabeatlas/>.
- Malteser (2025): „Neurodegenerative Erkrankungen: Wenn das Gehirn abbaut.“ Online verfügbar unter: <https://www.malteser.de/dabei/information-tipps/neurodegenerative-erkrankungen-demenz-parkinson-und-co.html>.
- Menning, Sonja/Hoffmann, Elke (2009): „Funktionale Gesundheit und Pflegebedürftigkeit“ (S. 62-78). In: Karin Böhm/Clemens Tesch-Römer/Thomas Ziese (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eine gemeinsame Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Zentrums für Altersfragen und des Robert Koch-Instituts. Berlin.
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): „Alt werden in Nordrhein-Westfalen. Bericht zur Lage der Älteren. Altenbericht 2020“. Online verfügbar unter:

https://www.mags.nrw/system/files/media/document/file/altenbericht_langfassung_bf-2.pdf.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): „Sozialbericht NRW 2020. Armuts- und Reichtumsbericht“. Düsseldorf. Online verfügbar unter:

https://www.sozialberichte.nrw.de/sozialberichterstattung_nrw/aktuelle_berichte/SB2020.pdf.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): „Leben im Alter“. Online verfügbar unter: <https://www.mags.nrw/leben-im-alter#:~:text=Schon%20heute%20ist%20jeder%20vierte,selbstbestimmt%20und%20aktiv%20gestalten%20k%C3%83%C2%B6nnen>.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2025): „Wohnberatung“. Online verfügbar unter: <https://www.mags.nrw/wohnbearbeitung>.

Mollenkopf, Heidrun/Flaschenträger, Pia (2001): „Erhaltung von Mobilität im Alter“ (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 197). Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer.

Naegele, Gerhard (2017): „Die Rolle der Kommunen in der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung aus sozialpolitischer Sicht“ (S. 273-285). In: Felix Welti/ Maximilian Fuchs/Christine Fuchsloch/Gerhard Naegele/Peter Udsching (Hrsg.): Gesundheit, Alter, Pflege, Rehabilitation – Recht und Praxis im interdisziplinären Dialog. Baden-Baden: Nomos.

Nowossadeck, Sonja/Engstler, Heribert/ Klaus, Daniela (2016): „Pflege und Unterstützung durch Angehörige“ (Report Altersdaten, 1/2016). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).

Nowossadeck, Sonja (2018): „Pflegerische Angehörige“ (S. 3-7). In: Clemens Tesch-Römer/Christine Hagen (Hrsg.): Ausgewählte Aspekte zur informellen häuslichen Pflege in Deutschland (DZA-Fact Sheet). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. Online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58856-1>.

Pantel, Johannes (2021): „Gesundheitliche Risiken von Einsamkeit und sozialer Isolation im Alter“ (S. 6-8). In: Geriatrie-Report 2021, 16 (1). Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s42090-020-1225-0>.

Pohlmann, Reinhard (2020): „Kommunale Altenhilfestrukturen stärken“. Bonn: Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V (BAS).

Polizeipräsidium Bochum (2023): „Kriminalstatistik 2023 für die Städte Bochum – Herne – Witten“. Online verfügbar unter: https://bochum.polizei.nrw/sites/default/files/2024-04/kriminalstatistik-2023_2.pdf.

Rebaudo, Mara/Calahorrano, Lena/Hausmann, Kathrin (2021): „Daten zur informellen Pflege. Pflegebedürftige und Pflegerische“. St. Augustin: Fraunhofer Institut für angewandte Informationstechnik.

- Richter-Kornweitz, Antje (2011): „Was am Ende übrig bleibt – Einkommen“ (S. 27-30). In: Niedersächsisches Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover.
- Robert Koch-Institut (2024): „Ergebnisse zur Entwicklung verschiedener Gesundheitsindikatoren in der erwachsenen Bevölkerung bei hochfrequenter Beobachtung, Stand Februar 2024.“ Online verfügbar unter: <https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/MHS/NCD-Surveillance-Bericht.pdf?blob=publicationFile>.
- Rothgang, Heinz/Müller, Rolf (2018): „Pflegerport 2018“ (Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, Band 12). Berlin: BARMER.
- Rupp, Markus/Walter, Nike/Pfeifer, Christian/Lang, Siegmund/Kerschbaum, Maximilian/ Krutsch, Werner/Baumann, Florian/Alt, Volker (2021): „Inzidenz von Frakturen in der Erwachsenenpopulation in Deutschland. Eine Analyse von 2009 bis 2019“ (S.665-669). In: Deutsches Ärzteblatt 118(40). Online verfügbar unter: https://www.ukr.de/fileadmin/UKR/2-medizin-pflege/kliniken_institute_abteilungen/unfallchirurgie/Inzidenz_von_Frakturen_in_der_Erwachsenenpopulation_in_Deutschland.pdf.
- Saß, Anke-Christine/Wurm, Susanne/Ziese, Thomas (2009): „Alter = Krankheit? Gesundheitszustand und Gesundheitsentwicklung“ (S. 31-61). In: Karin Böhm/Clemens Tesch-Römer/Thomas Ziese (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eine gemeinsame Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Zentrums für Altersfragen und des Robert Koch-Instituts. Berlin, S. 33.
- Schlaepit-Beck, Dagmar (2022): „Studie ‚Hohes Alter in Deutschland‘. Altersarmut ist weiblich“. In: ZWD Politikmagazin, 10.02.2022. Online verfügbar unter: <https://www.zwd.info/altersarmut-ist-weiblich.html>.
- Schulz, Annika (2018): „Statt bisher drei jetzt vier Lebensphasen.“ Deutsches Institut für Altersvorsorge. Online verfügbar unter: <https://www.dia-vorsorge.de/demographie/statt-bisher-drei-jetzt-vier-lebensphasen/>.
- Seniorenbüros Bochum (2024): „Stärkung der Teilhabe älterer Menschen – Gegen Einsamkeit und soziale Isolation“. Online verfügbar unter: <https://www.seniorenbuero-bochum.de/projekte/wegeweisend>.
- Simonson, Julia/Wünsche, Jenna/Tesch-Römer, Clemens (2023): „Ageing in Times of the COVID-19 Pandemic“. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-40487-1.pdf?pdf=button>.

- Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit (2025): „Hitze-Portal der Stadt Bochum.“ Online verfügbar unter: <https://www.bochum.de/Stabsstelle-Klima-und-Nachhaltigkeit/Hitze-Portal-der-Stadt-Bochum>.
- Stadt Bochum (2025): „Wheel Map Pro Bochum“. Online verfügbar unter: <https://www.bochum.de/Referat-fuer-Gleichstellung-Familie-und-Inklusion/Inklusionsportal>.
- Stadt Bochum (2014): „Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit in der offenen Seniorenarbeit der ‚Seniorenbüros Bochum‘ ab dem 01.01.2014“. Online verfügbar unter: https://bochum.ratsinfomanagement.net/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdFcExjZaQzgg34xvEDt0VYoTg9DOHDv8A1FyoK_3mUMK2IGmXS/Rahmenvereinbarung_ueber_die_Zusammenarbeit_in_der_offenen_Seniorenarbeit_der_Seniorenbueros_Bochum.pdf.
- Stadt Bochum (2019): „Soziale Stadt stärken. Teilhabechancen ermöglichen. Dokumentation der Ergebnisse der 1. Bochumer Sozialkonferenz am 04. Juli 2019“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2BJ4AKX699BOCMDE/\\$File/Dokumentation_und_Ergebnisse_erste-Sozialkonferenz2019.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2BJ4AKX699BOCMDE/$File/Dokumentation_und_Ergebnisse_erste-Sozialkonferenz2019.pdf).
- Stadt Bochum (2020): „Mitteilung der Verwaltung. Vorlage-Nr.: 20193904, ‚Leben im Alter: Gut, sicher und in Gemeinschaft. Neue Wege zu einer modernen Senioren- und Generationenpolitik““. Online verfügbar unter: https://bochum.ratsinfomanagement.net/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdFcExjZTtEo-oyU9kiHJZPWpy5lrDCgD2h1IJ_HYnyXF8XTZQo/Mitteilung_der_Verwaltung_20193904.pdf.
- Stadt Bochum (2021): „Bochumer Ortsteile kompakt“. Online verfügbar unter: <https://bokinteraktiv.bochum.de/VSU/atlas.html>.
- Stadt Bochum (2021): „Sozialbericht Bochum 2021“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C9Q9NY785BOCMDE/\\$File/Sozialbericht_2021.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2C9Q9NY785BOCMDE/$File/Sozialbericht_2021.pdf)
- Stadt Bochum (2022): „Wohnungsmarktbericht 2022 - Ergebnisse der Bochumer Wohnungsmarktbeobachtung“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2CM6GP2884BOCMDE/\\$File/Wohnungsmarktbericht_2022_WEB.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2CM6GP2884BOCMDE/$File/Wohnungsmarktbericht_2022_WEB.pdf).
- Stadt Bochum (2024): „Bochumer Ortsteile kompakt 2024“. Online verfügbar unter: [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/\\$File/BochumerOrtsteileKompakt2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29BW181BOCMDE/$File/BochumerOrtsteileKompakt2024.pdf).
- Stadt Bochum (2024): „Die Arbeit geht weiter! Dokumentation der Tagung am 30. Oktober 2024.“ Online verfügbar unter:

[https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB7GGT717BOCMDE/\\$FILE/Dokumentation_Tagung_Die_Arbeit_geht_weiter.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB7GGT717BOCMDE/$FILE/Dokumentation_Tagung_Die_Arbeit_geht_weiter.pdf).

Stadt Bochum (2024): „Sozialbericht Bochum 2024“. Online verfügbar unter:

[https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/\\$File/BochumerSozialbericht2024.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2DB29JD041BOCMDE/$File/BochumerSozialbericht2024.pdf).

Statistisches Bundesamt (2022): „Pflegestatistik - Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung - Ländervergleich - Pflegebedürftige – 2021 (Letzte Ausgabe - berichtsweise eingestellt)“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/Publikationen/Downloads-Pflege/laender-pflegebeduerftige-5224002219005.html>.

Statistisches Bundesamt (2023): „Presse. Pflegevorausberechnung: 1,8 Millionen mehr Pflegebedürftige bis zum Jahr 2055 zu erwarten“. Online verfügbar unter:

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/03/PD23_124_12.html.

Statistisches Bundesamt (2024): „Bevölkerung. Erwerbstätigkeit älterer Menschen“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html>.

Statistisches Bundesamt (2024): „Bevölkerung im Erwerbsalter sowie Seniorinnen und Senioren“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-altenquotient.html>.

Statistisches Bundesamt (2024): „Einkommen, Konsum und Lebensbedingungen. Haushalt“. Online verfügbar unter:

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/haushalt-evs-lwr.html>.

Statistisches Bundesamt (2024): „Haushalte und Familien. Lebensformen“. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Glossar/lebensformen.html#:~:text=Eine%20Lebensform%20kann%20aus%20einer,Elternschaft%20und%20zweites%20der%20Partnerschaft>.

Statistisches Bundesamt (2024): „Presse. 13 % der Rentnerinnen und Rentner im Alter von 65 bis 74 Jahren sind erwerbstätig“. Online verfügbar unter:

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/10/PD24_N050_12_13.html.

Statistisches Bundesamt (2025): „Bevölkerungsvorausberechnung. Altenquotient.“

Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/Glossar/altenquotient.html?view=getColorboxEntry>.

Stiftung Deutsche Depressionshilfe und Suizidprävention (2025): „Depressionen im Alter. Im Alter werden Depressionen oft verkannt“. Online verfügbar unter:

- <https://www.deutsche-depressionshilfe.de/depression-infos-und-hilfe/depression-in-verschiedenen-facetten/depression-im-alter>.
- Stiftung ZQP (2025): „Pflegerische Angehörige in Deutschland“. Online verfügbar unter: <https://www.zqp.de/schwerpunkt/pflegerische-angehoerige/#definition>
- Tesch-Römer, Clemens/Wurm, Susanne (2009): „Wer sind die Alten? Theoretische Positionen zum Alter und Altern“ (S. 7-20). In: Karin Böhm/Clemens Tesch-Römer/Thomas Ziese (Hrsg.): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eine gemeinsame Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Zentrums für Altersfragen und des Robert Koch-Instituts. Berlin.
- VISUSVITAL (2023): „Altersbedingte (Begleit-)Erkrankungen am Auge im Überblick“. Online verfügbar unter: <https://www.visusvital.de/diagnose-behandlung/das-auge/begleiterkrankungen-am-auge>.
- Walter, Ulla (2011): „Aktiv und gesund altern - Gesundheitsförderung und Prävention“ (S. 190-193). In: Landesgesundheitsamt/Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.): alt werden. aktiv bleiben. selbstbestimmt leben. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen. Hannover.
- Weyerer, Siegfried (2005): „Altersdemenz“ (Gesundheitsberichterstattung des Bundes, 28). Berlin: Robert-Koch-Institut.
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (2023): „WSI GenderDatenPortal: Einkommen. Durchschnittliche Rentenhöhe von Frauen und Männern 2023“. Online verfügbar unter: <https://www.wsi.de/de/einkommen-14619-durchschnittlicher-rentenzahlbetrag-von-frauen-und-maennern-14916.htm>.
- Wörle, Tobias/Schaller, Michael/Fischer, Florian (2023): „Soziotechnische Innovationen für Sorgegemeinschaften. Gelingensbedingungen für partizipative und integrative Technikentwicklung“ (S. 636-641). In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 56. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00391-023-02251-7>.

Alle Links zuletzt überprüft am: 19.12.2024

9. Anhang

9.1 Datenquellen und methodisches Vorgehen

Alle Kapitel folgen der gleichen Struktur. Zunächst wird die Zielsetzung in den jeweiligen Themenbereichen dargestellt. Diese Zielsetzungen leiten sich aus den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, der Initiative des „Aktiven Alterns“ der Weltgesundheitsorganisation, den Nachhaltigkeitszielen der Stadt Bochum, den Zielen der Bochum Strategie sowie aus dem Austausch mit den Bochumer Seniorenbüros, anderen Fachbereichen und Gremien, sowie aus Erkenntnissen anderer Bochumer Berichterstattungen. Darauffolgend wird die aktuelle Ausgangssituation in Bochum in jeweiligem Themenbereich dargestellt. Die Daten und Erkenntnisse in diesem Kapitelteil basiert sowohl auf qualitativen, Berichterstattungen der Stadt Bochum als auch auf quantitativen Daten, durchgeführten Erhebungen der Stadt Bochum und auf Ergebnissen eines Workshops mit den Seniorenbüros. Im folgenden Kapitelteil werden Herausforderungen und Handlungsbedarfe identifiziert und dargestellt. Im letzten Teil des jeweiligen Kapitels werden Leitziele, die sich aus den Handlungsbedarfen ergeben formuliert und mit passgenauen Maßnahmen hinterlegt.

Im Rahmen des Kapitels 3. *Sozioökonomische Struktur* wurden Daten aus dem aktuellen Sozialbericht, dem Demografiebericht und den Bochumer Ortsteilen Kompakt entnommen. Ergänzt wurden diese Daten mit Daten aus dem Bereich Wirtschaftliche Hilfen der Stadt Bochum. Darüber hinaus wurden ergänzend die Projektergebnisse aus dem Förderprojekt *Guter Lebensabend NRW 2020-2023* hinzugezogen¹⁶¹. Hierbei ging es darum, Zugangsbarrieren für ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu Angeboten der offenen Altenhilfe zu identifizieren und Gelingensfaktoren auszumachen, die die Teilhabe älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte an diesen Angeboten fördern. Die Erkenntnisse aus diesem Projekt fließen in den Handlungsplan ein.

Kapitel 4. *Teilhabe, Bildung und Kultur* widmet sich der sozialen und politischen Teilhabe älterer Menschen sowie der Bedeutung des lebenslangen Lernens und der Digitalisierung. Für die Erstellung des Kapitels 4.1 *Soziale Teilhabe und Engagement* wurden Daten der Bochumer Ehrenamtsagentur verwendet. Darüber hinaus fließen hier auch Erkenntnisse aus Gesprächen mit den Seniorenbüros beispielsweise zum Thema Einsamkeit und Auswirkungen der Corona-Pandemie ein. Ergänzt wird das Thema Engagement durch die Darstellung der Arbeit des Beirats Leben im Alter zur Förderung der politischen Teilhabe ältere Menschen. Für das Kapitel 4.2 *Weiterbildung*

¹⁶¹ <https://rosastrippe.net/>

und Kultur wurden Ergebnisse einer Erhebung der Stadt Bochum hinzugezogen. Bei der Befragung ging es darum, herauszufinden welche Art von Veranstaltung sich Menschen über 55 Jahren wünschen. Für das Kapitel *4.3 Digitalisierung* werden Ergebnisse einer gemeinsamen Befragung der Seniorenbüros und der Stadtverwaltung aus dem Jahr 2021 herangezogen. Hierbei wurden Menschen ab 55 Jahren zu ihren Erfahrungen mit digitalen Medien befragt, mit dem Ziel Nutzungsbarrieren und Bedarfe zu identifizieren. Für *Kapitel 4.4 Aus der Praxis: 10 Jahre Seniorenbüros in den Quartieren* wurde ein Workshop mit den Mitarbeitenden der Seniorenbüros durchgeführt. Hierbei wurde in Arbeitsgruppen erarbeitet, wie sich die Bedarfe der Zielgruppe, der Zugang zu der Zielgruppe sowie die Rolle der Seniorenbüros in den Quartieren in den letzten Jahren verändert hat.

Für das Kapitel *5. Gesundheit und Pflege* werden Quellen aus unterschiedlichen Bereichen verwendet. In dem Kapitel *5.1 Physische und Psychische Gesundheit* werden Daten aus der Gesundheitsberichterstattung, dem Sozialbericht sowie Erkenntnisse aus einem Workshop des Gesundheitsamts im Rahmen der Bochumer Psychiatrieplanung verwendet. Im Rahmen des Workshops wurden Bedarfe zum Thema psychische Erkrankungen im Alter erarbeitet, aus denen weiterführende Maßnahmen abgeleitet werden sollen. Kapitel *5.2 Pflegende Angehörige* stellt die Situation der Gruppe der pflegenden Angehörigen auf Basis verschiedener wissenschaftlicher Studien dar, da die Datenlage auf Stadtgebietsebene eingeschränkt ist. Die Bedarfe der pflegenden Angehörigen finden zwar immer mehr Beachtung, aber bislang ist noch wenig über konkrete Herausforderungen und Bedarfslagen vor Ort bekannt. Aus diesem Grund wird die Gruppe vertieft in den Blick genommen. Der Themenbereich Pflege wird nur im Zusammenhang mit der Zielgruppe der pflegenden Angehörigen behandelt, da die aktuelle Pflegeplanung tiefe Einblicke in die Pflegeinfrastruktur bietet. Darüber hinaus wird gerade an einem Handlungsplan für den Pflegebereich gearbeitet, der Handlungsempfehlungen priorisieren und diese dann mit Maßnahmen hinterlegen wird. Kapitel *5.3 Belastung durch Hitze und Klimawandel* bezieht Informationen aus der Nachhaltigkeitszielen der Stadt, sowie dem ECA-Klimaprozess¹⁶², in dem die Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit gemeinsam mit den Fachbereichen Maßnahmen zur Förderung der Klimafolgenanpassung.

Daten für das Kapitel *6. Wohnen, Mobilität und Sicherheit* stammen aus unterschiedlichen Quellen. Für das Kapitel *6.1 Wohnen und Wohnumfeld* wurden Daten aus dem aktuellen Handlungskonzept Wohnen sowie der Kommunalen Pflegeplanung 2024-2025 entnommen und durch Informationen aus dem Umwelt- und Grünflächenamt so-

¹⁶² ECA-Prozess erklären

wie aus der Abteilung Stadtentwicklung des Amts für Stadtplanung und Wohnen ergänzt. Das Kapitel *6.2 Innerstädtische Mobilität und barrierefreier ÖPNV* basiert auf Informationen aus der *Teilfortschreibung und Konkretisierung Nahverkehrsplan Bochum 2017* und wurde mit Informationen aus der Abteilung Stadtentwicklung des Amts für Stadtplanung und Wohnen ergänzt. Für das Kapitel *6.3 Sicherheit und Hilfsangebote* wurde die polizeiliche Verkehrsunfallstatistik des Landes Nordrhein-Westfalen für die Stadt Bochum herangezogen. Darüber hinaus fand ein Austausch mit dem Bereich Seniorinnen und Senioren der Kriminalpolizei statt.

9.2 Liste der Maßnahmen nach Umsetzungszeitraum

A Umsetzung: Kurzfristig (2025-2027)

Zukunftsbild	Maßnahme	Status	Umsetzung
Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Förderung einer diversitätsorientierten Altenhilfe	Laufend	2021-2030
Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Weiterentwicklung der Methoden der zielgruppenspezifischen Bedarfserhebung	Laufend	2024-2025
Aktive und gesunde Lebensführung	Entwicklung und Einrichtung einer digitalen Kartenanwendung „Gesundheitskarte“	Laufend	2024-2025
Aktive und gesunde Lebensführung	Maßnahmen aus der Pflegeplanung 2024-2025 und Entwicklung eines Handlungskonzepts Pflege	Laufend	2024-2025
Aktive und gesunde Lebensführung	Facharbeitsgruppe zur Vernetzung von Akteuren aus dem Versorgungsbereich psychischer Erkrankungen im hohen Lebensalter	Laufend	2024-2025
Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Identifikation des Bestands und Definition des Bedarfs an altersgerechten Wohnungen	Laufend	2024-2025
Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Definition eines stadtweiten Standards für Service-Wohnungen	Laufend	2024-2025
Beteiligung und Teilhabe stärken	Bochumer Senior*innenportal	Laufend	2024-2026
Beteiligung und Teilhabe stärken	Umsetzung einer VHS-Reihe „Wohnen und Leben in Bochum“	Laufend	2024-

Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedarfe mobilitätseingeschränkter älterer Menschen	Laufend	2024-
Inklusive Stadtgesellschaft	Sensibilisierung für Altersdiskriminierung und Förderung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt	Geplant	2025-2026
Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Stärkung der Teilhabe älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch Nutzung vorhandener Netzwerkstrukturen	Geplant	2025-2026
Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Erarbeitung neuer Quartierskonzepte unter Einbezug bestehender Quartierskonzepte	Laufend	2025-2026
Beteiligung und Teilhabe stärken	Bestandsaufnahme und Bekanntmachung Angebotsstruktur zum lebenslangen Lernen	Geplant	2025-2026
Beteiligung und Teilhabe stärken	Stärkung der Teilhabe armutsgefährdeter älterer Menschen	Geplant	2025-2026
Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Förderung der niederschweligen Versorgungsangebote vor Ort	Geplant	2025-2026
Aktive und gesunde Lebensführung	Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse älterer pflegender Angehöriger	Geplant	2025-2027
Aktive und gesunde Lebensführung	Einrichtung eines Gesundheitskiosks in Bochum Wattenscheid	Laufend	2025-
Aktive und gesunde Lebensführung	Verankerung eines Partizipationsprozesses im Themenfeld	Geplant	2025-

Aktive und gesunde Lebensführung	Information und Beratung von Bürger*innen vor Ort zur Hitzeprävention und Klimaanpassung	Geplant	2025-
Zukunftsorientierter Umgang mit dem demografischen Wandel	Konzeptionelle Weiterentwicklung der Seniorenbüros	Geplant	2025-2028
Inklusive Stadtgesellschaft	Beitritt der Stadt Bochum zum Global Network for Age-friendly Cities and Communities der WHO	Geplant	2025-2030

B Umsetzung: Mittelfristig (2027-2030)

Zukunftsbild	Maßnahme	Status	Umsetzung
Beteiligung und Teilhabe stärken	Stärkung des Ehrenamts	Geplant	2027-2028
Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Förderung der Bereitstellung von Informationen zur Barrierefreiheit öffentlicher Anlagen	Geplant	2027-2028
Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Gewinnung von Seniorensicherheitsberater*innen und gezielte Zielgruppenansprache	Geplant	2027-2028
Beteiligung und Teilhabe stärken	Einrichtung von Angeboten für intergenerationellen und interkulturellen Austausch (Miteinander in Vielfalt)	Geplant	2027-2029
Beteiligung und Teilhabe stärken	Begrüßungsschreiben für über 70-Jährige	Geplant	2027-
Selbstbestimmt Wohnen und Leben	Gezielte Beteiligung älterer Menschen bei der Gestaltung von Freizeitanlagen	Geplant	2027-
Aktive und gesunde Lebensführung	Teilnahme am Förderprogramm Klimaanpassungen in sozialen Einrichtungen	Geplant	./.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Bochum
Amt für Soziales
Stabsstelle Leben im Alter
44777 Bochum
www.bochum.de

Kontakt

Stadt Bochum
Amt für Soziales
Dr. Janina Kandt
JKandt@bochum.de